This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

The Library

of the

University of Wisconsin

TOPOGRAPHIE

DER

HISTORISCHEN UND KUNST-DENKMALE

IM KÖNIGREICHE BÖHMEN

VON DER

URZEIT BIS ZUM ANFANGE DES XIX. JAHRHUNDERTES.

HERAUSGEGEBEN VON DER

ARCHAEOLOGISCHEN COMMISSION

BEI DER BÖHMISCHEN KAISER-FRANZ-JOSEF-AKADEMIE

FÜR WISSENSCHAFTEN, LITTERATUR UND KUNST

UNTER DER LEITUNG IHRES PRÄSIDENTEN

JOSEF HLÁVKA.

I.

DER POLITISCHE BEZIRK KOLIN.

VERFASST VON

K. B. MÁDL.

PRAG 1898.

VERLAG DER ARCHAEOLOGISCHEN COMMISSION BEI DER BÖHMISCHEN
KAISER-FRANZ-JOSEF-AKADEMIE FÜR WISSENSCHAFTEN, LITTERATUR UND KUNST.

K. BELLMANN PHOTOTYP.

Kolín: Gegenstände des Doppelgrabes aus der Zeit der Karolinger.

9-18885

TOPOGRAPHIE

DER

HISTORISCHEN UND KUNST-DENKMALE

IM POLITISCHEN

BEZIRKE KOLIN.

VERFASST VON

K. B. MÁDL.

MIT 7 BEILAGEN UND 162 TEXTFIGUREN.

PRAG 1898.

VERLAG DER ARCHAEOLOGISCHEN COMMISSION BEI DER BÖHMISCHEN
KAISER-FRANZ-JOSEF-AKADEMIE FÜR WISSENSCHAFTEN, LITTERATUR UND KUNST.

DRUCK VON ALOIS WIESNER IN PRAG.

704768

W58
+T62
T-2

Co

PROLOG

zur Topographie der historischen und Kunst-Denkmale im Königreiche Böhmen.

Dem Königreiche Böhmen ist durch seine Lage und seinen Reichthum an Naturproducten in der Geschichte Mitteleuropas seit der Urzeit eine hervorragende Rolle sowohl in politischer als auch in cultureller Hinsicht zugefallen. Schon seit der ersten Ansiedelung findet man in Böhmen Spuren von Wohlstand und Kunstsinn, sowie Spuren fremder Einflüsse, welche trotz der natürlichen Begrenzung des Landes eindrangen und sich dann sehr oft selbständig entwickelten. Es gab im politischen, geistigen und künstlerischen Leben Mitteleuropas kein Motiv, welches in Böhmen nicht Wiederhall oder auch selbständige Entwickelung gefunden hätte, und sowie die Annalen ausführlich von Zeiten des politischen und geistigen Aufschwunges und Niederganges Kunde geben, so zeugen auch die nach allen Richtungen im Lande zerstreuten Kunstdenkmale von cultureller Entwickelung dieses Königreiches, sowie von zeitweiligem Rückgange.

Die politische und Litteraturgeschichte des Landes besaß seit Cosma's Zeiten ihre Pfleger und Leser; doch auch dasjenige, was von kunstgeübter einheimischer oder fremder Hand geschaffen wurde, blieb nicht ohne Beachtung. Bereits im vergangenen Jahrhunderte veröffentlichte Bienenberg seinen »Versuch über einige merkwürdige Alterthümer im Königreiche Böhmen«. Erst unserer Zeit war es jedoch vorbehalten, die kunstgeschichtlichen Forschungen systematischer zu betreiben; namentlich sei der Verdienste jener Männer gedacht, welche wie Heber mit seinen Genossen die historischen Baudenkmale des Landes beschrieben, welche wie Mikovec und Zap die Aufmerksamkeit der gebildeten Kreise auf die Kunstwerke vergangener Jahrhunderte leiteten oder wie Wocel sich in das Studium der

Vorgeschichte des Landes vertieften. Die im Jahre 1854 gegründete *Archaeologische Section des Museums des Königreiches Böhmen* bildete bald den Mittelpunkt, in welchem sich das Interesse um die Vergangenheit des Königreiches vereinigte, und die »Památky archaeologické« und später die Zeitschrift »Method« wurden zu Organen für die Geschichte der bildenden Kunst in Böhmen.

Als die *Böhmische Kaiser Franz Josef-Akademie für Wissenschaften, Litteratur und Kunst* ihre Thätigkeit inaugurirt hatte, wurde bei derselben auf Grund des § 2. lit. e) der Statuten und der §§ 18 und 50 der Geschäftsordnung die *Archaeologische Commission* gebildet, welche die wissenschaftliche Forschung auf dem Gebiete der Kunst-, historischen, Schrift- und litterarischen Denkmale, sowie deren Schutz zur Aufgabe hatte. Hiedurch wurde eine active Organisation begründet mit dem bestimmten Zwecke, das Königreich Böhmen in Bezug auf die Denkmale derbildenden Kunst zu durchforschen — festzustellen, welche architektonische, plastische, malerische und kunstgewerbliche Arbeiten sich im Lande bisher erhalten haben — ihre Entstehung und ihren Ursprung so viel als möglich zu bestimmen — ihren künstlerischen oder geschichtlichen Wert abzuschätzen — endlich jene Denkmale zu bezeichnen, an deren Erhaltung insbesondere gelegen ist. Dadurch erscheint gleichsam für ganze Generationen von Forschern das Programm einer Detailarbeit entworfen, welche mühevoll aber unausweichlich ist, um sicherstellen zu können, auf welche Weise sich die bildende Kunst im Königreiche Böhmen entwickelte, woher die ersten Motive kamen und welche Ausbildung sie fanden, in welchem Masse fremde Künstler mitwirkten, und was direct vom Auslande importirt wurde; denn lediglich auf Grund einer eingehenden Kenntnis aller Kunst-Denkmale kann die Entwickelung der Kunst gewürdigt und eine richtige Geschichte derselben geschaffen werden. Ausser diesem theoretischen, sehr wünschenswerten Resultate ist jedoch auch zu erwarten, dass eine eingehende Erkenntnis, wie sich die Kunst bei uns entwickelte, nicht ohne Einfluss auf die ausübenden Künstler, sowie auf die Landesverwaltung und auf unsere Öffentlichkeit bleiben werde, damit alle Denkmale erhalten bleiben, welche für die Entwickelung der heimischen Kunst besonders charakteristisch sind und absolut verschont und erhalten zu werden verdienen.

Die Archaeologische Commission trat am 8. Mai 1893 zusammen verfasste ein Gutachten betreffend die Erhaltung von Denkmalen der heimischen bildenden Kunst und von Alterthümern überhaupt und unterbreitete dasselb eim November des Jahres 1893 dem hochlöblichen Landesausschusse mit dem Ansuchen um Erwirkung einer besonderen Dotation für diese Commission; sie stellte ferner ihre organischen Bestimmungen fest

welche in der am 8. März 1894 abgehaltenen Plenarversammlung der Böhmischen Akademie genehmigt wurden; über Aufforderung des hochlöblichen Landesausschusses unterbreitete sie demselben im Juni 1894 ein eingehendes Programm für die Erforschung der Denkmale; nachdem sie sich sodann auf Grund der organischen Bestimmungen erweitert, theilte sie sich im Januar 1895 in drei Sectionen: eine praehistorische, eine historische und eine folkloristiche; nachdem der hohe Landtag des Königreiches Böhmen der Archaeologischen Commission für das Jahr 1895 eine Subvention von 3000 fl. verliehen, wurde das Regulativ betreffend die Zusammenstellung einer Topographie der historischen und Kunst-Denkmale verhandelt, und in den Sommermonaten desselben Jahres unternahmen zu gleicher Zeit die Herren Franz Borovský, Dr. Karl Chytil, Karl B. Mádl und Dr. Bohumil Matějka die Inventarisirung. Nachdem der hohe Landtag der Commission auch für das Jahr 1896 eine Dotation von 3000 fl. zu Forschungen und zugleich eine Subvention von 2000 fl. zur Herausgabe der Kunst-Topographie bewilligt hatte, wurden die beiden ersten Bände, die politischen Bezirke Kolin und Laun betreffend, der Presse übergeben.

Das Verdienst einer raschen Verwirklichung dieses so wichtigen Unternehmens kommt in erster Reihe der hohen Landesvertretung des Königreiches Böhmen zu, welche nicht nur die nöthige materielle Unterstützung bewilligte, sondern auch mittels eigener Präsidial-Circulare das Unternehmen den autonomen Behörden der betreffenden Bezirke anempfahl. Auch die hochwürdigsten Consistorien von Prag und Königgrätz unterstützten durch wärmste Befürwortung die Arbeiten, welche übrigens auch von weiteren Kreisen der Bevölkerung mit Theilnahme, Verständnis und allseitiger Förderung begleitet waren.

Mit besonderer Anerkennung ist hervorzuheben, dass auch eine pecuniäre Unterstützung aus den durchforschten Bezirken zum Zwecke einer würdigen Ausstattung der betreffenden Bände nicht ausblieb; es ist zu hoffen, dass auch die hohe Regierung in Anerkennung der Wichtigkeit des Unternehmens demselben ihre Beihilfe nicht versagen werde.

In die Topographie wurden aufgenommen:

1. Die prähistorischen Denkmale durch kurze Angabe der Funde.

2. Die Denkmale der Baukunst, Plastik und Malerei seit der romanischen Epoche bis zum Beginne des 19. Jahrhundertes; kunstgewerbliche Gegenstände, soweit sich dieselben nicht im Privatbesitze befinden; geschichtlich wichtige Bauten, wie Burgen, Befestigungen, Brücken u. a.

Die Topographie gelangt in böhmischer und deutscher Ausgabe zur Veröffentlichung u. z. jeder politische Bezirk für sich. Den einzelnen Gruppen von Bezirken nach der alten Kreiseintheilung sollen einleitende

Abhandlungen über die Denkmale der volksthümlichen Kunst mit Angabe der betreffenden Litteratur beigeschlossen werden. Was die Darstellung betrifft, wurde die grösstmögliche Concision zur Norm gemacht.

Das Werk ist begonnen und wird hoffentlich mit jedem Jahre rascher fortschreiten, bis das ganze Königreich von Bezirk zu Bezirk durchforscht und beschrieben sein wird. Mögen die ersten Bände ein richtiges Interesse für die heimischen Denkmale wecken und den Boden vorbereiten für jene Delegirten der Archaeologischen Commission, welchen die weitere Durchführung dieser Arbeit anvertraut werden wird.

Vom Praesidium der Archaeologischen Commission bei der Böhmischen Kaiser-Franz-Josef-Akademie für Wissenschaften, Litteratur und Kunst.

Prag am 1. December 1896.

Josef Hlávka,
Praesident.

Dr. Jos. L. Píč,
Berichterstatter.

VORWORT

zur Topographie der historischen und Kunstdenkmale des Koliner Bezirkes.

Das Praesidium der Archaeologischen Commission hat in dem vorhergehenden Prolog die Entstehung des mit diesem ersten Bande eingeleiteten Unternehmens geschildert, auch kurz die Hauptgrundsätze angeführt, nach denen dabei vorzugehen ist. Der vorliegende Band trägt diesen Grundsätzen Rechnung und soll in Bezug auf Charakter und Umfang den nachfolgenden Bänden gewissermassen als Vorlage dienen, wie dies bereits bei dem gleichzeitig erschienenen zweiten Bande der Fall war. Die Zeit und der weitere Fortgang der Arbeit werden wohl zeigen, in wie ferne sich noch Änderungen und Ergänzungen als zweckmässig herausstellen sollten.

Es sei mir erlaubt, meiner Arbeit einige einleitende Worte voranzuschicken.

Von der Archaeologischen Commission entsendet, durchwanderte ich im September 1895 den politischen Bezirk Kolin und unternahm noch im Frühling 1896 einige ergänzende Ausflüge. Von Freunden des Unternehmens, welche ich überall gefunden, wirksam unterstützt, notirte ich an Ort und Stelle alle Daten und brachte von der Reise eigene Skizzen und Ausmaße mit. Die Bearbeitung und Redaction des ganzen Materials erfolgte dann bis Juni 1896.

Begreiflicherweise wurde von den im Bezirke an Ort und Stelle befindlichen historischen und Kunstdenkmälern (um diese handelt es sich nur) eine gewisse Auswahl getroffen, und nur solche fanden in die Topographie Aufnahme, welche durch ihre Qualität und Bedeutung ein gewichtiges Material zur Geschichte der Kunst in Böhmen liefern und Beachtung und Schonung verdienen. Alles übrige wurde mit Stillschweigen übergangen. Eingedenk der vorgeschriebenen Kürze, habe ich mich bei der Charakterisirung der Denkmale eines möglichst gedrängten Stiles befleissigt. Es handelte sich ja keineswegs um Schilderungen und Analysen, sondern um

ein Inventar im eigentlichsten Sinne des Wortes, um ein Inventar, dessen Zweck es ist, die Eigenthumsstücke durch kurze Darstellung der charakteristischen Merkmale so zu kennzeichnen, dass sie darnach jederzeit identificirt werden können. Von historischen Angaben sind nur die wichtigsten und verlässlichsten notirt worden, hauptsächlich solche, welche directen Bezug auf die angeführten Objekte, ihren Ursprung, ihre Veränderungen, Ergänzungen und Reparaturen haben. Weder hier noch in dem beschreibenden Theile der Arbeit ist eine Controverse zu finden, wenn ich auch nicht immer in allem damit einverstanden bin, was über die fraglichen Objekte bereits geschrieben wurde. Nach den geschichtlichen Daten und nach dem Stilcharakter ist überall, wenigstens annähernd, die Entstehungszeit des Gegenstandes angegeben, und die beigefügten Illustrationen ermöglichen eine Controle solcher Angaben und Abschätzungen.

Es war ursprünglich mein Wunsch, eine vollständige historische Literatur beizuschliessen, aber ich liess von diesem Vorsatze ab. Dies geschah aus verschiedenen Gründen, unter anderem deshalb, weil Dr. Vincenz Zíbrt in kurzer Zeit eine eingehende historische Bibliographie herauszugeben gedenkt, welche gewiss dasjenige, was ich von der historischen Literatur hier notirt habe, in reichem Maße vervollständigen wird. Es waren grösstentheils monographische Werke und Aufsätze; die Quellenschriften habe ich mit Absicht übergangen und desgleichen ein Werk, welches bei jedem Orte hätte citirt werden sollen: Místopisný slovník království Českého Část historická von A. Sedláček.

Die kurzen Notizen über vorhistorische Funde und Gegenstände lieferte mir Prof. Dr. J. L. Píč, wofür ich ihm freundschaftlichen Dank schulde.

Die Mittel, welche der Archaeologischen Commission zu Gebote stehen, sind nicht besonders reichlich; mit einem um so grösseren Danke muß daher hier der materiellen Hilfe von Seite der autonomen Körperschaften des betreffenden Bezirkes gedacht werden. Die löblichen Bezirksvertretungen von Kolin und Kaurim haben zur Herausgabe der Topographie je 200 fl., die löbl. Stadtvertretung von Kolin gleichfalls 200 fl., jene von Kaurim 100 fl. bewilligt, welche erheblichen Summen es ermöglicht haben, das Buch mit grösseren und zahlreicheren Illustrationen zu versehen, als es sonst möglich gewesen wäre. Zahlreiche geeignete Photographien, welche entweder direct reproduziert wurden oder als Vorlagen für Zeichnungen dienten, haben Herr Rudolf Hraba, Lehrer in Putscher, und J. Vondráček, Zuckerfabriksbeamte in Plaňan, unentgeltlich hergestellt; das löbl. Stadtamt in Kaurim hat die Pläne der Dechanteikirche von dem k. k. Conservator F. Schmoranz, die hochlöbl. Central-Commission für Erhaltung der Kunstdenkmale die Pläne des Dombaumeisters Herrn Josef Mocker, der Director der Handwerkerschule in Kolin H. M. Dirlam die Aufnahme des Sanctuariums von Kolin und Herr J. Dvořáček, Baumeister in Kolin, die der Sedilien von Křechoř geliehen. Dieses alles ist mit Dank ausdrücklich hervorzuheben. Ich bin jedoch noch vielen anderen Dank schuldig; besonders die hoch-

würdigen Herren Pfarrer und die Herren Lehrer haben mich allerorts freundlich aufgenommen und mir bereitwilligst Hilfe geleistet. Es ist nicht thunlich, hier alle namentlich anzuführen; ich kann jedoch diese Vorrede nicht schliessen, ohne wenigstens diejenigen Freunde des unternommenen Werkes zu nennen, die mir in außerordentlichem Maße bei der Arbeit behilflich waren. Es sind vor allem die Herren: Director Al. Kroutil in Kolin und Domänendirector J. Vaněk in Radim, denen beiden ich ganz besonders verpflichtet bin. Nicht weniger Dank schulde ich den hochwürdigen Herren Pfarrern: J. Sýkora in Ovčár, A. Dvořák in Nebovid, Jos. Stýblo in Loschan, F. Krátký in Elbeteinitz, welche die ihrer Obhut anvertrauten Objecte behufs photographischer Aufnahme nach Kolin gesendet haben, dann den Herren: Dr. Vinc. Zíbrt, Dr. J. Teige und dem hochwürdigen Herrn Pfarrer F. Chaloupecký in Alt-Kolin, welche manche an sie gerichtete specielle Anfrage bereitwilligst beantwortet haben, ferner der hochgeborenen Baronesse H. Hrubý von Jelení, dem Herrn Director W. Sehnal und dem Zuckerfabriksbeamten Herrn Johann Zdeněk in Bečwar, dem Herrn Lehrer J. Vraný in Kaušim, den Herren Schulleitern: Fr. Marek in Chotaun, V. Kohout in Alt-Kolin, J. Hendrych in Třeboul, dem Herrn Lehrer J. Tůma in Loschan, Herrn Apotheker J. Hellich in Poděbrad u. a., welche meine Messungen nachträglich controlirt, Abdrücke von Glockenverzierungen gemacht und mir zugesendet haben oder in anderer Weise mir behilflich waren.

Ihnen gebührt nicht nur mein persönlicher Dank, sondern wohl auch der Dank aller, die das begonnene Werk mit Interesse verfolgen.

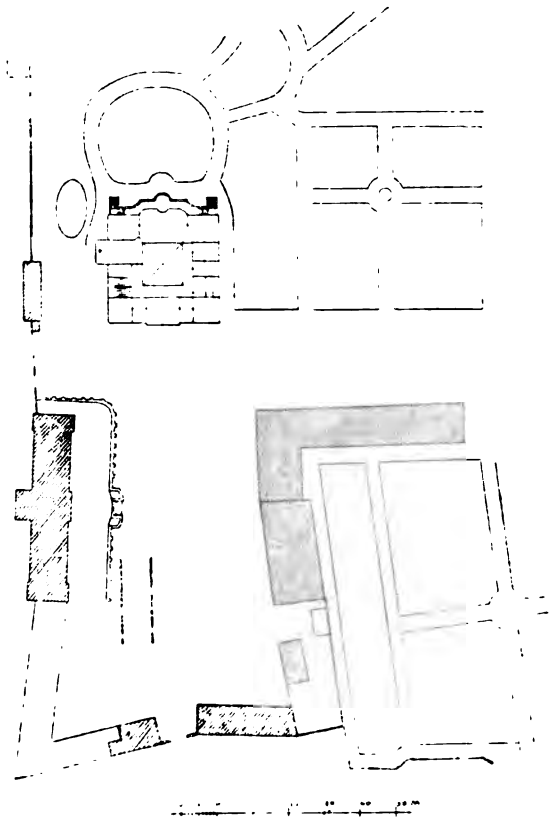
PRAG am 1. Dezember 1896.

Karel B. Mádl.

Bečwar (Gross-). — Bečváry.

Schaller J., Topographie des Königreichs Böhmen VI, 234. — Sommer J. G., Das Königr. Böhmen XII, 17 sq. — Watterich, Handwörterbuch der Landeskunde des Königr. Böhmen 28

SCHLOSS. Kaiserin Maria Theresia kaufte 1763 die Herrschaft von Georg Hillebrand von Prandau und machte sie nach dem J. 1765 dem Gideon Laudon zum Geschenk. Das Datum 1766 auf dem Hofthore deutet die Bauzeit an, doch wurde noch später (1774) an dem Schlosse gearbeitet. 1775 brachte der Staat das Schloss an sich, und Erzherzog Karl Ludwig, Eigenthümer von 1800 bis 1824, liess im Hofe links ein neues Gastgebäude aufführen. Aus derselben Zeit ist im Schlosse ein Situationsplan der Anlage mit dem 280⁰ langen und durchschnittlich 140⁰ breiten englischen Parke vorhanden, gezeichnet von J. J. Rothkeszel, Kammeringenieur.



Bečwar: Situation des Schlosses.

Der Laudon'sche Bau umgibt von allen Seiten einen quadratischen Hof und ist ein geputzter, einstöckiger Ziegelbau; der Haupteingang an der Westseite, die Hauptfront gegen den Garten zu.

Die vordere Façade mit sieben Achsen, im ersten Geschosse glatte Lisenen ohne Capitäle. In der Mitte ober dem Hauptgesimse ein niedriges Giebeldreieck, ihm zu beiden Seiten zwei barocke Lucarnen. Die Nebenseiten des Baues

achtachsig — ähnlich, doch ohne Giebel. In der reich entwickelten Gartenfront tritt die Mittelpartie mit drei grossen Achsen als Risalit vor und enthält im ersten Stockwerke den Hauptsaal à l'italien. Von dem Garten führt eine zweiarmige Steintreppe hinauf; an den Ecken, Biegungen und Enden ihrer Balustrade stehen stark beschädigte decorative Vasen, Amorettenpaare, in der Mitte oben Kronos seine Kinder verzehrend und Venus mit dem Amor spielend. Die Treppe wird von Arcaden mit Pfeilern und Platzelgewölben getragen. Hier der Zugang in den Hof mit einer Thür und Lichtöffnung mit schönem schmiedeisernen Barockgitter.

Bečwar: Schloss-Gartenfront.

Die Front des Mittelrisalites hat abgerundete Ecken und jonische Wandpilaster, darauf gerades Gebälk. Zwischen je zwei Pilastern ein grosses, halbkreisförmig geschlossenes Fenster im ersten und ein ovales im zweiten Geschosse; jedes mit gebogenem Fenstergesims. Das Hauptgesims oberhalb des Mittelfeldes im Segment nach oben gebogen und darunter das Laudon'sche Wappen mit Kriegstrophäen im Relief. Das Mansarddach, mit Hohlziegeln gedeckt, ist von einer Balustrade unterbrochen; auf dieser vier decorative Vasen und in der Mitte eine grosse Kriegstrophäe. Die Seitenflügel der Façade dreiachsig, oben je eine Lucarne.

Bečwar: Frescogemälde im Schlosse.

Der innere Hof hat an drei Seiten offene Pfeilerarcaden. Im Erdgeschosse links eine Kapelle, deren oblonger Raum, mit abgerundeten Winkeln, als Risalit aus der Flucht der Nordostfront hervortritt und im Innern die Höhe des ersten Stockwerkes erreicht. Die Altararchitektur an die Wand gemalt. Das Bild der h. Dreifaltigkeit — Leinwand — schwache Arbeit des *J. Redelmayer.*

Bečwar: Deckengemälde im Schlosse.

Bečwar: Öfen im Schlosse.

Im ersten Stockwerke, in der Mitte der Gartenfront, nimmt der besterhaltene Hauptsaal — im Grundrisse oblong, die Winkel abgestumpft — die Höhe von zwei Geschossen ein. Fünf Eingänge: in den Hauptachsen und in den Winkeln; den Fenstern gegenüber zwei halbrunde Nischen. An den Wänden tragen gemalte canellierte korinthische Pilaster ein plastisches Gesims, das stellenweise schneckenförmig gewunden ist. Darüber gemaltes Gebälk und ebensolche Balustrade; darauf, sowie oberhalb der Fenster und Nischen, Medaillons in Grisaille mit Allegorien der Kraft, Weisheit, des Ruhmes, Sieges u. a.

Bečwar: Thür im Schlosse.

An der Wand, dem Garteneingange gegenüber, sitzt eine geflügelte Frauengestalt an den Stufen einer zerbrochenen Bildsäule und betrachtet das aufgeschlagene Buch, in welchem sie liest:

HA	ANNO
GER	MDCC
ET	LXX
RED	IIII
M	PINX
	ER

Oberhalb der Eckthüre Grisaillecartouchen: spielende Kinderpaare.

Oberhalb der Achsenthüre: Aeneas schläft unter einer Palme, im Hintergrunde giesst ein Flussgott Wasser aus einem Gefäss. — Ein knieender Ritter gräbt mit dem Schwerte den Namen AENEAS in einen Stein, um ihn seine Genossen.

Auf der flachgewölbten Decke: Aeneas erklärt seinen Genossen an einem Risse und Modell das zur Erstürmung von Troja bestimmte Holzpferd. In den Wolken schwebt Athene; im Hintergrunde phantastische Formen der Stadt. Die Composition vereint decorativen Schwung mit theatralischem Ausdruck der Action und Pose; lebhafte Farben.

In den Fensterspaletten Embleme der Musik, Malerei, Bildhauerei etc.

Gemeinsame Arbeit des Josef *Hager* (1726—1780) und Josef *Redelmayer* (1727—1788).

In den Nischen weissglasierte Öfen: auf cylindrischen, mit Guirlanden und Genien verzierten Sockeln mythologische Figuren. Empire.

In den zwei Nebensälen ähnliche, doch einfachere Öfen — statt Figuren, geschmückte Kegel — und elegante Rococothüre.

Die übrigen Räume des Erdgeschosses und des ersten Stockwerkes theilweise umgebaut und ohne ursprüngliche Decoration.

Bejchor. - Býchory.

Kolář A., Method V, 43.

FILIALKIRCHE DES H. BARTHOLOMÄUS wird 1359 als Pfarrkirche, nach 1620 als Filialkirche erwähnt. Der jetzige einschiffige Bau aus dem Jahre 1854.

Von dem alten Baue erhalten: rechteckiger Eingang aus dem Presbyterium in die Sakristei, mit Eckstücken, spätgothisch.

Neben dem Kircheneingange ein alter, stark beschädigter Taufbrunnen aus Sandstein, 0,62 M. hoch. Auf einem cylindrischen Fusse halbkugelförmiges Becken, ohne Verzierung.

Glocken: *1.* Durchmesser 0,95; Höhe 0,79 M. Unterhalb der Krone:

YA HLAS WOLAGICZIHO NA PAVSSTY SPRAWTE CZESTV PANIE O TENTO ZWON DIELAN GEST O KECZTY A CHWALE PANU BOHV SKRZE MISTRA TOMASSE ZWONARZE NA HORACH KUTNACH O

Auf der Ostseite des Mantels oben: 1568, darunter eine Medaille mit dem bärtigen Kopfe eines Mannes und:

KAROWD	LEWAP
SVTRAH	ARWAW
KYTRAP	ARDNOW
LYDMYLA	ANTOVA

2. Durchmesser 0,54; Höhe 0,42 M. Glatt mit geflochtenen Henkeln. Unterhalb der Krone eine Zeile Inschrift in gothischen Minuskeln, unleserlich — Ende des 15. oder Anfang des 16. Jahrh.

3. Eine kleine aus dem Jahre 1735.

Bořetitz. — Bořetice.

Gegen Radboř zu ein zerstörter Burgwall. (Výzkum p. 20.)

Broučkov.

Culturgruben mit alter Keramik; Wohnstätte aus der römischen Kaiserzeit mit Mäanderornament sowie aus der spätslavischen Zeit mit Wellenornament; Eisenschmelzöfen. (Památky arch. XVI. 336—337.)

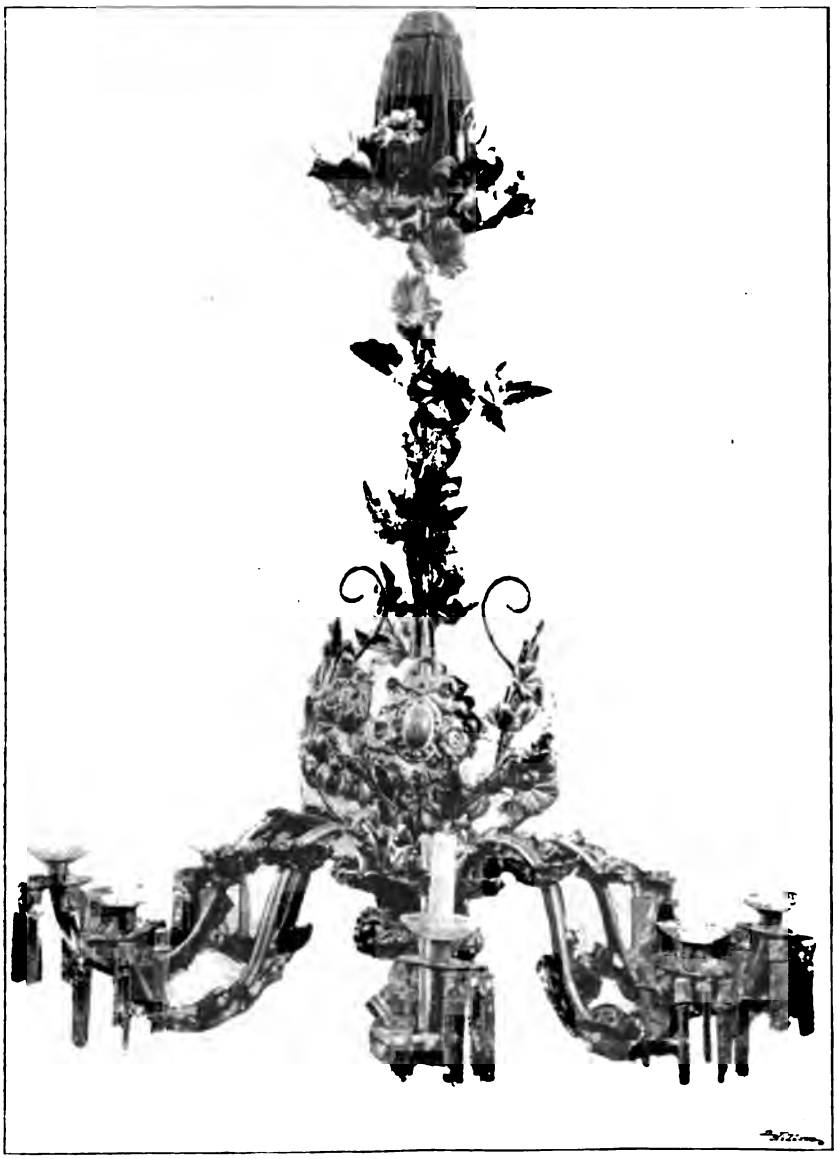
Cerhenitz. — Cerhenice.

Schaller, l. c. X, 34 sq. — Sommer, l. c. XII, 234 sq. — Heber F. A., Böhmens Burgen, Vesten und Bergschlösser, VI, 249. — Památky archeolog. IX, 339.

Ein Urnengrabfeld vom Lausitzer Typus wurde bei Schottergewinnung zerstört. Daneben (oberhalb des Dorfes) Skelettgräber.

FILIALKIRCHE DES H. JOANNES NEP. von Franz Philipp Grafen Sternberg 1734 erbaut; sein und seiner Gemahlin, Marie Leopoldine geb. Starhemberg, Wappen oberhalb des Einganges und auf dem Hauptaltare.

Der Steinbau einschiffig, schlicht, thurmlos, mit Mörtelbewurf; dreiseitiger Chor; das Schiff flach gedeckt, im Chore Lunettengewölbe; breite, niedrige Segmentfenster.



Cerhenitz: Kronleuchter in der Kirche.

Zwei dreifüssige Bronzeleuchter, 0,38 M. hoch, zwischen Rococo und Empire.

Bronzelampe, glatt; durchbrochenes, ausgeschnittenes Sternornament; 18. Jahrh.

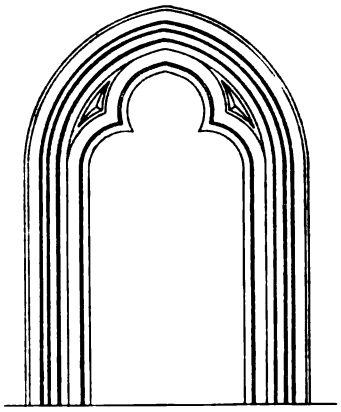
Kronleuchter 1,00 M. hoch und 1,00 M im Durchmesser, in acht Arme auslaufend: Windglöckchen, Tulpen, die mit ihren Stengeln und Blättern den Leuchter umwinden, aus dünnem vergoldeten Silberblech, naturalistisch vorzüglich ausgeführt. Erste Hälfte des 19. Jahrh.

Das ehemalige SCHLOSS gehört jetzt zum Bräuhause. Einfacher, rechteckiger Bau aus dem Jahre 1771, als Cerhenitz schon Besitz des jetzigen Eigenthümers, des Damenstiftes in Prag, war.

Chocenitz. — Chocenice.

Schaller, l. c. X, 36. — Sommer, l. c. XII, 237. — Bernau, B. Plaňany s okolím. 142.

FILIALKIRCHE DER H. ANNA, 1352 als Pfarrkirche erwähnt, lag im 15. Jahrh. in Ruinen und die Pfarre gieng ein. Die jetzige besteht seit Ende des 17. Jahrh. Das Domäneninventar vom J. 1713 führt neben der Veste »die Kapelle der h. Anna geweiht, darin zwei Altäre, ein Chor und Zubehör . . . auch zwei Glocken im Thurme« an.



Chocenitz: Kirchenportal.

Kleiner, einschiffiger Ziegelbau, verputzt, ohne Thurm, mit einem Dachreiter. Die Decken im Innern flach, das Presbyterium rechteckig.

Gothisches Portal — angeblich aus Křechoř — aus Sandstein, 1,18 und 2,53 M. im Lichten. Schön profilierte 0,49 M. breite Wandungen mit einem Einsprung, gehen in Spitzbogen mit Nasen über. Ende des 14. Jahrh.

Auf dem Hauptaltare das Bild der heil. Anna, Leinwand. 2,00 × 2,30. M., Richtung des P. *Brandl*. Malerisch geordnet, gute Typen, schwere graue Schatten. Ziegelroth und Azurblau dominieren in dieser guten Arbeit aus dem Ende des 17. Jahrh. Neben der rechten Ecke ein Wappen mit zwei Feldern, im oberen gelben schwarzer, rechtsblickender Adler, im unteren weissen ein Kirchlein mit Thurm. Unter dem Schilde: C B G C (Catharina Binago geborene Chiesa).

Im Schiffe hängt das Bild der böhm. Landespatrone, Leinwand, 1,23 M. hoch, 1,48 M. breit. Oben in der Mitte die Madonna von Altbunzlau in Wolken, umgeben von Palmenzweige haltenden Engeln. Unten knien der h. Prokop, Wenzel und Johann N., nach oben blickend, und ein Engel, der ein grosses Wappenschild hält: im oberen gelben Felde schwarzer, rechtsblickender Adler, das untere Feld zweitheilig; rechts BI auf weissem Grunde,

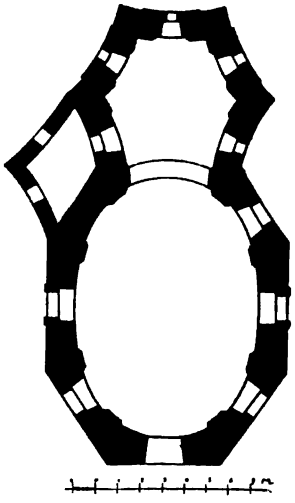
das linke Feld blau. Darnach hat das Gemälde Anton Binago, gestorben 1671 oder 1672, bestellt. Das Bild wahrscheinlich vom selben Künstler wie das vorige, in schönem, reich geschnitztem, vergoldetem Barockrahmen.

In dem Thürmchen eine Glocke aus dem J. 1581 von *Brikcius* von Cimperg und eine kleinere aus dem J. 1753 (Bernau l. c. 143).

Chotaun. - Chotouň.

Schaller, l. c. X, 184. — Sommer, l. c. XII, 133. — Lumír, 1860 II, 646. — Heber, l. c. II, 233. — Zap K. V., Památky archeolog. I, 39 sq. — Bernau, l, c. 79 sq. — Blahověst XX. 367.

FILIALKIRCHE DES H. PROKOP. Bei dem Hofe, welchen 1599 Wenzel Berka von Dubá gekauft hatte, befand sich eine alte Kapelle; beide giengen am 31. October 1532 durch Feuersbrunst vollständig zugrunde. Dann — dem Style nach gegen Ende des 17. Jahrh. — sicher noch vor 1706, ist der jetzige Bau gegründet worden. Das Wappen der Berka, welche bis 1706 die Besitzer von Chotaun waren, befindet sich über der Eingangsthür. Von 1715 bis 1759 ist Johann Ignaz Mladota von Solopisk Besitzer des Hofes und der Kapelle; sein Wappen auf dem Hauptaltare. Im J. 1807 kaufte die Gemeinde die Prokopikapelle, welche renoviert und nach Aufhebung der Pfarrkirche 1816 zur Filiale wurde.



Chotaun: Grundriss der Prokopikirche.

Einschiffiger, geputzter Steinbau. Das Hauptschiff von Aussen achteckig mit geraden Seiten; im Osten schliesst sich ein fünfseitiger Chor an, dessen Seiten nach innen geschweift sind. In dem Winkel zwischen beiden Kirchtheilen, an der Nordseite die Sakristei, darüber ein Oratorium. Die Aussenwände des Schiffes glatt, die Ecken des Chores abgestuft. Einfaches Hauptgesims. Das gemeinschaftliche Dach des Schiffes und Chores mit Hohlziegeln gedeckt.

Drei Eingänge (W., N., S.) führen in's Innere; jeder hat eine Steinchambrane, oberhalb des Haupt-(West)einganges durchbrochener Segmentgiebel, worin das gekrönte Berka'sche Wappen. An den übrigen Seiten Segmentfenster.

Der Schiffsraum oval, 11,82 M. lang, 8,32 M. breit. Acht dorische Wandpilaster tragen das Gebälk und eine ovale Kuppel. An der Westseite einfacher Musikchor.

Der Triumphbogen, 3,60 M. im Lichten, verbindet das eingewölbte Presbyterium mit dem Schiffe.

Gemälde: *1.* H. Petrus und Paulus, Leinwand, oblong mit stark ausgeschnittenen Ecken. Beide Apostelfürsten, stattliche Gestalten in breiten

Gewändern, sitzen auf einem Felsblock. Paulus hält ein Buch und eine Feder, Petrus legt die rechte Hand auf die Brust. In den Wolken Engeln. Gute Arbeit, Anfang des 18. Jahrh.

2. Zwei kleinere Bilder auf Holz: Josef in der Werkstätte — Maria am Spinnrocken. Auf beiden Engelsköpfe im offenen Himmel. Hart in Zeichnung und Farbe. Zweite Hälfte des 17. Jahrh.

Ornat, Stola, Manipulum und Corporale mit reicher Blumenstickerei. Die Stengel und Umrisse der Blumen mit Gold- und Silberfäden, die Blumen und Blüten realistisch gezeichnet, in abgetönten Naturfarben, theilweise Platt- und Tambourierstich. Auf dem Ornate unten das Wappen der Mladota von Solopisk, folglich eine zwischen 1715 und 1759 entstandene Arbeit.

Ehemalige PFARRKIRCHE DES H. PETRUS UND PAULUS, 1352 erwähnt, wurde 1816 als baufällig abgetragen. Nur der Thurm blieb stehen: einfacher, vierseitiger Bau, dessen Aussenseite im 18. Jahrhundert hergestellt wurde. Das Pyramidendach mit Blech gedeckt.

Glocken: *1.* Durchmesser 0,55 M.; Höhe 0,44 M. Am oberen Rande zwischen zwei Akanthenreihen:

GOSS MICH NICOLAVS LÖW IN PRAG

Auf der Nordseite:

IN HONOREM S: S: PETRI ET PAVLI
APOSTOLORVM PRINCIPVM ET PATRONORVM
HVIVS ECCLESIAE CHOTAVNENSIS HAEC
CAMPANA RENOVATA EST

Fortsetzung auf der Südseite:

SVB CAPITANEATV S: C: M: DOMINY
PODIEBRADENSIS PRAENOBILIS AC
GENEROSI DOMINI LIBORY LAMERS
ANNO $\overline{\text{DNI}}$ MDCLXIV

2. Durchmesser 0,44 M.; Höhe 0,34 M. Die Ausstattung dieser Procopiusglocke, sowie die Inschriften wie bei der vorigen.

3. Durchmesser 0,64 M.; Höhe 0,49 M. Gleiche Ausstattung.

Chwatlin, Unter-. — Chvatliny Dolní.

Památky archeologické VII, 324.

FILIALKIRCHE DES H. PETRUS UND PAULUS. Die alte Kirche am 2. Juli 1807 abgebrannt. 1814 begann der bis 1827 auf Kosten des Grafen Franz Sternberg-Manderscheit ausgeführte Neubau. (Gedenkbuch der Dechantei zu Zásmuk.)

Der verputzte Steinbau erhebt sich auf dem Terrassenvorsprung des Friedhofes; der Zugang zu dem Plateau über eine doppelarmige Stiege an der Nordseite. Die Kirche in Kreuzform (21,90×10,50 M.), an der Nordseite ein offener, 3,20 M. tiefer Porticus. Vier massige, viereckige Pfeiler, mit Kreisbögen verbunden, tragen ein niedriges Geschoss mit drei kleinen Fenstern; darüber ein dreieckiger Giebel. Der übrige Bau ebenerdig, die Ecken mit scharfer Mörtelrustica, die Fenster mit niedrigen Dreieckgiebeln.

Chwatlin: Kirche des h. Petrus und Paulus.

Im Inneren bildet die Vierung ein achteckiges Schiff 6,80 M. im grössten Durchmesser; im Osten das mit einem Segment abgeschlossene Presbyterium, unter dem Musikchore im Westen ein oblonger Vorraum. Der Zugang ist unter dem Porticus und durch den Eingang im Westen. Über dem Hauptschiffe trägt ein hoher Tambour mit vier Rundfenstern die durch eine Laterne beleuchtete, mit Blech gedeckte Kuppel.

Unter dem Musikchore zwei Grabsteine: *1.* des Victorin Gradecký von Bukovina († 1600) und *2.* eines 1602 gestorbenen Mitgliedes derselben Familie, wie aus den gleichen Wappen, welche sich auf beiden Grabplatten befinden, hervorgeht.

Glocken: *1.* Durchmesser 0,80 M. ist eine 1820 umgegossene Glocke des Meister *Thomas* von Kuttenberg aus dem J. 1671; auch die *2.* mit 1,05 M. im Durchmesser ist aus einer älteren 1821 umgegossen worden. Beide laut Inschriften von Franz Jos. *Kühner.*

Dobřichow. — Dobřichov.

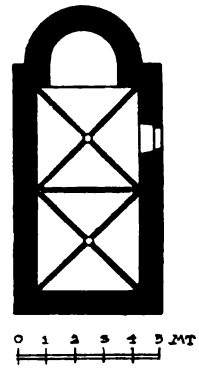
Schaller, l. c. X, 267. — Sommer l. c. XII, 191. — Zap K. V., Pam. archeolog. I 230 sq. — Lehner F., Method XIV, 64. — Bernau B., Plaňany s okolím, 57 u. pass.

Rings um die Kirche ein niedriger Rundwall. Auf der Pičhora gegenüber der Kirche ein Urnenfriedhof aus dem II. Jahrhunderte n. Ch. mit 6 Bronzeurnen, ferner mit mäanderverzierten, sowie graphitierten Urnen und einem reichen Inventar. (Památky XVII.) Auf der »Třebická«, kaum einen Kilometer entfernt, ein Urnengrabfeld aus dem III.–V. Jahrhundert n. Chr. mit reichem Inventar. (Archaeol. Výzkum 107—143 Tf. XVI—XXIX.) Unterhalb der »Třebická« Culturgruben mit alter Keramik. Die Funde im Landesmuseum.

Dobřichov: Artefacte aus den Urnengräbern auf der Pichora.

Dobřichov: Urnen aus den Gräbern auf der Pičhora.

PFARRKIRCHE ZUR H. DREIFALTIGKEIT. Das Dorf zum erstenmale 1345 erwähnt. Unter Wladislaw II., in dessen Eigenthum es 1495 übergieng, wurden einige Reparaturen an dem Baue vorgenommen, ebenso im 18. Jahrhundert; der Thurm 1776 auf älteren Grundmauern ausgeführt, 1830 die ganze Kirche restauriert.



Dobřichow: Sakristei der Dreifaltigkeitskirche.

Der orientierte Bau, Stein mit Verputz, steht inmitten eines dem in Wrbschan ähnlichen Rundwalles. Einschiffig, rechteckiger Chor, ein Thurm in der Front; an der Nordseite die Sakristei. Diese ist der älteste Theil der Anlage; die ursprüngliche romanische Kirche, einschiffig mit Apsis, bis zum Dache 3,08 M. hoch, die Mauern über 1,00 M. stark. Das Schiff 7,14 M. lang, 3,59 M. breit. Die Apsis 2,40 M. im Durchmesser und 1,97 M. tief, ihre Achse gegen Norden verschoben, jetzt von einer modernen Thür durchbrochen. Der Raum in gothischer Zeit eingewölbt. Zwischen zwei Kreuzgewölben eine Mittelrippe. Die Steinrippen kreuzen sich einmal in einem glatten, das anderemal in einem mit fünfblätteriger Rose verzierten Schlussstein. In den Winkeln ruhen sie auf starkbeschädigten Blätterconsolen, 0,60 M. über dem Fussboden. Die Mittelrippe senkt sich bis zum Bodenpflaster.

Dobřichow: Gewölberippe in der Sakristei.

Das Schiff der jetzigen Kirche 15,17 M. lang, 6,90 M. breit, ursprünglich mit dem Chore und Thurme gleichzeitig erbaut, ist im 18. Jahrh. modernisiert worden. In den abgerundeten Winkeln korinthische Wandpilaster, ebensolche paarweise an den Seitenwänden; sie tragen ein um den ganzen Raum geführtes, barock nach oben gebogenes, gewundenes und gebrochenes Gesims. Die Decke ein niedriges Spiegelgewölbe, in dessen Mitte zwei längliche barock eingerahmte Felder.

Der Chor, von dem Schiffe durch zwei Stufen getrennt, rechteckig, 4,95 und 5,08 M. im Lichten. Kreuzgewölbe; die Rippen, ohne Consolen, verlaufen etwa 3,00 M. über dem Fussboden in die Mauer und haben gleiches Profil wie jene in der Sakristei. An der Evangelienseite in der Ecke rechteckige Sanctuariumnische (0,55×0,37 M.) mit einer profilierten Steinumrahmung aus dem 15. Jahrh. Die Thür aus Eisenblech, daran in sechs horizontalen Feldern geschmiedetes Renaissancegitter aus Rundstäben. Schema: zwei S-förmige Glieder horizontal oder vertical gegeneinander gelegt.

Hauptaltar vom Jahre 1744. Zwei Paare korinthischer Säulen tragen das Gebälk, zwischen ihnen das Altarbild. Darüber ein kleinerer Ovalrahmen. Gute Holzschnitzarbeit.

Kanzel aus marmoriertem Holz, aus derselben Zeit und gleiche Arbeit Vergoldetes Muschelornament. An der Brüstung im Relief: Der gute Hirt, auf dem Dache: der Glaube.

Taufbrunnen aus Zinn: der 0,525 M. hohe glatte Kessel sitzt in einem eisernen Dreifusse; auf dem Mantel bloss zwei Löwenköpfe mit Ringen im Rachen; die Mähne geht in's Ornament über. Der Zinndeckel hat in der Mitte ein Kreuz. Beides aus einem Stück gegossen. 18. Jahrh.

Dobřichow: Kelch.

Kelch, 0,275 M. hoch, reiche Barockarbeit. Vergoldetes Silber. Der Fuss im Grundrisse reich geschweift; drei Cartouchen mit den Marterwerkzeugen Christi auf dem Fusse und drei auf dem unteren Theile der Kuppa. Das Hauptmotiv des um dieselbe gewundenen Ornamentes ist die Rebe, deren Trauben aus geschliffenen Granaten bestehen, die in Silber gefasst und angeschraubt sind. An der Unterfläche des Fussrandes: Cetus agon chr: & Def. m. Dom. Prof: S. J. Micro: Prage. — Mitte des 18. Jahrh.

Monstranz in Sonnenform, vergoldetes Silber, 0,53 M. hoch. Gute Arbeit der ersten Hälfte des 18. Jahrh. Auf dem Fusse Marken:

Reliquiar des h. Kreuzes, 0,18 M. hoch, aus Silber getrieben und ciseliert. Der Fuss oval, daran wechseln zwei Schilder und zwei Paare Rosen, zwischen ihnen poliertes Barockornament auf mattem Grunde. Der obere Theil in Kreuzform; zwischen den Armen Strahlen eingesetzt. Prager Arbeit des 18. Jahrh. Marke:

Reliquiar des h. Johannes von Nep. 0,31 M. hoch, aus vergoldetem Silber. Auf dem Fusse undeutliche Marke, nur ihre Jahreszahl 1743 leserlich.

Glocken: *1.* Durchmesser 1,20 M., Höhe 0,91 M. Unterhalb der Krone zwei Streifen in gothischer Minuskelschrift; darunter zwei Heilige (?) im Relief. Die Inschrift lautet (nach dem Gedenkbuche): anno domini millesimo quingentesimo decimo nono en ego campana nunquam pronuncio vana

sed ignem vel festum funusque honestum: me ferit magister bartolomeus nomen habet in civitate Praga ex hoc laus deo omnipotenti mariae semper virgini et omnibus sanctis.

2. Durchschnitt 1,02 M.; Höhe 0,84 M. Am oberen Rande:

anno domini mcccclxxxix her campana fusa est ad honorem dei sancte trinit. per magistrum andream dictum ptarzek.

Dobřichow: Reliquiar des hl. Johannes N.

Doubrawčan. — Doubravčany.

Gegen Zásmuk zu ein später Burgwall; die volksthümliche Benennung ist »na hradišťatech«. Gegen Westen ein zweiter Burgwall mit zweifacher Besiedelung, genannt »v šancích«. (Výzkum 22.)

Drahobuditz. — Drahobudice.

Schaller, l. c. VI. 235. — Sommer, l. c. XII. 19.

Burgwall genannt »na valech«; bloss eine Schanze ist erhalten. (Výzkum 21.)

PFARRKIRCHE ZUR H. DREIFALTIGKEIT. Als solche schon 1352 erwähnt — das Dorf damals dem Capitel zu Altbunzlau gehörig und blieb es bis 1623, in welchem Jahre die Pfarre eingegangen ist. Die neue Kirche wurde nach dem Gedenkbuche an Stelle der älteren am 1. November 1762 auf Kosten des Johann Georg Hillebrant von Prandau gegründet; im nächsten Jahre schritt der Bau fort und wurde wahrscheinlich bald zu Ende geführt. Im J. 1778 wurde die Kirche, angeblich auf Staatskosten, erweitert und neu ausgestattet. Die Vergrösserung betraf sicher nicht den Grundriss.

Einschiffiger, verputzter Bruch- und Backsteinbau, orientiert, ein Thurm in der Westfront; die Sakristei an der Nord-, ein Oratorium an der Südseite des Presbyteriums, das im Segment abschliesst. Die Wände glatt, an den abgerundeten Ecken je ein Paar dorischer Wandpilaster, welche ein ziemlich stark vorragendes, um das ganze Gebäude herumgeführtes Hauptgesims tragen. Auf dem Gesimse eine niedrige, oben profilierte Attikamauer. Das Mansarddach mit Preisziegeln gedeckt. Der Haupteingang im Erd-

geschosse des Thurmes, zwei andere an der rechten und linken Seite der Kirche, wo auch je ein Fensterpaar.

Das Erdgeschoss des Thurmes von dem ersten Stockwerke durch ein Gesims getrennt; an den Ecken Pilaster.

Das Schiff mit zwei Platzeln eingewölbt, diese mit einer Gurte von einander getrennt. Die Gurte ruht auf jonischen Wandpilastern (Echinus und Polster gemalt, Voluten plastisch) Eben solche in den abgestumpften Winkeln des Raumes. Das Presbyterium etwas niedriger.

Hauptaltar (einfache Mensa und Tabernakel ausgenommen) an die Wand gemalt: Zwei Paare korinthischer Säulen tragen einen Baldachin,

Drahobuditz: Kelch aus dem J. 1541.

Drahobuditz: Monstranz.

zwischen ihnen das Bild der h. Dreifaltigkeit, Leinwand, lebhafte Composition, klares, energisches Colorit. Gute, aus der Zeit der Kirchengründung herrührende Arbeit.

Grabmal. In dem Pflaster eingesetzte Platte aus rothem Marmor, Wappenrelief vertieft. Laut Inschrift — lateinische Majuskel aus Bronze und in den Stein eingesetzt — ruht hier Maria Anna de Prandau, † 18. September 1761.

Kelch gothisch, 0,22 M. hoch, Silber. Sechspässiger Fuss 0,14 M. im Durchmesser, am Rande eingraviert: LETA PANIE 1541, in der oberen Partie feines gothisches Gitterwerk, dann Übergang in einen glatten sechseckigen Schaft mit einfachem Nodus. An dem Stengel unter dem Nodus graviert: IHESVS, oberhalb desselben: KRISTVS. An jedem Rande des

Knaufes eine sechsblättrige Rose eingraviert. Die Kuppe, 0,14 M. im Durchmesser, nach oben leicht erweitert; ihre untere Partie mit einem durchbrochenen gothischen Masswerk, der obere Rand mit kleinen Blumen besetzt.

Monstranz in Sonnenform, 0,57 M. hoch, Silber vergoldet. Der Fuss oval (0,21—0,17 M.), mit getriebenem Barockornament: Rebenlaub und Weintrauben. Die Öffnung für Melchisedek schön eingerahmt, oben Brustbild Gott Vaters, darunter die Taube des h. Geistes. Am Rande der Thüre: Elisabetha Clara Hern la de Mott manus Fundavit Ao. 1751.

Marke: Vorzügliche Arbeit, präcis gezeichnet, schön modelliert und ciseliert.

Glocken: *1.* Durchmesser 0,93 M., Höhe 0,76 M.; glatt, ohne Verzierung. Am oberen Rande: (h)er campana fusa est ad laudem dei omni potentis et beate marie virginis per magistrum andream dictum ptarzek ano domini m° v° ♌°

2. Durchmesser 0,71 M.; Höhe 0,65 M. Laut Inschrift aus der alten Glocke von Franz Ant. *Frank* im J. 1764 von Karl *Bellmann* umgegossen

An der Kirchhofmauer vier stark verwitterte Grabplatten mit Wappen und Inschriften, zwar undeutlich und unleserlich, doch ist der Charakter des 16. Jahrh. erkennbar.

Elbe-Teinitz.—Týnec nad Labem.

Schaller J., X, 318. — Nechvíle J., Method VII, 49 sq, — Heber F. A., l. c. VII, 132. — Lumír 1853, 574. — Památky archeol. IX, 846.

PFARRKIRCHE DES H. JOHANNES D. T. Die alte Kirche sollte vom J. 1339 stammen; 1354 wird die Pfarre erwähnt. Die Fundirung des jetzigen Baues wurde 4. April 1780 begonnen, am 24. desselben Monats der Grundstein gelegt. Schon im nächsten Jahre malt Jos. *Kramolin* die Kirche aus: An der Decke die Geburt, Predigt und Glorie des hl. Johannes d. T., an den Wänden Arabesken und Blumen. Ein Brand 1834 zerstört diese Malerei, sowie zwei Glocken im Thurme, eine aus dem J. 1569 und eine aus dem Jahre 1612. (Pfarrbuch.)

Einschiffiger, orientierter Bau mit einem Thurme in der Front; der breite Chor im Halbkreise geschlossen, hinter diesem eine quadratische Sakristei. Der Thurm viereckig, einstöckig mit neuem Dache. Der verputzte Steinbau der Kirche aussen glatt, die Ecken sind abgerundet, die Wände mit einfachen Lisenen belebt.

Das Schiff hat im Innern zwei ovale Platzelgewölbe, durch Gurten, welche auf Wandpilastern ruhen, getrennt. Auf jeder Seite zwei breite Fenster. Der Musikchor auf zwei jonischen Pfeilern. In der Apsis zwei grosse Fenster.

Kanzel: gefällige, nicht überladene Holzschnitzarbeit aus dem Ende des 18. Jahrh., marmoriert. An der Brustwehr Reliefs: Predigt Johanni und Taufe Christi. Am Dach sitzen kleine Engel.

Elbeteinitz, Kelch Nr. 1.

Taufbrunnen (durch Brand stark beschädigt) aus Zinn; der Kessel in der üblichen Form steht auf drei Füssen, die oben mit bärtigen Männerköpfen verziert sind. Auf der Mantelfläche des Kessels Maria das Christkind säugend, Brustbild in einem Strahlenkreuz. Am oberen Rande:

leta . p . 1630 . 2 dne miesyce .
vnora . slyta . krzitelnice . tato .
ke . cti . dy v . . . . (beschädigt).

Unter der Madonna:

wita sspaczka toho czasu pana
prymato . a p. mikulasse brze-
zyny kostelnika

Und am unteren Rande:

. . . . . synice nad labem za
Ctihodného . . . .

An der äusseren Nordwand der Sacristei eine Grabplatte aus grauem Marmor (0,86 M. breit und 1,52 M. hoch), sehr gute künstlerische Steinmetzarbeit. In der Mitte ein Wappenschild, von zwei Palmzweigen eingeschlossen: Querbalken von links nach rechts. Im oberen Felde auf dem Balken ein laufendes Pferd; im unteren ein Felsberg. Über dem Wappen in einer schmucken Cartouche:

HOC MONUM⁰ CONDITVR
NOB : AC GEN : DOM . CHRISTOPHORVS
AVGVSTIN(VS) E MILLERN ARMENTI
REG . . N REGNO BOHA PRIMARIVS PRAEFECTQ AC DOMOITOR

Unter dem Wappen zweite rechteckige Tafel, in der Mitte unten ein Menschenschädel und zwei gekreuzte Beinknochen. Auf der Tafel:

EHEV!
POST TOT EQUOS DOMITOS (etc.) COEPI VIVERE MDCXII DESII
MDCLXVI

Monstranz in Sonnenform, 0,58 M. hoch, Silber, theilweise vergoldet; zweite Hälfte des 18. Jahrh. Ovaler Fuss, um den Melchisedek

ein Kranz von Weintrauben und Ähren, darüber Gott Vater und der hl. Geist. Die Ornamentierung des Fusses reich, aber derb. Zwei Marken: D·S· die zweite undeutlich.

Kelche. *1.* Vergoldetes Silber, sehr gute Arbeit aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrh., 0,22 M. hoch. Fuss sechspässig, 0,14 im Durchmesser und ähnlich wie die 0,085 M. breite Cupa mit geflügelten Engelsköpfchen und Rococoornament mit Weintrauben in getriebener Arbeit verziert.

2. Silber, 0,22 M. hoch, aus derselben Zeit. Auf dem fast kreisförmigen Fusse drei Schildchen mit gravierten Bildern: hl. Dreieinigkeit — hl. Laurentius — hl. Johannes d. T. Schöner birnenförmiger Nodus, auf der Cupadurchbrochenes Ornament und drei geflügelte Engelsköpfchen. Marken:

FRIEDHOFKIRCHE ZU DEN SIEBEN SCHMERZEN MARIÄ. Nechvíle J., Method VII, 52—3.

Die alte, 1724 erbaute, kleine Mariencapelle wurde 1806 abgetragen. Im J. 1786 ist hier der Friedhof angelegt und die jetzige Kirche gegründet worden. Diese wurde 1806 aufgehoben, 1815 neu geweiht und 1857 restauriert.

Einschiffiger, verputzter Steinbau ohne jeden Kunstwerth. Das Schiff rechteckig, flach gedeckt, im Osten rechteckiges Presbyterium mit fünfseitigem Chor. Im Presbyterium Lunettengewölbe, und an beiden Seiten zwei kleine Oratorien, welche an der Aussenseite eine hölzerne, auf einem Säulchen stehende Verschallung haben.

Ausserhalb der Stadt (nordöstlich), in dem Hofe »na hradě« THURMARTIGER BAU aus Bruchstein, ohne Bewurf. Aussenseiten 9,5 M. und 13,00 M. An der Nordostseite in der Höhe des ersten Stockwerkes ein Kragstein aus Sandstein, der nebstanderen eine Holzgallerieund Stiege trug. Der Bau dreistöckig mit neuem Satteldache. Im ersten Stockwerke alte Segmentfenster; die jetzige eilung ist neu.

Elbeteinitz: Stadtsiegel No. 1.

Am Rathhause zwei silberne Siegel: *1.* Im Mittelfelde des einen Wappenschild, an dem rund gewundenen Bande Inschrift aus dem 16. Jahrhundert. *2.* In dem bekränzten Mittelfelde des zweiten eine kreisrunde Cartouche mit dem Stadtwappen; in bekränztem Rande: TAINEZC · NADLABEM. — 18. Jahrh.

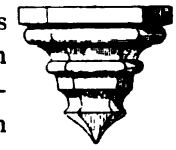
Gbel, Gross-. — Kbely Velké.

Sommer, l. c. XII, 252. — Vávra J., Dějiny města Kolína pass. — Brániš J., Dějiny středověkého umění v Čechách II, 73.

An der Strasse gegen Klein-Loschan zwei Skelette mit schöner Latènfibel und Armband; Fund im Landesmuseum. (Památky II. 93.)

FILIALKIRCHE DER VERKÜNDIGUNG MARIÄ, 1354 Pfarrkirche, in der ersten Hälfte des 17. Jahrh. nach Kolin eingepfarrt. Nachdem das Dorf im dreissigjährigen Kriege abgebrannt, blieb die Kirche ohne Dach, bis sie 1664 der Besitzer des Gutes, Hans Friedrich von Trauttmansdorff, restaurieren liess; 1874 wurde die Kirche durch Brand, 1880 durch Blitzschlag beschädigt; 1885 jedoch wieder hergestellt.

Gothischer, einschiffiger, orientierter Steinbau, jetzt verputzt; Ende des 14. Jahrh. In der Westfront zweigeschossiger viereckiger Thurm; der Zugang vermauert. Im Osten polygonaler Chor aus fünf Seiten des Achtecks, ohne Strebepfeiler. Der Eingang an der Südseite, mit Spitzbogen, sehr flach, gothisch profiliert. Das Schiff 13,30 M. lang, 7,62 M. breit, mit flacher Decke. An jeder Langseite ein Paar modernisierter Fenster. Der gothische Triumphbogen von 4,25 M. Spannweite. Das Presbyterium 4,72 M. breit, 4,90 M. tief, die Polygonseiten 1,70 M. lang, hat Kreuzgewölbe, dessen Rippen auf fünfseitigen profilierten Konsolen ruhen und sich in glattem Schlussstein kreuzen. In der Nordmauer Eingang in die Sakristei mit gothischem Profil. In der Sakristei Tonnengewölbe im stumpfen Spitzbogen.



Gr. Gbel: Rippenkonsole.

Nach dem Brande 1874 kamen im Presbyterium, im Schiffe und in der Sakristei Fresken aus dem 14. Jhrh. zum Vorschein: Auf dem Gewölbe des Presbyteriums musicierende Engel, in den Wandungen der Chorfenster hl. Bischöfe, an der Ostmauer ein segnender Christus, an der Südseite Anbetung der drei Könige; ferner: an dem Triumphbogen oben der hl. Christoph, an den Seitenwänden biblische Scenen, über dem Eingange unleserliche Inschrift. Alles wieder übertüncht.

Der Glockenthurm, ein niedriges, achtseitiges Prisma, steht südwestlich von der Kirche und ist neuen Ursprungs. Darin die Glocke 0·83 M. im Durchmesser und 0·67 M. hoch. An der Westseite des Mantels

DO: FRID: COMES DE TRAVTMANSTORF ETC
. : S: C: M: CONS: ET SVPREMVS
REGNI BOH CAMERARIVS:
. : MARIA CLARA NATA DE DITRICHSTEIN ETC
CONIVX: RENOV: D. A 1664:

An der Ostseite Maria in der Glorie in ganzeer Gestalt; darunter das Dietrichstein'sche und Trauttmansdorff'sche Wappen, beide im dünnen Blätterkranz. Am oberen Rande: GOS MICH NICOLAVS LÖW IN PRAG, oben und unten von einem Bandornament begleitet.

Grunta.

Sommer, l. c. XII, 233. — Nechvíle J., Method XIII, 67 sq. — Památky archeol. IX, 659.

FILIALKIRCHE ZU MARIÄ VERKÜNDIGUNG. Den Confirmationsbüchern zufolge, war sie im 14. Jahrhundert eine Pfarrkirche unter dem Patronate des Erzdecanates von Kaufim. Nach Beginn des 15. Jahrh. verliert sie ihren Pfarrer. Josef Devoty schreibt in seinen Notizen (Ms. im Stadtmuseum zu Pardubitz) über die alte Kirche: »Sie war hoch, im gothischen Style gebaut. Die Sakristei, mit zwei Fenstern, lag an der linken Seite, alterthümliche Kanzel aus Holz, der Altar mit Statuen verziert. Zwei Seitenaltäre: der h. Barbara und des h. Johann Nep.; am Chore eine Orgel« (Nechvíle cit.). Dieser Bau wurde 1814 abgerissen. Die neue Kirche 1815—18 gebaut.

Einfacher, unscheinbarer Bau, orientiert, mit Thurm in der Westfront und dreiseitigem Chor; an der linken Seite die Sakristei. Mit Schindeln gedeckt.

Von dem alten Baue blieb nur der Thurm bestehen. Er nimmt die ganze Frontseite, 6,20 M. ein und ist 7,70 M. tief. Die Mauern aus Bruchstein, an den Ecken mit Quadern ausgelegt und verputzt. Jetzt hat der Thurm zwei, durch ein einfaches Gesims getrennte Geschosse, das dritte ist bis zur Hälfte erhalten; niedriges Pyramidendach neuen Ursprungs. Im Erdgeschosse — die Mauer ist 1,80 M. stark — rechteckige Thür mit Steinumrahmung aus dem Ende des 17. Jahrh. In allen Geschossen viereckige Fenster mit Steineinfassungen; Profil: Schräge mit Kehle. Die Fenster im dritten Geschosse nur bis zu zwei Drittel kenntlich und wie im zweiten vermauert. An der Nordseite, im Winkel zwischen der Sakristei und dem Thurme, ein cylindrischer Treppenthurm, ebenfalls aus Haustein, mit einem rechteckigen und einem spitzbogigen Fenster. Ebenso hoch wie der Haupthurm, mit ihm konstruktiv verbunden, und ebenfalls aus der selben Zeit; die Trennungsgesimse des Hauptthurmes laufen auch um seinen Cylinder herum.

Die Thurmhalle, zugleich Kirchenvorhalle, hat eine neue gerade Decke und misst im Lichten 2,90 M. auf 3,90 M. Hier sind drei Grabsteine eingemauert:

1. Weisse Marmorplatte, 1,92 M. hoch, 1,00 M. breit. Starkes, gut gearbeitetes Relief: Ein Ritter in verzierter Plattenrüstung; der unbedeckte Kopf ruht auf einem Polster; das Haar kurz geschnitten, langer, spitzer Vollbart. Die linke Hand hält das umgürtete Schwert, die Rechte ruht auf einem Helm mit Federbusch, der auf einem wappengeschmückten Sockel steht. In den oberen Ecken des Sockels eine Muschel, darunter gekreuzte Pilgerstäbe. Die das Relief umgebende Inschrift lautet:

Leta panie MDlxxxvnn w patek przed S: Katerzinou mezi xix a xxhodinau pan Buh wssemohauczy gt stohoto Swieta prostrzedke Smrti powolati raczil Urozeneho A Stateczneho Rytirze pana Jana Liebeniczke a Lochowic A na Liebeniczich a Jenikowie. Pan Buh racz Beyti na dussi Jeho milostiw.

2. Weisse Marmorplatte, 1,72 M. hoch, 0,78 M. breit: Grabmal der Frau Anna Němčická von Libenic († 1594). Starkes Relief, grobe Ausführung: eine Frauengestalt in langem, umgürteten Kleide, die Hände gefaltet, unter dem Kopfe ein Polster, auf dem Haupte eine Haube, von der, von den Ohren bis zu den Füssen, lange, schmale Bänder herabhängen. Neben den Füssen links eine schöne Cartouche mit Wappen, das horizontal in zwei Felder getheilt ist, wovon das obere mit Verticaltheilung. Die herumlaufende, gothische Schrift stark beschädigt. (Die oberen Ecken der Platte schräg abgehauen). Nechvíle (l. c.) führt die Inschrift noch ganz an

3. Weisse Marmorplatte 1,78 M. hoch, 0,97 M. breit. In der oberen Hälfte eine oblonge Tafel mit Rollwerk eingefasst; in der unteren gleiches Wappen wie auf dem 1. Grabmale. Auf dem Rande der Platte die Inschrift

Leta MDlxxxxj w strzedu Pamatky Swaty Zusky mezi xvi: A xvii hodinau Pan Buh wssemohauczy gt z tohoto Swieta (powolati) raczil Vroze°: A Stateczne° Ritirze pana Wyly-

auf der Tafel fortgesetzt:

ma Wssebora Lybeniczkeho Zwrchowisst Ana Lybeniczich a Jenikowie etc. B. racz Beity D: ge° milostiw.

Glocke: Durchmesser 0,98 M., Höhe 0,73 M., glatt, geflochtene Henkel. Auf dem oberen Rande:

ave maria gratia † pane bozie dai swobodu tiem kdoz te milugi a twau prawdu wyznawagi.

Hradenín.

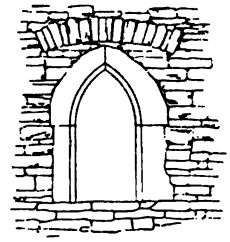
Bernau B., l. c. 122 sq. — Světozor 1869, 236. — Kolínské Noviny 1880. Nr. 43 sq.

In der Richtung gegen Poboř wurde ein Urnengrabfeld durch tiefes Ackern zerstört.

Das Dorf (auch Radenín) wird schon im 13. Jahrh. erwähnt. Zweihundert Jahre später war es sammt der Veste Eigenthum des Geschlechtes der Píšek von Radenín, 1483 im Besitze des Nicolaus Dachs von Hammerstein, und etwa bis 1541 der Frau Amcha von Borovnice. Zu Beginn des 18. Jahrh. erwarb es Kuttenberg von Franz J. Waldstein. Jetzt Privatbesitz.

VESTE. Von dem alten Baue eine Steinbrücke erhalten; ihre zwei Bogen nach 1869 vermauert. Sie hat die Richtung von West nach Ost. An ihrem Ostende links ein ebenerdiges Gebäude, die sog. »Kapelle«. Der

Grundriss ein Rechteck mit abgestumpften Ecken; die Mauern aus Bruchstein, bis zu 3 M. Stärke. ImInnern kleine Vorhalle mit Tonnen gewölbe; durch diese gelangt man in die »Kapelle« mit Lunettengewölbe. Weiter gegen Osten freistehender Thurm; derselbe ein mächtiges Viereck mit drei Geschossen aus dem 15. Jahrh.. Das ca 6 M. hohe Schindeldach, in der Form einer geknickten Pyramide, aus dem 18. Jahrh.



Hradenin: Fenster des Vestenthurmes.

Der Thurm im Grundriss rechteckig, 9,60 zu 12,10 M. Die aussen glatten Mauern ohne Gesims, aus Bruchstein, an den Ecken Sandsteinquadern. Unter dem Thurme ein Keller, in welchem die Mauer 2,28 M. stark ist; im Erdgeschosse ein gewölbter Raum. Eine Schneckenstiege, später an derWestseite angebaut, führt in den ersten Stock. Auf dieser Seite war ehemals eine Holzgallerie, auf welche aus dem Innern eine Thür führte. Die Einfassung derselben aus Sandstein; die Reste der Beschläge weisen auf das 15. Jahrh. hin. Südlich neben der Thür eine breite, jetzt vermauerte, im Segment eingewölbte Nische. Das erste Stockwerk ist eine Halle mit Tonnengewölbe, an deren Nordseite ein Nischenfenster mit Steinbänken, die Mauer st 1,50 M. stark. Das zweite Stockwerk ebenso gewölbt, auf drei Seiten mit je einem Fenster; in der Nordwestecke ein später eingebauter Cylinder aus Ziegeln, der eine in den dritten Stock führende Schneckenstiege enthält. Der Raum hier ohne Decke, im Norden und Süden je ein, im Osten und Westen je zwei Nischenfenster mit Steinbänken.

Hradištko.

Am Ufer der Elbe ein Burgwall genannt »na valech«. (Výzkum 3.) In der Richtung gegen Kolin die Flurbenennung Zlicko.

Hryzel. — Hryzely.

Burgwall mit einem dreifachen Walle genannt »v šancích«. (Výzkum 22.)

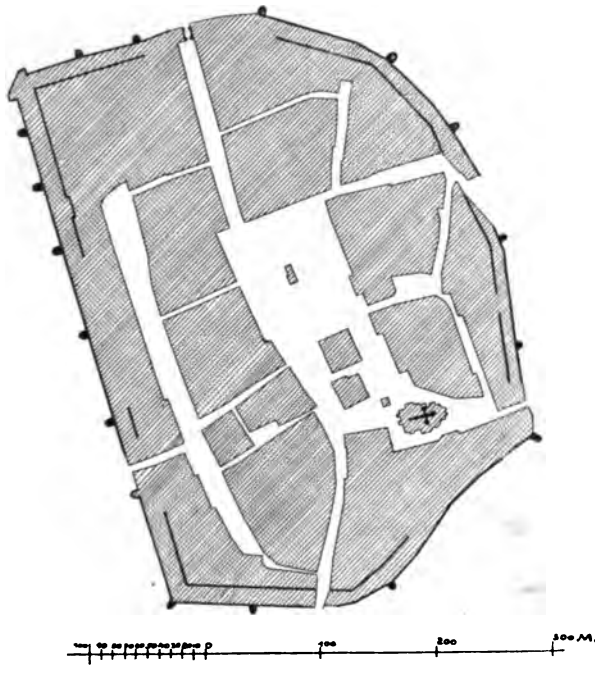
Kauřim. — Kouřim.

Schaller J., l. c. X. 4 sq. — Sommer G. J., l. c. XII. 1 sq. — Oehm K., Paměti král. města Kouřimě. — Zývald V., Lumír XVIII., 164 sq.

Burgwall »Alt-Kauřím«. (Výzkum 21.) Beim hl. Adalbert Skeletgräber unter Steinplatten aus der ersten Christenzeit. An den Stadtmauern von Kaurim Skeletgräber aus derselben Zeit; die Funde im Landesmuseum.

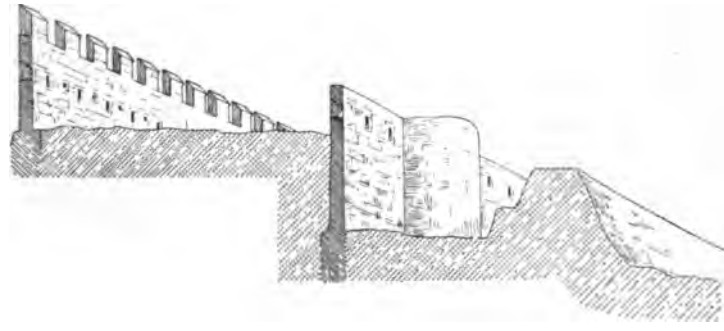
Die grösstentheils erhaltene STADTMAUER stammt aus der Zeit der Stadt-Gründung zu Beginn des 13. Jahrh.; sicher aber vor 1261, in

welchem Jahre Přemysl Ottokar II. der Stadt Přelouč Stadtrechte nach dem Vorbilde der Kauřimer verleiht. Die Mauer umschliesst die ganze Stadt so, dass die Westseite die gerade, 375 M. lange Sehne eines grossen, unregelmässigen Bogens bildet, welchen sie, dem Terrain angepasst, an den anderen Seiten einhält. An der West- und theilweise an der Nord- und Südseite, dem flachen Lande zu, vor den Mauern ein aufgeschütteter Wall. Zwei parallel geführte Mauern laufen ringsum. Bruchstein, ziemlich regelmässig geschichtet; in den oberen und später ausgebesserten Partien kommen regelmässige Quadern vor. Die innere Mauer, an erhaltenen Stellen 6—7 M. hoch, hat einen Zinnenkranz und mit grösseren Steinen eingefasste Schiesscharten. Die Aussenmauer etwa 14 M. entfernt, und 2,00 M. über dem Parcan hervorragend, fällt 7,00 M. tief in den Stadtgraben.



Kauřim: Situation des Stadt.

Ursprünglich scheint die Stadtmauer durchgehends mit rechteckigen 50 bis 100 M. weit von einander entfernten Bastionen versehen gewesen zu



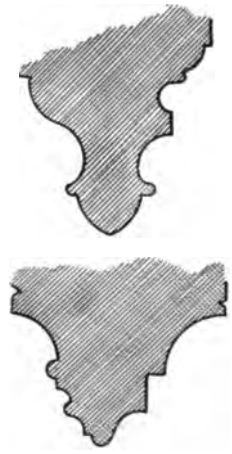
Kauřim: System der Stadtmauer.

sein; im 16. Jahrh. und später wurden manche von diesen 5 M. breiten und 6 M. tiefen Bastionen halbcylindrisch nach Aussen abgeschlossen. In der

Mauer des Rondels an der Nordostecke wurden im September 1895 schön gemeisselte, gothisch profilierte Steine gefunden, offenbar Pfeilertrommeln aus dem zerstörten Cistercienserkloster in der Stadt.

In den Mauern waren vier Stadtthore an den vier Wallrichtungen; 1835 und 1836 wurden sie abgetragen. Es ist nur im Norden das PRAGER THOR in der inneren Mauer erhalten geblieben. Vierseitiger, zweistöckiger Thurm, ohne Theilung; an der Westseite führt eine Aussentreppe in den ersten Stock. Das Hauptgesims fehlt, das Satteldach ist mit Hohlziegeln gedeckt; auf dem Firste desselben zwei Knöpfe mit dem böhmischen Löwen und Reichsadler. Die Durchfahrt hat 4,00 M. im Lichten und ist 7 M. tief. Beide Öffnungen im Spitzbogen, im Innern gebrochenes Tonnengewölbe. An der Westseite in der Mauer der Falz für das Fallgitter. Hier sind

Kauřim: Bastion der Stadtmauer.



Kauřim: Steinprofile, in der Stadtmauer gefunden.

auch Reste der Mauern vorhanden, welche dieses Thor mit dem niedrigeren, 1836 abgetragenen Wehrthurme verbanden.

DECANALKIRCHE DES H. STEPHAN. Zap K. V., Památ. archeol. I, 149 sq. — Grueber B., Die Kunst des Mittelalters in Böhmen II., 48 sq. — Neuwirth J., Die christliche Kunst in Böhmen 265 sq. — Brániš J., Dějiny středov. um. v Čechách I. 23. — Beneš F. X, Mitth. der Centr.-Commiss. XII., 255. — Brániš J., O působení kláštera Sázavského 30 sq. — Světozor 1868, 461; 1869, 224.

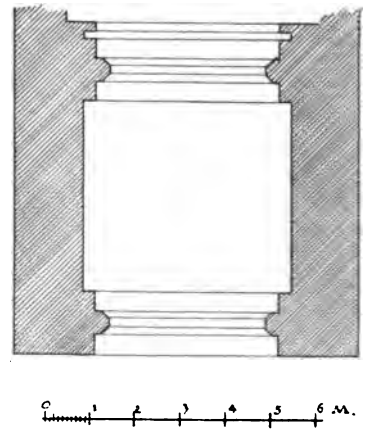
Die Gründung der Kirche fällt etwa mit jener der Stadt zusammen, d. i. zu Beginn des 13. Jahrh. Mit ihr war eine alte Erzdechantei verbunden, denn schon 1167 wird der Erzdechant Peregrinus erwähnt. Aus der ersten Baugeschichte ist nichts bekannt. Im 17. Jahrh. leidet die Kirche unter Feuersbrünsten: 1659 brannte das Dach und ein Thurm ab, 1670 beide Thürme und die hölzerne Verbindungsbrücke (welche schon vor Paprocký bestanden hat) zwischen denselben; der Westgiebel wurde umgeändert, der West- und Nordeingang mit Vorhallen versehen. Der jetzige Hauptaltar ist aus dem J. 1680. Das Innere wurde 1707 unter dem Dechanten

Kaufim: Prager Thor (Stadtseite.)

A. J. Marš und 1740 unter dem Dechanten T. J. Skřivánek renoviert; im J. 1741 wurden neue Thurmdächer, 1774 der neue Marienaltar im linken Seitenschiffe beschaffen. 1836 wurde der umliegende Kirchhof aufgehoben und der Westgiebel renoviert, in den fünfziger Jahren das neue Kirchendach aufgestellt. In den achtziger Jahren wurde die Kirche in umfassender Weise restaurirt.

Die Kirche ist ein dreischiffiger, orientierter Bau aus Hau- und Bruchstein, jetzt verputzt. Zwei Thürme erheben sich über den Ostenden der Seitenschiffe. Drei den Schiffen entsprechende Chöre aus fünf Seiten des Achtecks. An der Südseite ursprünglich die Sacristei.

Die bestehende Hauptfront von der letzten Restauration herrührend, nur der Haupteingang behielt theilweise die alte Chambrane. Die Seiten des Langbaues wurden bei späteren Renovierungen mit Strebepfeilern versehen; diese fehlten ursprünglich und nur ein einfacher, 2,50 M. hoher oben abgeschrägter Sockel zog sich um den Bau herum. Drei Fenster in dem Nordschiffe: das erste mit neuem Profil, das zweite und dritte zweitheilig, mit reichem, altem Profil. Zwischen dem ersten und dritten ein Portal mit zwei Einsprüngen, die Ecken mit rundlichem Birnenprofil; an jeder Seite in den Winkeln ein Paar Halbsäulchen mit schönen Blättercapitälen. Oberhalb der Deckplatten setzen sich die Profile der Gewände im Spitzbogen fort. Die Tympanonplatte ist in der unteren Partie mit zwei Viertel- und drei Halbkreisen ausgeschnitten, an deren Enden das innerste Umrahmungsprofil ansetzt.

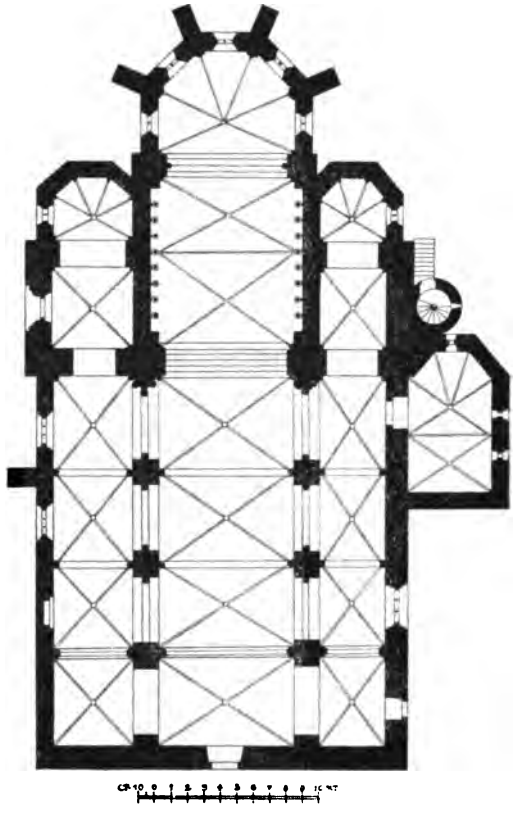


Kaufim: Grundriss des Prager Thores.

Im Erdgeschosse des Nordthurmes ein Radfenster mit profilierter Umrahmung und einem dreiachsigen Masswerk.

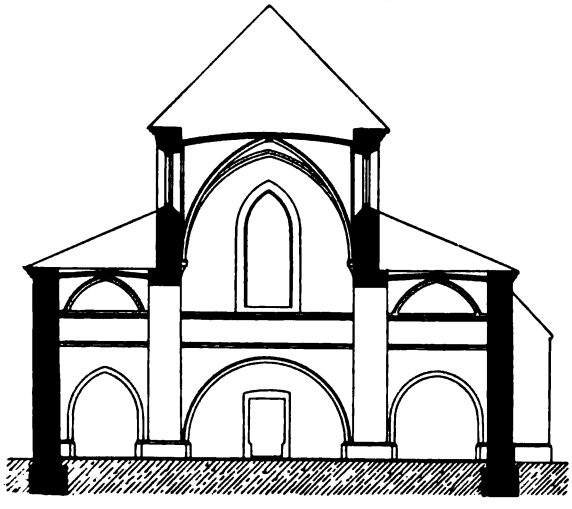
Der Eingang, im ersten Langhausfelde der Südseite, hat ein neues Gewände, ebenso die breiten, dreitheiligen Fenster. Das Hauptschiff durch

hoch angebrachte schmale Fenster beleuchtet, u. zw. je vier an jeder Seite. Die Fenster haben Spitzbogen mit Nasen. Das Ostende der Sacristei dreiseitig, in der Südwand zwei schmale Fenster. In dem Winckel zwischen der Sacristei und dem rechten Thurme eine Schneckenstiege. Die Polygone der Seitenschiffe ohne Strebepfeiler; der Hauptchor hat fünf Fenster, darunter drei zweitheilige, mit theil weise altem Masswerk. Über dem Erdboden drei Fenster (das mittlere vermauert), durch welche die Krypta Licht erhält.



Kaufim: Die Stephanskirche.

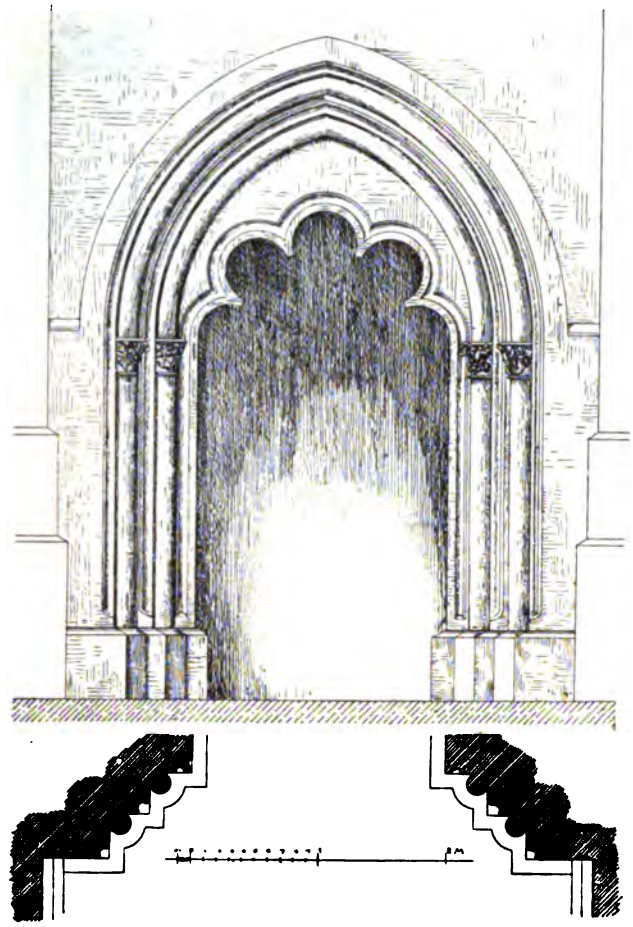
Beide Thürme sind einfache vierseitige Prismen, welche die Breite der Seitenschiffe einnehmen, und haben zwei Stockwerke mit schmalen Fenstern an den Aussenseiten; in den Fenstern Reste des Masswerks. Die Zeltdächer sind mit Blech gedeckt, haben achtseitige Laternen; auf denselben gedrückter Zwiebelhelm mit Knopf, Kreuz und Stern (vom J. 1741).



Kaufim: Querschnitt der Stephanskirche.

Das Innere dreischiffig mit einem um sieben Stufen erhöhten Presbyterium, unter welchem sich eine Krypta befindet. Das Hauptschiff ist. 21,13 M., das Presbyterium 17,54 M. lang, die Breite des Hauptschiffes beträgt 7,36 M., in den Seitenschiffen 3,76 M. Drei Paare 1,43—1,51 M. starker Pfeiler theilen den Kirchenraum in drei Schiffe und vier Travéen. Der Musikchor nimmt das ganze westliche Travée ein nud ruht auf drei Kreuzgewölben, deren Rippen nur mit einer Schräge abgefasst sind.

Die übrigen Pfeiler haben einfache, niedrige Basis. Die Arcaden im Spitzbogen gewölbt, nur die östliche links hat einen Rundbogen. Die Arcadenbögen ruhen auf Diensten; deren glatte cylindrische und ungleich lange Schäfte ruhen auf Consolen und enden mit schön sculpiertem Blätterschmuck. Nur auf dem nordwestlichen Pfeiler laufen die Dienste in der ganzen Länge des Pfeilers. Kreuzgewölbe des Schiffes, theilweise neu, mit Rippen und einfachen Schlusssteinen.



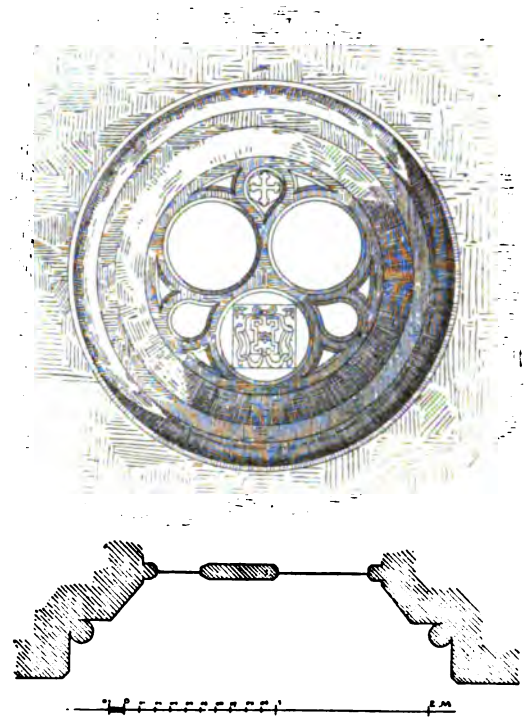
Kaufim. Nordportal der Stephanskirche.

Die Rippen der Kreuzgewölbe in den Seitenschiffen ruhen entweder auf Consolen oder auf mit Consolen endigenden Diensten. Die Presbyterien der Seitenschiffe bestehen aus einem rechteckigen Raume unter den Thürmen, mit Kreuzgewölbe auf Consolendiensten und Halbsäulchen, — Schlusssteine fehlen — und aus dem Polygon mit Strahlengewölbe und Schlussstein mit Blätterschmuck.

Der Triumphbogen leicht gebrochen, beinahe im Halbkreis, Profil, am Fusse von einem Hohlkehlgesims überspannt. Im Presbyterium ohne zwei Felder mit Kreuzgewölben, deren Rippen bei dem Triumphbogen auf Capitälen der in den Winkelnstehenden Säulchen, sonst auf breiten Consolen ruhen. Zwischen dem Presbyterium und dem um drei Stufen höher gelegenen Chore Wandpfeiler mit Diensten an drei Seiten versehen. Die Rippen des Strahlengewölbes des Chores beginnen auf Blattcapitälen von dreigliedrigen, dienstartigen Consolen, und laufen in einem grossen, mit gemeisseltem Blätterschmucke versehenen Schlusssteine zusammen. In den Fensterwandungen Spuren dünner Säulchen.

An jeder Seite des Presbyteriums je neun Sedilien in der Mauer ausgehöhlt; jeder Sitz 0,46 M. tief und 0,81 M. breit, von dem Nebensitze durch eine 0,25 M. starke Mauer getrennt, vor welcher ein 1,31 M. hohes Säulchen steht. Hier auf der Plinthe Tellerbasis ohne Eckblätter, der Schaft glatt, Kelchcapitäle mit hoch modellierten, fein gezeichneten und sculpierten Blättern: Eiche, Weinrebe, Buche, u. a. Einiges darunter neu, ebenso die Polychromie. (Ob auf alter Grundlage?) Die Capitäle mit einem gebrochenen Spitzbogen verbunden.

Im Chore rechts eine zweitheilige Sedilien nische: 1,39 M. breit, 2,39 M. tief, mit Spitzbogen und grob zusammengestelltem Masswerk.



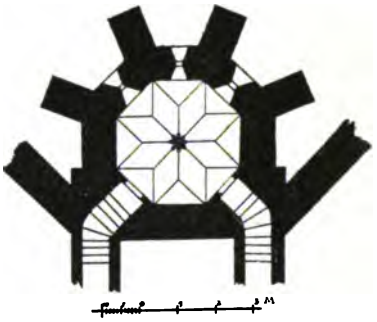
Kaufim: Rundfenster im Erdgeschoss des Nordthurmes der Stephanskirche.

Der Eingang in die Sacristei bei dem Triumphbogen des rechten Seitenschiffes; die gothische, rechteckige Thür hat drei alte, gothische Eisenbänder Im Innern ein Feld mit Kreuzgewölbe und Polygon mit Strahlengewölbe. Die Rippen enden unten (ohne Consolen) spitz und haben im Profil eine Hohlkehle zwischen zwei Schrägen. Runde Schlusssteine mit Blätterschmuck im Relief.

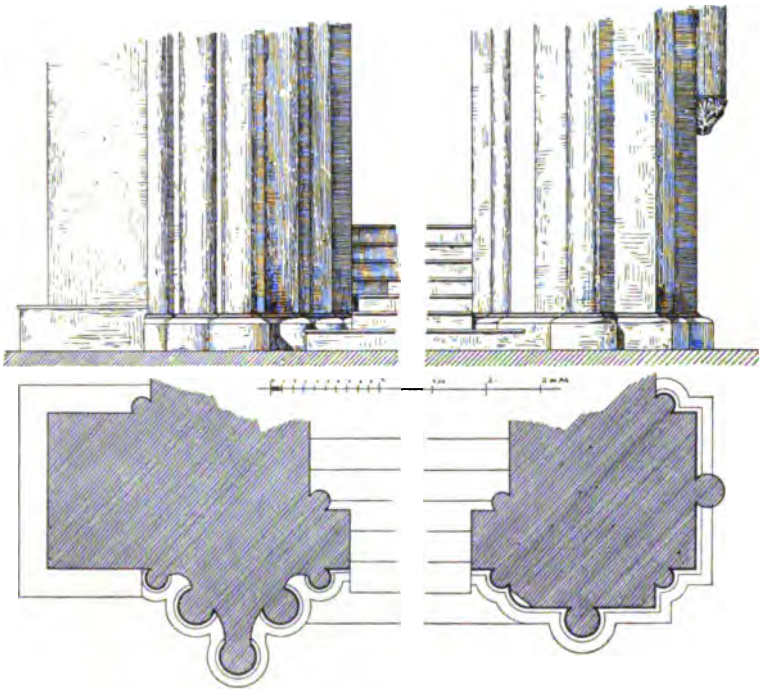
Kaufim: Consolen in der Stephanskirche.

Unter dem Hauptchore Krypta. Von den Seitenchören aus führen zwei schmale Eingänge und Bogenstiege in einen regelmässigen, achtseitigen Raum, dessen Durchmesser 7.14 M. beträgt. Das Gewölbe bildet einen achtstrahligen Stern. Einfache, massige Rippen ruhen in den Winkeln des Achtckes auf glatten Consolen, durchkreuzen sich unter runden, mit plastischem Blattwerk verzierten Schlusssteinen und treffen in der Mitte auf der polygonalen Abacusplatte einer Säuel zusammen Diese hat einen cylindrischen. Kern, der mit acht Halbsäulen umstellt ist; jede von ihnenhat eigene Tellerbasis und ein schönes Kelchcapitäl, das, ähnlich wie an den Sedilien, mit schön gemeisselten Ziermotiven umgelegt ist. An der Stirnseite des Raumes einfache Mensa aus Stein und eine dreitheilige Nische aus dem 17. Jahrh.

Kaufim: Rippe in der Sakristie der Stephanskirche.

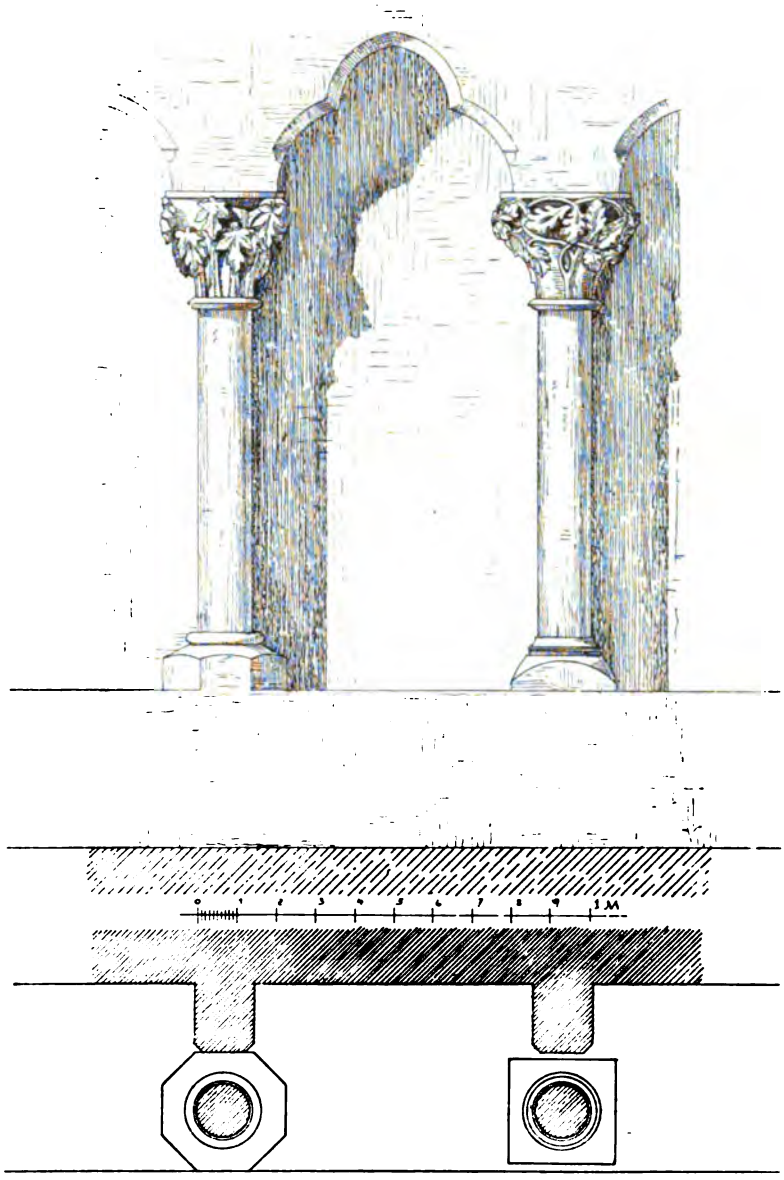


Kaufim: Grundriss der Krypta der Stephanskirche.



Kaufim: Eckpfeiler des Triumpfbogens in der Stephanskirche.

In der Mensa des Hauptaltares der Oberkirche die Figur des liegenden Christus (im Grabe), lebensgross, sehr gute, polychromierte Holzschnitzerei des 17. Jahrh. Christus nackt mit Lendentuch. Ruhiger

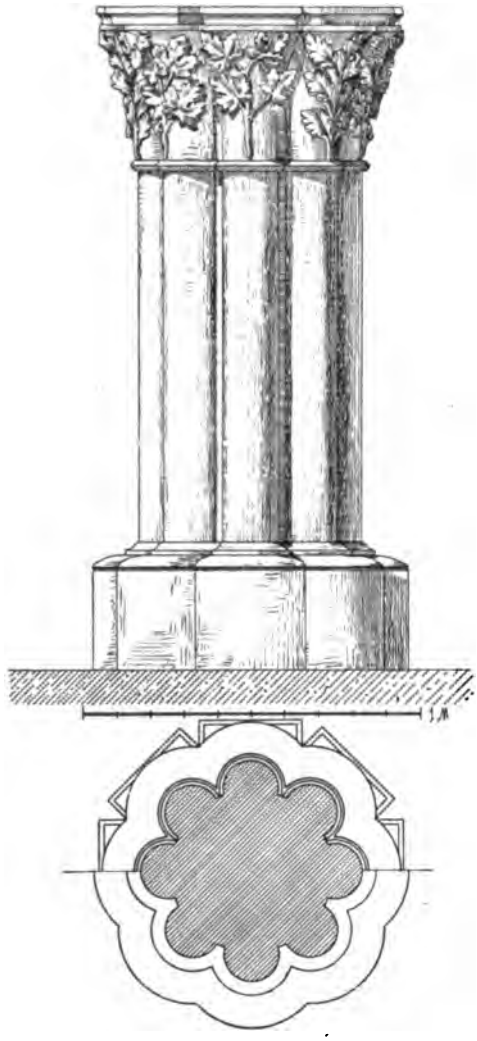


Kaufim: Sedilie in der Stephanskirche.

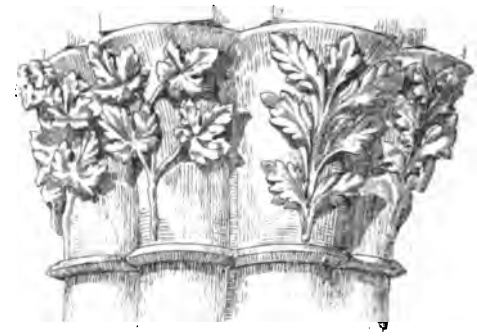
Ausdruck in dem nicht eben edlen Kopfe; am Thorax und Bauch stark realistische, an einigen Stellen, wie z. B. in den Weichen, flüchtig schematische Arbeit. Aus dem Kloster der engl. Frauen in Prag 1826 hieher übertragen.

An der linken Seite des Chores zwei Sanctuarien: *r.* Rechteckige Nische 0,56 und 0,58 M. im Lichten, mit Steinumrahmung. An den oberen

Ecken Ochsenköpfe, unten rechts der Kopf eines bartlosen, links eines bärtigen Mannes. Auf dem Rahmen sitzt oben ein Giebel mit Blendmauerwerk, an den Kanten grobe Blätter, an der Spitze eine Lilie. 13. Jahrh.



Kauřim: Säule in der Krypta der Stephanskirche.



Kauřim: Säulenkapitäl in der Krypta der Stephanskirche.

2. Bei einer zweiseitigen Wandnische zweiseitiges Sanctuarium, die Kante in der Mitte. Auf einem Säulchen mit profiliertem Fuss und Capitäl Schrein aus Stein ausgeführt. Sein consolartiges Profil ist an den Ecken mit plastischen Blättern, in der oberen Hohlkehle mit fünfblättrigen Rosen geschmückt. Die beiden Seitenöffnungen des Schreines im Segment abgeschlossen und mit kräftigem Profil versehen. Über die Segmente erheben sich krabbenbesetzte Spitzbögen, deren Innenfläche mit Blendmauerwerk ausgefüllt ist. Die ursprünglichen Gitterthüren mit Rundstäben beschlagen, in Form übereck gestellter Quadrate, in deren KreuzungenRosetten. Zweite Hälfte des 14. Jahrh. Der hölzerne Obertheil neu.

Auf dem Apostelbalken des grossen Triumphbogens ein Crucifix. beinahe lebensgross, Holz, polychromiert. Gute Arbeit des 18. Jahrh.

Taufbrunnen, Zinn, auf drei Füssen 0,67 M. hoch, laut Inschrift aus einem älteren 1734 gegossen.

Epitaphium des Johann Lani von Warvažow, der am Tage der h. Simon und Juda 1598 gestorben ist. Gemälde auf Holz: Am Fusse des Crucifixes kniet der Verstorbene mit seiner Familie. Im Hintergrunde Jerusalem. Unten lateinische Inschrift. (Zap. p. 159.)

Kelch, vergoldetes Silber, 0·285 M. hoch. Auf dem geschweiften Fusse und dem unteren Theile der Cupa plastisch getriebenes Barockornament mit Weintrauben und Ähren durchsetzt, dreiseitiger Vasennodus. Schöne Arbeit des 18. Jahrh.

Monstranz aus Silber, vergoldet, 0,71 M. hoch, in Sonnenform. Der Fuss mit vier Engelsköpfen, leicht, aber ziemlich grob getrieben. Um den Melchisedek silberner Kranz. Marken: Kuttenberger Arbeit der zweiten Hälfte des 18. Jahrh.

Kauřim: Kelch der Stephanskirche.

Grabsteine. K. W. Zap (a. a. O. p. 159 und 160) zählt im Ganzen dreizehn Grabsteine, aber in die Aussenwand der Kirche sind ihrer vierzehn eingesetzt. Sie sind an der ganzen Periferie der Kirche, die Westfront ausgenommen, aufgestellt. Von Südwest beginnend, sind es folgende Grabplatten:

1. Steinplatte mit Wappen (Löwe) und Inschrift in gothischen Minuskeln. Abgetreten und undeutlich.

2. Rother Sandstein; in dem mässig vertieften und oben abgerundeten Felde stehende Frauenfigur im Relief, die Hände gekreuzt, ein Kopftuch, das Gesicht zerschlagen, langes glattes Gewand. In den Ecken oben geflügelte Engelsköpfe; zu beiden Seiten des Kopfes: dnes mnie — zeitra tobie. Die Hauptinschrift in gothischen Minuskeln am Rande der Platte unleserlich.

3. Rother Marmor, 1,47 M. hoch, 1,54 M. breit. Im Relief fünf gleich gekleidete Kinder verschiedenen Alters und verschiedener Grösse. Lange, bis an die Fussknöchel reichende Mäntel mit geschlitzten und zugeknöpften Ärmeln, Halskrause; die Arme durch die Ellbogenöffnung durchgesteckt. Zu Füssen jedes Kindes eine Cartoucheplatte mit der Angabe des Namens, Alters und Todestages. Von den Figuren rechts oben ein Citat: Matthäus XIX. und am Rande herum: Slowutneho Pana Girzyho Piryna miesstienjna a ten rzas Primatora Miesta Kaurzima Synowe Jan († 1601), Pawe- († 1599), Warzlaw († 1594) a Girzy († 1066), tez Jan a Waclaw Katerzyny Zibrzidky sestry geho synowe z tohoto sweta skrze smrt se ode brawsse w techto mjstech odporzjwagy rzekagjce radostného ozkrzissenj.

Der fünfte Sohn ist Samuel († 1599). (Zap No. 7.)

4. Rother Marmor, 1,03 breit, 1,91 M. hoch. Ein Mann in ganzer Figur: Haar und Bart lang, der Mantel vorne mit einem Band umgürtet bis an die Füsse reichend. Ärmel wie an den vorigen Figuren, Halskrause Inschrift am Rande:

Letha Panie 1614 w sobotu den S. Lucie 26. Julii mezy 16 a 17 hodinau wzneſſený a mnoho wzacny muž P. Girzik Pryn, Senator a Mieſtenin Kauzimsky . . . bez swůg dokonal . . . (Zap 3.)

5. Platte in zwei Felder getheilt. In dem oberen unleserliche Inschrift, nur das Jahr 1598 deutlich; in dem unteren ovales Wappenschild. Oberhälfte eines rechts gewendeten Hirsches und dieselbe Figur als Kleinod des mit Decken versehenen Helmes.

Kaufim: Christus im Grabe in der Stephanskirche.

6. Rother Marmor, 1,74 hoch, 0,86 M. breit. Frauengestalt im langen, kegelförmigen Mantel mit schmalem Kragen; niedrige Kappe am Kopfe, der auf einem Polster ruht. Die rechte Hand auf das Haupt des nebenstehenden Töchterleins gelegt. Kaum leserliche Fracturinschrift. Nach Zap (No. 6) Frau Kacza Pirynová († 1660, 28. März) mit der Tochter Elisabeth.

7. Rother Marmor, 1,48 hoch, 0,84 M. breit. Jungfrau mit aufgelöstem bis an die Hüften herabfallendem Haare. Die Inschrift am Rande Letha 1582 v pondieli po sv. Mafaussi . . .

8. Sandstein 1,10 breit und 1,95 M. hoch. Brustbild einer Frau, ein Kind tragend, zwei andere Kinder unten reichen sich die Hände. Die untere Hälfte der Platte füllt ein undeutliches Wappen aus; die Inschrift abgetreten. Nach Zap (Nr. 1.) Grabstein der Frau Ludmilla, Gemahlin des Ritters . . . gestorben 1572, Freitag des hl. Gallus.

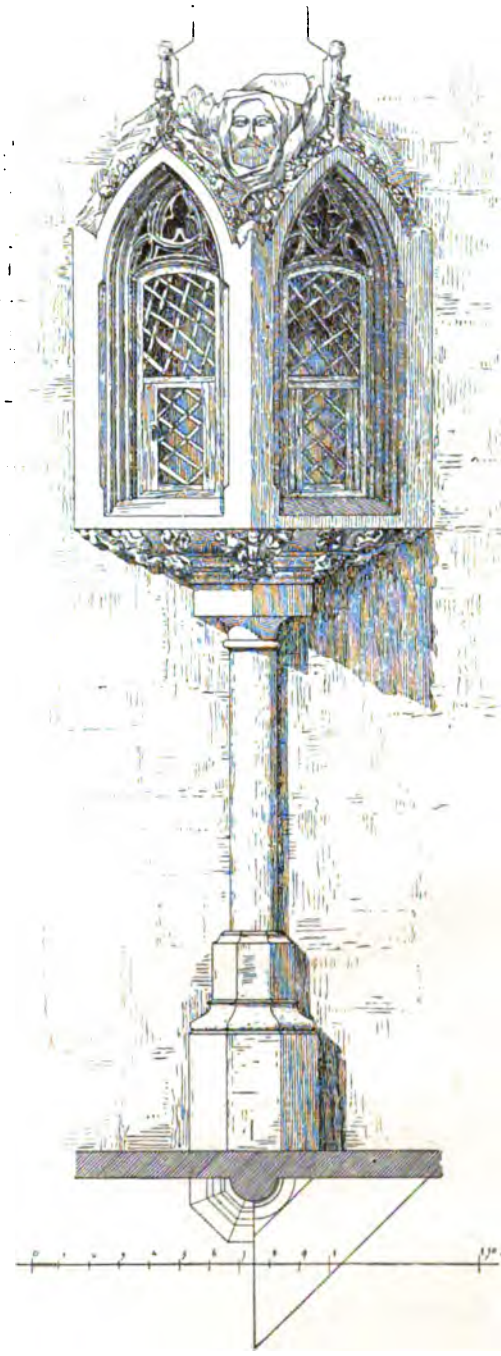
9. Rother Marmor, 2,06 hoch, 0,91 M. breit. Bärtiger Mann in spanischer Tracht: enge Beinkleider mit Puffen, kurzer Rock, Halskrause, Mantel bis zu Hüften. Links unten ein Schildchen mit Familien-Marke. Inschrift unleserlich. Ende des 16. Jahrh.

10. Rother Marmor, 1,77 und 0,94 M. Frauengestalt ähnlich wie auf Nr. 6 gekleidet, hält in geschlossenen Händen eine Rose. Zu den Füssen ein Schildchen. In der Inschrift Name, Todesdatum und A. unleserlich. Anfang des 17. Jahrh.

11. Rother Marmor, 1,94 und 0,87 M. Frauenfigur wie am vorigen, in den Händen Maiglöckchen, Links unten ein Wappen: auf dem Dache (eines Hauses) ein Vogel mit einem Zweige im Schnabel, rechts gewendet. Inschrift: 1602 w patek po Sw. Zigmundu vsnula . . . pani Anna. . . Tobiasse . . . Cysarzskyho Richtarze manzelka. (Zap. Nr. 4.)

12. Rother Marmor, 1,81 und 0,94 M., in der oberen Hälfte ein Wappen: Zinnenmauer mit Thor und Fallgitter. Auf der Mauer halbe Figur eines rechts gewendeten Greifes. Von der Inschrift nur MLXXII lesbar.

13. Rother Marmor, 2,58 und 0,87 M., eigentlich zwei Grabplatten übereinander. Die untere zweitheilig, mit Renaissancesäulchen und Cartouchen. In dem unteren Felde Wappen: in dem rechten Felde halbes Zahnrad, in dem linken Balken mit drei Herzen von rechts nach links schräg gestellt.



Kaufim: Saktuarium in der Stephanskirche.

In dem oberen Theile Inschrift in lateinischen Majuskeln (Zap Nr. 13.). Laut dieser ist es das Grabmal des Peter Millner von Mylhausen, welcher

während der Reise von Prag 76 Jahre alt in Kaufim starb. Auf der oberen Platte:

Letha Panie 1582 po narozenj Panny Marije umrzela Dorota na zsytrzy w patek tehoz Letha 1582 Martha, dcery urozeného Pana Kaſpara Chotka z Chotzkowa.

Ganz oben Wappen: das rechte Feld leer, im linken Hälfte eines Rades.

14. Rother Marmor, 1.75 und 1,00 M. Frauengestalt im langen Mantel, eine Kappe auf dem Haupte; in gekreuzten Händen kleines Kreuz. Unten links Tuchschere mit einer Krone am Schildchen. Grabmal der Ludmilla Polentova, gestorben 1619, Montag nach Mariä Geburt.

15. Rother Marmor, gleiche Grösse. Männergestalt im langen Mantel, in den Händen ein Buch. Schildchen wie am vorigen. Grabstein des Jakob Polenta, gestorben 1615 Mittwoch nach Exaudi.

16. Sandstein 1,79 und 0,85 M. Zwei Mädchen neben einander; zu ihren Füssen gekrönter Löwe. Inschrift unleserlich.

Kaufim: Rom. Löwen in dem Dechanteigarten.

GLOCKENTHURM steht frei im Nordwesten von der Kirche. Vierseitiger jetzt verputzter Steinbau. Der ursprüngliche gothische Bau reicht bis zum zweiten Stockwerke. Der Oberbau und das Dach sind neu. Rechteckiger Eingang im Osten, im ersten Stockwerke kleine, oblonge, an allen Seiten des zweiten Stockes paarweise grosse Spitzbogenfenster.

Glocken sind mit der Öffnung nach oben gekekrt, die Inschriften und Ornamentirungen aber in der Richtung von der Krone gegen die Öffnung arrangiert.

1. Durchmesser 1,285 M. Auf dem Mantel im Relief hl. Stephan — hl. Adalbert — hl. Johann d. T. — hl. Franz X. Am unteren Rande ornamentale Streifen, ebenso am oberen, wo eine Inschriftzeile.

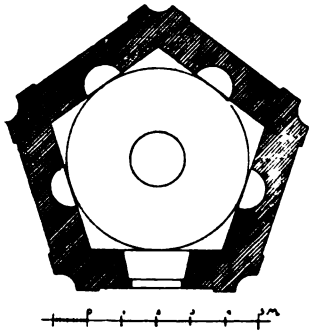
2. Durchmesser 1,05 M., ähnlich decoriert, auf dem Mantel: Maria und Krönung Mariä.

3. Durchmesser 0,81 M.

Nach den Inschriften, die Zap anführt, alle Glocken aus dem J. 1671.

In dem Garten der Dechantei als Rest der alten Kanzel der Stephanskirche eine 0,695 × 0,92 M. Steinplatte. Am oberen Rande gothisches Gesims. Im vertieften rechteckigen und abgefasten Felde steht links Christus, nackt, mit Lendentuch, die Arme über die Brust gekreuzt. Ihm zu Füssen kniet ein Mann im langen Mantel, Hände gefaltet. Über ihm schwebt ein Engel mit brennender Fackel. Stark beschädigtes Relief, 16 Jahrh.

Ebendort: Auf einem quadratischen Postamente, 0,53 M.,



Kaufim: Grundriss der Marienkapelle.

Kaufim: Marienkapelle.

mit Spuren einer Inschrift und gekerbten Quadratornaments liegen zwei 0,42 M. hohe Löwen nebeneinander, die Rachen offen, die Mähnenlocken spiralförmig stylisiert, die Schweifenden pfeilförmig. Auf ihrem Rücken stand ein dritter Löwe, doch sind nur Reste seiner Pranken vorhanden. Sandstein. Ehedem soll diese Plastik unter der Kanzel gewesen sein. Ihrem und dem Schrift charakter zufolge 13. Jahrh.

KIRCHE DER HL. DREIFALTIGKEIT auf dem Kirchhofe. Auf der Steinplatte oberhalb des Einganges die Bauzeit angegeben: 1591.

Einschiffiger, grober, orientierter, verputzter Steinbau, ohne Thurm, mit polygonem Chor und Schindeldach. Die Westfront glatt, mit Haupteingang und Dreieckgiebel. Oberhalb des Einganges die erwähnte Platte eingesetzt. Im Giebel zwei kleine schmale Fenster und über ihnen ein drittes, klein und rund, einen Todtenkopf simulierend. Die Seiten des Lang-

baues leer; im Süden zweiter Eingang. Chor aus drei Seiten des Achtecks gebildet mit Strebepfeilern, diese mit zwei Absätzen und oben mit einem Renaissancegesimse und Giebel abgeschlossen. Zwei Paare Fenster im Schiffe, drei spitzbogige Fenster mit gerader Spalette im Polygon.

Das oblonge Schiff hat gerade Decke, das Presbyterium ein Lunettengewölbe.

MARIENCAPELLE. Otto Hradecký, Abt von Sedlec, hat sie an der Stelle gegründet, an welcher, der Tradition zufolge, 1421 fünf Cistercienser des Kaufimer Klosters verbrannt wurden. Im Jahre 1727 vollendet und geweiht.

Der Grundriss regelmässiges Fünfeck, jede Seite 4,62 M. lang. An den ausgehöhlten Ecken Rusticapilaster. An der Nordseite Eingang mit profiliertem Thürsturz. Das glockenförmige Dach mit Preisziegeln, die fünfseitige Laterne mit Blech gedeckt.

Im Innern glatte Wände, vier 1,19 M. breite Nischen, darüber Segmentfenster. Auf dem Gesimse erhebt sich die fünfzwickelige, etwas gedrückte Kuppel; in jedem Zwickelfelde ein kleines, ovales Fenster, das sich nach Aussen in eine hübsche Lucarne öffnet.

In dem Garten des H. Liška Nr. 153, dicht neben der westlichen Stadtmauer, erhob sich eine CISTERCIENSER PROBSTEI, die 1280 gegründet sein sollte und 1421 zugrunde gieng. Baureste bestanden noch im vorigen Jahrhundert am Platze. Jetzt in der nördlichen Hälfte des mit einer alten, unbeworfenen Bruchsteinmauer eingefriedeten Gartens, einem ca 42 M. breiten und 63 M. langen Rechtecke, zeigt sich eine etwa 25 M. lange und 19 M. breite oblonge Vertiefung, die von der Westmauer 3,50, von der Nordmauer 5 M., und von der Ostmauer 20 M. entfernt ist: die Stelle des alten Kreuzganges. In der Westmauer Reste eines grossen Halbkreisbogens, in der Nordmauer rechteckige Nische mit Tonnengewölbe im Spitzbogen.

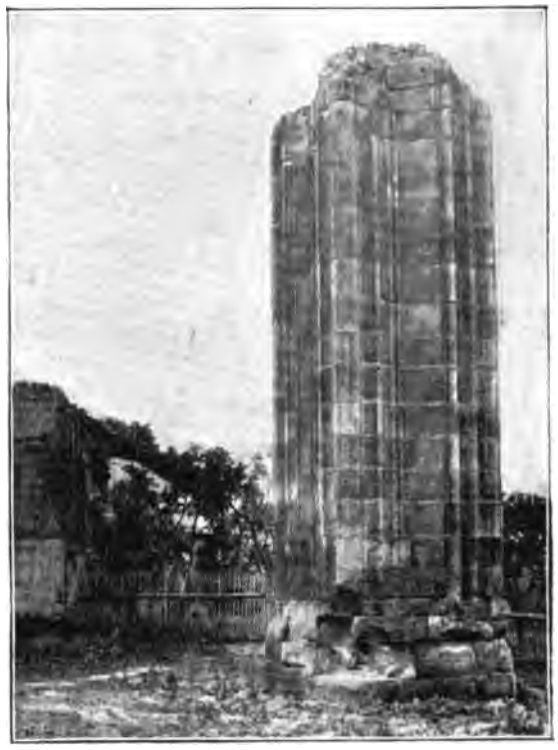
STATUE DES HL. JOHANNES N. vor der Dechanteikirche, ziemlich gute Arbeit vom Jahre 1715.

RATHHAUS 1782 erbaut, 1849 rückwärts erweitert. Die vordere Front einstöckig mit acht Achsen, gut erhalten. Steinbau, verputzt, mit neuem Dache. In der Mitte des Erdgeschosses breiter Segmenteingang in einem mässig vortretenden Risalit. Dieser und die Ecken haben glatte Rustica. Die Fenster des Erdgeschosses einfach; im Stockwerke mit verzierten Giebeln und Steineinfassung. Schöne Wandpilaster zwischen den Fenstern tragen das gut profilierte Hauptgesims.

Kloster-Skalitz. — Skalice Klášterní.

Schaller J., l. c. X, 24 sq. — Sommer G. J., l. c. XII, 9 sq. — Světozor 1896, 23. — Bernau B., l. c. 106 sq. — Archiv český XIV, 380 sq. — Oehm K., l. c. pass.

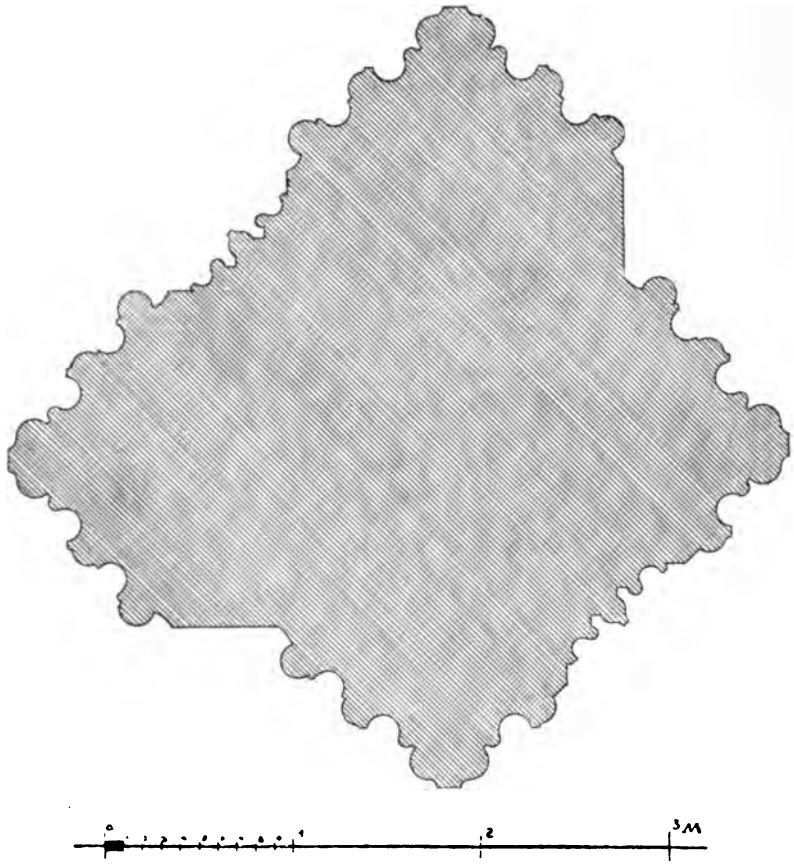
CISTERCIENSERKLOSTER von Dietrich von Kugelweit, dem Bischof von München, gegründet. Die Gründungsurkunde vom 13. October 1357 wurde von dem Erzbischof Ernst von Pardubic am 12. November, vom Papste Innocenz VI. am 12. Decemher selben Jahres, von Karl IV. am 10. Jänner 1358 bestätigt. Der Gründer widmet 2000 Schock »pro constructione et fabrica eiusdem monasterii de novo erigendi ac . . . paramenta et ornamenta viginti duo ad cultum divinum spectantia et quindecim volumina librorum.« Am 8. November 1400 befreite Wenzel IV. das sonst schon reichdotirte Kloster für zwanzig Jahre von Steuern und schenkte ihm 4 Schock Gr. per Woche zur Vollendung des Baues. Im Jahre 1419 erfolgte eine Steuerbefreiung auf weitere 20 Jahre. Am 21. April 1421 wurde das Kloster von den Hussiten und Pragern erstürmt und zerstört. In den achtziger Jahren des 15. Jahrhundertes erscheint aber das Kloster von Mönchen bewohnt, und wird auch Gottesdienst abgehalten; Mitte des nächsten Jahrhunderts gieng es gänzlich ein und wurde mit Sedletz verbunden. Im Jahre 1690 wieder besetzt und wird die neue, kleine Marienkirche mit dem Wohnungsgebäude für Mönche unter dem Abte von Sedletz Heinrich Snopek erbaut. Im Jahre 1783 gleichzeitig mit dem Kloster von Sedletz aufgehoben.



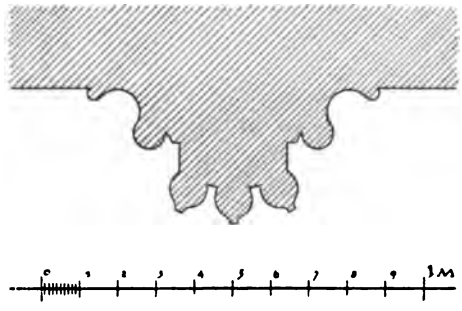
Skalitz: Reste der Klosterkirche.

Reste beider Bauten befinden sich jetzt in dem Wirtschaftshofe der Domäne des Fürsten Liechtenstein.

In diesem Nordwesteck ragt der einzige, übriggebliebene Pfeiler etwa 9—10 M. hoch, ohne Spur von einem Gewölbeansatze. Dieser 3 M. breite Pfeiler aus rothem Sandstein ist der Rest der alten Klosterkirche, die ori-



Skalitz: Durchschnitt des grossen Pfeilers.



Skalitz: Profil des Wandpfeilers.

entirt war. Südlich von ihm ein zweiter Rest: eine Mauer in der Südnordrichtung, 4·83 M. lang, an deren Ostwand gegliederter Wandpfeiler, an dem drei Rippengewölbe ansetzen. Diese Mauer stösst im rechten Winkel an die neue, orientirte Marienkapelle.

An dem südlichen Ende der neuen Wirtschaftsgebäude blieb noch eine grosse Mauer bestehen, mit einem Spitzbogen der ganzen Breite nach; unten eine Spitzbogennische, aussen Reste mächtiger Strebepfeiler.

KAPELLE DER H. MARIA: einschiffiger, verputzter Steinbau des 17. Jahrh., mit rechteckigem, 2·69 M. tiefem und 4·35 M. breitem Chore, der von dem Schiffe durch einen breiten Gurt getrennt wird. Das Schiff, in gleicher Breite wie das Presbyterium, ist 15·30 M. lang und hat drei Kreuzgewölbe, die durch auf dorischen Consolpilastern ruhende Quergurten getrennt sind. In dem Westfelde ein Musikchor.

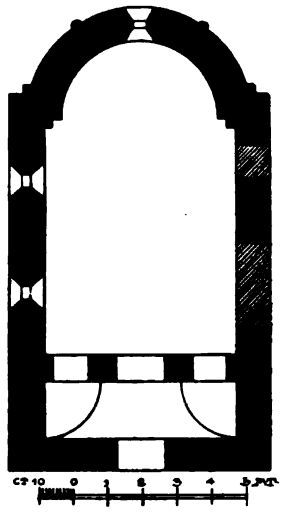
Im Presbyterium Reste heller Freskenmalereien, oberhalb des Einganges im Norden Spuren einer lateinischen Inschrift mit Chronogramm, jedoch unleserlich.

In der Mauer des Hauses No. 3 eine oft angestrichene Sandsteinscheibe, 0·59 M. im Durchmesser. Darauf im Hochrelief ein lockenhaariger Engel, bis zu den Knien sichtbar, ein Schriftband haltend. Wahrscheinlich Schlusstein aus der Klosterkirche, um 1400.

Kojitz. – Kojice.

Nechvíle J., Method VII, 89 sq. — Památky archeol. XI, 847.

FILIALKIRCHE DES H. PETRUS UND PAULUS, im 14. Jhrh. Pfarrkirche, auf die das Kloster zu Sedlec bis 1405 das Patronatsrecht besass. Seit Beginn des 17. Jhrh. nach Elbeteinitz eingepfarrt. Die Kirche hat 1828 durch Brand gelitten, wobei Glocken aus den J. 1494, 1512 und 1751 eingeschmolzen worden sind. In den siebziger Jahren restauriert, polychromiert und neu ausgestattet.



Kojitz: Die Petrus und Paulkirche.

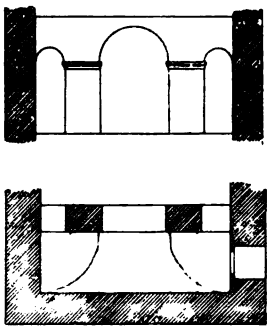
Einschiffiger, romanischer Bau des 12. Jhrh. mit Apsis, einem Thurme in der Front und neuerem Sakristeianbaue. Material ist behauener, angeworfener Sandstein, in den oberen Theilen des Thurmes Bruchstein. Die Kirche steht auf einer Anhöhe in der Mitte des ummauerten Friedhofes.

Der Thurm erhebt sich in der Mitte der Westfront, ohne aus ihrer Flucht herauszutreten. Im Erdgeschosse ein rechteckiger Eingang von einem späteren Umbau. In dem über das Dach

hervorragenden Geschosse an der West- und Ostseite Spuren eines romanischen Doppelfensters; achtseitiges Zwiebeldach mit Laterne.

Die Aussenwände der Seitenmauern glatt, nur an der Nordwestecke steigt eine breite Lisene bis zum Dache hinauf. Zwei romanische Fenster mit ursprünglichen, schrägen Laibungen (doch später erweitert) liegen in der Nordmauer auffallend hoch, beinahe bis zum oberen Mauerrande reichend. Längs der Südmauer ein 3·80 M. breiter Anbau, die Sakristei, eine Gebethalle und die zu der Empore führende Stiege enthaltend.

An der Aussenseite der Apsis noch vier Lisenen, zwei in den Winkeln, zwei auf dem Umfange. Die Fenster sind neu, Gesims und Rundbogenfries fehlen. Die Dachung der Apsis und Kirche neu. Das Innere der Kirche ein Rechteck 6·62 M. breit, 9·10 M. lang, davon entfallen an der Westseite 1·74 M. für die Vorhalle unter der Empore. Zwei mächtige, viereckige Pfeiler, ohne Basen und mit einfachem Gesimskapitäl, trennen dieselbe vom Schiffe. Die 1·38 M. hohen Pfeiler mit zwei gleichgeformten Wandpilastern, tragen drei Bogengurten, gegen welche sich ein halbes Tonnengewölbe stemmt.



Kojitz: Die Empore in der Kirche.

Die Empore selbst ist gegen das Schiff durch eine Mauer mit drei Rundbogenöffnungen abgeschlossen; die mittlere, 1·96 M. breit, beinahe zur Decke reichend, die zwei seitlichen 0·87 M. Die Bogengurten beginnen 2·27 M. über dem Fussboden, die so entstehenden mächtigen Pfeiler mit Gesimskapitälen stehen auf denen des Erdgeschosses und tragen mit ihnen die Last des Thurmes.

Die Eingangsthür zur Empore an der Südseite hat 0·96 M. und 1·90 M. im Lichten; ihre Chambrane stammt aus dem 15. Jhrh.

Das Schiff hat flache Decke und öffnet sich mit vollem Halbkreisbogen, 4·50 M. im Durchmesser, in die um eine Stufe höher liegende Apsis, deren Concha bis zu der Höhe der Decke reicht. Der Fuss dieses Gewölbes von einem Gesimse: Schräge mit Band, begleitet.

Der Anbau zur rechten Seite des Schiffes enthält neben der Sakristei im ersten Stocke ein Oratorium mit gerader Decke.

Kolin. — Kolín.

Schaller J., l. c. X, 38 sq. — Sommer G. J., l. c. XII, 221 sq. — Vávra J., Dějiny král. města Kolína.

Der zerstörte Burgwall »Hánín« an der Elbe gegenüber der Zuckerfabrik; bei der Zuckerfabrik ältere und spätere Aschenschichten, in der Gasanstalt ein La-Tène-Grab; in der Spiritusfabrik Urnengräber vom Lausitzer Typus; beim Hausbau des H. Zemánek ein

Bronzegefäss; beim Hausbau des H. Vtělenský ein Schildbuckel aus der römischen Kaiserzeit (Funde in Koliner Museum). Aus der Ziegelei des H. Souček ein Grab mit zwei Skeletten, einem Eisenschwert von karolingischer Form, einem Streitbeil und blauen Glasperlen aus der ersten Christenzeit in Böhmen, mit Sporren, Knöpfen und Ohrgehängen im arabischer Filigranarbeit, einem herrlichen Gürtelbeschlag ebenfals östlicher Provenienz, einem in Gold gefassten Heiligenamulet, Glasgefässen von merovingischer Façon, nebst einem Kelch; der Fund ist ausgestellt im Landesmuseum (Arch. Výzkum Tf. XXXV bis XXXVII. Koula, Památky Heft III. 4. Heft II. 1. J. Šafránek O pohřebišti Prokopa Velkého, Pardubice 1881; Verhandl. d. anthropol. Gesel. Berlin XVI. 207.) Nächst der Zuckerfabrik ein Skeletgrab aus der ersten Christenzeit mit einem kleinen Knopf in arabischer Filigranarbeit.

Die Gründung der Stadt fällt in die Zeit Přemysl Ottokars IIz (1253—1278) und zwar vor 1261, in welchem Jahre er der Stadt Přelauč Stadtrechte verleiht, wie sie Kolin besass. In unbekanntem Jahre bestimmt er, dass binnen vier Jahren die Stadtmauer mit einem gemauerten Graben Bastionen und vier Thürmen zu errichten sei.

DIE STADTMAUERN sind an einigen Stellen der Ost- und Westseite erhalten. Sie umschliessen die Stadt in weitem Bogen, dessen Sehne der Fluss bildet. Auf dem Plane des C. Carpi aus dem J. 1640 sind sie in ihrer ganzen Anlage erkennbar. Die innere Mauer aus Glimmstein und Gneis erbaut, mass ca 12,00 M. Höhe ist 1,80 bis 2.00 M. stark und hatte zwölf runde Bastionen; dieser folgt ein gleich breiter und tiefer, an beiden Seiten gemauerter Graben. Der Parkan misst ebenfalls ca 12,00 M. Vor ihm ein aufgeworfener Wall. An der Elbeseite einfache Zinnenmauer.

Sämmtliche Thurmthore sind in unserem Jahrhundert verschwunden. Es waren: das Elbe-, Čáslauer, Kaufimer und Prager oder Klosterthor, und ein kleines Ausfallsthor gegen die Elbe.

Am rechten Ufer der Elbe steht auf einem Felsen ein vierseitiger Wehrthurm, der zuweilen auch als Wasserthurm gedient hat. Im Grundriss 6·40 M. auf 5·90 M.; die Mauer aus gebrochenem Glimmstein ist im Erdgeschosse 1·30 M. stark, der Eingang mit einem Segmentbogen an der Westseite (die Thüreinfassung fehlt). Dach und innere Eintheilung nicht mehr vorhanden. Der Vertheilung der schmalen Fenster und der Lagerungen der Deckenbalken nach zu urtheilen, hatte der Bau drei Stockwerke. An den Aussenseiten Löcher zum Einsetzen der Tragbalken für die Holzgallerien, in sechs Reihen übereinander.

DIE DECANALKIRCHE DES H. BARTHOLOMÄUS AP.

— Ausser der Literatur über die Stadt: Zap K. V. Památky archeolog. IV 1, 173 sq — Grueber B., Die Kunst des Mittelalters in Böhmen II, 45 sq, III, 82 sq. u. pass. — Schnaase C., Geschichte der bildenden Künste VI, 276. — Neuwirth J., Geschichte der christl. Kunst in Böhmen 403 sq. u. pass. — Neuwirth J., Peter Parler von Gmünd 73 sq. — Neuwirth J., Geschichte der bild. Künste in Böhmen. I, 428 sq. — Dohme R., Geschichte der deutschen Baukunst, 157. 250. — Brániš J., Dějiny umění středověkého v Čechách I, 64 sq. u. pass. — Mittheilungen der Central-Commission f. Erhaltung und Erforsch. der Baudenkm. pass. — Zpráva řemeslnické školy v Kolíně 1895.

Die erste Gründung fällt sicher zum Beginn der 2. Hälfte des 13. Jhrh. Das Patronatsrecht ist von Johann von Luxemburg am 22. April 1325 den Äbten von Sedlec verliehen worden. Wahrscheinlich hat der alte Bau 1349 durch den grossen Brand derart gelitten, dass die Absicht entstand, einen neuen zu errichten. Nach den Plänen und unter der Leitung des Peter *Parler*, wurde zufolge der Inschrift bei seiner Büste im Triforium zu St. Veit in Prag, mit dem hohen Chore begonnen. Neben dem Eingange in die Sakristei die alte, jetzt erneuerte Inschrift:

incepta · est · her · structura · chori · sub anno
dni · m° · ccc° · lx° · xiij' kl' v februi*) temporibus
serenissimi · principis · dni · karoli · dei · gra
imperatoris · romanor · ac regis: bohemie
per mgstr · petr de gemudia · lapicidam · ·

Vor 1788 und vielleicht auch noch später war in der Kirche noch eine zweite, nunmehr verschwundene Inschrift:

A. D. 1378. 18. mensis Octobris dedicatus est iste Chorus & maius altare per Venerabilem in Christo Patrem & D. D. Hinconem Episcopum Ludomiriensem Ordinis Fratrum Eremitarum S. Augustini. (Schaller 41.)

Der Bau wird fortgesetzt, denn bis zum Jahre 1401 sind in den Stadtbüchern Vermächtnisse einzelner Bürger und auch Verträge (mit dem Steinmetzen *Myrklas* 1398), den Bau betreffend, eingetragen. Im J. 1368 unum altare B. Mariae erwähnt, vor 1371 gründet Petr Eylauer im Chore den Altar der hl. Simon und Juda; 1379 der Altar des hl. Johannes Ev. ebendort erwähnt, u. a. (Vávra 48 sq.). Die neue Orgel vom Orgelbauer *Paul* wird 1395 aufgestellt.

Im J. 1449 auf Kosten der Frau Vožan wurde die grosse Glocke »Vožan« in dem Südthurme aufgehängt. Zu Ende des 15. Jhrts. wird geklagt, dass die Kirchengewölbe schadhaft seien. Der Dachstuhl ist schlecht und wird 1494 von Johann *Šatný* repariert, nach 1497 durch einen neuen ersetzt Damals befand sich auf dem Nordthurme eine Uhr, welche 1494 der Uhrmacher *Fiřtk* aus Prag um 20 Schock wieder in Stand setzte. Bei den Reparaturen des Jahres 1497 wurde auch der Glockenstuhl im Nordthurme ausgebessert. Auf ihm hieng u. a. die Glocke von Andreas *Ptáček* welche 1500 von *Johann* in der Neustadt zu Prag umgegossen wurde. Um diese Zeit wurden wahrscheinlich verschiedene Reparaturen an dem Baue vorgenommen und an den Südthurm die Stiege zum Orgelchore angebaut.

Zwischen 1612 und 1614 wird wegen neuen Dachstühlen für die Kirchenthürme verhandelt. Im Juni 1619 wurden Dachrinnen erneuert; am 24. Juni desselben Jahres hat ein Sturmwind die Kirchenfenster stark beschädigt. Die Ausbesserung kostet 20 Schock Gr. Seit 1648 kommen oft Klagen vor, die Kirche sei höchst verwahrlost »abgekratzt und an den Augen blind«, worauf in den Jahren 1654, 1662 und 1721 verschiedene, jedoch nicht durch-

*) 20. Jänner 1360.

greifende Restaurationen vorgenommen wurden. Der Dechant Johann Anton Stříbrný (1681—1706) errichtete einen neuen Hauptaltar und erneuerte die Kanzel; Anton Formandl 1728—1750 kaufte vor 1739 von Petr *Brandl* die Bilder: hl. Bartholomäus, die Erscheinung Christi und hl. Maria.

Durch den grossen Brand am 24. Juli 1796 erlitt die Kirche einen ungeheueren Schaden. Die ganze Einrichtung wurde theils vernichtet, theils beschädigt, und es war dringend nöthig, noch vor Weihnachten desselben Jahres wenigstens das Dach zu repariren, um die Kirche vor weiteren Schäden zu schützen. Im Jahre 1799 wurde in Patzdorf der jetzt bestehende Altar gekauft, 1801 hat man eine neue Orgel aufgestellt, wobei der Musikchor gegen das Schiff bedeutend vergrössert wurde. 1831 werden der Dachstuhl und 1847 die Thurmpyramiden ausgebessert, 1857 das Kirchenpflaster erneuert, 1860 die Fenster reparirt; ferner 1865 das Plateau des Chorumganges gedeckt, 1868 der Musikchor auf seine ursprüngliche Grösse reducirt. 1878 wird in der Stadt der Verein für die Restauration der Kirche gegründet, welcher nach vorhandenen Mitteln den Obertheil des ganzen Chores restaurirt und rekonstruirt hat.

Die orientirte Kirche erhebt sich auf dem höchsten Punkte der Stadt, in der Südostecke der alten Befestigungsmauern, als ein dreischiffiger Bau mit reichem, polygonem Kapellenchor. Der erste Theil gehört dem älteren Baue des 13. Jahrh., der zweite ist das 1360 begonnene Werk des Peter Parler. Der ältere Theil ist aus Bruch- und Haustein, der neuere nur aus Sandsteinquadern.

Die Westfront (22,40 M. breit), mit niedrigem, oben abgeschrägtem Sockel, ist mit einem einzigen Dreieckgiebel, der mit einem einfachen Randgesims versehen ist, abgeschlossen. Über und ein wenig hinter ihm kommt als Rand eines zweiten Giebels ein jüngerer Anbau mit Gesims zum Vorschein, auf dessen Spitze ein Steinkreuz, darunter das Datum 1886. In der Hauptachse der Front: im Erdgeschosse das Hauptportal, im ersten Stockwerke ein Radfenster und im Giebel dicht neben einander zwei schmale gothische Fenster. Die ganze übrige Mauer ist glatt und verputzt.

Das Hauptportal ist 4,37 M. weit, 5,00 M. bis zum Gipfel des äusseren Spitzbogens hoch; die Thüröffnung misst 1,90 M. im Lichten. Die reichen Wandungen und Archivolten, die vielen architektonischen und plastischen Formen sind durch Brände beinahe gänzlich zerstört; die linke Seite ist etwas besser erhalten als die rechte.

Das innere Drittel der Wandung, drei Kehlen und drei rundliche Birnenprofile, ist mit der entsprechenden Archivolte glatt, das Übrige divergirt im Gipfel ein wenig nach links mit der glatten Partie. Der vordere Theil der Wandung hat vier Halbsäulchen auf niedrigem Sockel, welcher ausserhalb des Portales an der Façadenwand nach rechts und links 1,00 M. lang weiterläuft, Tellerbasen, 1,90 M. hohe glatte Schäfte, Kelchkapitäle mit plastischem Blätterwerk und dreiseitige, sehr dünne, gegliederte Abacusplatten. Auf dem vierten (innersten) linken Kapitäl ein Köpfchen, aus dessen

Munde ein Zweig herauswächst, welcher sich über das Nebenkapitäl hinüberzieht.

I. (äusserste) und II. Archivolte: an beiden Bogenansätzen sind deutliche Spuren stehender Figuren mit gothischen Baldachinen über deren

Kolin: Hauptportal der Bartholomäuskirche.

Köpfen. Den Rest der Archivolten füllten plastische, jetzt kaum erkennbare Blätter aus.

III. Archivolte: Auf dem Kapitäl des linken Säulchens steht eine grosse Figur, welche die ganze Breite der Kehle und des Stabes daneben ein-

nimmt; rechts eine abgeschlagene mit deutlichen Spuren eines Baldachins. Der Rest der Hohlkehle mit Pfingstrosen in hoher Plastik ausgefüllt.

IV. Archivolte: In jedem Schenkel der Archivolte sind je fünf aufrecht stehende Figuren in faltigen Gewändern; Köpfe, Hände, sowie Consolen, auf denen sie standen, sind abgeschlagen.

Soweit diese Reste ein Urtheil zulassen, sind die in feinem Plänerstein ausgeführten Plastiken frisch bewegt, natürlich drappirt und mit Gefühl modellirt.

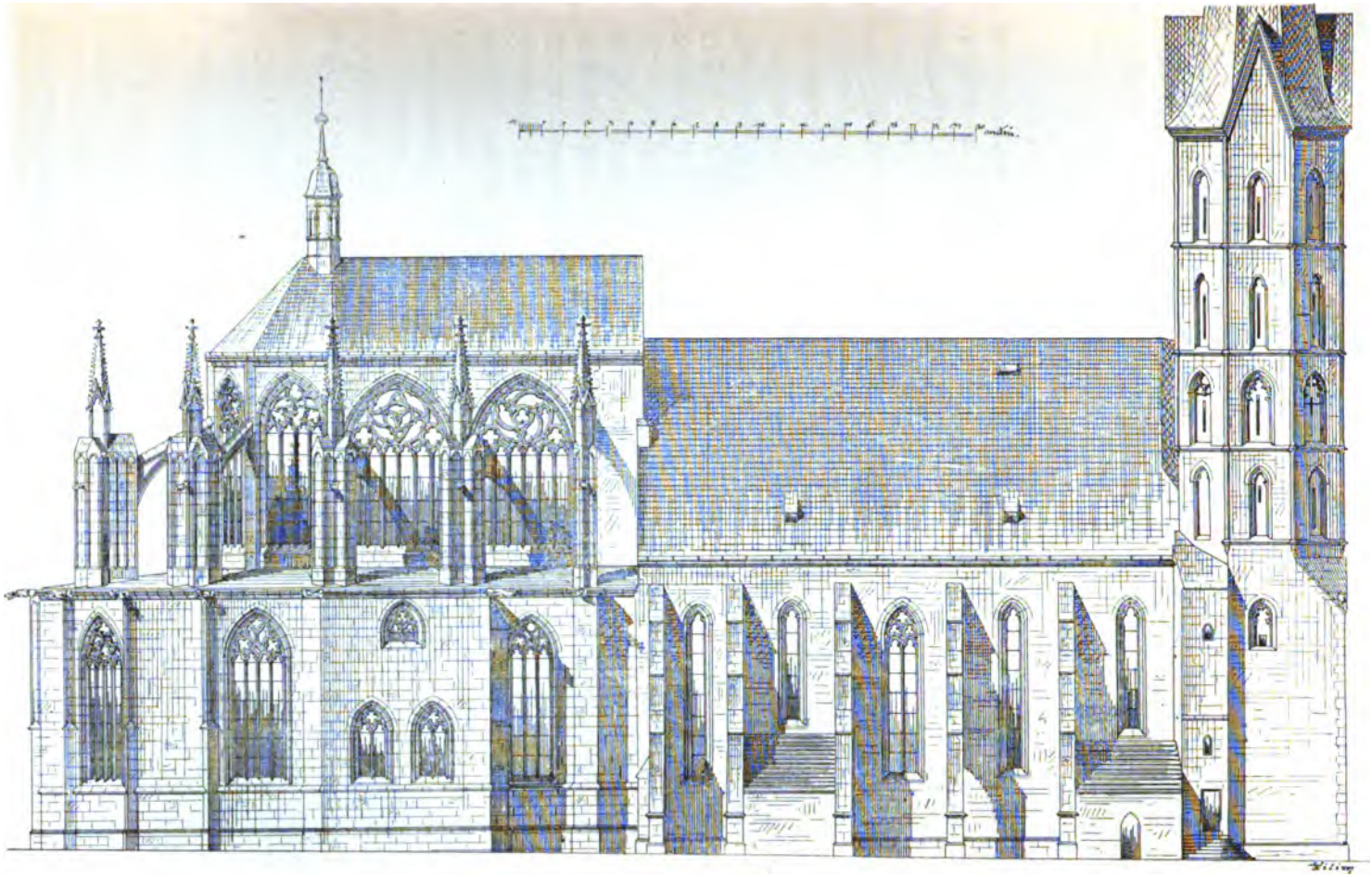
Das Radfenster 3,20 M. im Lichten, hat im Profil eine von scharfem Kerbeinschnitte unterbrochene Schräge. Das Masswerk ganz zerstört; nur an der Peripherie sind Reste von Bogenmotiven, welche andeuten, dass das Masswerk ursprünglich sechsachsig war.

Am rechten und linken Rande der Front erheben sich über das erste Stockwerk zwei achtseitige Thürme, deren Vorderwände mit der Frontflucht zusammenfallen und deren unterstes Stockwerk sich in den Façadengiebel einschneidet. Der untere Theil der Thürme verliert sich in dem Hauptbaue bis zur Höhe seines Traufgesimses; der obere Theil hat vier, durch schmale Gesimse von einander getrennte Stockwerke; die acht Kanten sind mit Halbsäulchen versehen, deren unterste mit glatten Konsolen enden. In jeder Seite jedes Stockwerkes sind schmale, gothische, jetzt vermauerte Fenster; im zweiten, dritten und vierten noch Reste alter Masswerke. Der Nordthurm hat eine moderne mit Schieferplatten gedeckte Pyramide als Helm, ebenso der Südthurm; hier sitzen jedoch am unteren Rande vier Dreieckgiebel.

An der Südseite des älteren Kirchenbaues, bei der Ostecke des Thurmes, kleiner Anbau mit einer Schneckenstiege, bis zur Höhe des Traufgesimses; in der Breite des zweiten Travées die ebenerdige Marienkapelle mit fünf Seiten des Oktogons, mit je einem Fenster in denselben; ferner drei Strebepfeiler, am Fusse 3,00 M. breit, mit zwei starken Absätzen. Alles in Bruchstein, die Ecken mit Quadern gefasst. Unten im Pfeiler, zwischen der Kirchenmauer und einer vierseitigen Stütze, ein Durchgang, in einem Viertelkreis eingewölbt. Längs der Mauer ein niedriger Sockel, unter dem Dache Gesims, aus Schräge und Hohlkehle gebildet.

Zwischen dem älteren nnd neuen Baue eine 1,90 M. breite Verbindungsmauer, dann ein Strebepfeiler und hinter diesem ein vermauerter Eingang, dessen Bogen, beinahe ein Halbkreis, mit seinem Scheitel nahe bis zum Kaffgesimse des breiten Fensters reicht. Der Sockel dieses Theiles ist höher als der des älteren und ist mit diesem nicht verbunden.

An der Nordseite ist ein analoger Stiegenanbau, dann fünf ältere und ein neuer Strebepfeiler wie an der Südseite, ebenso die Sockel und Gesimse. Zwischen der Wendeltreppe und dem ersten Strebepfeiler ist eine neue Vorhalle eingebaut, zum Schutze des Seitenportales. Dieses mit geradem Thürsturz, 1,53 M. und 2,32 M. im Lichten, hat Wandungen und ein Tympanon. Die Wandungen haben durch Brand stark gelitten, namentlich



Kolin: Nordseite der Bartholomäuskirche.

an der linken Seite. In rechtwinkeligen Einsprüngen standen auf niedrigem Sockel drei (jetzt nicht vorhandene) Säulchen, von denen nur die tellerförmigen Basen blieben. Zwischen den Säulchen glatte Hohlkehlen.

Die spitzbogigen Archivolten zeigen drei glatte Wulste und zwei mit feinem, frühgothischen, vegetabilen Ornament ausgefüllte Kehlen. Die Mitte des Tympanons nimmt ein glattes, von zwei Säulchen mit Tellerbasen und glatten Kelchkapitälen, und einem eingeknickten Spitzbogen eingerahmtes

Kolin: Tympanon des Nordportales der Bartholomäuskirche.

Feld ein. Zu jeder Seite dieses tabernakelartigen Feldes, das ursprünglich wahrscheinlich mit einer entsprechenden Malerei ausgefüllt war, kniet je ein Engel, dessen Gewand beinahe barock bewegt ist; die Hände und Köpfe, hinter welchen Bäumchen hervorragen; grobe Arbeit. Über dem Gipfel des Tabernakels, der mit dem Scheitel der Archivolten ein wenig nach rechts divergiert, ist ein kleines Brustbild. Alles in Plänerstein, zweite Hälfte des 13. Jahrh.

Das Portal besitzt noch die ursprüngliche Eichenthür. Der Eisenbeschlag an der Aussenseite besteht aus drei horizontalen, flachen Bändern, welche in Lilien und Herzformen endigen. Jedes Band entsendet drei Paare

Äste in Wellenlinien, die in Lilien auslaufen. In der Mitte der Thür ein Ochsenkopf, im Maule einen Ring haltend. Alles mit Nägeln, deren Köpfe vierseitig, kreuz- und sternförmig, befestigt.

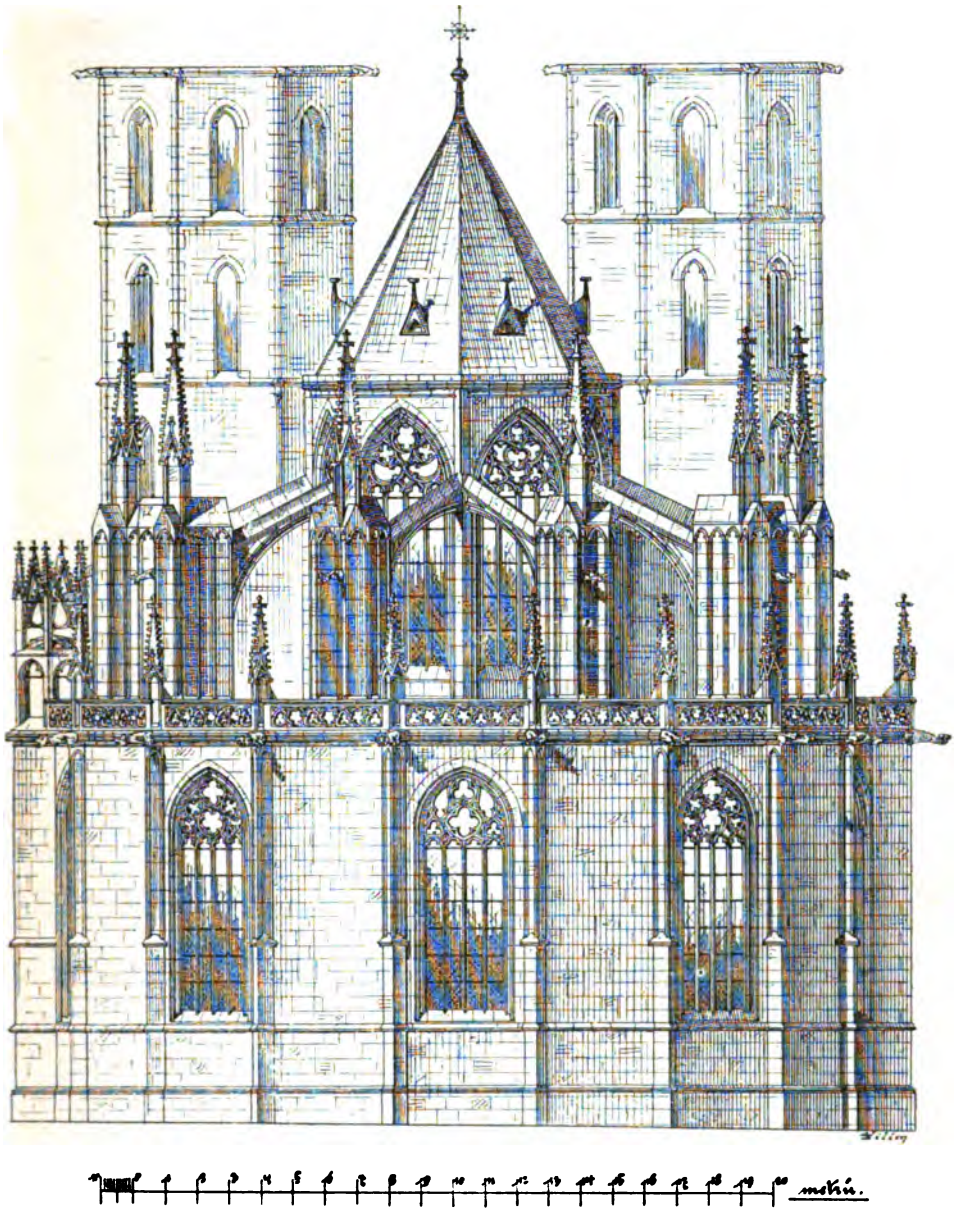
Im vierten Felde ein spitzbogiger Eingang mit profilierten Wandungen und einem Paare Säulchen mit Knollenkapitälen. Nach beschädigtem alten neu gemacht.

Der Chor zeigt an der Aussenseite neun Seiten eines Achtzehneckes, an die sich noch zwei gerade Felder im Westen anschliessen. Einheitlicher Bau. Der Sockel etwas höher als der des alten Kirchenbaues; in der Höhe von 2,70 M. läuft ein Kaffgesims um den Bau herum. Die Polygonecken, mit zweiseitigen, schwachen Strebepfeilern, reichen bis zu dem Dachgesims der Kapellenpartie — 11,60 M. — hinauf. In der oberen Partie, mit Blenden, sind oben Wasserspeier, meistens in Thierform, eingesetzt. In der geraden Partie zwei 1,70 M. breite Strebepfeiler ohne Absätze. Im Polygon, zwischen vier vollen Mauern, fünf Fenster, 2,40 M. und 7,40 M. im Lichten, mit drei Pforten und reichem Masswerk. Am Südende des Polygons eine Schneckenstiege bis zum Hauptgesims des Chorumganges, deren Prisma mit drei Seiten aus dem Chorumrisse heraustritt. Das Stiegenthürmchen oben mit einer schönen, durchbrochenen, sechsseitigen Laterne; ihre sechs (6,40 M. hohe) Fialen sind mit drei krabbenbesetzten Wimpergen mit einander verbunden. Restauriert.

Kolin: Die Thür des Nordportales der Bartholomäuskirche.

Der obere Umgang hat kein Dach, sondern bildet ein gegen die Aussenwand sanft geneigtes, cementiertes Plateau. Nahe am Rande wachsen in der Mitte der vollen Chorseiten acht dreigliedrige, und an dem geraden Langbau zwei Strebepfeiler empor; sie sind in der Höhe von 7,20 M. achteckig abgeschlossen, aus ihrer Mitte ragt ein vierseitiger Riese mit Fiale und Kreuzblume hervor. Die Höhe des Ganzen 12,00 M. Von den Pfeilern steigen Strebebögen gegen den polygonalen Mittelkörper schräg hinauf. Die Bögen glatt, ebenso ihr Dachrücken. Diese Mittelpartie hat oberhalb des Chores vier Seiten des Siebeneckes, an die sich an jeder Seite noch zwei weitere gerade Felder gegen Westen anschliessen. Sämmtliche Felder sind in ihrer ganzen Höhe und Breite von Fenstern mit je vier Pfosten und reichem Masswerk eingenommen Ein mässiges Traufgesims beschliesst das Ganze. Der ganze Bau hat jetzt ein Schieferdach.

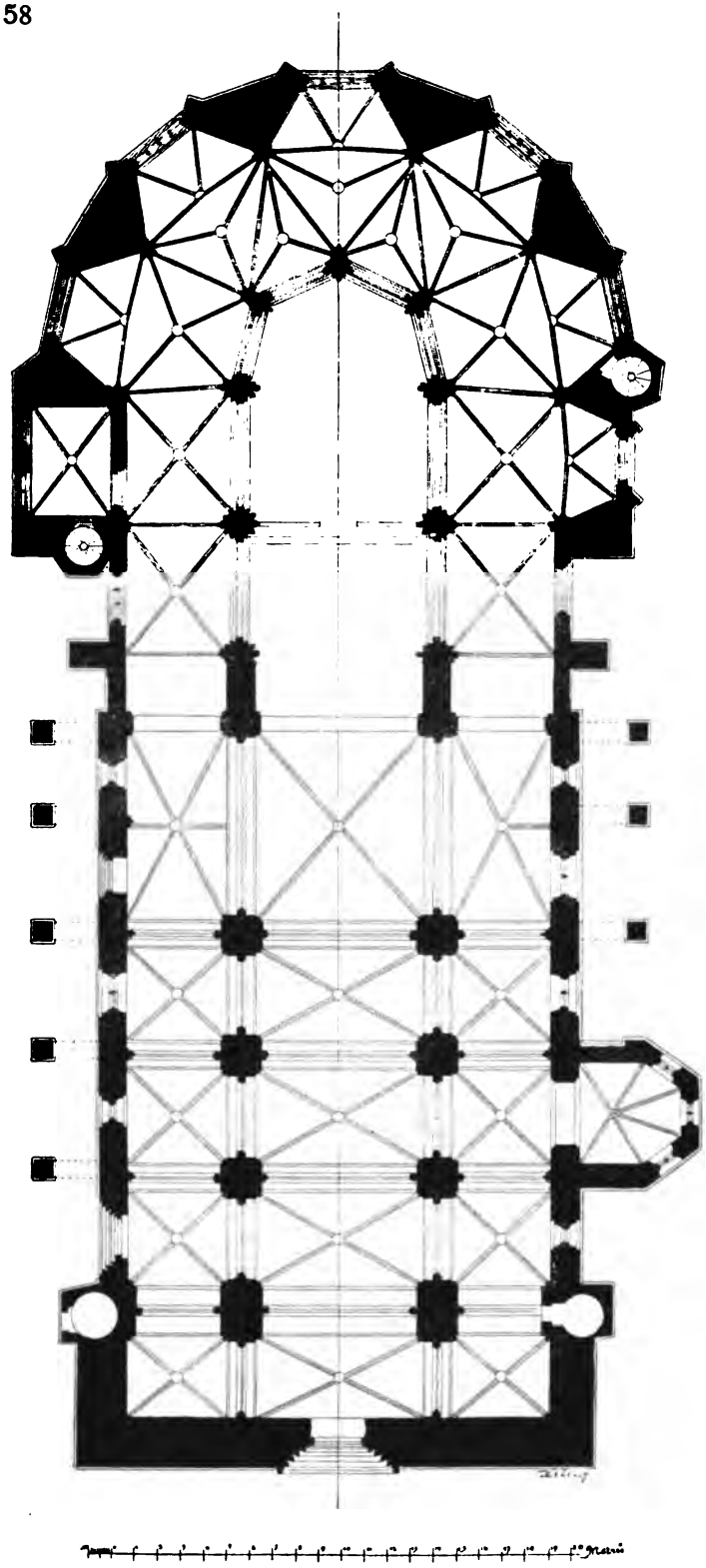
Das Innere: Der ältere Theil, im Einzelnen von sehr ungleichen Dimensionen, ist im Lichten 18,20 M. breit und im Ganzen 30,60 M. lang. Zwei Reihen von Pfeilern, vier zu jeder Seite, trennen die Schiffe; das mittlere (von einer Pfeilermitte zur anderen) 6,18 M., die Seitenschiffe (von Pfeilermitte zur Wand) 3,67 bis 3,94 M. Die Pfeilerachsen 5,33 M. von einander entfernt. Die Vierung, nur im Innern durch Auseinandertreten der



Kolin: Chor der Bartholomäuskirche. (Rest. J. Mocker.)

Pfeiler gebildet, ist im Hauptschiffe 9,50 M. lang und 8,60 M. breit (zwischen den Pfeilerachsen.)

Das erste Pfeilerpaar im Westen, stärker als die anderen, trägt den Sängerchor und die inneren Thurmecken. Die Halle unter dem Chore hat drei 5,90 M. hohe Kreuzgewölbe. Die Rippen des mittleren kreuzen sich in einem mit schönem bärtigen und langhaarigen Kopfe versehenen



Kolin: Grundriss der Bartholomäuskirche.

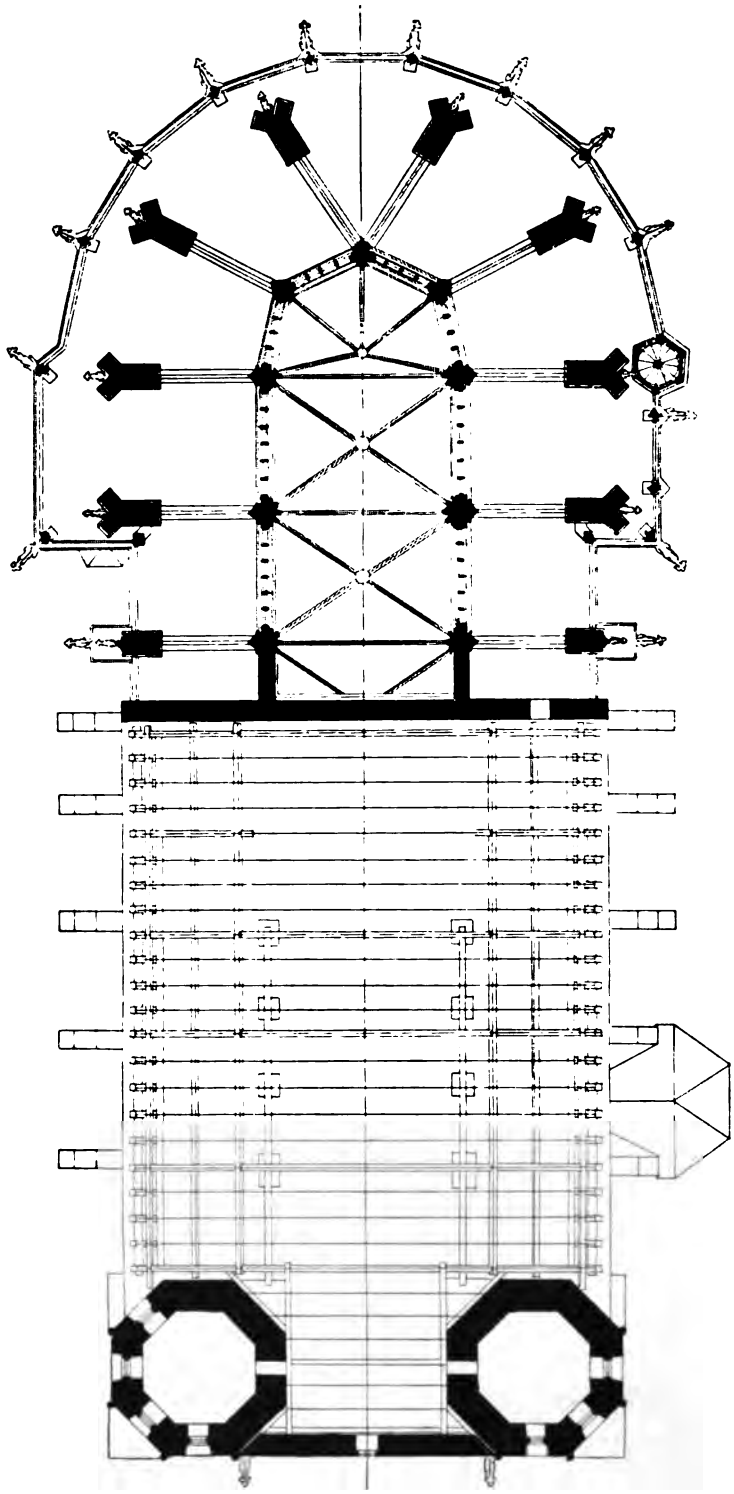
Schlussteine; in den Nebengewölben Schlussteine mit Blätterschmuck. Die Rippenansätze ruhen auf den Capitälen der Pfeiler und Wanddienste, oder auf Consolensäulchen.

Die Pfeiler im Schiffe vierseitig, im Mittel der Seiten und in den einspringenden Ecken glatte Dienste, unten ein gemeinsamer Sockel und eine flache Tellerbasis; oben (9,20 M. hoch) hat unter gemeinschaftlicher Deckplatte jeder Dienst ein eigenes Kelchcapitäl, plastisch verziert: Blätte- und Blüthen der Pfingstrosen, des Kastanienbaumes, der Eiche, Sonnenblume, symmetrisch gestellte Vögel u. a. Stark hervortretend, fein gearbeitet mit Spuren von Polychromie (Gold, Grün etc.). An den Wänden entsprechen den Pfeilern analog

gebildete, dreigliedrige Dienste. Die Kreuzgewölbe in allen Schiffen gleich hoch — 13,26 M. — aber unregelmässig construiert, stellenweise eingebogen, vielleicht infolge von Bränden. Die Schlusssteine meistens mit Blätterschmuck, an einigen Menschenantlitz.

Die Höhe des Vierungsgewölbes beträgt 14,80 M. In den correspondierenden Theilen der Seitenschiffe. im linken noch eine Querrippe, welche aber das Capitäl des Dienstes nicht erreicht, im rechten nur zwischen dem Schlusssteine und der Wand.

In jedem Gewölbfelde ein Fenster: links das dritte, von dem Orgelchore ge-



Kolin: Grundriss der Bartholomäuskirche. — Erster Stock.

rechnet, rechts das dritte und vierte sind zweitheilig, die übrigen ungetheilt und schmal; letztere haben Nasen, erstere schönes Masswerk.

Die Seitenschiffe sind an den Ostenden durch 6,56 M. hohe Bogen abgeschlossen; über denselben Füllmauer, in der linken ein Fenster mit Spuren eines Mittelpfostens und dreipässigen Masswerkes. In den gegen die neue Partie gewendeten Winkeln Reste von Gewölben und Rippen.

Eine 2,24 M. breite Ziegelmauer verbindet den älteren Theil mit dem Parler-Baue.

Dieser besteht aus einem dreischiffigen Feld, 18,54 M. im Lichten, an welches sich die aussen 26,78 M. breite Chorpartie anschliesst. Die innere Länge des Parler-Baues beträgt 24,20 M. Das Hauptschiff endigt mit vier Seiten des Achtecks und zwar so, dass der Mittelpfeiler in der Hauptachse der Kirche steht; die Seitenschiffe gehen in den Chorumgang über und erweitern sich an jeder Seite in eine fünfseitige, 3,00 M. tiefe Kapelle. Sechs Kapellen im Umgange, statt der siebenten eine vierseitige Sacristei. Das Mittelschiff hat (von Achse zu Achse) 8,50 M., die Seitenschiffe 5,00 M. in der Breite. Im Hauptschiffe tragen starke, energisch profilierte Pfeiler mit gemeinsamen Sockel und ohne Capitäle die ebenerdigen Arcaden und die Kreuzgewölbe der Schiffe. Die Rippen im Mittelschiffe und in den Kapellen ohne Schlussteine; in dem Chorumgang Schlussteine mit schönem Blätterschmuck. Die Ecken zwischenden Kapellen haben verwandte Profilierung. Das Presbyterium um zwei Stufen höher als das Langschiff, der Chor um zwei Stufen höher als das Presbyterium.

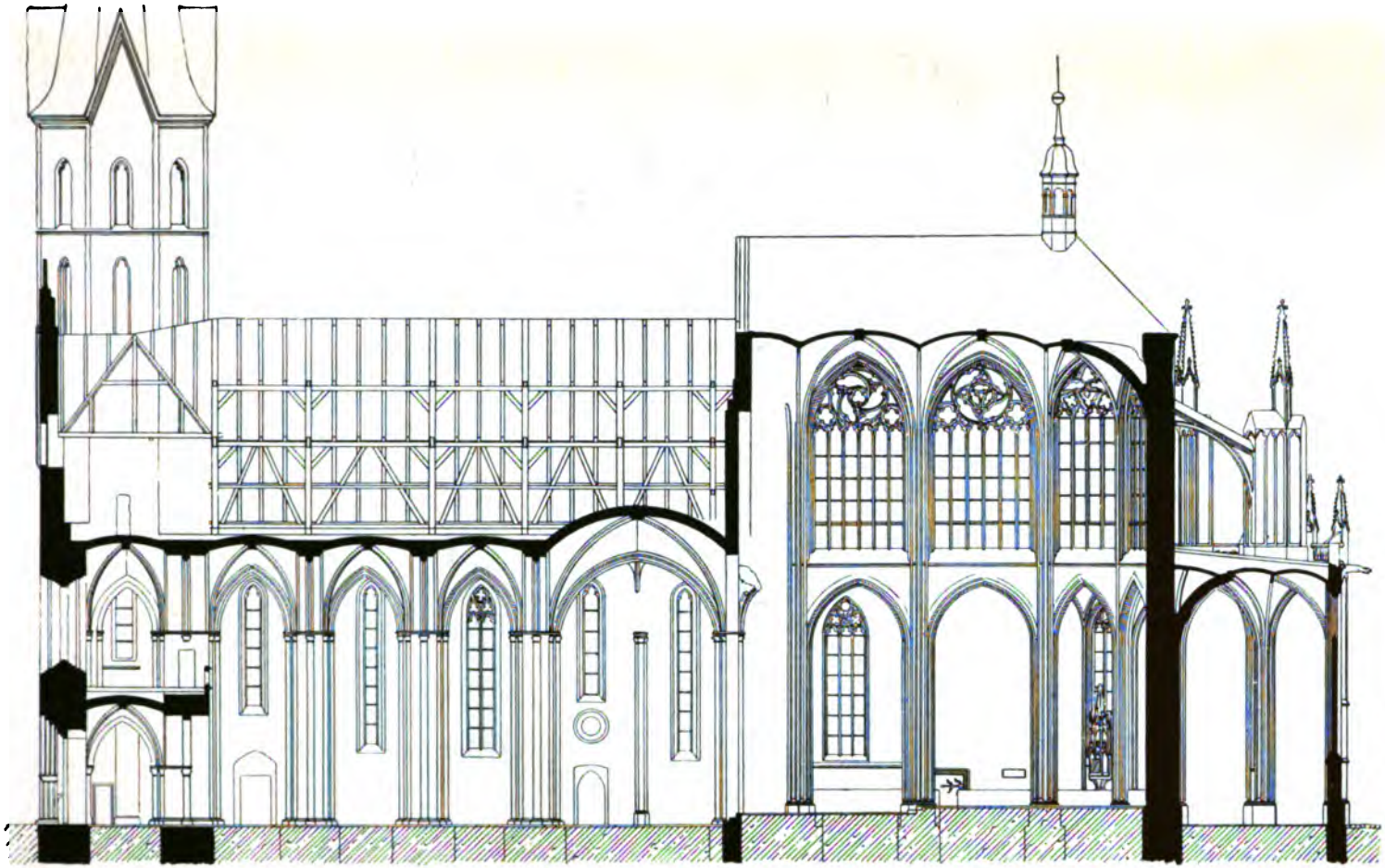
Die Kapellen am Chorumgang vom Südende an: 1. des h. Wenzel, 2. des h. Johann N., 3. der h. Barbara, 4. des h. Kreuzes, 5. die Kolovratkapelle (der Geburt Christi), 6. der h. Philomene, 7. die Sacristei.

Die Sacristei 4,90 und 3,50 M. im Lichten, mit einem Kreuzgewölbe. Der Eingang 1,32 und 2,25 M. im Lichten, mit profilierter 0,48 M. breiter Einfassung. Zwei Fenster in der Südwand. Im Nordwestwinkel Zugang mittelst Schneckenstiege zu dem Depositorium mit einem Kreuzgewölbe.

In der Johaneskapelle ein Eingang (0,68 und 1,85 M.) zur Wendeltreppe auf das Chorplateau.

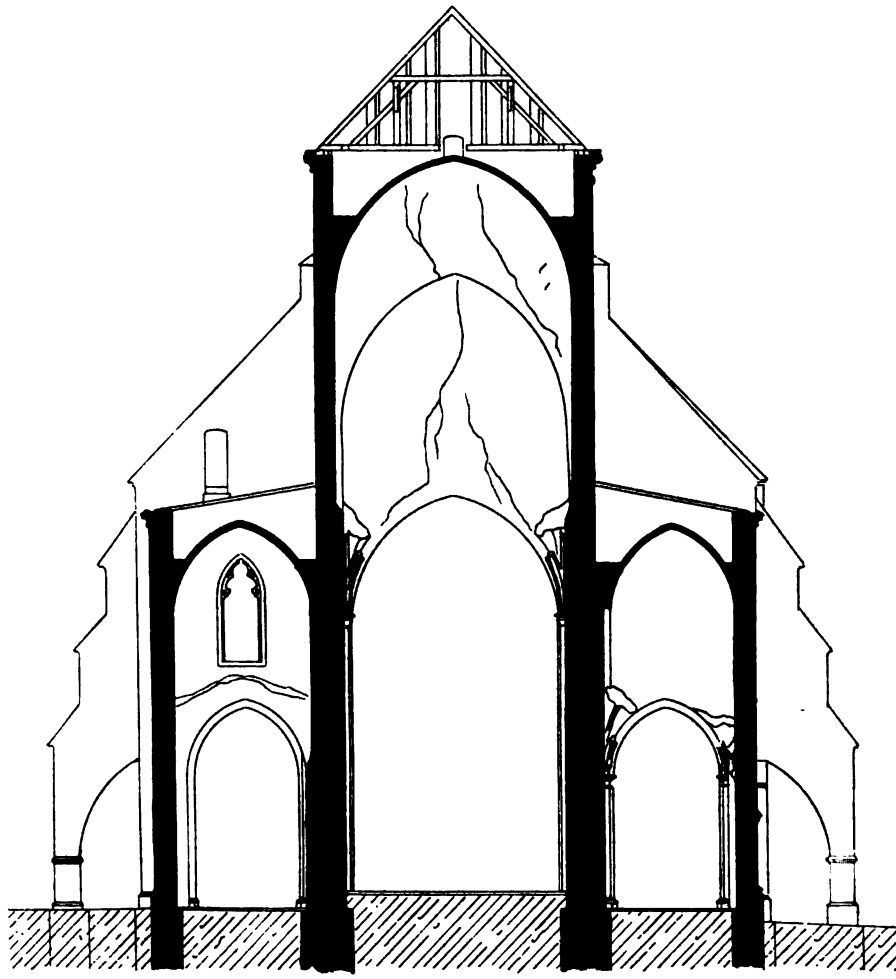
Im zweiten Joche des Südschiffes die Mauer durchbrochen und die 1525 gegründete Marienkapelle (aussen ohne Strebepfeiler) angeschlossen 4,40 M. breit, ebenso tief, im Polygon drei zweigliedrige Fenster mit Masswerk. Strahlengewölbe, die schmalen birnförmigen Rippen steigen von vier Mascarons und von zwei Eckdiensten (ohne Capitäle) empor.

Der Hauptaltar im Säulentypus aus dem Ende des 17. Jahrh. enthält ein grosses Gemälde auf Leinwand: Apotheose des h. Bartholomäus. Rechts unten im Hintergrunde ziehen die von Zuschauern umgebenen Henker dem Heiligen die Haut vom rechten Arme ab; in den Wolken h. der Bartholomäus von einer Engelschar umgeben, einen aus dem Himmel hervorbrechenden Lichtstrahl andächtig anbetend. Links unten auf einem grossen Steine: Jos. Kramolin pinxit Caroloth. 1801.



Kolin: Längenschnitt der Bartholomäuskirche.

Der Barbaraaltar: geschnitzter und polychromierter Rahmen, gute Barockarbeit. Geschnitzt 1794 von Ignaz *Rohrlach* in Chrudim. Gemälde auf Leinwand: In der Mitte kniet die h. Barbara, vom Henker an den Haaren gefasst. Er holt mit einem Krummschwert zum Streiche aus. Vor der Heiligen ein Priester, welcher sie einem goldenen Götzenbilde zu opfern



Kolin: Die Bartholomäuskirche. — Querschnitt des neuen Baues gegen dem alten.

auffordert, im Hintergrunde Soldaten, im offenen Himmel Engel. Im rechten Vordergrunde kniet eine Nonne, im linken der bartlose Donator (Ant. Martinelli). Monogramm: I. K. (Jos. *Kramolin*).

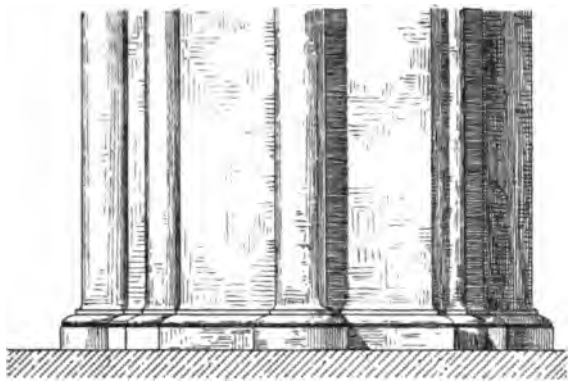
Der Kreuzaltar: Zwei verkröpfte canellierte korinthische Säulen, tragen einen durchbrochenen Giebel, in welchem die plastische bewegte Figur Gott Vater's, auf Wolken sitzt. Auf der rechten Säule ein Phönix, auf der linken Pelikan. Zwischen den Säulen Christus am Kreuze, lebens

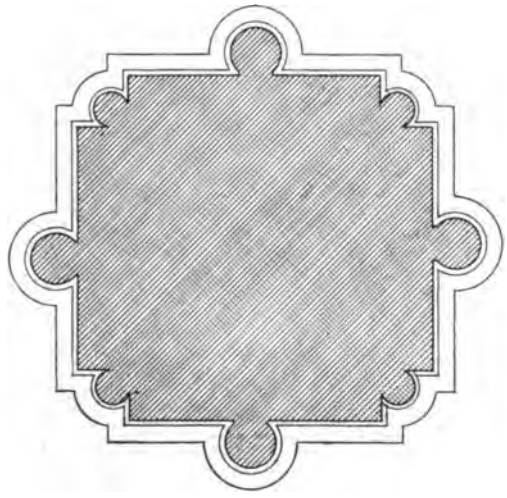
Kolin: Barbaraaltar in der Bartholomäuskirche.

gross, polychromiert. Ihm zu beiden Seiten Maria und Johann Ev.; Gewänder vergoldet. Sehr geschickte Barockarbeit aus dem J. 1738, bewegt im Ausdruck und in den Gewandfalten, die nackten Theile etwas übertrieben.

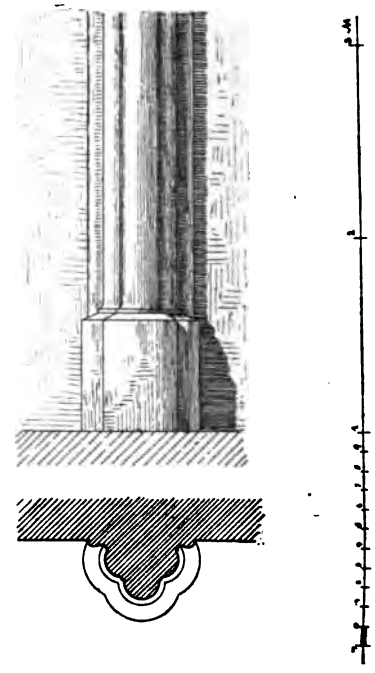
Neben dem Altare die Figur des linken Schächers mit gebrochenen Gliedern am Kreuze, gleiche Arbeit.

Apotheose des heil. Wenzel; aus dem Hauptaltare herausgenommenes Gemälde: Der Heilige in Plattenharnisch und Hermelinmantel, mit einem Palmenzweig in der Hand, kniet auf Wolken. Zu seinen Füssen auf einem Polster liegen Krone und Scepter. Engel halten die Thür mit dem Ringe, Wein, Schwert und Palme. Auf der Erde unten knieen mehrere Heilige. Von P. *Brandl* (?) auf Leinwand etwas flüchtig gemalt, aber effectvoll componiert.





Kolin: Der Schiffspfeiler in dem alten Theile der Bartholomäuskirche.



Kolin: Der Dienst in dem alten Theile der Bartholomäuskirche.

Das Martyrium des hl. Bartholomäus: Der Heilige mit schmerzvollem ergebenen Ausdruck, sitzt auf einem Stein; sein Oberkörper abgeschunden. Die Henker reissen ihm wild die Haut in Stücken vom Leibe. Rechts sein Hund, auf dessen Halsband: (d. i. P. *Brandl*). Leinwand, stark beschädigt. (1,20 br., 1.60 M. h.)

Glasmalereien im ersten Südfenster des neuen Baues: in der Mitte *r.* Christus am Kreuz, sehr edler Kopf, grüne Krone im welligen Haar, Ströme von Blut auf den Armen. Das Kreuz lichtbraun, umgeben von vier

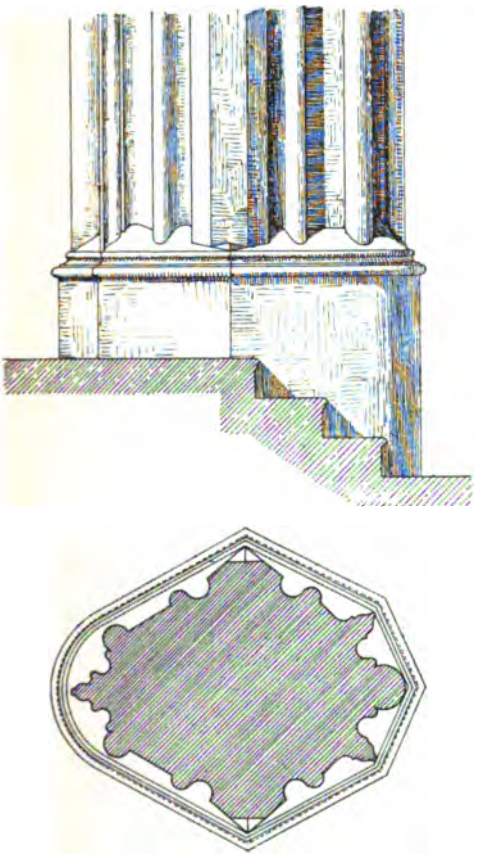
K. BELLMANN PHOTOTYP.

Kolín: Christus am Kreuze.

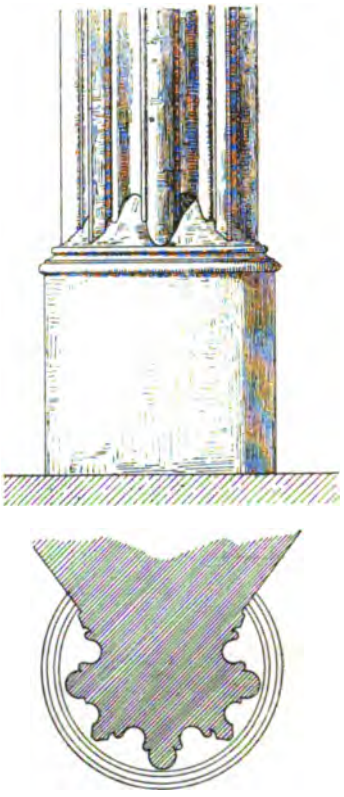
(Glasgemälde in der Bartholomäuskirche.)

Engeln von mitleidevollem Ausdrucke, zur Hälfte aus rothen Wolken hervorragend. Der blaue Grund schwarz gemustert. Grösse: 0,89 und 0,55 M. Links

2. Tod Mariä, welche im rothen Gewande auf einem niedrigen Bette im Vordergrunde liegt; grünes Kopfkissen und weisse Decke. Christus im violetten Gewande und blauen Mantel schwebt in einer rubinrothen und



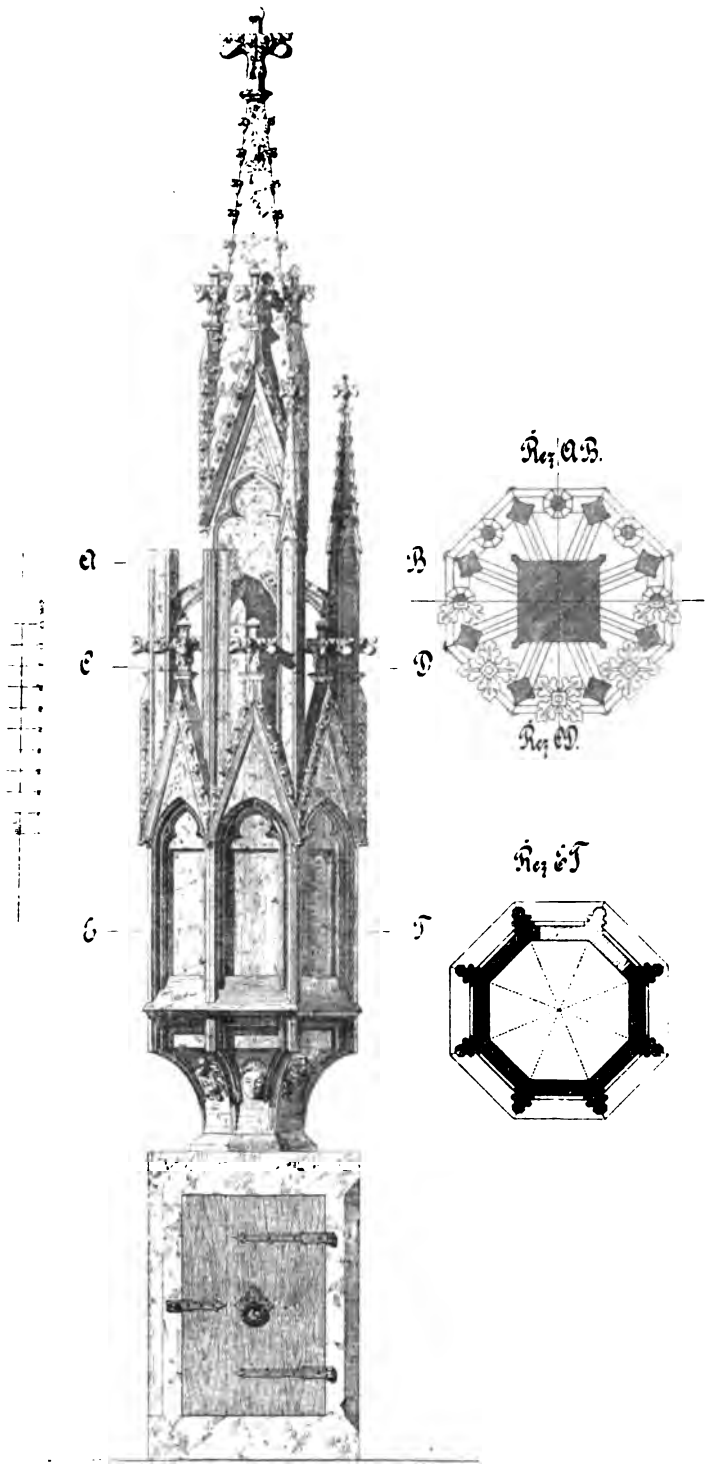
Kolin: Pfeiler im Chore der Bartholomäuskirche.



Kolin: Die Innenecke der Chorkapellen in der Bartholomäuskirche.

gelb geränderten Mandorla über ihr, am linken Arm hält er die Seele als Kindchen dargestellt. Apostel umstehen das Sterbelager; schöne, ausdrucksvolle, aber beschädigte Köpfe, ihre Heiligenscheine gelb, orange, grün und roth. Blauer, schwarz gemusterter Hintergrund; am oberen Rande vier einfache Baldachine. Grösse 0,695 und 0,54 M. — Rechts

3. Krönung Mariä. Christus sitzt links auf einem breiten, grün gepolsterten Stuhle mit geschnitztem Baldachindach. Sein Gewand roth, der gemusterte Mantel blau. Er legt die Krone auf das fromm geneigte Haupt Mariens. Diese im grünen Untergewand und gelben gemusterten Mantel Der Hintergrund feurig roth. Grösse 0,70 und 0,535 M.



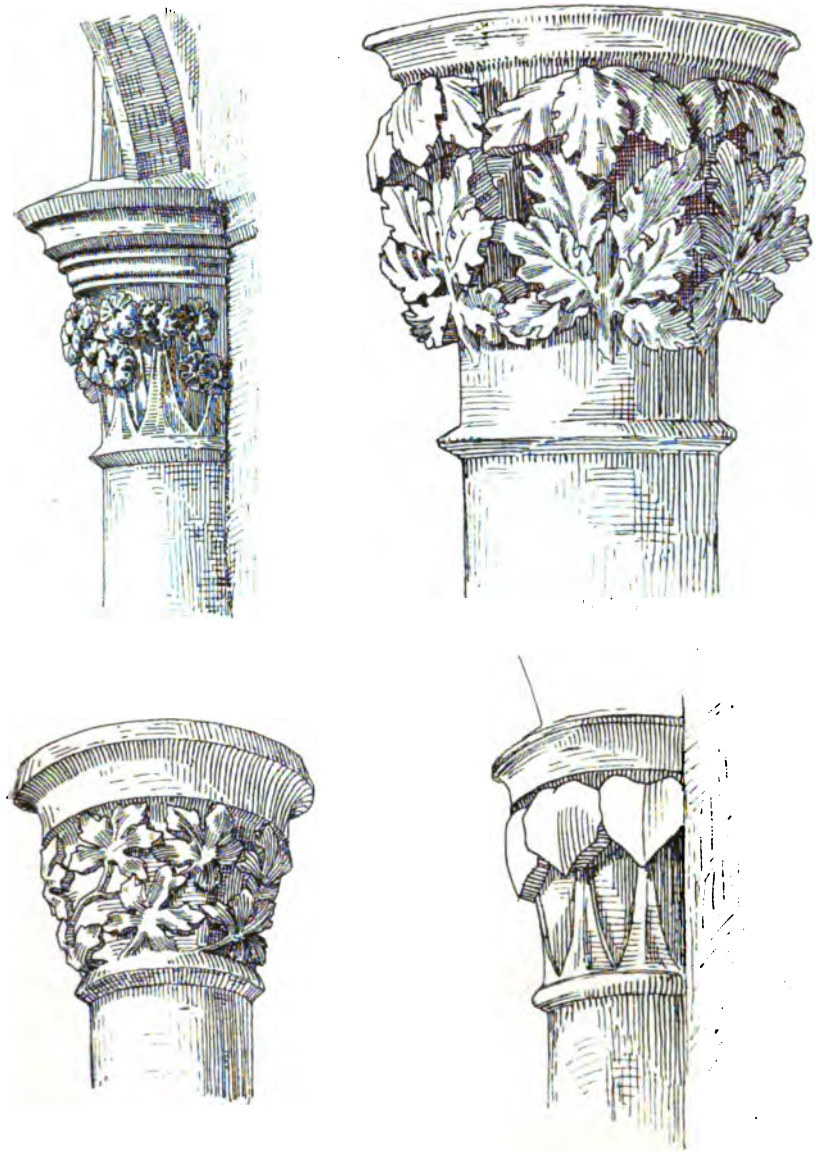
Kolin: Sanktuarium in der Bartholomäuskirche (rechte Seite rest.).

In dem Fenster der Wenzelskapelle:

4. Darstellung im Tempel, der durch einen gothischen Baldachinbau charakterisiert ist. Von links her kommen der h. Josef und Maria, welche das Christuskind emporhebt. Rechts streckt Simeon dem Kinde die Arme entgegen; hinter ihm ein Jude mit Spitzhut. Blauer gemusterter Hintergrund. Grösse 0,86 und 0.57 M.

Alle Gemälde von derselben Hand, Ende des 14. Jahrh. Die Köpfe vorzüglich gezeichnet und mit lebhaftem Ausdruck; die Schatten fein schwarz schraffiert, die Farben leuchtend, harmonisch.

An der Wand des rechten Seitenschiffes Christus am Kreuze; in der Wandnische oberhalb des Einganges der Marienkapelle die



Kolin: Pfeilerkapitäle im alten Theile der Bartholomäuskirche.

Figur Mariä (unter dem Kreuze), beinahe lebensgross. Holz, weiss angestrichen, gute Arbeit 2. Hälfte des 17. Jahrh.

Kanzel aus Holz, polychromiert und vergoldet: an der Brustmauer mit Muschelornament umrahmte Cartouchen. Auf dem Dache eine Vase. Gute Arbeit, 18. Jahrh.

Sanctuarium. Stein, stark durch Brände beschädigt, steht zwischen dem 3. und 4. Pfeiler an der Evangelienseite auf einem vierseitigen 1,68 M. hohen Prisma. Achtseitige Laterne auf einem po-

Kolin: Rippen der Vorhalle u. d. Schiffes des alten Theiles der Bartholomäuskirche.

lygonen Ansatze in Hohlkehlenform. Die Kanten mit Rippenprofil. Die Seiten des Untersatzes abwechselnd mit menschlichen Köpfen und Krausblättern. Die Laternenseiten haben gothische Blendeinrahmung mit Wimpergen, deren Kanten mit Krabben besetzt sind und deren Spitzen mit Kreuzblumen endigen. In den Ecken steigen vierseitige abgebrochene Riesen hinauf, mit dem Mittelkörper durch Strebebögen verbunden. Die Mittelpartie vierseitig, mit Blenden, krabbenbesetzten Wimpergen und Kreuzblumen. Das Ganze läuft in eine vierseitige Fiale aus, mit Krabben an den Kanten und einer Kreuzblume an der Spitze. Ohne Untersatz 6,00 M. hoch. Vorzügliche Arbeit, Ende des 14. Jahrh.

Kolin: Taufbrunnen in der Bartholomäuskirche.

Zu beiden Seiten der Chorschranken zwei schöne, reich entwikkelte Rococogitter; ursprünglich bildeten sie zusammen eine 1,77 M. breite und 0,90 M. hohe Thür.

Die Kreuzkapelle mit einem Stabgitter versehen; 5,51 M. breit, 1,30 M. hoch. Anfang des 17. Jahrh. System: Übereck gestellte Quadrate, die Kreuzungen mit Quadraten mit Eckblättern oder Sternmotiven aus Rundstäben. Der obere Abschluss neu.

Taufbrunnen aus Zinn, durch Brände stark beschädigt, 0,94 M. hoch. Der Kessel, 0,73 M. im Durchmesser, ruht auf drei Löwenfüssen, welche oben in Büsten bärtiger Männer enden; drei Thierköpfe als Henkel. Der untere Theil mit einer Reihe von Baldachinen mit Eselsrücken und Krabben. Unter ihnen Spuren von Relieffigürchen, die angeschweisst waren. Unter dem oberen Rande zwei Zeilen: Anno domini MCCCCLxxxv hoc baptisterium

K. BELLMANN PHOTOTYP.

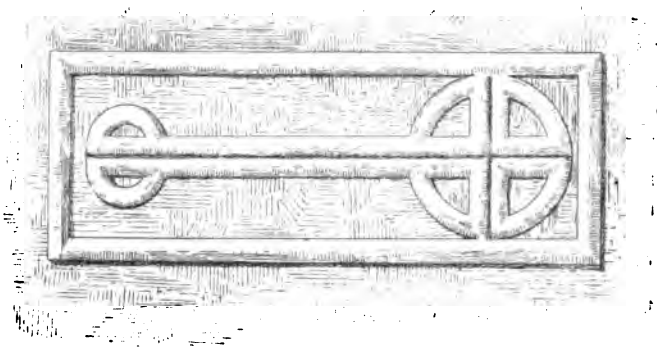
Kolín: Tod Mariä.

(Glasgemälde in der Bartholomäuskirche.)

fusum est ad honorem dei Omnipotentis et beate Marie virginis et ad-honorem eccle
sie civitatis coloniensis tempore sacerdotis wenceslai claudi per magistrum Andream dictum Ptaczek in montibus cuttnis:

Grabmäler. *1.* Sandsteinplatte 1,45 und 2,00 M., darauf zwei nebeneinander stehende Figuren; Umrisse im Kerbschnitt. Links eine Frau in langem umgürteten Gewande, mit aufgehobenen Händen, ein Tuch auf dem Kopfe. Sie wendet sich zu dem Manne rechts. Dieser barhaupt und bartlos in langem Rocke mit breiten Ärmeln. Schwert an der Seite. Mit der linken Hand hält er ein Wappenschild: eine Hand, welche einen dürren Ast hält. Am oberen Rande: RVTHARDVS . DIMVT — 14. Jahrh.

2. Weisse Marmorplatte 1,00 und 2,90 M. Im vertieften Felde liegt die ganze Figur des Verstorbenen. Hochrelief. Unter dem Kopfe ein Polster, bei den Füssen Helm mit Federschmuck. Plattenrüstung, glatter, umgelegter Kragen, in der Rechten ein Streitkolben, die Linke auf das Schwert gestützt. Sehr gute, aber durch Abtreten stark beschädigte Arbeit. Von der herumgeführten Inschrift nur



Kolin: Graplatte No. 8 in der Bartholomäuskirche.

... w hodin 16 vrozeny pan ...

lesbar. (Grabmal des Karl Žerotín † 1561.)

3. Sandsteinplatte 0,94 und 1,88 M. Im inneren Felde gekerbter Umriss eines Wappens: Das Schild unter dem Turnierhelme mit Decken, schräg gestellt. Im Schilde rechtsschauender Adler mit ausgebreiteten Flügeln. Inschrift am Rande:

Anno (dom)inice icarcionis (m° cccc°lxx)iij° fv ante lavrenci (obi)it Generosvs dns dns Johnes de Colowrath dictvs zehrowsky h . seplt.

4. Rothe Marmorplatte 0,47 und 0,62 M. Relief: ein nackter, fliegender Engel hält ein Schild mit dem Kreuze; auf dem von ihm herabwallenden Bande:

MAXMILIAN PRETLIK ZE LIBORZIC NARODIL SE W PRAZE 12. OCTOBRIS LETA 1679 VMRZEL W KOLINIE 14. JULY LETA 1680

5. Sandsteinplatte 0,82 und 1,64 M. Rechts Christus am Kreuze, perspectivisch verkürztes Hochrelief, links oben das Wappen: nach rechts ge-

wendeter geflügelter Löwe. Sechsblättrige Rose als Kleinod des geflügelten Helmes. Die übrige Plattenfläche leer. Um den Rand herum:

NOBILIS AC GENEROSVS. DOMINVS MICHAEL: SALAI DE CIFERA: SACRAE (CAESARE)AE MAJESTATIS . . . (LIBERAE) CIVITATIS NEOCOLONIAE: AD. ALBIM: AETATIS SVAE 6(O ANNORVM) OBIT A° (D.) 167(3).

6. Rothe Marmorplatte 0,91 M. und 2,08 M. In den oberen Ecken zwei kleine Engel, eine herabhängende Guirlande haltend. Frauenfigur im

Kolin: Kelch No. 1 in der Bartholomäuskirche.

Kolin: Kelch No. 2 in der Bartholomäuskirche.

Reliet. Langes Gewand, die Ärmel gebauscht, Halskrause, unter dem Kopfe ein Kissen. Bei dem rechten Fusse ein Wappen, ganz abgewetzt. Oben und am Rande herum:

Leta panie 1570 wpondiely po druzyebne Nediely Umrzela gest Prozena Pani Eliſſka z Wartumberka manzelka Prozeneho pana Gindrzicha Starſſiho Materny z Kwietnicze atuto tielo gegi odporziwa do dne przijſſti Syna Bozi° pan Buh raz gegi duſſi milostiw Biti.

7. Sandsteinplatte 0,61 und 0,94 M. In der unteren Hälfte hält ein Genius mit beiden Händen ein ovales, von einem Kranze umgebenes Wappenschild: Stierkopf en face. In der oberen Hälfte:

K. BELLMANN PHOTOTYP

Kolín: Krönung Mariä.

(Glasgemälde in der Bartholomäuskirche.)

Letha 1568 w patek po sw. Lukassy vmrzel (gest) Wylim Syn Prozene° pa(na) Gindrzicha (starssiho) Materny z Kwietnicze a tuto tielo ge° odporziwa do dne przisssti Syna Boziho.

8. Sandsteinplatte 0,57 und 1,48 M. Darauf ein Kreuz aus je zwei parallel laufenden Rundstäben gebildet, dessen gleiche Arme von einem Kreise eingeschlossen sind. Ohne Inschrift. 12. oder 13. Jahrh.

Kelche: *1.* Silber, vergoldet, 0,225 M. hoch. Auf kreisrundem Fusse in Silber getriebenes Ornament: drei Engelsköpfchen, zwischen ihnen in Gruppen: Birnen, Äpfel, Weintrauben etc. Der Stengel glatt, der Nodus

Kolin: Kelch No. 3 in der Bartholomäuskirche.

Kolin: Kelch No. 4 in der Bartholomäuskirche.

birnenförmig mit Blätterschmuck, der untere Theil der Kuppe mit durchbrochenem Barockornament umgelegt, mit drei Medaillons in Brustbildern: Maria — Christus — h. Martin. An der unteren Fläche des Fussrandes: Chariſſimi Patres mementote Martini Peoforidis 1690. Marken:

2. Aus vergoldetem Silber, 0,28 M. hoch. Der sechstheilige Fuss mit hochgetriebenem Rebenornament, der Schaft glatt, der Nodus gestürzte Birne mit daran befestigten drei Obstgruppen; auf der unteren Fläche der Kuppe durchbrochenes Blattornament dreiachsig: mit naturalistischer Weinrebe. Aus gleicher Zeit und Werkstatt wie der vorige.

3. Vergoldetes Silber, 0,25 M. hoch. Sechspässiger Fuss, darauf in Hochrelief: drei geflügelte Engelsköpfe, zwischen ihnen die Heiligen Johann d. T., Johann von N. und Franz X., alles im Band- und Obstornament. Am Knaufe drei ovale glatte Schildchen und drei geflügelte Engelsköpfchen. Auf der Kuppe gleicher Decor wie am Fusse, mit den Büsten der h. Barbara, Rosalia und Katharina. Auf der glatten Fläche der Kuppe graviert: F. B. S. 1722 (Geschenk des Franz Bohuslav Sperling, Bürgers von Kolin † 1722). Marke:

Kolin: Monstranz in der Bartholomäuskirche.

4. Silber, vergoldet 0,20 M. hoch. Fuss sechspässig, darauf drei Engelsköpfchen, zwischen ihnen auf barocken Schildchen Paare von Sonnenblumen und Rosen, gravierter birnenförmiger Nodus, auf der Kuppa ähnlicher Decor wie auf dem glatten Fusse, auf der glatten Fläche F. B. S. 1722. Gleiche Marken wie am vorigen.

5. und *6.* Silber, vergoldet, 0,205 M. hoch, dem vorigen Kelche im Material und in der Arbeit ähnlich. Auf der Kuppa: 17 F. B. S. 22; gleiche Marken.

Monstranz aus vergoldetem Silber, 0,78 M. hoch, ovaler Fuss (0,285 und 0,194 M.), reich getrieben, das Ornament vierachsig: Weinreben, Ähren, Rosen und andere Blumen zwischen gewundenem und muschelförmigem Ornament. Um den Melchisedek zwei schöne Rococo-Rahmen: aus dem äusseren wachsen grün emaillierte Weinblätter und aus Granaten zusammengesetzte Trauben. Oben geht der Rahmen in einen Baldachin über, von zwei Engeln gehalten und mit einem Kreuze an der Spitze, darunter sitzt Gott Vater, die Füsse auf der Erdkugel aus blauem schillernden Stein; dreieckiger Heiligenschein; der Rand des Baldachins ist mit unechten Brillanten besetzt. Der innere Rahmen und die schöne Lunulla mit Amethysten und Halbedelsteinen.

K. BELLMANN PHOTOTYP.

Kolín: Darstellung im Tempel.

(Glasgemälde in der Bartholomäuskirche.)

Meisterleistung, Mitte des 18. Jahrh. Am Fussrande Marken (des Nic. *Maden*):

Reliquiare: 1. Silber, vergoldet, 0,254 M. hoch, auf ovalem Fuss mit Rococoornament, von einem Kranze und Strahlen umgebene Kapsel. Mitte des 18. Jahrh.

2. Vergoldetes Silber, 0,28 M. hoch. In Form und Arbeit dem vorigen gleich. Der Fuss jünger. In der Kapsel ein Krystallkreuz von Blättern in Filigranarbeit umgeben.

Weihrauchfass, Silber, 0,24 M. hoch und Weihrauchschiffchen: reiches durchbrochenes Ornament, muschelartig. Mitte des 18. Jahrh.

Bucheinband des »Missale romano-bohemicum. Pragae 1735.« Die Deckel mit rothviolettem Sammt überzogen, Eck- und Mittelbeschläge und Schliessen (ursprünglich zwei) aus Silber; vorzüglich concipiertes, getriebenes und ciseliertes Muschelornament. In den ovalen Mittelschildern: auf der Vorderseite der h. Bartholomäus, auf der Rückseite Maria in Wolken. Marken:

Grösse des Deckels 0,24 M. und 0,385 M.

Kolin: Monstranz in der Bartholomäuskirche.

Der GLOCKENTHURM erhebt sich freistehend, einige Schritte von der Nordwestecke der Kirche entfernt. Gebaut 1504, wie die Inschrift der auf einer im Erdgeschosse der Nordseite bei der Ostecke eingesetzten Tafel bezeugt:

Spasitele syna otce nebeského
(Gež)isse swietu z panny narozene°
Leta czworte° w puoldruhe tisjcy
Založena gest wieže tato zwonicy
Pilnosti obywatelow miesta toho
A Bartoše snaznie pracugicie° o to;
Budiž požehnano paanie gmeno,
Gemuž se klanie każde koleno,
Bud i od wsse° stworzenie chwale°

Kolin: Weihrauchschiffchen in der Bartholomäuskirche.

Ausser »Vožan« waren hier die Glocken; »Ptáček« aus dem J. 1500 von dem Meister *Johann,* »Mnišek« und zwei Glocken aus dem J. 1552 von Thomas *Klábal.* Am 6. October 1724 wurde auf der Dachspitze ein Knauf mit einem stark vergoldeten Kreuze aufgerichtet. Mitte des 18. Jahrh. wurde von dem Nordthurme der Kirche die Uhr hierher übertragen; der Glockenstuhl unter dem Dechant Liborius Dittmann (1756 bis 1780) umgebaut. Der Brand im Jahre 1796 hat sämmtliche Glocken und das Dach vollkommen zerstört. Das letztere wurde durch ein neues, in Zwiebelform mit einer Laterne, ersetzt und als dieses am 26. October 1869 durch Brand zugrunde gieng, das jetzige Thurmdach 1872 nach den Plänen des Jos. *Mocker* errichtet.

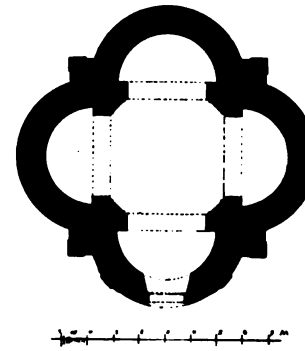
Der Thurm ist ein mächtiger, drei Stockwerke hoher Bau, im Innern aus Bruchstein, aussen ein Quaderbau, eine jede Seite misst 9,00 M. An der Südseite befindet sich der Eingang, zu dem einige Stufen hinaufführen. Seine ursprüngliche Chambrane rechteckig mit Eckfüllungen. Im Profil zwischen zwei Plättchen eine tiefe Kehle. Die Mauern im Erdgeschosse 2,00 M. stark, sind in jedem Stockwerke um je 0,10 M. schwächer. An der Süd- und Nordseite des ersten und zweiten Stockwerkes rechteckige Fenster, im dritten breite spitzbogige; im Innern liegen sie in tiefen, im Halbkreise geschlossenen Nischen.

Glocken: *1.* Durchmesser 1,12 M; Höhe 0,86 M. Am oberen Rande, auf der Nordseite:

Kolin: Einband in der Bartholomäuskirche.

JOHANN WENZEL KÜHNER GOSS MICH IN PRAG 1797.

Darunter hängen Guirlanden. An der Nordseite des Mantels unten auf Akanthusblättern: zwei Heilige im Relief, Halbfiguren (h. Johann und Paul?), an der Südseite zwei h. Ritter in ganzer Figur.



Kolin: Grundriss des Beinhauses.

2. Durchmesser 0,91 M.; Höhe 0,87 M. Gleiches Ornament und gleiche Inschrift wie an der vorigen. Auf der Nordseite des Mantels die Figur des h. Florian.

3. Durchmesser 0,71 M.; Höhe 0,55 M. Gleiches Ornament wie an den vorigen; auf der Nordseite Christus am Kreuze, Maria am Fusse desselben. Am unteren Rande: J. W. K. 1797. (J. W. *Kühner.*)

4. Durchmesser 0,56 M., Höhe 0,46 M. Gleiches Ornament wie an den vorigen, aber verkleinert. Am unteren Rande oberhalb eines Akanthusstreifens: J. W. K. 1797. (J. W. *Kühner.*)

Kolin: Beinhaus.

5. Durchmesser 0,35 M., Höhe 0,29 M. Glatt ohne Decor, nur an der Südseite unkenntliches Relief, darunter: I. C. S. 1784. (Joh. Christ. *Smrčka* oder J. K. *Schimke* in Prag.)

Die jetzige grösste Glocke ist 1891 aus der Glocke, welche 1797 J. W. *Kühner* aus den Resten des »Vožan« gegossen hat, hergestellt worden.

Die Kirche war von einem Friedhofe umgeben, welcher 1782 aufgehoben wurde. In seiner Südostecke hat der Dechant Anton Formandl im J. 1733 ein BEINHAUS errichtet, das 1768 renoviert wurde. Durch den Brand 1796 hat es derart gelitten, dass es zu zerfallen drohte. Im J. 1849 hat es der damalige Kaplan Joh. Svoboda restaurieren lassen.

Centrale Anlage, mit quadratischem Grundriss und einem halbkreisförmigen Vorsprung an jeder Seite. Geputzter Steinbau; die Ecken mit Pilastern versehen. In der Breite des Mittelraumes erhebt sich im ersten Stockwerke ein vierseitiger niedriger Aufbau; darauf das Dach: niedrige Pyramide mit abgestumpften Ecken, darauf eine achtseitige Laterne und oben eine kleine Zwiebelkuppel. Keine Fenster.

Durch eine kleine Vorhalle im Norden gelangt man in den Hauptraum: Ein Quadrat mit abgestumpften Ecken und apsisartigen Nischen an drei Seiten. Das niedrige Platzelgewölbe hat vier ovale Öffnungen, durch welche das Licht einfällt. — Der Altar, die Wände etc. aus Menschengebeinen zusammengestellt.

KIRCHE ZUR H. DREIFALTIGKEIT bei dem Kapuzinerkloster. Im J. 1664 haben sich die Kapuziner in Kolin niedergelassen und begannen durch Ankäufe und Schenkungen den Bauplatz für Kloster und Kirche vorzubereiten. Der Grundstein wurde am 13. Juni 1667 gelegt und schon im Winter war das Kloster bewohnt. Die Kirche sammt der ganzen Einrichtung ist am 27. und 28. Juni 1671 geweiht worden. Bei dem Stadtbrande 1769 hat sie etwas gelitten, wurde aber bald repariert.

Die Kirche ist ein einschiffiger, verputzter Steinbau; Richtung von Süden gegen Norden. Die Façade hat ein rundes Mittelfenster und zwei Seitenfenster und endigt in einen Dachgiebel mit drei Paaren kleiner Fenster.

Das Schiff ist im Innern oblong mit niedrigem Tonnengewölbe, durch breite, auf glatten Wandpilastern ruhende Gewölbegurten in drei Felder eingetheilt, in welche von beiden Seiten Lunetten eingelassen sind. Die Mittelfelder beider Seitenmauern erweitern sich zu zwei rechteckigen Nebenkapellen.

Das rechteckige Presbyterium mit Kreuzgewölbe ist etwas niedriger als das Schiff. Hinter demselben einfache Sakristei.

Der Hauptaltar und sechs Nebenaltäre von derselben Hand im gleichen System: Zwei Paare Compositsäulen umgeben das Mittelfeld und tragen das Gebälk und barocke Giebel.

Auf dem Hauptaltare: die h. Dreifaltigkeit auf Leinwand gemalt, klares Colorit, gut abgewogene Composition, doch die Zeichnung und die Charaktere ohne besondere Energie.

Das einstöckige Klostergebäude schliesst sich an die Ost- und Nordseite der Kirche an. Der Paradieshof hinter dem Presbyterium ganz einfacher Bau.

KIRCHE DES H. JOHANNES D. T. (ehem. Friedhofkirche). Dem Style nach Ende des 13. oder Anfang des 14. Jahrh. entstanden. Im J. 1589 einige Reparaturen. Im 17. Jahrh. (1652, 1655, 1665 und 1681) wurden Gelder für die Erneuerung der Kirche vermacht und diese zu Ende des Jahrhunderts ausgeführt (Front, Giebel); 1747 neuer Dachstuhl, Hauptaltar und Deckenmalereien, welche 1861 renoviert, d. h. übermalt wurden.

Einschiffiger, orientierter Steinbau, jetzt verputzt. Ohne Thurm. Rechteckiger Chor 5,42 und 4,30 M., hat gothisches Kreuzgewölbe. Die schräg abgefassten Rippen ruhen auf 1,60 M. über Fussboden hoch gelegenen Consolen: Umgestürzte, polygone Pyramidenform. In der Ostwand vermauertes, gothisches Fenster mit Nasen. Der Triumphbogen spitz, seine Kanten abgeschrägt.

Das oblonge Schiff hat drei Platzelgewölbe zwischen Gurten in ovaler Linie, welche auf einfachen Wandpilastern ansetzen. An jeder Seite drei Segmentfenster. In der Südmauer neben dem Chore vermauertes Portal mit gothischem Spitzbogen.

Die Façade mit gutem Giebel der Spätrenaissance, auf seiner Spitze schönes K r e u z aus flachen, in Blätter auslaufenden Eisenstäben geschmiedet.

DIE KIRCHE ALLER HEILIGEN (aufgelassen) soll aus dem Gewinne des Silberbaues zu Ende des 13. oder zu Beginn des 14. Jahrh. errichtet worden sein, was auch dem Charakter des Baues entspricht. Im J. 1611 auf Kosten des Simon Šilhánek von Choustník restauriert und vergrössert; mit den Zeiten verwahrlost, bis ihr aus wohlthätigen Beiträgen in den Jahren 1760 und 1769 der Baumeister Joh. *Petržilka* die jetzige Form gab.

Einfacher, thurmloser Bau aus Bruchstein, verputzt, jetzt sehr stark verkommen. Die Hauptfront hat im Erdgeschosse vier einfache Pilaster, der Rococogiebel oben stark ausgeschweift und an beiden Seiten mit Voluten versehen. An der linken Kirchenseite spätgothischer Eingang. Das oblonge Schiff besass gerade Holzdecke. Der Triumphbogen spitz. Der Chor quadratisch., 6 M. tief, an drei Seiten gothische, jetzt erweiterte Fenster. Die Rippen des Kreuzgewölbes ruhen auf Consolen in Pyramidenform, haben abgeschrägte Kanten und kreuzen sich unter einem mit dreiblättriger Rose versehenen Schlussteine.

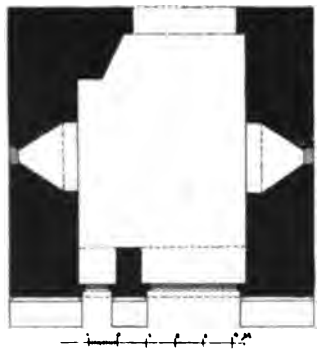
Reste der Altäre und der Kanzel gute Schnitzarbeit der 60er Jahre des 18. Jahrh.

CAPELLE DER MUTTER GOTTES. **Svoboda J., Dějiny kaple Rodičky Boží.** — Um 1660 gegründet, später öfter repariert, 1850 erweitert und das Chorgewölbe verändert. In den fünfziger und sechziger Jahren weitere Restaurationen und Veränderungen.

Den ursprünglichen Bau bildete der jetzige rechteckige, gegen Norden gerichtete Chor und die Hälfte des jetzigen Schiffes. Das Übrige neu. Geputzter Steinbau ohne architektonischen Schmuck.

CAPELLE DES H. JOHANNES N. aus dem Nachlass des Ant. Dominicus Jindra von Orebthal kurz nach 1723 errichtet.

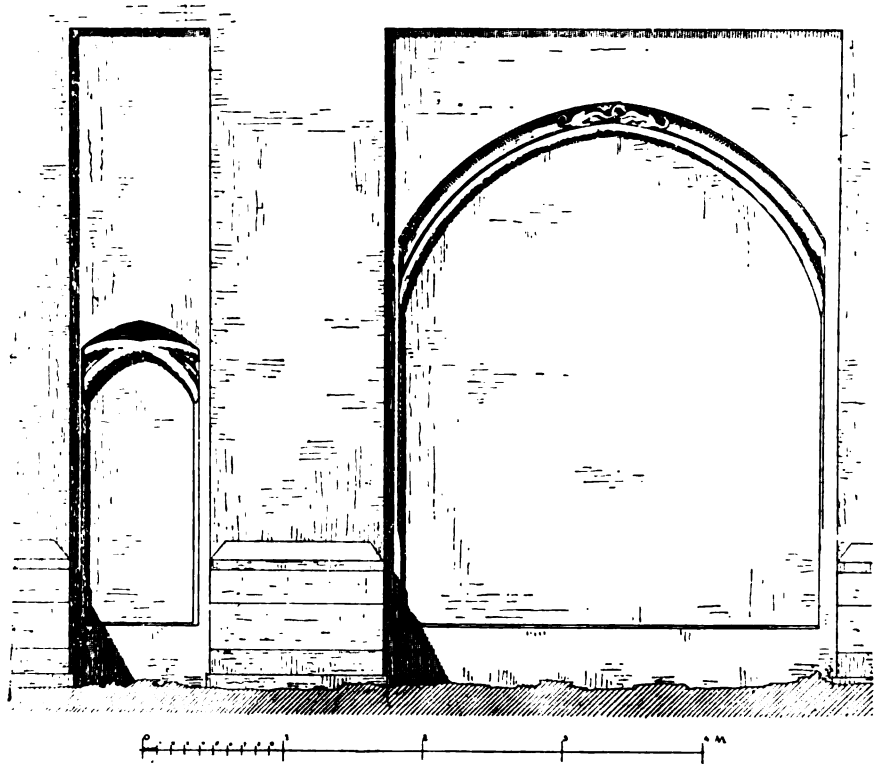
Verputzter Steinbau, ebenerdig. Grundriss Quadrat mit abgeschrägten Ecken, diese mit einfachen Lisenen versehen. Das Dach als vierseitige Pyramide, deren Kanten zugeschnitten, mit einer Laterne.



Kolin: Grundriss des Schlossthores.

MARIENSÄULE auf dem Ringe anstatt der alten Bildsäule des h. Wenzel von F. B. Sperling 1682 errichtet. Die Gemeinde hat 1764 auf eigene Kosten weitere Figuren gestiftet.

Auf hohem Sockel erhebt sich die Säule mit glattem Schaft und korinthischem Capitäl, worauf die Figur Mariä steht. An den Ecken der Säulenstufen, auf eigenen Sockeln der h. Gotthard, Johann N., Florian und Paulus. Aus Sandstein, durchschnittliche Arbeit.



Kolin: Das Schlossthor.

SCHLOSS. An seiner Stelle erhob sich, wahrscheinlich gleich bei den ersten Anfängen der Stadt, ein Dominikanerkloster. Die schriftlichen

Kolin: Haus No. 33.

Nachrichten dieses Kloster betreffend beginnen in dem letzten Drittel des 13. Jahrh. (1277 bis 1295) und reichen bis zum Ende des 14. Jahrh. Es sind verschiedene Schenkungen, wovon einige direct für den Bau bestimmt waren, wie 1399 zum Baue des Glockenthurms. Das Kloster wurde am 12. April 1421 durch die Taboriten zerstört.

Noch 1436 wird das Schloss in der Aufzählung der Güter nicht angeführt und die erste urkundliche Erwähnung geschieht 1448. Innerhalb

dieser Zeit ist der Bau entstanden und zwar unter dem Priester Friedrich von Strážnice, einem Taboritenhauptmanne, in dessen Besitz Kolin sich damals befand. Auf dem Prospectplane der Stadt aus dem J. 1640 von C. Carpi erscheint das Schloss als ein Bau, der einen vierseitigen Mittelhof rings umschliesst. Von diesem Bau ist im Westen der Stadt, unmittelbar bei der Befestigungsmauer, ein Thor erhalten geblieben. Der Rest ist im Verlaufe der Zeit, besonders während des 18. und 19. Jahrh., gänzlich und kunstlos umgebaut worden. Jetzt Bräuhaus.

Kolin: Gitterthür im Hofe No. 4

Aussen, an der Westseite misst der Thorvorsprung 10 M.; glatt, jetzt verputzt, unten ein starker Sockel mit Schmiege. Beide Thordurchgänge sind jetzt vermauert: der kleine, 0,75 M. weite, links für Fussgänger, der grosse, 3 M. breit, für Pferde. Beide sind spitzbogig; der kleinere hat sich kreuzende Rundstäbe, der grössere eine Hohlkehle, in ihrer Spitze zwei gegeneinander liegende, mit den Hälsen verschlungene Drachen im Profil.

Die Durchfahrt hat jetzt ein später entstandenes Tonnengewölbe, aus Ziegeln construiert, an beiden Seite je eine Nische. Das innere (Ost-) Thor besitzt noch den ursprünglichen, tief profilierten Spitzbogen. Sämmtliche Bogenprofile gehen nicht in die senkrechte Linie über, sondern stossen an dieselbe im stumpfen Winkel.

Der Südtract des Schlosses, mit drei Achsen in der Front, trägt auf dem Westgiebel Spuren einer Renaissanceausstattung, ist aber sonst im 18. Jahrh. gänzlich umgebaut.

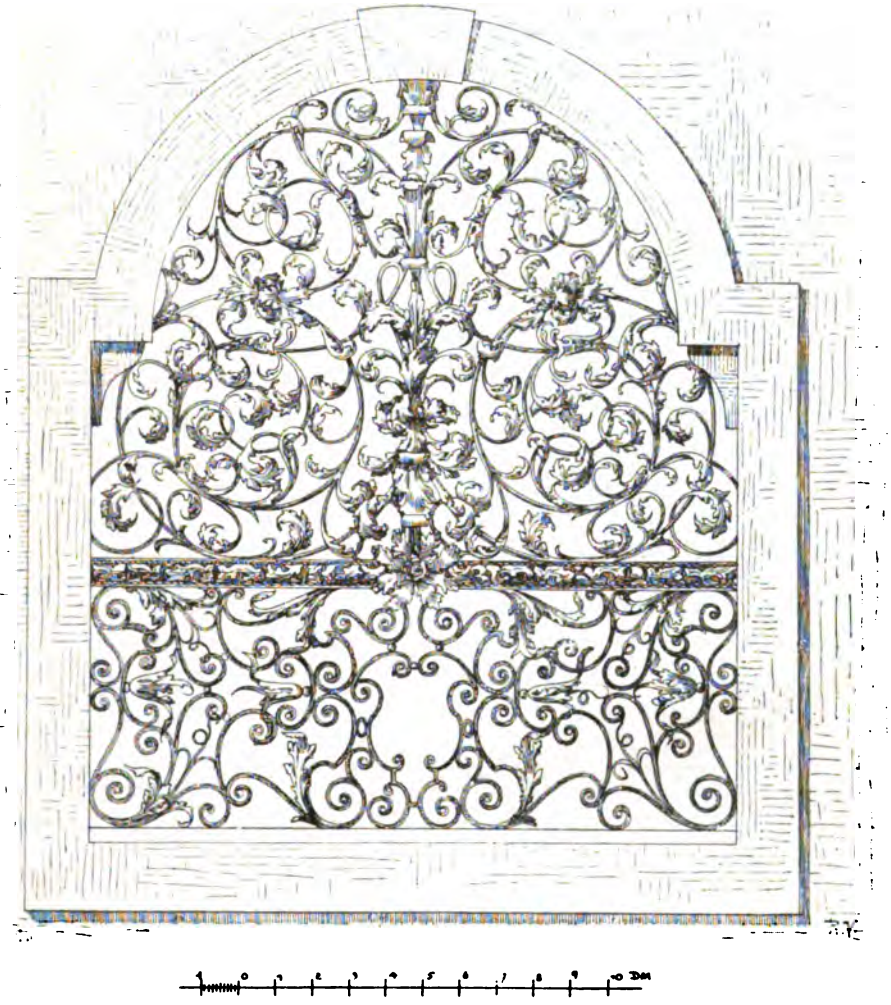
PRIVATHÄUSER. In dem Hause No. 23 gothische Thür, oblonge Sandsteineinfassung, Stabprofil, ausgefüllte Ecken.

Das Haus No. 73 besass zwischen den Jahren 1494 und 1520 der Krämer Mertan, und aus dieser Zeit haben sich, auch nach dem Umbau vom J. 1872 erhalten: *1.* Ein Keller mit zwei Kreuzgewölben. Die einfachen Rippen mit rundlichem Birnenprofil, der schöne Schlusstein mit Blätterschmuck und reich ornamentierte Consolen. *2.* Kreuzgewölbe des Erdgeschosses (jetzt verschallt) desselben Systems und von gleich schöner Steinmetzarbeit.

Der Hof des Hauses No. 27 in der Kaufimer Vorstadt gehörte seit etwa Mitte des 15. Jahrh. bis 1514 dem Háša von Újezd. Brannte 1495 ab; von dem darauffolgenden Neubaue Manches erhalten.

Das Hofthor ein einfacher Spitzbogen; sein Giebelansatz vom Ende des 17. Jahrh. Man kommt in einen Trapezhof, an dessen Ost- und Südseite

zwei Flügel aus dem Ende des 15. Jahrh. Im Erdgeschosse zwei rechteckige Thüren mit Steineinfassung; gothisches, sehr flaches Profil. Im ersten Stockwerke des Südflügels hölzerner Balkon, dessen Dach ursprünglich von dünnen Holzsäulchen gestützt. An der Aussen(Garten)-Seite der Flügel einige rechteckige Fenster mit profilierten Holzumrahmungen.



Kolin. Gitter an der Stiege des Hofes No. 4.

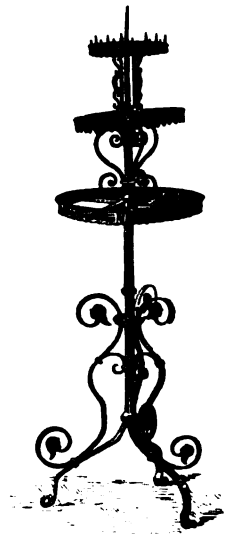
Die Häuser No. 3, 7, 31, 33, 89, 90 und 91 sind derart verwandt im Entwurf und in architektonischer und ornamentaler Ausstattung, dass gemeinschaftlicher Ursprung wahrscheinlich ist. Allem Anscheine nach sind sie sämmtlich kurz nach dem Stadtbrande 1734 entstanden. Die Brandstätte No. 31 hat im selben Jahre der Baumeister Josef *Jedlička* gekauft und hier ein neues Haus gebaut, welches er 1737 um 1300 fl. verkauft hatte.

Derselbe war bis etwa 1764 in der Stadt thätig, und wahrscheinlich stammen auch die übrigen Häuser von ihm.

Sie sind einstöckig, das Erdgeschoss der Häuser am Ring hatte ursprünglich Laubengänge mit breiten, gedrückten Bogenarcaden und Mörtelrustica. Die Fenster des ersten Stockwerkes sind entweder in gleichen Abständen voneinander oder zu zweien oder dreien gruppiert. Die Brustmauer und die Fensterschilde mit barockem Bandornament. Die Fenstergesimse auffallend stark gebildet, gebrochen und geschweift. Die Giebel der Häuser, oft mit Nischen versehen, haben ähnlichen Abschluss. Die Wandpilaster meistens korinthisch.

Zálabí: Schlussstein in der Veitskirche.

Der Hof No. 4 in der Kaufimer Vorstadt gehörte seit 1785 dem Wenzel Janovsky, welcher hier ein einstöckiges Haus mit fünf Achsen in der Front gebaut hat. In der Mitte des Erdgeschosses tragen zwei korinthische Säulen einen Balkon. Die Mitte des Hauptgesimses in einem Segmentbogen; auf diesem Heilige und Engel, in Sandstein ausgeführt. In dem Stiegengange im Innern in einer fensterartigen Öffnung ein Eisengitter, ein zweites in dem Eingange zur Vorhalle des ersten Stockwerkes; reiche, vorzügliche und mit dem Baue gleichzeitig entstandene Arbeiten.



Zálabí: Eiserner Standleuchter.

ZÁLABÍ, jetzt Vorstadt, urspründlich Dorf Mnichovice, Mněchovice der Sedlecer Kirche gehörig, fiel an Kolin; während des 16. Jahrh. wurde die heutige Benennung üblich.

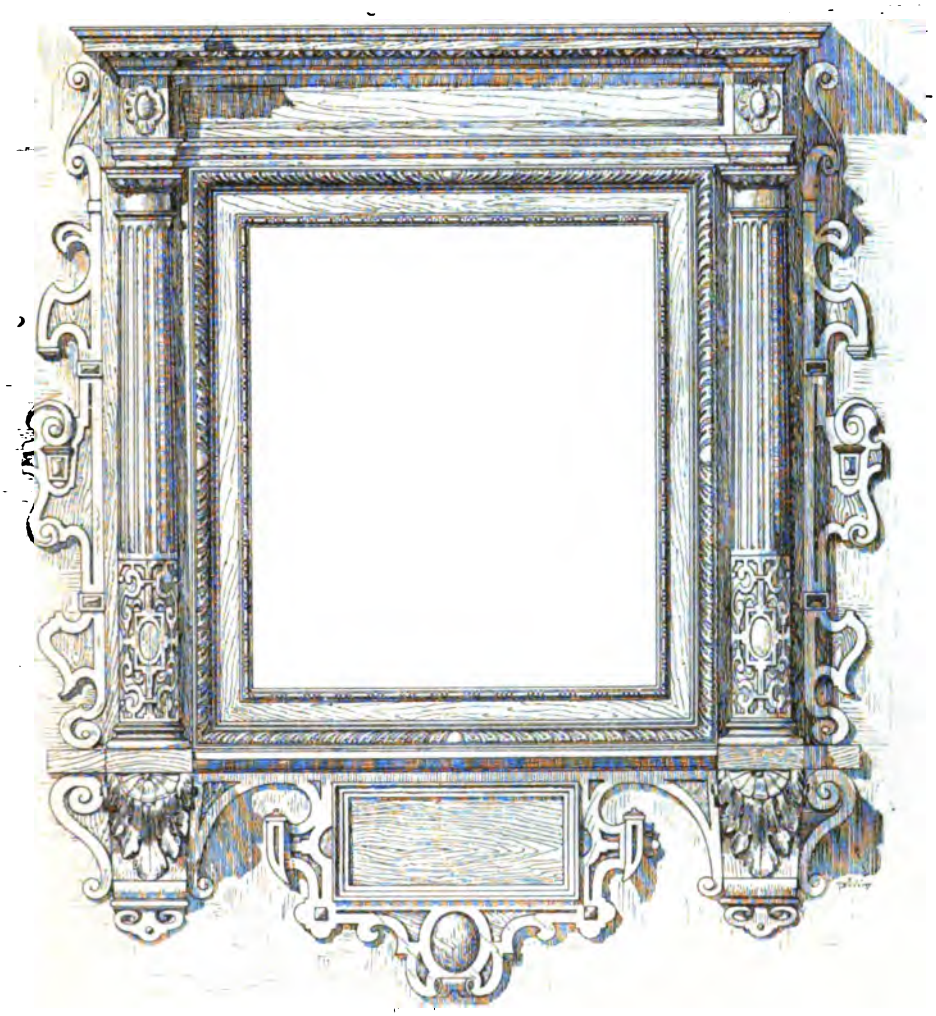
FILIALKIRCHE ZUM H. VEIT war 1352 eine Pfarrkirche, nach dem Memorabilienbuch 1378 erbaut, 1497 durch Brand beschädigt und 1513 erneuert, während des dreissigjährigen Krieges verwahrlost. Durch milde Beiträge 1683 erweitert und mit neuen Möbeln versehen, 1771 neues Thurmdach. Von 1782 bis 1882 der Stadtfriedhof bei der Kirche.

Einschiffiger, verputzter Steinbau, orientiert, mit einem Thurme in der Westfront und der Sacristei an der linken Chorseite.

Der einstöckige Thurm vierseitig: die Ecken mit Barockpilastern, starkes Stockwerk-Gesims, das Traufgesims in der Mitte im Segment gebogen. Auf dem glockenförmigen Dache eine vierseitige Laterne mit Pyramidenspitze. Das Ganze aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrh. im Charakter der von J. *Jedlička* in der Stadt gebauten Häuser. An der Nordseite gothischer Eingang; die Einrahmung mit einem rechteckigen Einsprung.

Das flachgedeckte Schiff hat an jeder Seite ein Paar Fenster im Halbkreis geschlossen, stammt aus dem J. 1683, aber auf alter Anlage. In der Nordmauer einfacher Eingang mit Spitzbogen, vermauert.

Der Triumphbogen, gothisch mit glattem Profil. Rechteckiger Chor 4,00 M. breit, 5,80 M. tief, mit einem Kreuzgewölbe. Die Rippen bloss



Zálabí: Rahmen des Epitaphiums des D. Hyttych.

mit einer Schräge. Der Schlussstein enthält ein Wappenschild: auf blauem Grunde silbernes L mit goldener Krone. In der Ost- und Südmauer gothische Fenster mit glatten Wandungen. In der Nordwand Eingang in die Sacristei: gothisch, oblong, mit einer Schräge und Eckfüllungen.

Die Sacristei aus Bruchstein; aussen zwei grobe Strebepfeiler an den Ecken. Das Innere 4,08 und 3,06 M. im Lichten. Die Kreuzrippen, mit

einer Schräge, beginnen beim Fussboden, der runde Schlussstein hat einen aus Kreisbögen construierten sechsstrahligen Stern. Zwei kleine, schmale, rechteckige Fenster.

Der Hauptaltar, zwei Seitenaltäre und Chorschrank: aus Holz, mit stark gekraustem Blätterwerk; dazwischen Engel, Heilige und grosse Sonnenblumen. Von gleicher Hand aus dem J. 1683.

Zálabí: Kelch.

Kirchenbänke: aus Eichenholz, die Stirn profiliert und mit Kerbschnitt verziert. Dieselbe Zeit.

Kerzenleuchter: 1,64 M. hoch, Schmiedeeisenarbeit, dreifüssig, mit drei horizontal übereinander gelegten Kreisringen. Einfache, ziemlich gute Arbeit aus derselben Periode.

Epitaphium des Daniel Hyttych († 1614), Gemälde auf Holz (1,25 und 1,12 M.): Im offenen Himmel das Lamm Gottes von Engelscharen verehrt. Links unten kniet der Verstorbene mit seinen zwei Söhnen, rechts seine Gattin und Tochter. Zwischen den Gruppen offenes Grab, im Hintergrunde Landschaft. Der geschnitzte Rahmen von vorzüglicher Conception und Arbeit: Zu beiden Seiten toscanische Säulen, die canellierten Schäfte in dem unteren Drittel mit Bandornament versehen. Sie stehen auf Consolen und tragen gerades Gebälk. In der Mitte unten eine Tafel befestigt, von Bandornament eingefasst, die Inschrift darauf kaum leserlich. Unter ihr ein ovales Feld mit Grisaillemalerei, das letzte Abendmahl vorstellend. Der Grund der Rahmen braun, Ornamente vergoldet.

Kelch: Silber, vergoldet, 0,215 M. hoch. Der beinahe kreisförmige Fuss mit getriebenem Decor: drei geflügelte Engelsköpfchen und drei ovale Schilder zwischen Palmenzweigen. Auf den Schildern: JVDITA PROSSOWSKIANA — CVRAVIT FIERI ANNO 1718 — PETEVS MEMENTO SVI AD ALARE. Auf dem birnenförmigen Knaufe zwischen Blättern drei glatte Schildchen, auf der Cupa durchbrochenes Blätterornament mit drei geflügelten Engelsköpfchen und auf den drei Medaillons gravierte Halbfiguren, den hl. Anton v. P. — Maria — Johann v. N. — darstellend.

Monstranz in Sonnenform: 0,67 M. hoch, Kupfer, vergoldet, mit durchbrochenem Ornament aus Silber. In den Ecken des ovalförmigen Fusses Fruchtgewinde und Engelsköpfe, an dem Nodus Schilder und Engelsköpfe. Auf der Sonne umschliesst ein grosser Kranz aus Silber die Gestalt Mariä, diese in der Mitte von der Melchisedeköffnung durchbrochen. Rechts und links der h. Petrus und Paulus, oben Gott Vater und der h. Geist im Relief. Die Decoration weist dieselbe Zeit und Hand auf, wie die Sperlingkelche in der Dechanteikirche.

Glocken. *1.* Durchmesser 0,93; Höhe 0,78 M. Am oberen Rande:

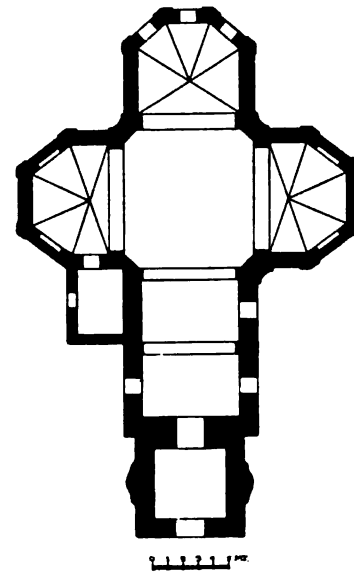
... andreas ſtarzek me fecit anno domini 1 . 7 . Λ . . . .

2. Durchmesser 0,75; Höhe 0.65 M. Am oberen Rande zwei Zeilen gothischer Minuskelschrift und an der Westseite des Mantels auf einer Tafel, nicht ganz lesbar:

Lit na Horách Kutnych 1562.

3. Durchmesser 0,53, Höhe 0,45 M. Am oberen Rande: tento zwon wdielan gest ke cti a k chwale panu bohu a k Swatemu mythu 1565.

4. Durchmesser 0,46, Höhe 0,35 M. Am oberen Rande eine Zeile in gothischer Minuskelschrift, lateinische fromme Dedication, schwer zugänglich und lesbar.



Alt-Kolin: Kirche des heil. Andreas.

Kolin, Alt- — Starý Kolín.

Schaller J., l. c. X., 53. — Sommer J. G., l. c. XII., 230 sq. — Vávra J., l. c. I., 63 a pass.

PFARRKIRCHE ZUM H. ANDREAS. Nach dem Pfarrbuche am 30. November 1267 eingeweiht. Die Ortschaft wird 1293, die Pfarrkirche 1295 zum erstenmale erwähnt. In der Kirche an die Wand gemalte und 1859 restaurierte Inschrift aus dem Jahre 1740 lautet:

VNI DEO TRINO EXCELSO ET DIVO ANDREAE APOSTOLO EX-IVIT SACRATA HAEC AEDES SUB SUMMO PONTIFICE BENEDICTO XIV ROM. JMP. CAROLO REGE. BOEM. ET HUNC. PATRONO REGIAE BOEMAE CAMERAE PRAESIDENTE F. LEOPOLDO S. R. I. COMITE DE STERNBERG A PRIORI FABRICA POST 440. AN. ITERATO FVNDAMENTALITER REAEDIFICATA.

Die Kirche wurde 1740 und 1859 restauriert.

Einschiffiger, orientierter, geputzter Steinbau mit einem Kreuzschiffe und einem Thurm in der Westfront. An der Nordseite des Schiffes die Sacristei, darüber ein Oratorium. Drei Chöre aus fünf Seiten eines Achtecks, ohne Strebepfeiler. Die Aussenwände glatt, mit Ecklisenen ohne Capitäle, die Ecken ausgehöhlt. Das Hauptgesims, welches um die Kirche und auch an dem Thurm herumläuft, hat ein frühgothisches Profil.

Der Thurm, 7,20 M. im Quadrat, hat zwei Stockwerke; das Erdgeschoss und das erste Stockwerk aussen barokisiert, das zweite Stockwerk und das Pyramidendach neu.

Alt-Kolin: Sanctuarium.

Alt-Kolin: Monstranz.

In beiden Stockwerken jedoch haben die grossen, gothischen, theilweise vermauerten Fenster alten Charakter.

Das Hauptschiff ist 5,73 M. breit, die ganze Länge der Kirche beträgt 25,48 M.; die 7,00 M. breiten Kreuzschiffe sind im Ganzen 20 M. lang. Die Vierung, mit abgestumpften Ecken, ist mit einer flachen Kuppel gedeckt; in dem Hauptschiffe zwei Kreuzgewölbe, deren Rippen auf jün-

geren Wandpilastern ruhen und sich in glatten Schlusssteinen kreuzen. In jedem Travée ein Paar Fenster.

Das Innere der drei Chöre ist vollkommen erhalten. Die fein profilierten Strahlenrippen vereinigen sich in Schlusssteinen, die mit plastischen Rosen verziert sind, und ruhen unten an dreiseitigen profilierten Capitälen dünner Dienste, welche in den Winkeln der Polygone bis zu dem Fuss-

Alt-Kolin: Pluvial.

Alt-Kolin: Agraffe am Pluvial.

boden hinabreichen und hier ohne Basen enden. Die Sacristei ist ein einstöckiger Barockbau, im ersten Stock das nach der Kirche offene Oratorium, mit abgestumpften Ecken und Lunettengewölbe. An der Vierungskuppel die Apotheose des hl. Andreas, der im Himmel von Christus in der Glorie — von Engeln umgeben — empfangen wird. Gute, mit decorativer Bravour der ersten Hälfte des 18. Jahrh. ausgeführte Frescomalerei; 1859 restauriert.

An der linken Seite des Presbyteriums ein Sanctuarium, barock, dient zugleich als Credenztisch; die Mensa 1,36 M., das Ganze 2,76 M.

hoch. Sandstein, polychromiert; schöne Eisenthür, mit Rankenornament beschlagen.

Krucifix, lebensgross, geschnitzt, polychromiert; sehr gute, realistische Arbeit aus dem Anfang des 18. Jahrh.

Sonnenmonstranz, Silber, vergoldet, 0,66 M. hoch, mit falschen Edelsteinen besetzt. Der Fuss hat viertheiliges, der vasenförmige Knauf dreitheiliges, plastisches Ornament. Am oberen Ende des Schaftes drei naturalistische Rebenblätter und Trauben. Melchisedek im reichen Muschelrahmen, zu beiden Seiten knieende Engel; oben, unter dem Kreuze Gott Vater, Segen spendend. Die Lunula mit zwei Engelsköpfchen verziert. Sehr gute Arbeit aus der ersten Hälfte des 18. Jahrh.

Vespermantel, Ornat und zwei Casulen aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrh. Auf rothem Sammt breitet sich ein reiches Horn- und Blüthenornament in Goldstickerei aus. Die Umrisse im Glattstich, die Füllungen gegittert, Sammt- und Brocat-Application. An dem Vespermantel aus Silber getriebene, schöne Agraffe aus derselben Zeit.

Glocken: *1.* Durchmesser 1,20 M., Höhe 1,00 M. Am oberen Rande kleine Figürchen, auf dem Mantel der hl. Josef, vor Christus knieend. Zufolge der böhmischen Inschrift (mit Chronogramm) hat diese Glocke, sowie die beiden folgenden nach dem Kirchenbrande, unter dem Dechanten Anton Vokalek, im J. 1779 J. *Kühner* gegossen.

2. Durchmesser 0,70; Höhe 0,60 M.

3. Kleiner.

Eisernes Kreuz auf dem Kirchhofe an der Stirnwand des Mittelchores, ehemals auf dem Thurme; aus Plattstäben, mageres, aber geschmackvoll gewundenes Ornament. 18. Jahrh.

Konarowitz — Konárovice.

PFARRKIRCHE DER ERHÖHUNG DES H. KREUZES.

Schaller J. l. c. VI, 58. — Nechvíle J., Method XIV, 93 sq.

Schon 1352 und bis zur Schlacht auf dem Weissen Berge Pfarrkirche, dann bis 1683 Filialkirche; kommt später abwechselnd als Schloss- oder Pfarrkirche vor. Seit 1724 dauernd Pfarrkirche.

Der Bau, ursprünglich einschiffig, gothisch, zeigt Spuren spätgothischer Restauration (die Sacristeithür), die vielleicht aus den 1580 zu ähnlichen Zwecken von Georg Háša von Újezd gestifteten Geldern bestritten wurde. Später wurde die Kirche barokisiert, im J. 1882 ganz umgebaut.

In der Mensa des rechten Seitenaltares Christusfigur aus Holz geschnitzt, aus einer gekreuzigten in eine liegende umgeändert; die Polychromie erneuert. Nahezu lebensgross. Gute Arbeit aus dem Ende des 17. Jahrh., schöner Kopf mit mild ruhigem Ausdruck, der Körper, besonders die Beine und die Brust vorzüglich ausgeführt.

Im Oratorium Gemälde auf Leinwand 0,90 M. breit, 1,10 M. hoch: Die Madonna hält am Arme das schlafende Kind, von welchem sie den Schleier abhebt. Schwere, undurchsichtige Schatten, sonst gelungene Arbeit aus dem Anfang des 18. Jahrh., Richtung P. *Brandl's*.

Monstranz, 0,49 M. hoch, Silber, theilweise vergoldet, Sonnenform. Am kreisrunden Fusse und um die Melchisedeköffnung getriebenes Blatt- und Blütenornament. 18. Jahrh.

Grabmal: Sandsteinplatte 1,00 M. breit, 1,90 M. hoch. Im oberen Drittel:

Leta 1527 Den Obraczeni Pawla kwirze Vmrzel Vrozeny wladyka pan Waczlaw Hassa z augezda Gehozto tielo tu pochowano a oczekawa Slawne przissti Krista pana k posledninu Saudu.

Darunter Wappen: Sonne mit Menschenantlitz, auf dem Schilde Helm mit einem Pfauenkopf (?) als Kleinod.

Glocken: *1.* Durchmesser 0,62 M.; Höhe 0,47 M. Am oberen Rande:

ANNO DOMINI 1612 SWATI AMBROSS PRAWI WSTANTE
MRTVI PODTE K SAVDV.

Darunter ein Kranz von Akanthusblättern, deren Spitzen nach unten gekehrt. Auf dem Mantel:

ALBRECHT GIRZI IAN WOLDRZICH
BRATRZI WLASNI KLVSACI S KOS
TELCZE A NA KONAROWICZICH.

Darunter in einem ovalen Kranze Wappen: Ein verticaler Balken, in welchem zwei Querstriche, spaltet das Feld. Dabei: 1612.

2. Durchmesser 0,88 M.; Höhe 0,70 M. Am oberen Rande in einer Zeile: podte wssychni a poslechnete slowa bozyho. leta panye . . r . . lxv won: klabal x.

Auf der glatten Ostseite des Mantels, in einer ovalen Guirlande, das Wappen des Háša von Újezd.

SCHLOSS. Světozor 1873, 533. — Historický sborník II., 137. — Vávra J. l. c. II. 440 sq.

Während des dreissigjährigen Krieges Grundbesitz und Schloss verlassen. Adam Jaroslav Šofman von Hemerles kaufte 1661 beides von Humprecht Račín von Račín und errichtete hier ein neues Schlossgebäude. Das jetzige wurde im Jahre 1775 von der Gräfin Elisabeth de Guasco-Claviers, welche von 1772 bis 1813 die Herrschaft inne hatte, aufgeführt.

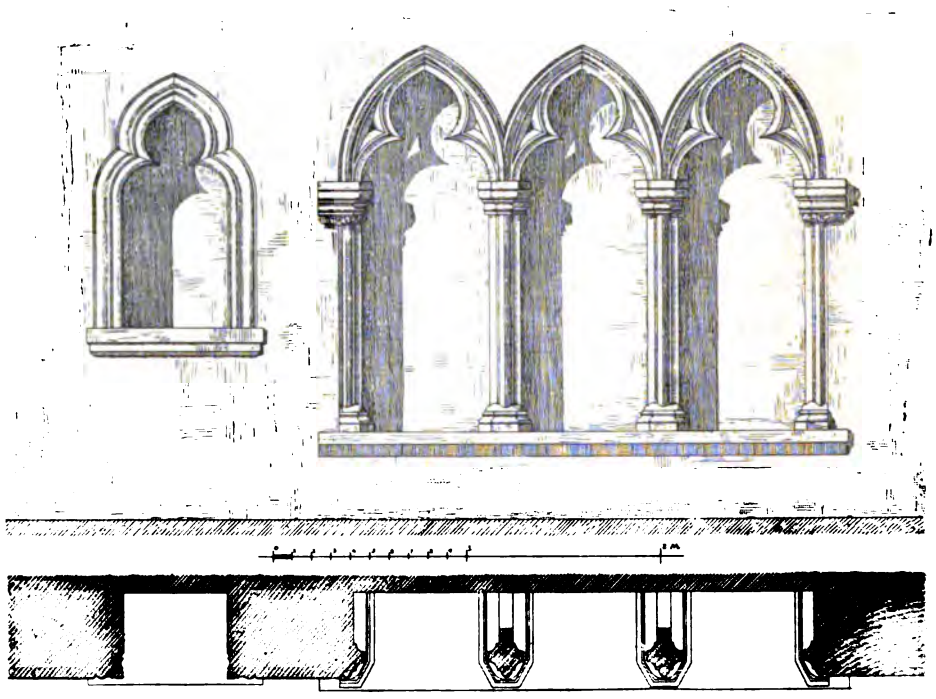
Der Bau schliesst mit seinen drei einstöckigen Flügeln den inneren rechteckigen Hof ein; hier im Erdgeschosse offene Pfeilerarcaden. Die Façade hat in der Mitte einen mässig vortretenden Risalit, mit niedrigem Giebeldreieck gekrönt; die Seiten vierachsig, die Fenster mit dreieckigen oder Segmentgiebeln. Die Ecken und der Mittelrisalit mit Mörtelrustica. Einfache glatte Seitenflügel. Das Mansarddach mit Hohlziegeln gedeckt, darauf vorne zwei zweifenstrige Lucarnen und in der ganzen Länge eine durchbrochene Balustrade mit Figuren und Vasen.

Křečhoř.

Schaller J., l. c. X, 53. — Sommer G. J., l. c. XII, 231. — Zap K. V., Pam. archeolog. I, 305 sq. — Vávra J., l. c. pass. — Brániš J., Zvon.

Vor der Kirche ein Burgwall, genannt »v šancích«; der Erdwall ist zerstört (Výzkum p. 20.).

PFARRKIRCHE DES FROHNLEICHNAMSFESTES. Ursprünglich dem h. Wenzel geweiht; die älteste Erwähnung des Dorfes im Jahre 1307 als Eigenthum des Domcapitels zu Prag. Der erste bekannte Pfarrer starb 1363, die Kirche wurde später utraquistisch, von 1626 bis



Křečhoř: Sedilien.

1682 Filiale von Kolin. Im Jahre 1818 repariert, 1846 die alte Kirche eingerissen und am 17. September 1848 die jetzige auf Kosten des Wenzel Veith und der Gemeinde neuerbaute Kirche eingeweiht. Seit 1877 wieder Pfarrkirche.

Die alte Kirche »war klein, unscheinbar . . . die Glocken befanden sich in einem hölzernen Glockenthurme, der Thurm fehlte. Der Bau war gothisch . . . auf der Stirnmauer des Presbyteriums ein Steinkranz, worauf sich das Datum 1318 in gothischen Ziffern befand . . . im Innern waren alterthümliche Inschriften und biblische Texte.« (Zap l. c. nach alter Tradition.)

An der Evangelienseite des Presbyteriums der heutigen Kirche Sedilien aus der ersten Hälfte des 14. Jahrh. Die Nische 0,48 M. über dem Fussboden, 0,46 M. tief und 2,46 M. lang, von zwei Säulchen in drei 0,55 M, breite Sitze eingetheilt. Die Basen und Capitäle sind profiliert, die ebenfalls profilierten Schäfte rückwärts rechteckig, vorne spitzbogig. Die Capitäle der zwei Ecksäulchen in ihrer unteren Hälfte mit Blätterschmuck. Die drei Arcadenbögen fein profiliert und mit Nasen versehen.

Näher zu dem Altare eine Nische, 1,00 M. über dem Fussboden, 0,83 M. breit und 1,26 M. hoch. Die Steineinfassung derselben in Spitzbogen mit Nasen übergehend, gleich wie an den Sedilien. Beide neu polychromiert.

Glocken: *1.* Durchmesser 0,84 M.; Höhe 0,56 M. Glatter Mantel am oberen Rande:

anno domini mcccxl xxxix her campana fusa est ad honorem dei omnipotentis per magistrv parzk.

2. Duchmesser 0,93 M.; Höhe 0,80 M. Mantel glatt, am oberen Rande:

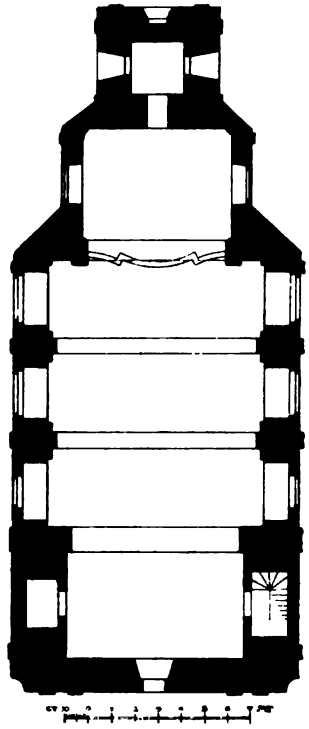
Anno domini m° ccc° l xxxi° her campana est fusa ad laudem Srte Trinitatis per mr gv andream dictv ptarze.

In die Friedhofmauer eingelassen: Grabplatten aus Sandstein, mit Wappen der Hornatecký von Dobročovic (Schild geviertet, erstes und viertes Feld senkrecht gewellt, die übrigen glatt). Inschriften nur theilweise lesbar:

1. . . . . 1557 w patek poslední . . . . rytirz S . . . . (1,86 × 0,79M).

2. . . . . 1587 w pondielj po swatosti . . . . Bohuslav hornatecky . . . . (2,13 × 0,88 M.).

3. ganz beschädigt, im Wappen Büffelkopf en face, die Schrift unleserlich.



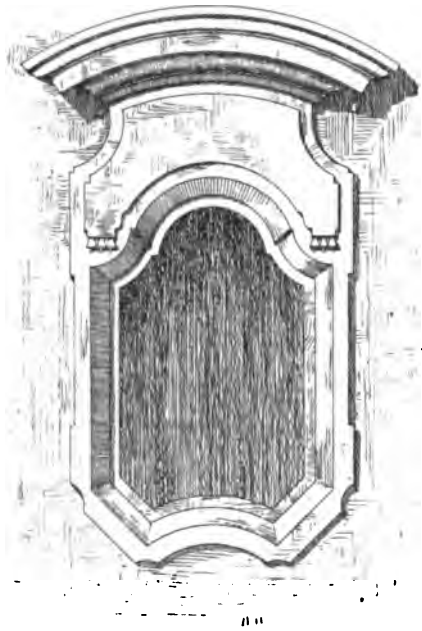
Krut: Wenzelskirche.

Krut, Ober- — Kruty Horní.

Schaller J., l. c. X, 358. — Sommer J. G., l. c. XII, 184.

PFARRKIRCHE DES HL. WENZELS. Im Jahre 1384 war hier eine Pfarre, die bei der Antireformation verschwunden und die wieder 1730 durch die Bemühung der Maria Theresia von Savoyen neuerrichtet wurde. Auf die Kosten dieser Frau wurde am 25. April 1740 mit dem Ausheben der Fundamente für den jetzigen Neubau begonnen, am 28. Juli desselben Jahres ist der Grundstein feierlich gelegt, 11. September die Sacristei unter

dem Thurme eingeweiht worden. Hier wurde Gottesdienst bis zur Vollendung des Baues abgehalten. Die neue Kirche am 6. October 1743 eingeweiht. (Memorabilienbuch vom J. 1730.) In den Jahren 1879 und 1880 bei Wahrung des Stylcharakters restauriert.



Krut: Fenster der Wenzelskirche.

Einschiffiger, orientierter Barockbau aus verputztem Bruchstein, von schönen Proportionen und edlem Aussehen. Die Westfront ohne Thurm, mit einfachem Hauptportal im Erdgeschosse und ist von dem Giebel durch glatten Fries und starkes Gesims getrennt, welches zwei Paare toscanischer Wandpilaster tragen. Der reich entwickelte Giebel mit Steinvasen an den Ecken, ein Eisenkreuz an der Spitze und eine leere Nische in der Mitte.

Die rechte und linke Seite des Baues ist gleich behandelt; ihre Wände mit je fünf Pilastern belebt, und drei barocken Fenstern mit Segmentverdachungen. In dem zweiten Felde (von der Westecke) der Südseite der zweite Eingang. Das Presbyterium enger als das Schiff, durch schräg gestellte Mauern mit dem Langhause verbunden, hat an jeder Seite je ein Fenster. Am Ostende der Thurm, ähnlich mit dem Presbyterium verbunden. In dessen Erdgeschoss ovale Fenster, dann zwei Geschosse mit grossen Fenstern, durch Cordongesimse getrennt; an den Ecken dorische Wandpilaster. Ziegeldach wie an dem Langhause.

Krut: Theil der Inschrift auf dem Taufbrunnen.

Der Innenraum misst 23,07 und 11,05 M. im Lichten. Das Schiff in drei Felder mit Tonnengewölben getheilt, die von einander durch starke Gurten mit 1,90 M. Spannweite getrennt sind. Diese ruhen auf schönen Wandpilastern, dazwischen in der ganzen Höhe drei 1,15 M. tiefe Capellennischen; die Mauer unten voll, oben von einem Fenster durchbrochen.

Die Halle unter dem Orgelchore hat in der Nordmauer eine breite, aber einfache Nische für das h. Grab, in der Südseite die Chorstiege.

Das Presbyterium 4,85 M. tief und 8,50 M. breit, im Osten gerade abgeschlossen, ist gleich wie das Schiff architektonisch behandelt. Am

Ostende der Hauptachse Eingang in die Sacristei; diese ein gewölbter, quadratischer Raum unter dem Thurm.

Taufbrunnen, aus Zinn: ohne Deckel 0,72 M. hoch, der Kessel, 0,64 M. im Durchmesser, ruht auf drei Füssen, die mit drei langbärtigen Männerköpfen beginnen und unten mit Löwenklauen, auf Kugeln gestellt, endigen. Auf dem Deckel eingraviert: *1553*. Auf dem Mantel Wappen mit rechts steigendem Einhorn, ihm zu beiden Seiten graviert:

GIRZIK WLADIKA
MAREK SIN GEHO TOMASS

Dann der h. Wenzel und Prokop im Relief.

Am oberen und unteren Rande des Kessels zwei Zeilen gothischer Schrift künstlich aus Bändern zusammengelegt und schwer leserlich. Zwischen den einzelnen Worten graviertes Medaillon mit bärtigem Männerkopfe.

Glocken: *1.* Durchmesser 1,09 M.; Höhe 0,83 M. An der Westseite des Mantels Krucifix, an der Ostseite der h. Wenzel im Relief, am oberen Rande zweizeilige Inschrift;

TENTO ZWON SLYT GEST KE CTI K CHWALE PANV BOHV WSSI RZISSI NEBESKY SKRZ WACLAVA KONWARZE W MIESTIE HRADCI NAD LABEM DO KRVTY LETA PANIE MDXXXXIIII.

2. Durchmesser 0,82 M., Höhe 0,66 M. Am oberen Rande:

1554 TENTO ZWON DIELAL TOMASS KONWAR V NOVE (?) YA HLAS WOLAGICIHO NA PAVSSTI SPRAWTE CESTU PANIE.

An der Westseite des Mantels kleine Figur eines heiligen Ritters, eine Fahne haltend, darunter eine Münze eingegossen.

3. Durchmesser 0,68 M., Höhe 0,57 M.; am oberen und unteren Rande ein Barockornament, oben eine Inschriftzeile:

Valentin Tissiak goss mich in Prag auf der klein seithen. Anno 1722.

An vier Seiten des Mantels ganze Figuren im Relief.

Lhota Hlaváčova.

Schaller J., l. c. X, 29 sq. — Sommer G. J., l. c. XII, 7.

SCHLOSS, gebaut 1757 von Philip Grafen Krakovský von Kolovrat Oberstburggrafen, welcher das Gut Lhota, das im 14. Jahrh. zu Sedlec gehörte, 1755 von Wenzel F. Mladota von Solopisk käuflich an sich gebracht hat.

Einstöckiger Bau, zwei im rechten Winkel aneinander stossende Flügel; Steinbau, verputzt, mit unbedeutender architektonischer Mörtelverzierung. In der Hauptfront sechsfenstriger Risalit mit abgerundeten Ecken, der in der Mitte von einem barocken Giebel bekrönt ist. Von diesem ziehen sich nach rechts und links längs der Traufe des Mansarddaches durchbrochene Balustraden. Im Giebel plastisches, tinctiertes Wappen: rothes Andreas-

kreuz, die Eckfelder rechts und links blau, im oberen Sonne, im unteren Berge. Oberhalb des Giebels ein mit Zwiebelthurm und Laterne versehenes Thürmchen.

Der Seitenflügel hat zehn Achsen.

Libodřice.

Skeletgrab der Latène-Zeit; der Fund im Landesmuseum.

Loschan, Gross- — Lošany.

Vávra J., l. c. pass.

Skeletgräber der ersten Christenzeit mit Schläfenringen.

PFARRKIRCHE DES H. GEORG. Das Dorf bestand schon im 13. Jahrh., bei der Kirche wird 1355 der Pfarrer erwähnt; die Kirche

Loschan: Fuss der Monstranz.

wurde 1765 vergrössert und nachdem sie im 17. Jahrh. die Pfarre verloren hat, wurde sie 1774 eine Localie und 1836 wieder zur Pfarrkirche. Im Jahre 1895 vom Grunde aus neu gebaut.

Glocken: *1.* Durchmesser 0,66 M.; Höhe 0,55. Auf der West- und Ostseite des Mantels das ältere Stadtwappen Kuttenbergs; in einem Schildchen, an der letzteren Seite noch die Jahreszahl 1580. Am oberen Rande:

TENTO * ZWON * VDIELAN * GEST * ZA * M * RICHTARZE * G: * LOSSANSKIHO * A * G * DEDA * V WONDRZEGE * KOTKA * ZWONARZE *

2. Durchmesser 0,78 M.; Höhe 0,62 M. Auf dem Mantel ein Krucifix Laut Inschriften aus dem J. 1709.

Kelch: 0,24 M. hoch, Silber, vergoldet. Der Fuss sechspässig, reich und fein profilierter Schaft sechsseitig; auch der Nodus hat gothisches Masswerk. Sonst alles Übrige glatt. 16. Jahrh.

Monstranz in Sonnenform. Der 0,61 M. hohe Fuss aus Silber, oval, hervorragende Barockarbeit, mit reichem, getriebenem Ornamente; darin zwei Schilder. Auf dem einen der h. Georg, den Drachen tödtend, auf dem zweiten das Stadtwappen von Kuttenberg. Am Rande Marken des Nic. *Maden*; Kuttenberger Arbeit, Mitte des 18. Jahrh. Der strahlenförmige Obertheil der Monstranz sehr schwach und grob gearbeitet, wahrscheinlich von einer anderen herrührend.

VESTENTHURM. Im fünfzehnten Jahrhundert gehörte Lošan den Aldern von Lošan, von ihnen hat es 1516 Kuttenberg gekauft, das Gehöft aufgehoben und einen Bauern hier eingesetzt.

Vierseitiges Prisma, 8,50 M. lang und 8,20 M. breit aus gebrochenem Glimmstein an den Ecken regelmässige Sandsteinquadern. Die Eingangsthür ohne Einfassung; in jedem der vier Stockwerke einfache Spitzbogenfenster. Das vierte Stockwerk umgebaut; niedrige Dachpyramide mit Schindeln gedeckt. Ende des 15. Jahrh.

Loschan, Klein- — Lošánky.

Hinter der Schmiede eine ältere Aschenschichte; im Dorfe Aschenschichten mit Scherben vom Burgwalltypus; am Dorfe Urnengräber.

Lžowitz — Lžovice.

Ein Bronzegefäss der Hallstätter Form; ein Massenfund von Bronzearmringen; ein Goldfund von Armringen und Coliers. (Památky XV. 665); Einzelnfunde von Bronzen. Die Funde im Landesmuseum.

Malotitz — Malotice.

PFARRKIRCHE DES H. MATTHÄUS, moderner Bau. Von der alten, bis 1876 nach Zásmuk eingepfarrten Kirche blieben zwei gleiche Nebenaltäre der h. Anna und des h. Josef erhalten. Die Bilder unbedeutenden Werthes sind in schönen Rococorahmen eingesetzt; Holz, geschnitzt, polychromiert.

Glocken: *1.* Durchmesser 0.685, Höhe 0,48 M. Glatter Mantel, am oberen Rande:

per + magistrum + thomani issa anno * domini * mccccc * quarto

2. Durchmesser 0,59, Höhe 0,46 M. Am oberen Rande ein Streifen mit Bibelscenen im Relief, auf dem Mantel Maria und Johannes unter dem Kreuze; am unteren Rande in zwei Zeilen:

Slowutny Bartolomieg Zwonarz z Czymperku w Nowem Miestie, tento Zwon udielal L 1600.

3. Laut Schrift wurde sie 1844 aus der älteren des Hans, Kannengiesser von Prag, aus dem Jahre 1491, von Karl Bellmann umgegossen.

Reste einer VESTE in dem Domänenhof. Viereckiger Thurm, im Grundrisse quadratisch, 7,00 M. breit, aussen glatter, unverputzter Bau aus Bruchstein; zwei Stockwerke. An der Ostseite des Erdgeschosses gothische Thüre mit profilierter Umrahmung; darüber im ersten Stockwerke eine Thüre mit Spitzbogen, dessen Kanten abgeschrägt.

Mančice.

Denare des Fürsten Boleslav; das Gefäss im Landesmuseum. (Pam. XVI.)

Nebowid — Nebovidy.

Vávra J., l. c. pass.

PFARRKIRCHE DES H. PETRUS UND PAULUS hatte seit 1372 einen Pfarrer, den sie im Verlaufe der Zeit verlor; erst durch Hans Friedrich Grafen Trauttmansdorff wurde im Jahre 1663 ein neuer Pfarrer eingesetzt.

Einfacher, orientierter Bau mit einem zweistöckigen Thurme in der Westfront. Gebrochener und verputzter Plänerstein. Aussen und innen einfach, nur der Thurm etwas reicher gebildet: an den Ecken Lisenen, die Fenster mit Sturz und Bandornament; das Dach und die dünne Pyramide mit Blech gedeckt. Im Jahre 1757 erbaut. In dieser Zeit entstand auch der Um- und Ausbau der Kirche, doch auf alter Grundlage. Von dieser besteht

noch die Apsis im Halbkreis, die Mauer 1,00 M. stark, aussen später hoch ausgebaut, die Concha im Innern etwas zusammengedrückt, drei jüngere Fenster. Gothische Vorhalle mit Kreuzgewölbe an der Nordseite der Kirche. Der äussere Eingang rechteckig mit gothischer, aber sehr flacher Profilierung, der innere mit Spitzbogen, schön und energischer profiliert. Einfache Spitzbogenthür an der Südseite. Der Triumphbogen gothisch, ungegliedert. Im Chore links gothische Sanctuariumnische mit einer Thür aus runden Eisenstäben.

Nebowid: Kelch.

Kelch: 0,29 M. hoch, Silber, vergoldet. Der geschweifte, doch beinahe kreisrunde Fuss hat Muschelornament mit Weinreben und drei Medaillons in niedrigem Relief: Brustbild Christi — h. Johann Ev. — geviertetes Wappen; im ersten und vierten Felde des letzteren Ochsenköpfe, in den beiden übrigen Harfen. Nodus dreiseitig, vasenförmig. Auf dem unteren Theile der Cupa ähnliches Ornament wie am Fusse mit drei Medaillons: h. Anna — h. Josef — h. Joachim. An der Unterfläche des Fussrandes: Franciscus L. B. de la Trenck inclyti Regim. Slavon. Commend. in obsid: Neo-Collin: ad albim in ped. laesus ex voto F. F. A 1744. 6. Decemb. Marke: I·R und Mauer mit drei Thürmen. Vorzügliche Arbeit aus der ersten Hälfte des 18. Jahrh.

Das Pfarrhaus, ehemalige Veste, zeigt stellenweise noch alte Anlage. Im Erdgeschosse rechteckige Thüre in Steineinfassungen; Gothik des 16. Jahrh.

Kachelofen: blassblau marmoriert mit weissem, plastischem Rococo-Ornament; 2,00 M. hoch, 0,60 M. breit.

Neudorf. — Nová Ves.

Schaller J., l. c. X, 54. — Sommer J. G., l c XIII, 231. — Vávra J., l. c. pass. Zap K. V., Památky archeolog. I. 308 sq. — Česká Koruna 1885, 45.

Auf der »Skalka« Kette aus spiralförmigen goldenen Ringen; der Fund im Landesmuseum.

PFARRKIRCHE ZUM HL. WENZEL wird als solche schon 1352 erwähnt und gehörte damals (seit 1290) zum Kloster Sedlec. Im Laufe der Zeit wurde sie utraquistisch, nach 1626 war sie nach Kolin eingepfarrt; unter Josef II. im J. 1787 wurde sie eine Localie und 1832 wieder Pfarrkirche. Im J. 1835 ist das Schiff eingerissen und neu hergestellt worden, 1884 die ganze Kirche reich umgebaut; nur der alte Chor blieb erhalten.

Der Triumphbogen ist gothisch, im Profil zwischen zwei Schmiegen rechteckiger Einsprung, und öffnet sich in das quadratische Presbyterium — jede Seite 4,73 M. — aus dem 13. Jahrh. Kreuzgewölbe, die abgeschrägten Rippen kreuzen sich unter einem Schlussteine, worauf das Lamm Gottes im Relief, stark übertüncht.

Glocken: *1.* Durchmesser 1,00 M., Höhe 0,86 M. Am oberen Rande in zwei Zeilen:

ten o x zvon x dielan x gest x keczty x a chwale x panv x bohv x
a kvpamatcze x swateho x waczlawa x za gyry x rychtarze x
zarzehe x stareho x ry x chtarze x ian x nesmetal x waniek x
kvbv x tvma x petrzyko x waniek x ssmied x jan x gezkv x girzyk x
zwonarz x klabal x nowa x wes : 1552

Auf dem Mantel h. Wenzel, ganze Figur in Rüstung und Mantel mit Fahne und Schild; unter dem Heiligen eine Medaille.

2. Durchmesser 0,85 M.; Höhe 0,69 M. Am oberen Rande:

x leta x panie x tyssiczeho x pietysteho x ya x hlas x wolagyczy
x na paussy x sprawte x czesty x paine x gyrzyk x KLABAL x
x slyss yzdraeli ya gsem pan buoh twy kterey sem tie wywedl
zezemie egipski zdomu sluzebnosti 1550

An der Nordseite des Mantels Wappenschild: Stierkopf en face, an der Südseite h. Bartholomäus. Die Buchstaben beider Inschriften sehr ungleich, unschön, die Legenden mit vielen Fehlern und Verballhornungen. Die Helme beider Glocken aus dem J. 1622.

3. Durchmesser 0,48; Höhe 0,32 M. Inschrift:

ya hlas wolagyczy na paussti zprawte cessty panye G + K (*Georg Klabal*)

4. Die kleinste hat am oberen Rande:

L B. Z A. B H L K T. S. G. R. B. W K B A H W K R. S B.

Ohař. — Ohaře.

Sommer J. G. l. c. XII. 232. — Vávra J., l. c. pass.

PFARRKIRCHE DES H. JOHANNES VON N. Im Jahre 1846 an Stelle der Capelle vom J. 1751 neu erbaut. Bis 1787 eine Filialkirche.

Von dem alten Baue noch durchbrochene Balustradebrüstung aus rothem Marmor erhalten u. zw. zwischen dem Schiffe und Presbyterium.

Kelch: Silber, 0,198 M. hoch, getrieben, glatte Cupa, sonst schraubenförmig gefurcht. Beschädigte Marke des N. *Maden*: NM Am Fussrande eingraviert:

Obtulit P. Dns Jo: Oppelt de Werthenfeldt Caes: Capi: Podiebr. Ao 1753.

Ciborium: Silber, vergoldet, 0,19 M. hoch. Sechspässiger Fuss glatt, Stengel mit gravierten fünfblättrigen Rosen verziert; niedriger Nodus, mit sechs Buckeln. Glatte, oben erweiterte Cupa. 16. Jahrh.

Owčar. — Ovčáry.

Schaller J., l. c., 54. — Sommer G. J., l. c. XII, 232. — Vávra J., l. c. pass. Kolář A., Method V, 19. — Památky archeolog. II, 73, 75, 79 sq; IV, 141.

Urnengräber vom Lausitzer Typus in der Richtung gegen Sendražic; die Urnen in der Schule.

PFARRKIRCHE DES H. JACOB D. Ä. im J. 1367 (das Dorf wird schon 1273 erwähnt) mit Pfarrer von Strahov. Zu Beginn des dreissigjährigen Krieges, 1626, verwaiste die Pfarre, und die Kirche blieb bis 1682 Filiale von Kolin. 1843 erhielt die Kirche die jetzige vergrösserte Gestalt.

Verputzter Steinbau, einschiffig, orientiert. Der alte noch immer gut erkenntliche Theil enthielt: Presbyterium mit fünfseitigem, aus dem Achteck construierten Chore ohne Strebepfeiler, Schiff 14 M. lang, und Sacristei an der linken Seite des Presbyteriums; Alles aus dem 13. Jahrh. Einst stand in der Westfront ein Thurm. Im erwähnten Jahre wurde die Kirche im Westen verlängert, bekam neue Façade mit einstöckigem Thurm.

In der Südmauer (vermauertes) Portal mit Spitzbogen 1,45 M. u. 2,33 M im Lichten. Die 0,23 M. breite Wandung besteht aus einer Reihe von Rundstäben, Hohlkehlen und Plättchen. Daselbst auch Spuren vermauerter, gothischer Fenster.

Das Schiff, mit flacher Decke, schliesst mit spitzem Triumphbogen, 4,65M. im Durchmesser; sein Gurt an beiden Kanten abgeschrägt. Das Presbyterium bis zum Polygon 5,55 M. tief und 4 M. breit, Kreuz- und Strahlengewölbe. Rippen mit Birnenprofil ruhen auf profilierten oder mit bartlosem Männerkopfe versehenen Consolen. Die Schlusssteine mit fünf-

blättrigen Rosen. Vier Fenster (mittlere vermauert) haben neue Form; die alten, spitzbogig und höher als die jetzigen, sind an der Aussenwand erkennbar.

Der Sacristeieingang rechteckig, 0,90 und 1,80 M. mit gothisch profilierter Umrahmung. Die Sacristei misst 3,32 und 3,80 M. Die Rippen des Kreuzgewölbes — Hohlkehle zwischen zwei Schrägen, der Rücken abgestumpft — ruhen auf profilierten Consolen; diese 1,05 M. über dem Fussboden. Glatter Schlussstein.

Owčar: Kelch.

Gemälde (früher auf dem Hauptaltar): h. Jakob predigt dem spanischen Volke; Leinwand 1,80 und 1,20 M. im alten Rahmen mit Blumen und Früchten, im flachen Relief geschnitzt und vergoldet. Zwischen den phantastisch-orientalisch gekleideten Männern und Frauen, die aufmerksam und andächtig zuhören, unten links ein Knabe im modischen Costume aus dem Ende des 17. Jahrh. mit einem weissen Hund. Ausdrucksvolle Köpfe, manierierte Zeichnung, klare Farben, schwere Schatten — Richtung K. *Skreta's*.

Taufbrunnen, Zinn, aus dem J. 1767.

Eiserner Standleuchter 1,50 M. hoch. An dem Dreifuss steigt ein zwei horizontale Ringe tragender Schaft empor. Gefällige Arbeit eines Dorfschmiedes aus dem 18. Jahrh.

Kelch, Silber, theilweise vergoldet, 0,22 M. hoch. Sechspässiger Fuss 0,14 M. im Durchmesser, an dem Profilplättchen eine Reihe kleiner Kügelchen. Am Rande eingraviert: 1521. Jedes Fussblatt mit graviertem Bilde: Christus im Grabe stehend mit Leidenswerkzeugen — Lamm Gottes — und vier Evangelistensymbole. Schaft sechseckig. Der Knauf mit sechs Rauten, zwischen denselben auf einem Vierblatte je eine kleine Weintraube. An den Seiten des Schaftes und den Rauten des Nodus auf gekreuztem Grunde schöne gothische Minuskeln in Bandschrift. Unten an dem Schafte: ꝛ. ſ. ꝛ. r. und zwei Kreuzmotive, oben i. ſ. r. ꝛ. v. ꝛ., am Nodus m. a. r. i. a.

Neue Cupa genau nach der alten copiert, glatt, unten zwölfstrahliger ausgeschnittener Flammenstern. Patena 0,154 M. (verkleinert), hat am Rande

ein gleicharmiges Kreuz eingraviert; darauf segnende Hand, beides im Kreis eingeschlossen.

Glocken: *1.* Durchmesser 1,20; Höhe 0,90 M. Am oberen Rande:

tento ʒoon * ɒbielan gesi . bwomorʒar . k swatemu . ɲakubu . ʒa starasɲch ɲana . tobiasse . ɲira rychtacʒ . miekot a

An der Südseite des Mantels drei grobe Reliefs: h. Petrus, Jakob und Johann Ev. An der Nordseite ein Medaillon mit dem h. Georg, darüber ein Wappen mit Flügelhelm und Decken: Schrägbalken von rechts nach links.

2. Durchmesser 1,00 M., Höhe 0,80 M. Am oberen Rande Muschelornament; auf der Südseite des Mantels h. Johannes Ev. auf einer Muschel; auf der Nordseite die h. Dreifaltigkeit. Am unteren Rande einige Salbei-Blätter nach der Natur abgegossen, grosse Medaille und:

JOHANN GEORG KÜHNER GOSS MICH IN PRAG ANNO 1772.

3. Klein, vom J. 1777.

Pašinka.

Vávra J. l. c. pass.

Seit dem vierzehnten Jahrhunderte werden in dem Dorfe, welches die Ungarn 1402 ausgebrannt haben und das durch zwei Jahrhunderte in Ruinen blieb, zwei Güter erwähnt, welche 1462 in gemeinschaftliches Eigenthum der Gebrüder Sigmund und Oldřich Široký von Mirovic kamen. Aus dieser Zeit etwa stammt der jetzige Rest der Veste.

THURM, vierseitig, dreistöckig aus unverputztem Bruchstein, mit niedrigem, schindelbedecktem Zwiebeldach aus dem 18. Jahrh. Die Aussenwände glatt. An der Nordseite im Erdgeschosse rechteckige Thür mit Umrahmung aus birnenförmig profilierten Stäben, die in den Ecken übereinander gelegt sind. Das erste Stockwerk modernisirt; im zweiten und dritten an jeder Seite oblonge Fenster in tiefen, segmentförmig abgeschlossenen Nischen; in denselben zu beiden Seiten Steinbänke.

Petschkau- Roth – Pečky Červené.

Vávra J. l. c pass. — Česká Koruna 1877, č, 37. — Památky archeolog. II, 103.

FILIALKIRCHE DER HL. MARIA war vor dem Jahre 1370 Pfarrkirche. Im 17. Jahrh. unter dem H. B. Grafen von Trauttmansdorff umgebaut.

Einschiffiger, orientierter Bau, Thurm an der Westseite, rechteckiges Presbyterium. Hinter diesem als jüngerer Zubau quadratische Sacristei, neben ihr an der Nordseite ebenerdiges Oratorium; an der Südseite eine Ca-

pelle, in der ganzen Breite gegen das Schiff offen. Material: gebrochener Plänerkalkstein; die Aussenwände verputzt.

Der viereckige Thurm zweistöckig. An jeder Seite des ersten Stockwerkes schmales, gothisches Fenster, Einrahmung aus Sandstein, mit Nase. Das Traufgesims, spätgothisch profiliert, trägt an den Ecken vier Ohren in Rechteckform, aus Ziegeln. Der Thurmhelm ist eine achtseitige, voll gemauerte, ziemlich schlanke Pyramide, deren Basis bedeutend schmäler als der Thurmkörper.

Einfacher, oblonger Eingang an der Nordseite führt in die Kirche, welche vier Segmentfenster beleuchten. Der Raum, durch Spiegelgewölbe mit Lunetten eingedeckt, hat glatte Wände.

Der Triuphmbogen gothisch, glatt, ungegliedert, von 0,76 Länge und 4,00 M. Spannweite, trennt das um eine Stufe erhöhte Presbyterium vom Schiffe. Das Presbyterium quadratisch, jede Seite 4,70 M. lang, die Mauren 1,50 M dick. Kreuzgewölbe. Die gothischen Rippen auf einfachen Kegelconsolen, die 1,50 M. über dem Fussboden angeordnet sind; glatter, runder Schlussstein.

Die angebaute Capelle rechteckig, gewölbt. Die Gewölbezwickel ruhen auf breiten Wandpilastern mit barock-dorischen Capitälen. Die Capellenöffnung ist ein gedrückter Bogen, reich profiliert, auf einfachen Consolen ruhend.

Monstranz in Sonnenform, 0,62 M. hoch, restauriert. Gute Arbeit aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrh. Der ovale Fuss geht in einen glatten Stengel ohne Knauf über und ist mit gefälligem, mässig erhabenem, plastischem Ornament verziert.

Glocken: *1.* Durchmesser 0,83; Höhe 0,69 M. Glattes, unten stark ausgebreitetes Profil; am oberen Rande zweizeilige Inschrift. Zwischen einzelnen Wörtern der oberen Zeile fünfblättrige Rosen, in der unteren Lilien.

tento + ʒwon + vdielan + gest + ʒa pana + pawla + hrabanie ʒ przerobenicʒ a na pecʒ +
nahladem + geho + vdielan + v wondrege + kottka + ʒwonarʒe + leta + 1581.

An der Ostseite plastisches Wappen der Hrabaň.

2. Durchmesser 0,94, Höhe 0,59 M.; ohne Verzierung. Die Inschrift am oberen Rande von ungleichmässiger Schrift:

anno 1531 ⋮ kerʒti a k chwale boho ⋮ wssemohucimu ⋮ a ⋮ swatemu
a ʒadussi ⋮ do perʒek Skrʒe nakuba ⋮ ptarʒka na horach

SCHLOSS. Zweiflügeliger, einfacher, gefälliger Barockbau, einstöckig. Im Erdgeschosse des Hauptflügels, gegen den Vorhof, Pfeilerarkaden mit dreizehn Öffnungen. Die Gartenfront etwas reicher mit Fenstergesimsen verziert. Zwischen den Fenstern Rustikapilaster, ohne Kapitäle; Fensterumrahmungen aus Mörtel.

Plaňan. — Plaňany.

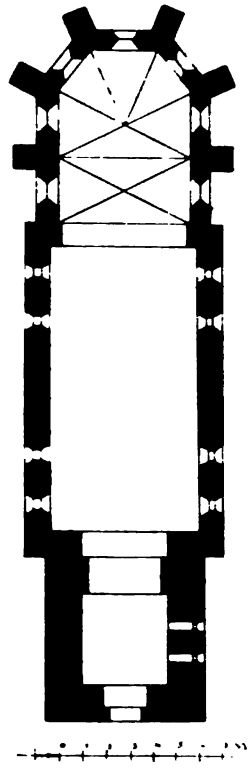
Schaller J, l. c. X, 368 sq. — Sommer J., l. c. XII. 189 sq. — Zap K. V., Pam. archeol. I., 224 sq. — Grueber B., Die Kunst des Mittelalters in Böhmen, I. 43 sq. — Klíma J. B., Světozor 1869, 129. — Neuwirth J., Gesch. der christl. Kunst in Böhmen, 166. — Lehner F., Method XIV., 49 sq. — Nechvíle J., ib. 119. — Braniš J., Dějiny umění středov. v Čechách I., 38. — Bernau B., Plaňany s okolím, 10 sq. — Braniš J., O působení klášt. Sázavského, 18 sq.

Plaňan: Mariä Verkündigungkirche.

Am Wege gegen Dobřichov Urnengräber vom Lausitzer Typus. (Výzkum 98 Tf. XIV.) In der Ziegelei Aschengruben. Am Bauplatz des Sokolgebäudes ein Skeletgrab der Latènezeit (Památky XVI. 726). In der Zuckerfabrik eine Wohnstätte mit schönen Mäandergefässen (Památky XVII. Tf. XXVII.), neben der Zukerfabrik ältere Aschenschichten. Die Funde im Landesmuseum.

DECHANTEIKIRCHE, ehemals des H. PETRUS, seit 1620 MARIÄ VERKÜNDIGUNG.

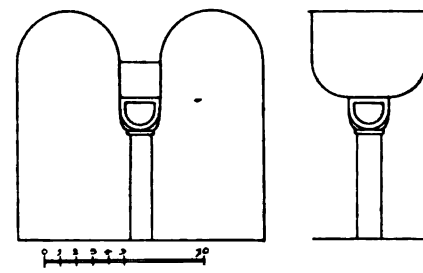
Im Jahre 1222 und 1225 kommt in den Urkunden Golar (Holer) von Plaňan als Zeuge vor, und um diese Zeit, der Bauart nach zu urtheilen, bestand bereits die Kirche; sie wird 1352 zum erstenmale als eine Pfarrkirche des Decanates von Kaufim erwähnt. Im 14. Jahrh. wird der Chor umgebaut. Am 28. October 1591 hat der damalige Besitzer von Plaňan, Simon Mirek von Solopisk, 200 Schock Gr. für die Reparaturen der Kirche vermacht. Im 17. Jahrh. wurde die Kirche zur Filiale, aber 1676 war hier schon ein katholischer Pfarrer. Unter dem Pfarrer Nicolaus Kolb (1716 bis 1734) soll von dem Thurme ein Stockwerk abgetragen worden sein. 1805 wurde der Musikchor und seine Fenster vergrössert, 1823 das Innere ausgemalt; später grosse, aber unglückliche Restaurationen: Neue Strebepfeiler am Chore, Fenster vergrössert, die Aussenflächen der Mauern abgemeisselt und auch theilweise angestrichen.



Plaňan: Grundriss der Kirche.

Die Kirche ist orientiert, einschiffig, der Thurm steht in der Westfront; beide Theile aus regelmässigen Sandsteinquadern, die von ungleicher Höhe und horizontal geschichtet sind. Die Farbe des Steines wechselt ab: blassgelber Stein von Unčic und dunkelrother von Kloster-Skalitz. An diesen zweiten Bau aus der Mitte des 12. Jahrhundertes wurde in der zweiten Hälfte des 14. ein neuer Chor angeschlossen, resp. durch ihn der alte, kleine ersetzt. Ebenfalls aus Sandsteinquadern, verputzt.

Der Thurm hat drei Stockwerke, ist 6,42 M. breit und 6,34 M. tief, im Erdgeschosse 1,48 M. starke, mit dem übrigen Baue nicht verbundene Mauern. An der Westseite rechteckiger Eingang aus dem 18. Jahrh., an der Südseite in schwach vertieften Feldern zwei schiessschartige Fenster, gegen das Innere erweitert. An derselben Seite in der Mitte des ersten Stockwerkes ein romanisches Fenster mit gerader Wandung; im zweiten zwei kleine ohne Einrahmung. Die ganze Fläche des dritten Stockes ist vertieft, an den Kanten zwei Lisenen, welche oben in einen horizontalen Bogenfries mit Zahnschnitt übergehen. Dasselbe an den drei übrigen Seiten. Im dritten Stockwerke



Plaňan: Fenster des III. Stockwerckes am Kirchthurme.

befanden sich an allen Seiten je drei gekuppelte Fenster, jedes 1,45 M. hoch und 0,67 M. breit, mit Säulchen ohne Basis, mit Würfelcapitäl und Kämpfer. Jetzt beschädigt, vermauert oder von der Thurmuhr verdeckt. An der Ostseite im ersten Stockwerke vergrössertes Fenster gegen den Orgelchor zu, im zweiten ein schmales Fenster. Die Nordseite hat keine Fenster. Pyramidaler Thurmhelm mit Laterne, neu.

Plañan: Rippenprofil im Presbyterium.

Die Nordseite des Langhauses hat in der Westhälfte zwei neue grosse Fenster, in der Osthälfte zwei romanische Fenster mit schrägen Wandungen, hoch bei dem Hauptgesimse angebracht und jetzt vermauert. Ebenso verhält es sich mit der Südseite, wo aber die romanischen Fenster ihre Wandungen eingebüsst haben. Das auf dieser Seite sich befindende, ursprüngliche Portal ist in späterer Zeit umgeändert worden. An beiden Seiten des Langhauses Bogenfries mit Zahnschnitt: je vierundzwanzig Bögen abwechselnd in gelblicher und rother Farbe und ebenso die übereck gestellten Zähne. An den Ecken oben Reste von Wandlisenen — ihre untere Partie später abgemeisselt — u. zwei starke Kragsteine an den Ostecken; ihre Seiten sind mit kleinen sechsstrahligen, in Kreisen eingeschlossenen Sternen u. mit Punkten dazwischen im Kerbschnitt verziert. Schön profilirtes Hauptgesims, alt, romanisch.

Plañan: Grabplatte No. 3.

Chor, niedriger als das Schiff, aus fünf Seiten des Achteckes; erneuerte Strebepfeiler mit einem Absatze. Drei Fenster im Polygon u. zwei an der Südseite, gothisch mit neuem Masswerk. Einfacher Sockel, um das ganze Gebäude geführt.

Hauptschiff, 12,18 M. hoch u. 6,46 M. breit, in der ersten Hälfte des 18. Jahrh. modernisirt. An jeder Seite vier Paare mit Quergurten verbundene Wandpilaster, welche ein Tonnengewölbe mit Lunetten tragen.

Presbyterium, vom Schiffe durch einfachen gothischen Triumphbogen abgetrennt, ist 5,76 M. breit; der gerade Theil beträgt 5,82 M., eine Polygonseite 1,70. Die Gewölberippen, flank profilirt, ruhen theils auf einfachen profilirten Consolen, theils verlaufen sie sich in die Mauer.

Taufbrunnen aus Zinn, mit altem Deckel, 0,61 M. hoch, ohne Füsse u. glatt. Am Kessel zwei Löwenköpfe mit Ringen im Rachen, am

Deckel einfaches Kreuz. Eingesetzt im einfachen, Dreifusse aus Eisen, 18. Jahrh.

Kelch, Silber, vergoldet, 0,25 M. hoch, die Cupa 0,09 M. im Durchmesser. Decorationssystem wie an dem Kelche von Dobřichow, aber derber gearbeitet. Rococoornament mit Weinrebe u. Ähren, diese u. die Hauptlinien des Ornamentes mit falschen Edelsteinen besetzt.

Grabsteine an der äusseren Südwand des Thurmes: *1.* Rothe Marmorplatte 0,90 M. breit, 1,72 M. hoch. In der oberen Hälfte:

Letha Panie 1582 w pondieli po swatem Michalu Archangelu po sseste hodinie na autery umrzela gest urozena Panj Anna Mirkowa z Solopisk a na Planiasech. Tehoż leta a dne umrzela gest urozena Panna Lidmila Mirkowa z Solopisk a ty obie spolu pochowany gsau.

Darunter in zwei ovalförmigen Kränzen, zwischen denen oben ein Engelkopf, mit Wappen in der Mitte: links sieht man im Wappenfelde inen von oben rechts schräg gestellten Segmentbalken mit drei Blüthen an der Oberkante (Cuker von Tamfeld), rechts einen gerüsteten nach links gewendeten Arm, welcher ein in einen Stamm eingetriebenes Schwert hält (Mirek von Solopisk).

2. Rothe Sandsteinplatte 1,76 × 0,90 M. Relief: Aufrechtstehende Frauenfigur im langen Gewande, Halskrause u. Bauschärmel, herabwallendes Haar. In den Händen Gebetbuch und Kreuz. Links unten ein Wappenschildchen mit Doppellilie. Nach der grösstentheils undeutlichen Inschrift in Fractura Grabmal der Jungfrau Barbara Bedřichovská (?) † 1581.

3. Rothe Marmorplatte 1,00 M. breit u. 1,95 M. hoch. In der oberen Hälfte:

Letha Panie 1560 we strzedu po swatem Mikulassi umrzel urozeny wladyka Pan Adam Mirek z Solopisk a na Hossticzych a tuto odpocziwa ocziekawage w Krystu Panu wzkrzissenj k zywotu wiecznemu.

In der unteren Hälfte grosses Wappen der Mirek von Solopisk mit Helm u. Decken, im ovalen Kranze.

Glockenthurm. Steht südöstlich von der Kirche. Auf einer in die Südwand eingesetzten Platte aus rothem Marmor folgende Inschrift:

Toto dilo udielano Leta 1587 Ma
kladem Urozeneho a Staterzneho Ry
tierze Pana Symeona Mirka z Solopisk
i na Plania
nech a Hosti
rzych drzite
le toho rziasu
Panstwi Planian
skeho etc. Slowo Panie zustawa na wieky.

Unten zwischen den Zeilen das Wappen der Mirek von Solopisk.

An der Südwand des Hauptthurmes befindet sich eine Sandsteinplatte mit einer eingemeisselten und mit Farbe erneuerten Inschrift, welche den Inhalt der vorhergehenden Inschrift bestätigt:

Letha 1587 tato zwo
nicze geſt naklade vro
zen. Pan Symeona mir
ka Solopiſk.

Darunter ein grosses, im Relief ausgeführtes Wappen der Mirek von Solopisk.

Im Jahre 1886 wurde dieser Glockenthurm, besonders in der oberen Holzpartie, renovirt.

Das Erdgeschoss, 7,40 M. in Quadrat, aus Sandsteinquadern; der Eingang an der Nordseite. Das Stockwerk ganz aus Holz, das Dach pyramidenförmig.

Laut des Pfarrbuches hat der Pfarrer Nik. Daniel Kolbe die Glocken von dem Hauptthurme hieher übertragen lassen, doch hiengen hier gewiss schon einige vorher.

Glocken. *1.* Durchmesser 1,40 M., Höhe 1,15 M., der obere Durchmesser 0,78 M. Am oberen Rande ein 0,10 M. breiter Fries, worin im Relief Bethlehemischer Mord sich wiederholt; darunter 0,09 M. breiter Ornamentstreifen mit Renaissancewindungen u. Guirlanden. In der Mitte der Westseite des Mantels die Figur des h. Petrus in Relief, ihr zu beiden Seiten:

Za czaſu Kralugjcyho w Kralowſtwj
Czeſkem Neyneprzemoze
niegſſy° wolenego Cyſarze Rzim
ſke° Rozmnoziele Rziſſe
Pana Pa[a] Maxymiliana druhego
Uherſkego. Czeſke°, Dalmat
ſkego, Charwatſkego etc Krale
Geho M[ti] Arcyknjzete Rakauſ
ſkego etc Letha 1572 Ku potrze
bie a portiwoſti wſſech pa
nuw Oſadnjch laſku magjcych
ku kostelu s° Petra w Planiaſech
Smluwen Zwon tento skrze Vrozeneho pana Swatomjra z Solo
piſk etc pro w znamoſt owozowanj schuzj Swate Cyrkwe krzeſtianske
k poſlauchanj Slowa Bozjho a k nwalenj Gmena ge° sw° za wſſecka dobro
dinj geho, Slif a odielan tehoz roku skrze Brikriho Zwonarze z Cimburka
w Nowém mieſtie Prazſké. Z toho buď Panu Bohu wieczna Czeſt a Chwala.

Am unteren Rande sind drei reich verzierte Wappen von Guirlanden umwunden. Links beginnend: das Wappen der Herren von Vojenic, der Mirek von Solopisk u. der Krabice von Veitmil. Über dem ersten Wappen

Katerzyna Mirkowa z Wogenic
druha manzelka Adama Mir-
ka etc.

Über dem dritten:

Elſſka Mirkowa z Weitmile
prwni Manzelka Adama Mirka.

Plaňan: Ostseite der Glocke No 1.

Unter den Wappen zieht sich an dem ganzen Umfange der Glocke ein breiter Akanthus mit der Spitze nach unten, unter ihm auf glattem Streifen:

Adam Mirek z Solopisk a na Hoſſticzych etc
a Synowe geho Symeon Swatomir a Prokop
Bratrzy Mirkowe z Solopisk

Zuunterst ein 0,04 M. breiter Relief, in welchem sich eine Wildschwein-Hetzjagd u. verschiedene Vögel wiederholen.

Die Ostseite des Mantels: In der Mitte Christus am Kreuze (0,45 M. hoch), starkes, aber beschädigtes Relief. Über ihm:

Tak Buoh milowal Swiet ze Syna
ſweho Gednorozeneho dal aby kazdy
Kdoz wierzij w nieho nezahynul
ale miel Zywot wieczny

Links vom Kreuze:

Krystus vm
rzel ze
hrzjchy nasse

Rechts:

Wstal z mrt
wych skrze
Osprawedl
něnj nasse.

Zu Füssen des Kreuzes vier reich verzierte Wappen in ovalen Kränzen; links das Wappen der Blanický (neun Kügelchen zu drei in drei Reihen), der Hlaváč von Vojenic; rechts der Mirek von Solopisk u. Dobřichovský (rechts springender Hirsch). Zwischen den Wappen zwei Blätter nach der Natur abgegossen.

Im glatten Streifen am unteren Rande:

Warlaw Blanic	Maryana Blanicska z Wogenic:
ky z Blanice	manžleka pa^{a} Warsla^{a} Blanick^{o}

In der Achse der Glocke die Medaille des Brikcí von Cinperk in seinem 42 Lebensjahre u. dann:

Mikulass Hlawacz z Wo-	Pawel Dobrzychow-
genic, a na Hrzybech	sky z Dobrzychowic.

2. Durchmesser 1,00 M., Höhe 0,88 M., der Mantel glatt, am oberen Rande:

anno domini mvii haec campana fvsa est ad honorem dei omnipotentis ac beatae wirginis marie per magistrvm andream dictum ptaczek

3. Durchmesser 0,75 M., Höhe 5,62 M. Unterhalb der Krone wiederholen sich im Relief folgende Scenen: Auferweckung des Lazarus — Der barmherzige Samaritaner — Pauli Bekehrung — Das letzte Abendmal. Ihre untere Kante von Akanthusblättern, die Spitzen nach unten gerichtet, begleitet. An der Ostseite des Mantels h. Petrus in ganzer Figur u. die Inschrift:

pro čest a chwalu gmena Bozjho Vrozeney Pan Simeon Mirek z Solopisk a na Planiasých Collator te osady a milownjk pobozności nakladem swym wlastnjm slowutnemu mistru Brikczimu, zwonarzy z Cynperkgu w nowem mieste Prazskem tento zwon kostelu swateho Petra do Planias vdielati dal leta Panie 1591. Budiž gmeno Pana Boha pochwaleno. Amen.

An der Westseite des Mantels:

SIMEON MIREK Z SOLOPISK
A NA PLANIASECH.

Darunter das Wappen der Mirek in reicher Cartouche. Am unteren Rande Avers u. Revers einer Brikcí-Medaille (Bildnis u. Wappen).

An der Süd- u. Nordseite je zwei gegeneinander gestellte Engel mit Evangelistenemblemen.

Altes SCHULTHEISS-HAUS (RYCHTA), einstöckiger Barockbau, nach 1721 errichtet. Backsteinbau mit Mörtelverzierung. Acht Achsen in der Front, breites Mittelfenster; in den Seitenfronten vier Achsen. Das Erdgeschoss einfach; im ersten Stockwerke dorische Pilaster von dem Cordongesims bis zum Traufgesims; die Fenster mit Segmentgesimsen. Neueres Ziegeldach, darauf ein Thürmchen mit Zwiebeldach.

Poboř.

Urnengräber im Dorfe (Výzkum 101. Tf. XV.); hinter dem Dorfe Kulturschichten.

Přeboz. – Přebozy

Im Feld Skeletgräber unter Steinplatten aus der ersten Christenzeit.

Radboř.

(Ratboř, Ratiboř.)

Vávra J., l. c. pass.

PFARRKIRCHE ZUM H. WENZEL. Im Jahre 1354 hier ein Pfarrer; 1402 das Dorf von den Ungarn des K. Sigismund eingeäschert u. blieb während des ganzen 15. u. 16. Jahrhunderts verlassen. Die Kirche verlor ihren Pfarrer, seit 1640 ist sie nach Kolin eingepfarrt. Die verwahrloste Kirche hat Ludmilla Franziska, Gemahlin des Ferdinand Wilhelm Popel von Lobkowitz, deren Eigenthum das Dorf zwischen 1672 u. 1710 war, renovirt; im Jahre 1770 liess Maria Karoline Khevenhüller die Kirche herstellen u. erweitern, 1808 Lokalie, seit 1856 wieder Pfarrkirche.

Einschiffiger orientierter Bau, aus verputztem Bruchstein, mit dreiseitigem Chor u. einem Thurm in der Westfront. Die Aussenwände der 1,20 M. starken Mauern glatt; an den Ecken des Chorpolygones Strebepfeiler ohne Absätze. Der Thurm aus dem 18. Jahrh., einstöckig mit Zwiebeldach. Die Kanten ausgehöhlt u. mit Wandpilastern versehen; diese tragen das Cordongesims. Eingang in die Kirche an der Südseite, an allen vier Seiten je drei Paare Barockfenster.

Das Schiff im Innern 7,37 M. breit und 8,92 lang, flache Decke; der Triumphbogen im Halbkreis; im Presbyterium halbkuppeliges Gewölbe mit Lunetten, so dass nur mehr die Ostmauer, das Fenster im Chore und

der Eingang in die Sakristei an der Nordseite des Presbyteriums der gothischen Periode entstammen.

Kelch, vergoldetes Silber, 0,23 M. hoch, gute Form mit gegossenem und ciseliertem Ornament, spätes Barock. Auf jedem Blatte des sechspässigen Fusses ein ovales Schildchen befestigt, auf dem einen ein Wappen (senkrechter Balken) und L. A. W. — Z. B. eingraviert. Marke: AL

Glocken: *1.* Durchmesser 0,94 M., Höhe 0,76 M., keine Verzierung, am oberen Rande:

ego campana nuncvam pronuncio vana per magistrum andrea plac.
k mrex glorie criste veni nobis cum pacn. n

2. Durchmesser 0,45 M., Höhe 0,38 M., ohne Verzierung, laut Inschrift 1713 von Zacharias *Tietrich* in Prag gegossen.

3. Durchmesser 0,48 M., Höhe 0,38 M.; von Joh. Georg *Kühner* in Prag.

Vor der Kirche Sandsteingruppe, lebensgrosse Figuren: Apothese des h. Johannes N. Der Heilige kniet bei einem Dreifusse, bei ihm zwei Engel, die ihn emporzuheben scheinen. Derbe Ausführung. Am Sockel das Wappen der Cecingar von Birnic (?). Erste Hälfte des 18. Jahrh.

Radim.

Bernau B.. 54 sq. — Světozor 1968, 418.

An der Bahn Culturgräber in 4 Gruppen, darin einige Skelette (Výzkum 47. Památky XVII. Tf. XXI—XXIV.); bei der Linde Skeletgräber aus der ersten Christenzeit, Schädel mit Haaren (Památky XVI. 128); die Funde im Landesmuseum. Oberhalb Radim ein Burgwall, genannt »na šancích« (Výzkum 19).

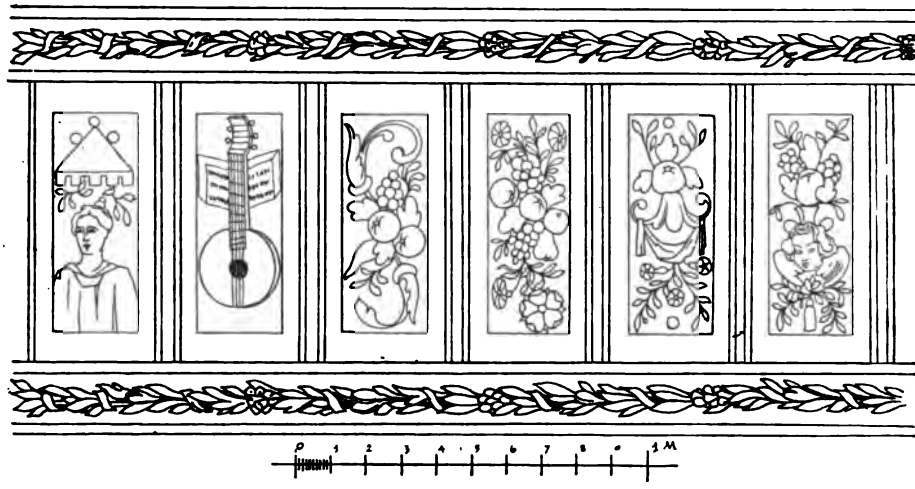
SCHLOSS. Vom Jahre 1320 Friedrich von Radim bekannt. Die Veste mit dem Dorfe und Hofe hatte verschiedene Eigenthümer, bis sie 1541 Peter Záruba von Hustiřan erworben, nach dessen Tode der Besitz an seinen Neffen Karl Záruba überging, welcher an ihrer Stelle 1610 das jetzige Schloss gebaut hat. Das Datum an der Thür des Erdgeschosses in der Nordfront. Von seinem Baue ist der Wohnflügel erhalten; alles Uebrige entweder eingerissen oder umgebaut.

Zweistöckiger Steinbau in der Richtung von Nord gegen Süd. An der Nordostecke sechseckiger um zwei Stockwerke höherer Thurm. Einfache Fensterchambrane mit Sturzgesims; im dritten Stocke in Halbkreis geschlossene Fenster, im vierten kreisförmige. An der Südfront schöner Renaissancegiebel, drei Achsen und zwei Stockwerke. Zwei Schornsteine haben noch ursprüngliche Form, das Dach ist neu. In der ganzen Länge und Höhe der Westfront ist das Gebäude durch einen Anbau aus dem 18. Jahrh. erweitert. Darin Verbindungsgänge.

Die Zimmer im Erdgeschosse haben Lunettengewölbe, in dem Thurmzimmer niedriges Platzelgewölbe mit sechs schwachen Strahlenrippen. Einige Thüren mit Steinrustik.

Radim: Schloss.

Das erste Geschoss ursprünglich Herrschaftswohnung. Nach dem Inventare von 1750 war in dem Thurme eine Johanniskapelle, die 1840 aufgehoben wurde. Folgt ein grosser Speisesaal mit flacher Decke, dann zwei Zimmer, Vorzimmer und wieder zwei andere, Küche, Speisekammer und noch eine Kammer, alle mit Lunettengewölben. Jetzt Kanzlei und Beamtenwohnungen. Damals waren die Zimmer noch mit Holzverkleidungen, Brokatstoffen und Gobelins geschmückt, die Thüre intarsirt, die Decken gemalt. Alles verschwunden.



Radim: Theil der Decke im Schlosse.

Im zweiten Stockwerke in dem Zimmer oberhalb des alten Speisesaales eine Balkendecke. Die Bretterfüllungen zwischen den Balken bilden Kasetten ca. 1,50 M. im Quadrat. Ursprüngliche Polychromie. An den unteren Flächen der Deckenbalken Fruchtguirlanden, an den Schrägen Perlschnüre, in den Kasetten Früchte, Schilder, Melonen, Äpfel, Birnen,

Hirsche, Fasanen, Krebse, Trommeln, Lauten, Todtenschädel u. a. in lebhaften Farben auf lichtem Grunde. Dazwischen lateinische Sprüche (»Hodie mihi cras tibi« etc.) In der Thurmkammer freies Zweigsystem, in demselbem wie in einer Laube Vögel und lateinische Sprüche.

Radowesnitz. – Radovesnice.

Schaller J, l. c 55. — Sommer G. J., l. c. XII, 217. — Vávra J., l. c. pass.

SCHLOSS dem Style nach aus der ersten Hälfte des 18. Jahrh., folglich unter den Sternbergen gebaut, deren Eigenthum das gleichnamige Gut vom 1651 bis 1759 war.

Steinbau mit Mörtelverputz, einstöckig; besteht aus einem langen Haupttract, an dessen Enden zwei Flügelrisalite hervortreten. Vor der Hauptfront eine breite Terrasse, zu deren Mitte Stufen mit zwei barocken Vasen aus Sandstein hinaufführen. Die Fenster haben einfache Umrahmungen; die Umrahmung der Hauptthür ist etwas reicher, in der Art des Prager Barockes gebildet. Mansardendach mit Schindeln; in der Mitte, wo das Hauptgesims im Segment geschweift ist, kleiner Thurm. Die Eintheilung des Innern ursprünglich, in zwei Risalitsälen Malereien dieses Jahrhunderts.

Schönweid. – Ohrada.

Im Maierhofe Skeletgräber der Latènezeit (Arch. Výzkum 89), der Fund im Museum der Stadt Kolin. Hinter dem Maierhof Urnengräber; um den Maierhof herum ältere Aschenschichten. An der Elbe eine Wohnstätte mit Scherben vom Burgwalltypus. Bei der Regulation der Elbe soll ein Skelet- und Urnengrabfeld zerstört worden sein.

Skwrňow. – Škvrňov.

Braniš J., Method XIV., 13 sq.

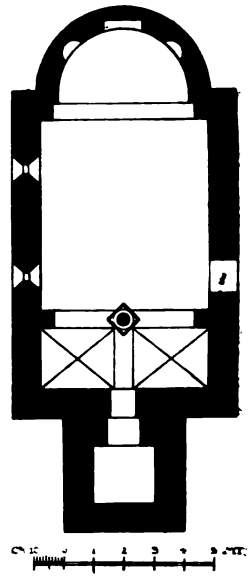
FILIALKIRCHE DES HL. GALLUS war sicher zwischen 1384 und 1409 Pfarrkirche. Romanischer Bau vom Beginne des12. Jahrhunderts.

Einschiffig, orientiert, mit einem Thurme in der Westfront und Apsis im Osten. In dem Nordwestwinkel zwischen dem Langhause und Thurme ein Anbau mit einer Stiege, an der Südseite der Kirche Sakristei, beides aus dem vorigen Jahrhundert. Der Bau aus regelmässig geschichteten Sandsteinquadern mit Verputz.

Aussen alles glatt ohne Sockel und Bogenfries. Neues Dach. Der Eingang an der Südseite modernisiert. Die Aussenseiten des rechteckigen Thurmes 4,10 und 4,07 M.; die Mauer 1,80 M. stark. In dem oberen Stock-

werke an der Ostseite einfaches romanisches Fenster, schmal, mit gerader Wandung, an den drei übrigen Seiten Schalllöcher mit drei Halbkreisbögen, die auf zwei kurzen Mittelsäulchen ruhen, die cylindrische Schäfte ohne Basen und statt Kapitäle ebene oder abgerundete Kämpferansätze haben. Fünf schön profilierte Holzkonsolen an jeder Seite tragen eine glatte Balkeneinfassung. Die Dachpyramide mit abgefassten Ecken, oben achtseitig.

Skwrňow: Galluskirche.



Skwrňow: Grundriss der Galluskirche.

Aus der Thurmhalle führt in das Schiff eine rechteckige, 0,70 M. breite Thür, mit derb ausgefüllten oberen Ecken. Das Schiff durch zwei Paare Fenster beleuchtet, das westliche Paar hat noch schräge Leibungen. Das Rechteck des Schiffes misst 9,59 und 5,10 M. und hat flache Decke; die Apsis ohne Fenster, mit einer Concha, 4,20 M. im Durchmesser und 2,50 M. tief. In ihrer Wand drei Nischen: zwischen zwei halbcylindrischen, die 2,35 M. hoch und 1,25 M. breit sind, eine viereckige in der Kirchenachse.

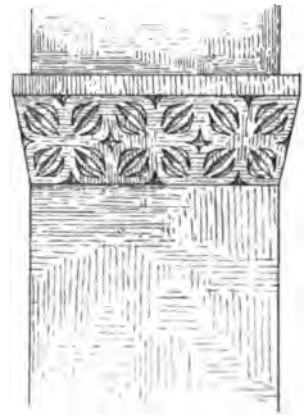
Im Westen des Schiffes 2,59 M. tiefe Empore; sie ruht auf zwei Kreuzgewölben, zwischen denen ein Gurt und eine Säule, von der wieder zwei Arkadenbögen zu den Wandpfeilern laufen. Die Säule ohne Basis, ihr Schaft stark geschwellt und 0,94 M. hoch; dreigliedriges, 0,21 M. hohes Kapitäl, die viereckige 0,14 M. starke Abakusplatte mit schiefen Seitenflächen und übereckgestellt.

Die Schäfte der beiden Wandpilaster 1,31 M hoch; ihr 0,535 M. hohes Kapitäl hat die schräge Hauptfläche mit vierblättrigen Rosen im Kerbschnitt geschmückt und glatte Abakusplatte.

Die Empore hat eine alte glatte Brustmauer, in der Kirchenmauer rechts und links 2,00 M. über dem Fussboden profilierte Konsolen, unter der rechten noch der alte Schaft, links über der Deckplatte der Konsole ein grosser Kragstein.

Glocken: 1. Durchmesser 0,84 M.; Höhe 0,66 M. Die Henkel als Zöpfe geflochten. An der Westseite des Mantels Mutter Gottes mit Scepter

Skwrňow: Säulenkapitäl der Galluskirche.



Skwrňow: Wandpilaster unter der Empore der Galluskirche.

und Christuskind, ganze Figur; an der Ostseite hl. Petrus. Am oberen Rande:

tento zwon dielan gest let bozieho lcccclx ke
czti a chwale panu bohu a swatemu petru do
sskworzeſzyna.

2. Kleinere von *F. J. Kühner* in Prag auf Kosten des O. F. Grafen Sternberg 1822 gegossen.

Swojschitz. — Svojšice.

Schaller J., l. c. X., 56 sq. — Sommer J. G., l. c. XII., 11 sq. — Naše Hlasy 1883, č. 33—6. — Památky archaeol. II., 100; IV., 171. — Světozor 1869, 183. — Vávra J., Sborník historický 1883, 236 sq.

PFARRKIRCHE DES HL. WENZEL hatte schon Mitte des 14. Jahrhunderts ihren Pfarrer. Auf den jetzigen Bau beziehen sich zwei Inschriften: *1.* Michaele Oswaldo S. Rom. Imp.: Comite de Thun Reparate 1678. Befand sich früher an der Westfront der Kirche, ist in dem Pfarrbuche eingetragen und wurde durch folgende ersetzt: *2.* Ad majorem Dei O. M. Gloriam et Sancti Martyris Wenceslai Ducis ac Patroni Bohemiae honorem hanc ecclesiam reaedificavit Eccell. D. D. Michael Joannes S. R. Imp. Pincerna Haered: Comes ab Althann MDCCLXXIII.

Diese befindet sich im Giebel der vor dem Haupteingange angebauten Vorhalle. Im Hauptgiebel das Althan'sche Wappen, darunter: 1773. Das Pfarrbuch vermerkt, dass am 2. Mai 1798 das Dach und die Deckengemälde *J. Kramolins* durch Blitzeinschlag vernichtet wurden; die Reparaturen sind 1807 vollendet worden. Im J. 1810 wird dem Fiskus alles Silber ausgeliefert bis auf einen Kelch, ein Ciborium und eine Monstranz. Letzte Reparaturen 1890.

Einschiffiger, orientierter, verputzter Steinbau mit rechteckigem Presbyterium. Die Hauptfront durch Lisenen in drei Felder getheilt; in dem ersten Stockwerke des breiten Mittelfeldes geschweiftes Barockfenster, dann über dem geraden Gebälk ein Giebel im Halbkreise geschlossen, darauf das erwähnte Wappen. Vor dem Eingange die erwähnte Vorhalle. An der rechten Seite des Langbaues einstöckiger einfacher Thurm mit Zwiebeldach, an der linken quadratische Sakristei.

Das Schiff hat drei, das Presbyterium ein Kreuzgewölbe ohne Rippen; zwischen den Gewölbefeldern Segmentgurten. An jeder Seite drei oblonge Fenster. Die Wände glatt.

Kelch aus Silber, vergoldet, gangbare Arbeit, zweite Hälfte des 18. Jahrh.; 0,22 M. hoch, der Durchmesser der Cupa 0,085 M. Am Fusse eingerahmt: h. Wenzel, h. Ludmila und h. Johann N., ganze Figuren im Relief, dazwischen drei Engel mit Leidenswerkzeugen, Rokokoornament; die Cupa gleich behandelt, hier in den Schildchen: Taufe Christi — Maria Magd. — h. Aloisius. Am Fussrande die Marken

Glocke: Durchmesser 0,73 M.; Höhe 0,55 M.. Am oberen Rande: Scenen der Parabel vom Verlorenen Sohne, darunter Akanthusblätter mit den Spitzen nach unten gereiht und die Buchstaben: W. Z. P. I. M. B. Auf dem Mantel (W): Gednanjm Vrozenych Pana Woitiecha Zuba z Pomieſſyc Aurzed Panstwi k Hradku nad Sazawau przynaležiczyho a Pana Jana Mnichowſkeho z Bochowa Komornika Deſk Zemſkych etc odělan Zwon tento skrze Brykcyho Zwonarze z Cymperku w Nowem Miestie Prazskem do Swogesycz, nakladem wšech Oſadnich k te obczy naležiczych. Stalo se leta 1576.

Oberhalb dieser Inschrift in ovalen Kränzen Wappen der beiden genannten Herren. An der Ostseite fromme Legenden.

SCHLOSS. Der alte Bau gieng 1751 durch Brand zu Grunde, das neue Schloss (nach Sommer) von 1756 bis 1758 errichtet, aber dem Pfarrbuche zufolge bereits 1755 hier die Kapelle zum h. Johann N. errichtet. Damals war Graf Michael Joh. von Althann († 1778) Besitzer von Swojschitz. Die vordere Front 1847 umgebaut.

Den rechteckigen Hof umschliessen vier Flügel; im Erdgeschosse des älteren Flügels Pfeilerarkaden. Im ersten Stockwerke tragen Pfeiler Blindarkaden. In dem neuen Vorderflügel ist das einfache Barockportal erhalten. Die rückwärtige Front hat schöne und reiche ursprüngliche barocke Aus-

stattung: zwei Eckrisalite, dreiachsig mit Mansardendach und schönen Lucarnen. Das Erdgeschoss einfach rusticiert, im ersten Stockwerke zwischen den Fenstern Wandpilaster, über dem Fenstersturze Bandornament und geschweifte Gesimse.

Štítary,

Gegen Kolin ein Skeletgrab mit schönem Latèneschmuck (Výzkum 87); auf der entgegengesetzten Seite des Dorfes Urnengräber; der Fund im Koliner Museum.

Třeboul.

Sommmer J. G, l. c X. 9. — Oehm K., l. c. pass.

Kulturgruben; Grabfeld der liegenden Hocker vom Únětícer Typus, der Fund im Landesmuseum.

FILIALKIRCHE DES H. BARTHOLOMÄUS in der Mitte des Dorfes auf dem erhöhten und eingefriedeten Platze des ehemaligen Gottesackers.

Schlichter, verputzter Bau aus Bruchstein, einschiffig, orientiert, mit rechteckigem Chore und der Sakristei an der Südseite. Ohne Thurm. Über dem westlichen Haupteingang ist ein im schwarzen Marmor gemeisseltes Wappen der Stadt Kaurim eingesetzt. Das Chronogramm nicht deutlich (1661?). In der Ostwand des Chores und in der Nordmauer des Schiffes nahe der Westecke je ein schmales gothisches Fenster. Zwischen dem Presbyterium und dem Schiffe eine Schildmauer, auf deren Spitze bei einer Reparatur eine grosse, theilweise abgeschlagene Kreuzblume aus dem 14. Jahrh. aufgestellt. Vielleicht aus den Ruinen des Klosters zu Skalitz.

Das rechteckige Schiff hat 8,00 und 6,70 M. im Lichten; flache Decke. Die Sakristeithür hat reichgegliederte gothische Einrahmung. Der Triumphbogen einfacher gothischer Gurt. Das vierseitige Presbyterium (4,19 M. breit und 4,67 M. tief) mit Kreuzgewölbe, dessen abgeschrägte Rippen auf einfachen Konsolen ruhen. In der linken Ecke eine Sanktuariumnische, rechteckig.

Im Schiffe zwei Bilder auf Leinwand (1,46 breit und 2,18 M. lang) aus dem aufgehobenen Kloster zu Skalitz: 1. Das letzte Abendmahl; den um den Tisch sitzenden Aposteln schenken drei Knaben Wein ein. 2. Fusswaschung, eingegangen, jedoch nicht derart, dass die Energie der Köpfe und Lebhaftigkeit der Bewegungen, gewisse Energie des Pinsels und routinirte Zeichnung nicht erkenntlich wäre, Eigenschaften, welche die alte Angabe, die Bilder seien von *P. Brandl,* unterstützen. An seine Kunst erinnern auch eigenthümliche blaue und rothe Farben. Die Bilder in geschnitzten und vergoldeten Original-Rahmen.

Glockenthurm, einfacher, viereckiger, einstöckiger Bau aus Bruchstein, nordwärts von der Kirche.

Glocken: *1.* Durchmesser 0,78, Höhe 0,67 M.; glatt mit geflochtenen Henkeln. Am oberen Rande:

tento zwon dielan gest ke cti panv bohv skrze mistra tomasse zwonarze na horach kott +

darunter auf dem Mantel: nach 1563 und zwei Medaillen Ferdinands I. und seiner Gemahlin Anna.

2. Durchmesser 0,615, Höhe 0,49 M. Unter der Krone ein Reliefstreifen: singende und auf verschiedene Instrumente musicirende Kinder sich wiederholend. An der Ostseite des Mantels:

Slit gest za sprawy toho czasu
pana Girzika Pirvna do wsy Trze
bowli ode mn'e Warszlawa Zwon
arze zmiesta Mladeho Boleslaw
a nad Gyzerau Letha Panie 1612
Soli Deo Gloria Bod Buohv chwala.

An der Westseite Christus und h. Bartholomäus im Relief, zwischen ihnen vier Salbei-blätter, Naturabgüsse. Am unteren Rande, in den Weltrichtungen wiederholt sich dieselbe Privatmedaille.

3. Die alte Glocke vom J. 1622, von *K. Bellmann* 1862 (laut Inschrift) umgegossen.

Welim. — Velím.

Sommer J. G.. l. c. XII, 308. — Nechvíle J, Method XIV, 16 sq. — Vávra J., l. c. pass. — Památky archaeol. VII, 288.

Skeletgräber aus der ersten Christenzeit mit Gefässen (Výzkum 181); in der Nähe der kathol. Kirche zwei ältere Gefässe (Výzkum 51); die Funde im Landesmuseum.

PFARRKIRCHE ZUM H. LAURENTIUS. Dem Dorfe hat Johann von Luxemburg im Jahre 1323 das deutsche Recht verliehen; der Pfarrer wird 1354 erwähnt.

Einschiffiger, orientierter Bau aus Bruchstein, verputzt, ohne Thurm, die Sakristei an der rechten Seite des Schiffes.

Die Façade im einfachen Barock mit einer ebenerdigen angebauten Vorhalle. An der linken Seite des Langhauses gothischer Thurm mit Wendeltreppe bis zur Traufhöhe. Chor mit fünf Seiten des Achteckes, die Strebepfeiler an den Ecken ohne Absätze, mit schräger Stirnseite und mit einer Sandsteinplatte oben gedeckt.

Das Schiff im Innern rechteckig mit flacher Decke und zwei Paaren Segmentfenster. Der Triumphbogen stumpf gebrochen, mit abgeschrägten

Kanten. Das Presbyterium hat noch gothisches Kreuzgewölbe mit kleinem Schlusstein, die Rippenanfänge und Konsolen fehlen. Im Chore fünf alte gothische Fenster mit schrägen Wandungen; in den Winkeln Dienste, deren oberes Ende sich in dem neueren Lunettengewölbe verliert.

An der Epistelseite des Chores wurde bei der letzten Restauration eine jetzt wieder übertünchte Inschrift aufgedeckt; sie lautet nach einer Photographie:

Welim: Inschrift an der Epistelseite des Chores.

Anno Dom. millessimo CCCC octavo Epacta m Concurrente septima Indicione prima . . . us . . Exposit . . Vtroque . . venerabilem in Cristo patrem Dom Wenceslaum Nicopolensis Ecclesie Episcopum consecrati sunt . XIII Kalendas Januarii infrascripto sanctorum dei Joannes Andreas . . . oratione beatum dei . . . in honore dei et sanctorum confessorum . . . ante chori et totius ecclesiae . . . In maiori . . . sanctorum Petri et Pauli Andree sancti Stephani . . Dyonisii Wenceslai . . Erasmi . . . Sti Sebastiani . . martyrum Gregorii . . . Katherine . Margarethe virgin . . . vidue et aliorum alumnorum . . sanctorum Mathie confessoris . . . . ac maioris altar . . . Stepho . . . anotari . . . Prate pro

Sakristei, in welche eine rechteckige Thür, 1,93 und 1,93 M., mit gothischer Einfassung und Eckfüllungen führt, ist ein rechteckiger Raum 3,55 und 4,80 M. mit einem Kreuzgewölbe. Die Rippen haben gleiches Profil wie im Presbyterium und werden von polygonen profilierten Konsolen getragen. Zwei gothische Fenster mit Spuren von Masswerken.

Hauptaltar, schöne Arbeit aus dem Ende des 17. Jahrh. Einfache Mensa; zwei Paare kanellierter Säulen korinthischer Ordnung tragen ein Segmentgesims, über ihnen trägt ein Paar kleinerer Säulen ein gerades Gebälk mit Gesims. Hier, zwischen den Säulchen, Halbfigur Gott des Vaters, geschnitzt, von guter Ausführung.

Glockenthurm steht selbständig, rechteckig, an den Ecken glatte Lisenen, das Glockendach mit Hohlziegeln gedeckt; Anfang des 18. Jahrh.

Glocken: *1.* Durchmesser 1,20; Höhe 0,95 M. Am oberen Rande zwei Zeilen ungleichmässiger Schrift:

LETA ⁑ PANIE ⁑ M° ⁑ ꝯ° XLII° ⁑ TENLO ZVON ⁑ GEST ⁑
DIELAN ⁑ KEC ⁑ TI ⁑ A ⁑ KCHVALE ⁑ PANV ⁑ BOHV ⁑
PANIE ⁑ MARIGI ⁑ W
SSEM ⁑ SWATVM ⁑ SKRZE ⁑ KONWARZE ⁑ WHRADCZI ⁑
NAD ⁑ LABEM ⁑ WACZLAWA ⁑ FARARZE ⁑ WELIMSKEHO ⁑
MEZV (sic) ⁑ WOSADNI ⁑ ZADVSSI ⁑

2. Durchmesser 0,87, Höhe 0,72 M. Ungeordnete und daher unverständliche Inschrift am oberen Rande:

.... myn . z .... te .... k . alowst . r .... na ... na . o ⁑ d ... pa ..
genyck ... mestr ⁑ p. t (Petr) ⁑ Kotlarz.

Fünfzehntes Jahrhundert.

Weltrub. — Veltruby.

Schaller J., l. c. X, 26. — Sommer G. J., l. c. XII. 218. — Vávra J., l. c. pass.

PFARRKIRCHE ZUR H. MARIA. Das jetzige Dorf entstand im 17. Jahrh. an der Stelle des eingegangenen Dorfes Jezeřany, wo 1367 die Pfarrkirche zur Mariä Empfängnis bestand. In dem neuen Dorfe bis 1785 eine Filiale, dann Localie. Im J. 1346 die jetzige neue Kirche erbaut, nach zehn Jahren wurde sie Pfarrkirche.

Gemälde auf Leinwand vom J. 1676. Maria, halbe Naturgrösse steht auf Wolken, die voll Rosen sind, sie tritt auf das Haupt einer Schlange; zu ihrer Seiten h. Joachim und h. Anna. Manirierte Arbeit mittleren Werthes.

Christus am Kreuz, Leinwand, ein Drittel der Naturgrösse. Das Kreuz ragt in Finsterniss, der Körper Christi von starker Muskulatur in fahler Beleuchtung. Etwas hart aber gut gemalt. Anfang des 18. Jahrh.

Kelch, Silber, vergoldet, 0,20 M. hoch. Der Fuss im Sechspass, 0,128 M. im Durchmesser, glatt, nur mit gravirtem vegetabilem Ornament. Auf einem Blatte ovales Schildchen mit gravierter Inschrift:

ANNA
ASSULINOWA
Anno 1669

Auf rundem Knauf wechseln drei Engelköpfchen mit drei plastischen fünfblätterigen Rosen ab. Die Cupa glatt. Marken:

Glocke: Durchmesser 0,56 M., Höhe 0,45 M., glatt; am oberen Rande:

her campana fusa est ad honorem dei et ac s. petri per magistru andrea dictu ptaczek.

Woděrad — Voděrady.

Schaller J., l. c. X, 23. — Sommer J. G., l. c. XII, 16.

Kulturgruben, davon eine mit Scherben der Latènezeit, eine mit Kahnfibel (Památky XVII. Tf. XXV. XXVI.); im Steinbruch ein hockendes Skelet. Der Fund im Landesmuseum.

FILIALKIRCHE ZUR MARIÄ HEIMSUCHUNG kommt 1384 als Pfarrkirche vor. Im J. 1771 auf Kosten des Johann Kotz restauriert und vollendet.

Einschiffiger, orientierter Bau mit rechteckigem Chor ohne Strebepfeiler. An der Westfront einfache ebenerdige Vorhalle angebaut. An der Südseite in dem Winkel zwischen dem Schiffe und Presbyterium der Thurm aus der Mitte des 18. Jahrh., an dessen Nordostecke später eine starke Mauerstütze angebaut wurde.

Woděrad: Rippenprofil in der Kirche.

Die zwei Stockwerke des Thurmes sind durch Gurtgesimse, welche mit Hohlziegeln gedeckt sind, von einander getrennt; die Ecken mit Lisenen. In jeder Seite des zweiten Stockwerkes je ein Fenster mit zweimal gebrochenem Sturzgesims. Das Schindeldach, unten zeltförmig, übergeht oben in eine achtseitige Laterne mit kleinem Zwiebeldach.

Das Schiff (8,65 M. br., 9,30 M. l.) mit flacher Decke und zwei Paaren Segmentfenster. Das Presbyterium hat 6,10 M. im Quadrat, der gothische Triumphbogen ist 5,17 M. breit. Sein Gurt hat eingelegte Birnprofile in den Kanten und ruht auf profilierten Konsolen. Die Rippen des Kreuzgewölbes, 1,00 M. über dem Fussboden der Mauer entsteigend, kreuzen sich im glatten Schlusstein.

In der linken Mauer eine Sanktuariumnische, deren rechteckige Öffnung (0,71 × 0.92 m.) mit profilierter Steineinrahmung belegt ist. In

die unter dem Thurme befindliche Sacristei führt eine spitzbogige Thür, deren Kanten abgefasst sind.

Grabmäler: *1.* Sandsteinplatte (0,90 × 1,76 M.) in der linken Schiffswand, mit einem Wappen im Relief: Krone und über dem Schilde zwei aufgerichtete Flügel. Gothische Minuskelschrift, kaum lesbar: 1580 Dienstag vor Mathäi starb Frau Ludmila, Gemahlin des Wenzel Baderský von Oujezd und auf Libodřic.

2. in der Vorhalle: 1605 Samstag nach dem Frohnleichnamfest starb die Gemahlin des Heinrich Mirek von Solopisk und auf Libodřic.

Glocken: *1.* Durchmesser 1,03 M., Höhe 0,75 M. Am oberen und unteren Rande und in der Mitte des Mantels sehr reiches Barockornament. An der Ostseite Mater Dolorosa unter dem Kreuze, an der Westseite die Wappen der Besteller. Zwischen ihnen einige Heiligen-Figuren im Relief — den Statuen auf der Karlsbrücke in Prag nachgebildet. Laut Inschrift 1756 von Joh. Veit Franz *Dietrich* in der Neustadt zu Prag auf Kosten des Franz Ignaz und der Maria Theresia Bukovský von Hustiřan gegossen.

2. Durchmesser 0,79 M., Höhe 0.65 M. Ähnliche Ausstattung wie an der vorigen. Gegossen 1756 auf Kosten der Antonia Bukovská von Hustiřan.

3. Die kleinste vom J. 1784, unzugänglich.

SCHLOSS. Einfacher, einstöckiger Bau aus dem 17. Jahrh., stark modernisiert.

Bildsäule des h. Johann N., Sandstein, am 22. Juni 1774 auf Kosten des Johann Josef Kotz, Baron v. Dobersch und seiner Gemahlin Franziska geb. Cukr von Tamfeld errichtet; handwerkmässige Arbeit.

Wrbschan — Vrbčany.

Schaller J., l. c. X, 218. — Sommer J. G.. l. c XII, 189. — Zap K. V. Pam. archaeol. I. 228 sq. — Bernau B, l. c. 68 sq. — Lehner F. J., Method XIV, 92 sq.

Die Kirche im Rundwall (Výzkum 19). Vor dem Burgwall in der Ziegelei Urnengräber vom Lausitzer Typus (Památky XVI. 427); im Dorfe Gefässe mit Bandornament Die Funde im Landesmuseum.

FILIALKIRCHE ZUM H. WENZEL wird zuerst im Jahre 1126 genannt (damals wurde aus der Kirche die Fahne des h. Adalbert zu der Schlacht bei Chlumec genommen), dann 1352 als Pfarrkirche; 1676 nur mehr als Filiale. Zu Anfang des 18. Jahrh. umgebaut, vor 1728 der neue Thurm errichtet, 1893 letzte Restauration.

Einschiffige, thurmlose Kirche mit rechteckigem Schiff und gothischem Chor. Sie steht auf einer Anhöhe, von einer beinahe kreisförmigen Mauer und einem tiefen Graben umgeben. Orientierter, verputzter Steinbau »aus verschiedenfarbigem in senkrechten Streifen gelegtem Sandstein« (Bernau 42). Die Fronte barock, im Erdgeschosse zwei dorische Pilaster bis zur Höhe

des Cordongesimses, in drei Felder getheilt, in dem mittleren der Eingang. Das gerade Gebälk über dem Mittelfelde im Segment gebogen. Das Giebelfeld, wo in einer Nische die dem Anfange des 18. Jahrh. angehörende Figur des h. Wenzel steht, ist von zwei Pilastern, die einen niedrigen Dreieckgiebel tragen, flankirt. Die Seitenwinkel sind mit zwei steil aufsteigenden Voluten ausgefüllt. Aussenwände glatt, jede mit drei breiten Fenstern. An der rechten Seite ebenerdige Sakristei angebaut. Die Chorecken mit vier Strebepfeilern, ohne Absätze, mit einfachem ursprünglichem Deckgesims. Vermauerte gothische Fenster.

Wrbschan: Rippenprofil in der Kirche des h. Wenzel.

Das rechteckige, ursprünglich romanische (?) Schiff, jetzt barockisiert, hat in den Winkeln und in der Mitte der Seitenwände je ein Paar dorischer Pilaster, 2 M. über dem Fussboden beginnend, die ein Gesims und ein Spiegelgewölbe tragen. Der Triumphbogen rund, 4,80 M. im Durchmesser. Das Presbyterium wie das Schiff 5,00 M. breit und bis zum Polygon 3,50 M. tief, um zwei Stufen erhöht, mit drei Seiten (1,94 — 2,23 — 1,94 M.) abgeschlossen, mit gothischem Gewölbe. Die Rippen verlaufen ohne Konsolen in die Mauer, der runde Schlusstein glatt. In der Evangelienmauer eine Sanktuariumnische, rechteckig, mit Eisenthür.

Der Hauptaltar vom Jahre 1699 in zwei Geschossen, Säulentypus, geschnitzt und vergoldet.

Die Kanzel etwa aus derselben Zeit und von gleicher Arbeit, geschnitzt und polychromiert, mit reichem, aber derbem Ornament (Hauptmotiv: Sonnenblume).

Kelch aus Silber, hat 0,085 M. hohe alte Cupa, schöne Arbeit, zweite Hälfte des 17. Jahrh., der Fuss jünger und werthlos. Der untere Theil der Cupa mit gebrochenem Ornament auf mattem Grunde: abwechselnd drei geflügelte Engelköpfe und drei Blätter aus Rosen hervorragend.

Vor der Kirchenfront, etwa 15 Schritte entfernt, steht ausserhalb der Umfriedung der Thurm, einschiffiger Bau der zwanziger Jahre des 18. Jahrh. Im Grundriss quadratisch, die Balken des Erdgeschosses mit dorischen Pilastern versehen, die ein mit Hohlziegeln gedecktes Gebälk tragen; im ersten Stockwerke schwächere und weniger breite jonische Pilaster. Alle Aussenseiten gleich: in den Hauptachsen des Erdgeschosses und des Stockwerkes breite im Halbkreise geschlossene Fenster. Das Dach eine spitzige, geknickte, vierseitige Kuppel mit abgeschrägten Kanten. Im Erdgeschosse Durchgang.

Die Glocke auf dem Gerüste vom Jahre 1727:

Durchmesser 0,85 M., Höhe 0,69 M. Unter dem oberen Rande figuraler Fries, unter ihm breiter Ornamentstreifen. Am unteren Rande wechselt schlanker Akanthus mit dreiblätterigem Ornament ab. An der Westseite des Mantels:

KE CTI A CHWALE PANV BOHV WSSEMOHOVCIMV
SLYT A VDIELAN GEST ZWON TENTO K OBCY WR=
BCIANSKE ZA CIASV VROZENEHO P^A JARO=
SLAVA SMYRZYCKEHO Z SMYR=
ZYC NA KOSTELCY A NAD CZERNYMY LESY STALO SE
LETA PANIE 1592.

Darunter in reicher ovaler Cartouche das Wappen der Smiřický. An der Ostseite Christus am Kreuze, rechts h. Johann E., links Maria, unter ihnen einige Blätter und rechts und links zwei Eidechsen nach der Natur abgegossen. Zu beiden Seiten des Kreuzes:

Krystus umrzel za hrzichy nasse

Unter dem Randornament zwischen zwei Schwänen G K P Z B, zwischen den Akanthusblättern ein Hahn, D B, dann ein kleines (undeutliches) Wappensiegel und die Hälfte einer Glocke.

Nach der Ausstattung zu urtheilen von *Brikci* von Cinberk.

Zárybník.

Zwei Gräber mit Steinfassung, worin Gefässe, eisernes Hallstattschwert; der Fund im Landesmuseum (Památky XVII. XLIX.). An der Flur »v palečku« Kulturgruben.

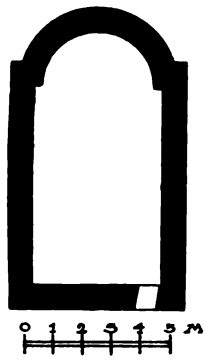
Zásmuk. — Zásmuky.

Schaller J., l. c. X, 59 sq. — Sommer J. G., l. c. XII, 20 sq.

DECANALKIRCHE ZUR MARIÄ HIMMELFAHRT zum erstenmale 1378 als Pfarrkirche erwähnt, ist aber eine viel ältere Gründung, wie die Sakristei zeigt. Der heutige Bau ist — nach dem Memorabilienbuche — im Jahre 1648 ausgeführt, hauptsächlich unter Beihilfe des Patrones der Kirche Adolf Wratislaw von Sternberg, und ist am 16. Juli desselben Jahres durch Benedikt, Abt von Sedlec, geweiht worden. Im J. 1740 wurden einige Reparaturen, die nicht mehr zu constatieren sind, vorgenommen und ein neuer Hauptaltar aufgestellt, dessen Bild (eine Kopie nach *W. L. Reiner*) *Johann Schlegel* um 30 fl. gemalt hat; für die Schnitzarbeit wurde nach Kuttenberg 112 fl. bezahlt. Im J. 1742 wurde die Pfarre zur Dechantei erhoben; 1841 der baufällige Thurm abgetragen und neu errichtet.

Die Kirche ist einschiffiger, verputzter Steinbau aus dem 17. Jahrh. Orientiert, mit einstöckigem mit einem Zwiebeldache versehenem Thurme in der Westfront; das Presbyterium rechteckig. An der linken Langseite einschiffige romanische Kapelle aus geschichtetem Bruchstein, jetzt verputzt. Das Traufgesims fehlt, statt dessen eine Ziegelerhöhung, ebenso an der Apsis.

Der Innenraum oblong, 4,25 M. breit und 6,95 M. lang mit Apsis im Halbkreise und 3,65 M. im Durchmesser, mit Concha überwölbt, gegen Osten gerichtet. Das Fenster in der Mitte der Apsis hat nicht mehr die ursprüngliche Öffnung; das Kreuzgewölbe im Schiffe aus dem 17. Jahrh.



Zásmuk: Sakristei der Decanalkirche.

Die neue Kirche hat im Schiffe und Presbyterium ein Spiegelgewölbe mit Fensterlunetten.

Das Gemälde des Hauptaltares von Johann Heinr. *Schlegel* († 1742) ist zwar lebhaft komponiert, aber handwerksmässig ausgeführt.

Das Altarbild des h. Antonius P. von 1676 (Pfarrbuch), Leinwand, gute Arbeit, die Figuren innig und gefällig; in der unteren Hälfte abgenützt.

Taufbrunnen, Zinn, sammt Deckel 1,50 M. hoch. Der glatte Kessel auf drei Füssen, deren Klauen Kugel halten; oben mit geflügelten Engelköpfchen. Drei solche Köpfe am oberen Kesselrande, auf dem Deckel (0,55 M. m Durchmesser) Sternberg'sches Wappen mit goldenem Vliess und das Datum 1687; an der Spitze ein Kreuz aufgerichtet.

Kelche: *1.* Silber, vergoldet, 0.257 M. hoch. Der Fuss rund mit schönem plastischem Blattornament und drei Paaren geflügelter Engelköpfe; gleiche Decoration an der unteren Hälfte der Cupa. Am Knaufe drei Schildchen mit gravierten Wappen, in einem derselben JALGVSGGS. Am Rande zwei Marken: eine undeutlich, die zweite:

2. Silber, Cupa vergoldet, 0,243 M. hoch; der Fuss sechsblätterig, dichtes vegetabiles und Bandornament, mit einigen Halbedelsteinen. Mitte des 18. Jahrh.

Zásmuk: Kelch No. 1. der Decanalkirche.

An der Westwand des Schiffes fünf Grabplatten, drei davon mit dem Wappen der Herren von Řičan, welche im 16. Jahrh. Zásmuk im Besitze hatten. Sonst alles übrige undeutlich.

Glocken: *1.* Durchmesser 1,10 M., Höhe 0,87 M. Am oberen Rande in zwei Zeilen: O TENTO ZWON DIELAN GEST KECZTY A KCHWALE BOHV A ZA ZPRAWOWANI VROZENEHO PANA PANA ZDISLAWA RZICZANSKEHO ZRZICZAN A NAZASMVTCZIH A MERTLINIE O TOMASS ZWONARZ NA HORACH KVTNACH O

An der Südseite im rechteckigen Rahmen, in dessen Ecken Medaillen:

YA HLAS WOLAGICIH
O NA PAVSTY SPRA
WTE CZESTV PANIE
LETHA PANIE 1568

An der Nordseite: 1568, darunter drei Wappen: der Herren von Řičan und von Chřínov.

2. Durchmesser 0,79 M., Höhe 0,60 M. Am oberen Rande:
letha 1537 kerzi panv bohv slit od mistra yakuba ptaczka zhory kotne dozasmuk

Zásmuk: Weihwasserbrunnen des Franziskanerklosters.

3. Die kleinste 1822 von *F. J. Kühner* aus einer älteren umgegossen.

Um die Kirche lag ehedem der eingefriedete Kirchhof, an den Ostecken der Mauer zwei gleiche barocke Kapellen, die Ecken abgerundet und mit dorischen Pilasterpaaren versehen, gewellte Giebelgesimse. In dem Nordwestwinkel Todtenkapelle.

FRANZISKANERKLOSTER mit der Kirche zum h. Franz S., gegründet und gebaut von Adolf Wratislaw Gr. Sternberg. Am 4. Mai 1690 macht er seine Absicht, das Kloster zu stiften, bekannt. 12. September 1692 wurde der Grundstein gelegt und 1. August 1694 hat Heinrich, Abt von Sedlec und Skalic, die Kirche geweiht (Mem. des Klosters). Auf die Bauzeit deuten das Datum 1693 in der Einrahmung des grossen Fensters in der Hauptfront und die Inschrift in dem Tympanon des Haupteinganges:

ADOLP⁹ WRATIS
LA⁹ SAC: ROM: IMP COMES A
STERNBERG EQVES AVRE INVELLERIS
SAC: CAES: REG: MAI: ACTVALIS INTIMVS CON
SILIARI⁹ CAMERARI⁹ PRIMARI⁹ REGI LOCVMTENENS
ET SVPREM⁹ IN REGNO BOHEMIAE BVRGRAVI⁹ HANC
ECCLESIAM ET CONVENTVM EXTRVXIT ET FVNDA
VIT ANNO DOMINI 1694

Die Kirche ist einschiffiger thurmloser Bau mit rechteckigem Presbyterium, das ein wenig nach links mit der Hauptachse divergiert. Die Breite der Front beträgt 14,00 M., die Länge des ganzen Baues 33,80 M. Auf der linken Seite des Langhauses ist eine gegen die Kirche geöffnete quadratische Kapelle des h. Antonius P. angebaut.

Die Front hat im Erdgeschosse ein Paar äusserer und ein Paar innerer Pilaster, die einen Triglyphenfries und geschweiftes Gesims tragen. Zwischen dem inneren Pilasterpaare der Eingang mit der oben bereits angeführten

Inschrift, darüber ein grosses Fenster. Über diesem und in den Seitenfeldern drei Nischen mit Heiligenfiguren, ohne Kunstwert. Der Giebel, auf einem Gesimse ruhend, ist dreitheilig: zwischen zwei Pilastern das Mittelfeld mit einem ovalen Fenster, oben ein Dreieckgiebel; die Seitenwinkel ausgefüllt. Architektonisches Detail im Mörtelverputz ausgeführt. Die übrigen verputzten Seiten des Baues ohne architektonische Gliederung.

In dem Schiffe drei Paare Pilaster, die ein Gesims mit Zahnschnitt tragen und untereinander mit Gurtbögen verbunden sind. Das Schiff und Presbyterium haben Tonnengewölbe. Fenster im Halbkreis geschlossen, nur in der linken Mauer.

Hauptaltar, grosser Barockbau, in zwei Geschossen. Im ersten das Bild »Stigmatisirung des h. Franz«, Leinwand, mittelmässig, mit dem Kirchenbaue gleichzeitige Arbeit, darüber die Wappen des Stifters und seiner Gemahlin, zwei vergoldete Säulenpaare zu Seiten. Im zweiten Geschosse trägt ein Paar kleinerer Säulen den Giebel. Holz, polychromiert und vergoldet.

Auf dem Marienaltare ein Madonnenbild, Holz, 0,34 × 0,40 M., Goldgrund: Brustbild, in der Rechten ein Buch, auf der Linken das Christkind. Auf dem Kopfe eine Krone, Ketten und Schmuck am Halse, rothes Gewand, blauer, über den Kopf gelegter Mantel. Am rechten und linken Rande stark verwischte und schwer lesbare Inschrift: OB . . . ANNEY MARIE . . . DZIE^{c} ZE WELKIEY . . . PRZED BORKIEM. — 17. Jahrh.

Zu beiden Seiten desselben Altares zwei gute, aber abgewetzte Pastellgemälde (0,37 × 0,42) vom Ende des 18. Jahrh.: Christus und Maria, Brustbilder.

In dem Fussboden vor dem linken Altare eingelassen: Grabplatte aus rothem Marmor (1,00 × 1,85), die Schrift in gelber Bronze gegossen:

HIC IACET
FALCE LIBITINÆ PROSTRATUS
QUI SI VIXISSET SEMPER;
NUNQUAM VIXIT SETSATIS
VIR
ASCIENTIA, PRUDENTIA, ET SAPIENTIA
OMNIBUS ESTIMATISSIMVS
QUEN
VNIVERSITATIS PRAGENA SUSPEXIT QUIQVIES
RECTOREM MAGNIFICUM
FACULTAS JURIDICA COLUIT SPECTABILEM DECANŪ
JURISPRUDENTIA REVERITA EST PROFESSO
REM CLARISSIMUM,
CUI
A CONSILIIS ORBIS BOHEMUS NON VIDET SECUNDU
NEMPE.
PRENOBILIS GENEROSUS, AC CLARISSIMUS DO
MINUS. VENCESLAUS XAVERIUS NEUMAN

DE PUCHOLTZ DOMINUS IN SUKDOL ET MISKO
VITZ. JURIS UTRIUSQUE DOCTOR SUÆ REGIÆ
MAJ. CONSILIARIUS, ALMÆ CAROLO FERDINĀ
UNI PRAGENSIS SACR. CANON. PROFESSOR
REG. PUBL. AC ORD. R'GIJ FISCI ADJUNCTUS, RE
GNI BOHEMIÆ ADVOCATUS JURATUS, INCIVITAE
FACULT. JURID. SENIOR ET P. T. SPECT. DECANUS
OBIIT 14 AUGUSTI AN
NO DOMINI 1743 ÆTATIS
SUÆ 72 ANNORUM
REQUIESCAT IN PACE.

Unter dieser Inschrift in einer schönen Cartouche Wappen in Bronzerelief: geviertetes Schild, rechts oben und links unten eine Schlange, die ihren Schweif beisst, in Kreis gewunden das rothe Feld links oben und rechts unten senkrecht gerippt.

Zásmuk:
Grabmal des Jaroslav von Sternberg.

Grabmal des Jaroslav von Sternberg, des Siegers über die Tartaren bei Olmütz 1241; aus dem Agneskloster in Prag nach seiner Aufhebung 1782 hieher übertragen und in die linke Presbyteriumwand eingelassen. Platte aus prager Plänerstein, 1,97 M. hoch und 0,925 M. breit, ohne Inschrift. Darauf im starken Relief aufrecht stehende Männerfigur, mit beiden Händen hält sie ein geschweiftes Schild mit achtstrahligem Sterne vor sich. Am Kopfe eine der Herzogsmütze ähnliche Kappe, langes, gewelltes Haar. Schnurrbart unter der (abgeschlagenen) Nase. Eng anliegendes Gewand: kurzer umgürteter Rock, enge Beinkleider, Schuhe an den Füssen. Langer, mit zwei Schliessen zusammengehaltener Mantel fällt von den Schultern herab, lässt aber die ganze Figur sichtbar. Schwache Spuren alter Polychromie. Gute Arbeit vom Anfange des 17. Jahrh.

Weihwasserbrunnen aus rothem Marmor 1,04 M. hoch. Auf sechsseitigem profiliertem Sockel kurzer, seicht kanellierter, nach oben verjüngter Stamm, unten ein Wulst, in der Mitte ein Ring. Schale sechspässig, 0,73 M. im oberen Durchmesser. Gleichzeitig mit dem Kirchenbaue.

In der Sacristei ist neben dem Eingange ein gleichaltriges, mit dem Sternbergischen Sterne bezeichnetes Waschbechen (Lavabo) aus rothem Marmor in die Wand eingelassen.

Am Chore befinden sich drei mit Miniaturen geschmückte Choralbücher in Original-Ledereinbänden, nämlich ein Psalterium aus dem Jahre 1701, ein Antiphonarium aus dem J. 1709, und ein Graduale, welches auf Kosten des Grafen Adam Wratislaw v. Sternberg in den Jahren 1695 bis 1709 ausgeführt wurde. Sämmtliche Miniaturen sind aus einer und derselben Hand hervorgegangen; sie sind ein Werk des Klosterbruders Sylvester *Hibler* in Zasmuk. Beachtenswert ist, dass der Charakter der Ornamentation und der Inicialen sich den Vorlagen des XVI. Jahrh. anschliesst, während die figuralen und landschaftlichen Motive den Charakter ihrer Entstehungszeit tragen.

Kelche: *1.* Silber, vergoldet, 0·261 M. hoch, laut der am Fussrande eingegrabenen Inschrift Geschenk des Cajetan Vlček vom J. 1764. Der Fuss und die Unterpartie der Cupa mit plastischer Dekoration: im Bandornament drei ovale Medaillons mit Brustbildern von Heiligen. Am Rande Marken:

2. Silber, vergoldet, 0·225 M. hoch; am Fusse plastisches Blattornament aus Silber auf Goldgrund. Gewöhnliche Arbeit aus der ersten Hälfte des 18. Jahrh.

Missal mit Silberbeschlägen aus derselben Zeit: Die Ecken und Schliessen haben klar disponirtes Band- und Blattornament, in der Mitte beider Deckel ovale Medaillons mit getriebenen Figuren des h. Franziskus und Antonius von gefälliger Ausführung.

Unter ausgereihten Paramenten im Depositorum manche Lyoner Brokatstoffe aus der ersten Hälfte des 18. Jahrh. und eine Casel mit Dorsalstreifen in Gold auf weissem Seidengrunde gestickt: ein fein rhythmisches Ornament, unten zwei Wappen unter einer Krone und mit den Anfangsbuchstaben A. W. G. V. S. und A. L. S. G. G. S. (d. i. Adolf Wratislav Graf von Sternberg und Anna Lucia Sternberg, geborene Gräfin Slavata); folglich stammt sie aus der Zeit zwischen 1694 und 1703, in welch' letzteren Jahre beide Stifter todt waren.

Das Klostergebäude einstöckiger Bau an der Südseite der Kirche ohne Zudeckung.

KAPELLE ZUR MARIA GEBURT v Lípách (unter den Linden) ausserhalb der Stadt 1681 von Adolf Wratislav Grafen Sternberg errichtet, 1783 restaurirt; ihre Aussenseite modern gothisch.

Das Innere quadratischer Raum 5·30 M. im Lichten. Die Ecken gerade abgestumpft und an beiden Seiten von Pilastern umstellt. An drei Seiten Fenster, in der vierten Eingang.

Mariensäule. Auf einem hohen Sockel Kompositsäule mit glattem Schaft, darauf Mutter Gottes. Die Seiten des Sockels mit Sonnenblumen

geschmückt. Der Sockel steht auf einem Unterbau, dessen Vorderseite eine Felsengrotte, in welcher Maria Magdalena liegt, darstellt. An den Ecken auf hohen Postamenten h. Sebastian, h. Jakob Erem., h. Johann N. und h. Ignatius, übliche Typen. Unter Lebensgrösse. In Sandstein laut Inschrift 1700 gut ausgeführt, 1810 renovirt.

SCHLOSS. Dreiflügeliger Bau um einen quadratischen Hof, sehr einfach. Beginn des 18. Jahrh. Im Erdgeschosse des Hofes Pfeilerarkaden, theilweise vermauert. Rechts von dem Haupteingange mit dorischen Pilastern und dem Wappen der Sternberge über dem Schlussteine, die Wenzelskapelle, einfacher, rechteckiger Raum. Auf dem Altar acht Szenen aus dem Leben des h. Wenzel, Ovale, Leinwand, im gemeinsamen geschnitzten Rahmen. Zweite Hälfte des 18. Jahrh.

In dem Garten ein ebenerdiges Grottenpavillon, drei Säle, deren Wände aus verschiedenen Steinen und Muscheln zusammengestellt sind, stellenweise künstliche Tropfsteine. An den Gewölben grobe Stuckarbeit: Landschaften und mythologische Szenen. Das Sternberg'sche Wappen über dem Eingang.

Zibohlaw. – Zibohlavy.

Vávra J., l. c. pass.

FILIALKIRCHE ZUM H. MARTIN, 1358 als Pfarrkirche erwähnt. Jetzt ein Neubau dieses Jahrhunderts, von dem alten Baue nur die Fundamente des Thurmes in der Westfront geblieben.

Glocke: Durchmesser 0·66 M., Höhe 0·55 M. Am oberen Rande im Relief Thiere der heissen Zone, darunter Akanthusblätter mit der Spitze nach unten gestellt. An der Nordseite zwei Inschriften, jede separat eingerahmt. Die erste:

Letha 1627 Slit gest tento zwon ke
czti a kchwale boži, do wsy zybohlaw k za
lożenie kostela S° Martina toho czasu
kostelnik pawel weydielek starossti a perzi jeho.

Unter ihr die zweite:

Wdielan gest odemne Balta
zara Hoffmana Zwonarze —
M. M. M. P. w Slowanech.

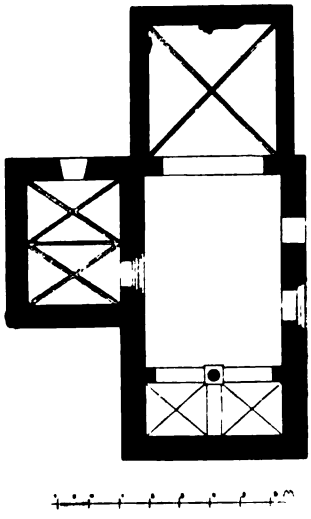
An der Südseite ein Krucifix in Hochrelief.

Žabonosy.

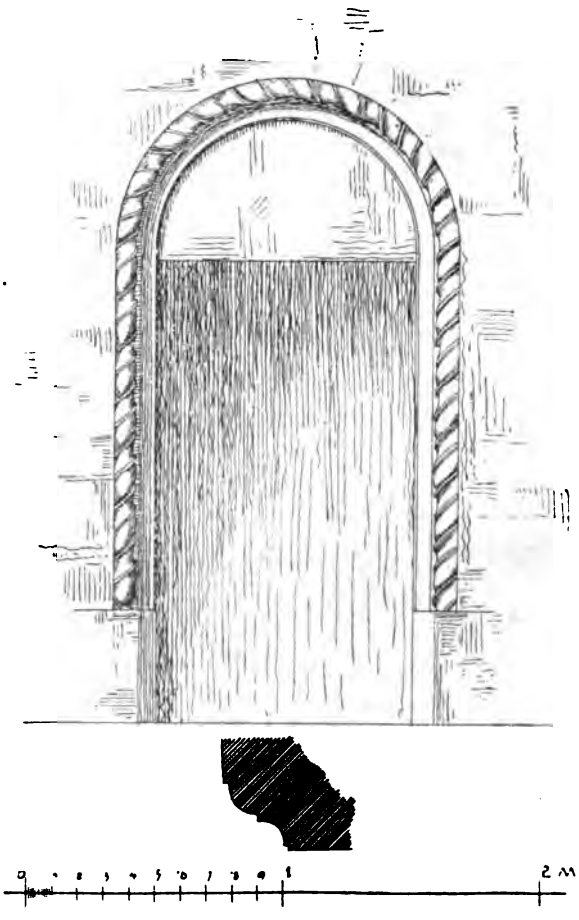
Schaller J., l. c. X, 32. - Sommer J. G., l. c. XII, 241. — Zap K. V., Pam. archaeolog. I, 227 sq. — Lehner F., Method XIV, 61 sq. — Bernau B., l. c. 112 sq.

Die Kirche in einem zerstörten Rundwall; vor der Kirche durch die Strasse getrennt ein Grabfeld aus der ersten Christenzeit (Památky XVI. 437); der Fund im Landesmuseum.

FILIALKIRCHE DES H. WENZEL. Das Schiff aus dem 12., das Presbyterium und die Sakristei aus dem 13. Jahrh. Im Jahre 1352 kommt die Kirche zum erstenmale als Pfarrkirche vor, der letzte bekannte Pfarrer Johann starb 1409. Es ist unbekannt, wann die Kirche Filiale wurde. Nach Schaller baute ein gewisser Bořek 1600, nach Sommer 1609, an der Kirche, doch findet man jetzt an dem Baue keine Spuren davon. Sicher aber wurden bald nach 1721, in welchem Jahre man einen Neubau plante, an der Kirche einige Reparaturen vorgenommen.

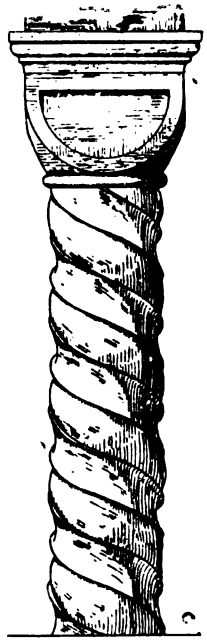


Žabonosy: Grundriss der Kirche.



Žabonosy: Portal der Kirche.

Einschiffiger, orientirter, verputzter Steinbau mit einem Thurme in der Westfront, einem rechteckigen Chore und einer Sakristei an der Nordseite. Steht auf einer Anhöhe in der Mitte des eingefriedeten Gottesackers.



Žabonosy: Säule in der Kirche.

Der Thurm aus Sandsteinquadern, im Erdgeschosse vielleicht mit dem Kirchenschiffe gleichzeitig. Jetzt verputzt, die Ecken modificirt, Eingang an der Südseite, im Stockwerke an jeder Seite ein barockes Halbkreisfenster, das Hauptgesims in der Mitte im Segmentbogen geschweift, das Thurmdach — innen ausgemauert — niedrige, doppelte Zwiebel-Kuppe mit Blech gedeckt.

Die Aussenwände der Kirche schmucklos. An der Südseite romanisches Portal, 1·00 M. im Lichten, mit glatter, leerer 0·54 M. hohen Tympanonplatte. Die Steinwandung (0·16 M. breit) besteht aus einem schraubenartig gewundenen und gefurchten Torus, schmalen Plättchen und glatter Kehle, welche vom 0·42 M. hohen Sockel hinauflaufen. Zwei Fenster an dieser Seite, barock.

Žabonosy: Konsole unter der Empore.

Das Innere des flachgedeckten Schiffes 8·62 M. lang und 4·50 M. breit, an der Westseite gemauerte 1·80 M. tiefe Empore. Diese ruht auf zwei Wandpilastern mit profilirten Kapitälen und einer Mittelsäule. Der Schaft der Säule ohne Basis, ist schraubenartig gewunden und trägt ein Würfelkapitäl. Diese 1·56 M. hohen Stützen sind durch zwei Rundbogen verbunden, deren Profil aus einem Torus und einer Hohlkehle mit schmalen Plättchen zu beiden Seiten besteht. Unter derEmpore zwei romanische Kreuzgewölbe ohne Rippen.

Žabonosy: Grabplatte des Nik. Přeborský.

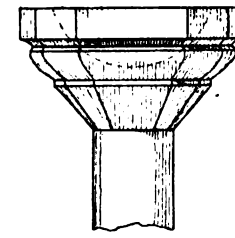
Der 3·40 M. weite gothische Triumphbogen wurde im 18. Jahrh. mit Gesimswerk und Ornamenten versehen. Das Presbyterium 4·20 M. breit und 4·47 M. tief, hat frühgothisches Kreuzgewölbe, ohne Konsolen, mit glattem Schlusstein.

In der Nordwand Eingang in die Sakristei, Rechteck 1·55×0·85, eine 0·24 M. breite Einrahmung, schön profilirt, zweite Hälfte des 14. Jahrh. In der Sakristei zwei Kreuzgewölbe, Rippen ohne Konsolen und Schlusssteine. Gleichzeitig mit dem Presbyterium.

Grabsteine unter der Empore: *r.* Rothe Marmorplatte 1·63×0·90 M. Stehender Mann in ornamentierter Plattenrüstung. Die rechte Hand ruht auf dem auf einem verzierten Sockel stehenden Helme, die linke auf dem Kopfe des nebenstehenden Knaben. Inschrift: Letha 1612 Wmrzel gest Prozeny a Slatečny K. Pan Mikulaſſ Przeborskey Zasmuk a Mapržebozech žiwot Swug dokonal den B° Marozeny mezi 5 a 6 hodinou Mage wieku Sweho

50. let Atuto Swym synaczkem Melchisedechem Pod timto Kamenem odpoczywagi.

2. Weisse Marmorplatte 1·00×0·72 M. Im vertieften rechteckigen Felde ein Knabe, mit aufglöstem Haar, in langem, vorne zugeknöpftem Mantel, mit Ärmeln, die bis zur Mitte offen sind. Unter dem Kopfe ein Kissen. Rechts unten Wappen: geviertet, erstes und viertes Feld vertikal gewellt, zweites und drittes glatt; auf dem Schilde Helm mit Decken und aufrecht stehendem Flügel. Am Rande der Platte: Letha Panie 1573 ten pondielij przed Buozijm Wstaupenim vmrzel gest Jan syn Urozeneho Pana Karla Hornaterzkyho z dobroczwirz a na zalessanech a tuto pochowan gest.



Žabonosy: Taufbrunnen.

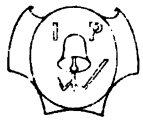
Draussen, neben dem Kircheneingange, steht ein romanischer Taufbrunnen ohne Fuss, aus Sandstein. Auf glattem 0·26 M. hohen und 0·44 M. breiten Stamme zwölfseitiger profilirter Becken, nach oben erweitert, 0·24 M. hoch.

Ždánice.

Schaller J., l. c. XV, 261. — Sommer J. G., l. c. XII, 192.

FILIALKIRCHE DES H. GALLUS, 1384 als Pfarrkirche erwähnt, ist ein neuer Bau der achtziger Jahre. An der Nordseite quadratischer, einstöckiger Thurm des 18. Jahrh. Die Ecken im Erdgeschosse haben glatte Mörtelrustik, das Zwiebeldach breit und niedrig, mit Schindeln gedeckt.

Glocken: *1.* Durchmesser 0·91 M.; Höhe 0·76 M. Reich verziertes Werk. Die Henkel mit plastischen Köpfchen geschmückt, am oberen Rande zwischen zwei Ornamentstreifen:



Ždánice: Marke an der Glocke N. 1.

TENTO ZWON GEST SLITY KESZTI A CHWALE BOZI A BLAHOSLAWENE PANNE MARYGI A S° HAWLA LETA PANE 1685.

Darunter in gleichen Abständen geflügelte Engelköpfchen und Akanthusblätter. An der Ostseite des Mantels im Relief: Maria gekrönt in ganzer Gestalt, in der Rechten Scepter, in der Linken das Christuskind haltend. Unter der Figur:

ZA SPRAWY KOSTELNYKV TOTIZ WACLAWA WOSECKYHO A PAWLA KLYMY, OBAVCH SAVSEDV

An der Westseite Christus am Kreuze, an dessen Fusse Maria und Johann Ev. stehen. Dicht unter ihren Füssen Bruchstücke einer Arabeske. An der Nordseite kleine Cartouche mit Meisterzeichen; an der Südseite h. Gallus in ganzer Figur.

2. Durchmesser 0·72 M., Höhe 0·60 M.; Profil und Decoration ganz analog der vorigen; es ist klar, dass beide Glocken aus der Werkstatt des Joh. *Pricquei* stammen. Am oberen Rande:

KVCTIVOSTI . S . P . A . MARKITI SLIT GEST LETA
PANE 1697

An der Westseite in einem Schildchen:

IOANNES
PRICQVEY CIVIS
CLATOVIENSIS
ME FVDIT

An der Ostseite h. Margarethe, Palmenzweig in der Hand, ein Drache zu ihren Füssen.

Kolin: Stadtsiegel.

ORTSVERZEICHNIS.

Bečwar (Gross-). — Bečváry. 9.
Bejchor. — Býchory. 13.
Bořetitz. — Bořetice. 13.
Broučkova 13.
Cerhenitz. — Cerhenice 13.
Chocenitz. — Chocenice. 15.
Chotaun. — Chotouň. 16.
Chwatlin, Unter-. — Chvatliny Dolní. 17.
Dobřichow. — Dobřichov 18.
Doubrawčan. — Doubravčany. 21.
Drahobuditz. — Drahobudice. 21.
Elbeteinitz. — Týnec nad Labem. 23
Gbel, Gross-. — Kbely Velké. 25.
Grunta. 27.
Hradenín 28.
Hradištko. 29.
Hryzel. — Hryzely. 29.
Kaufim. — Kouřim. 29.
Kloster-Skalitz. — Skalice Klášterní. 45.
Kojitz. — Kojice. 47.
Kolin. — Kolín. 48.
Kolin, Alt- — Kolín Starý. 85.
Konarowitz. — Konárovice. 88.
Křechoř. 90.
Krut, Ober- — Kruty Horní. 91.
Lhota Hlaváčova. 93.
Libodřice. 94.
Loschan, Gross- — Lošany 94.
Loschan, Klein- — Lošánky. 95.
Lžowitz. — Lžovice. 95.
Malotitz. — Malotice. 96.
Mančice. 96.
Nebowid. — Nebovidy. 96.
Neudorf. — Nová Ves. 98.
Ohař. — Ohaře. 99.
Owčar. — Ovčáry 99.
Pašinka. 101.
Petschkau, Roth- — Pečky Červené. 101
Plaňan. — Plaňany. 103.
Poboř. 110.
Přeboz. — Přebozy. 110.
Radboř. 110.
Radim. 111
Radowesnitz. — Radovesnice 113.
Schönweid. — Ohrada. 113.
Skwrňow. — Škvrňov. 113.
Swojschitz. — Svojšice. 115.
Štítary. 117.
Třeboul. 117.
Welim. — Velím. 118.
Weltrub — Veltruby. 120.
Woděrad. — Voděrady. 121.
Wrbschan — Vrbčany. 122.
Zárybník. 124.
Zásmuk. — Zásmuky. 124,
Zibohlaw. — Zibohlavy. 130.
Žabonosy. 131.
Žďánice 133.

KÜNSTLERVERZEICHNIS.

Bartoš, Baumeister. 73.
Bellmann Karl, Glockengiesser. 23, 96, 118.
Brandl Peter, Maler. 15, 51, 64, 89, 117.
Carpi C. 49.
von Cimperg Bartholomaeus, Glockengiesser. 21, 96.
von Cimperg Brikcius, Glockengiesser. 16, 107, 109, 116, 124.
Dietrich Joh. Veit Franz, Glockengiesser. 122.
Dietrich Zacharias, Glockengiesser. 111.
Frank Franz Ant., » 23.
Hager Josef, Maler. 12.
Hanuš, Kannengiesser. 96
Hibler Sylvester, Miniaturmaler. 129.
Hoffman Baltasar, Glockengiesser. 130.
Jedlička Josef, Baumeister. 81, 82.
Jiřík, Uhrmacher. 50.
Klabal Georg, Glockengiesser. 89, 98.
Klabal Thomas » 74.
Kotek Andreas, Glockengiesser. 95, 102
Kotlář Peter, Glockengiesser. 120.
Kramolin Josef, Maler. 23, 60, 62, 116.
Kühner Franz Josef, Glockengiesser. 18, 115, 125.
Kühner Johann Georg, Glockengieser. 101, 111.
Kühner Johann Wenzel, Glockengiesser 75, 88.
Lišák (Lissiak) Valentin, Glockengiesser. 93.
Löw Nicolaus, Glockengiesser. 17, 26.
Maden Nicolaus, Goldschmied. 73, 95, 99.
Mocker Josef, Architekt. 57, 74.
Myrklas, Steinmetz. 50.
Parler Peter, Architekt. 50, 51.
Paul, Orgelbauer. 50.
Petržilka Johann, Baumeister. 77.
Pricquei Johann, Glockengiesser. 134.
Ptáček. Glockengiesser. 91.
» Andreas, Glockengiesser. 21, 23, 50, 69, 85, 91, 111, 121.
Ptáček Jakob, Glockengiesser. 102, 125.
Redelmayer Josef, Maler. 10, 12.
Reiner W. L., Maler. 124.
Rohrlach Ignaz, Bildhauer. 62.
Rothkeszel J J., Kammeringenieur. 9.
Schimke J. K., Glockengiesser. 75.
Schlegel Johann, Maler. 124.
Skreta K., Maler 100.
Smrčka Joh. Christ., Glockengiesser. 75.
Šatný Johann, Zimmermann. 50.
Tietrich Zacharias s. Dietrich.
Thomas (von Kuttenberg), Glockengiesser. 13, 18, 93, 96, 118, 125.
Václav, Glockengiesser (Jungbunzlau). 118.
Václav, Glockengiesser (Königgrätz). 93, 120.

TOPOGRAPHIE

DER

HISTORISCHEN UND KUNST-DENKMALE

IM KÖNIGREICHE BÖHMEN

VON DER

URZEIT BIS ZUM ANFANGE DES XIX. JAHRHUNDERTES.

HERAUSGEGEBEN VON DER

ARCHAEOLOGISCHEN COMMISSION

BEI DER BÖHMISCHEN KAISER-FRANZ-JOSEF-AKADEMIE

FÜR WISSENSCHAFTEN, LITTERATUR UND KUNST

UNTER DER LEITUNG IHRES PRÄSIDENTEN

JOSEF HLÁVKA.

II.

DER POLITISCHE BEZIRK LAUN.

VERFASST VON

DR. BOHUMIL MATĚJKA.

PRAG 1897.

VERLAG DER ARCHAEOLOGISCHEN COMMISSION BEI DER BÖHMISCHEN
KAISER-FRANZ-JOSEF-AKADEMIE FÜR WISSENSCHAFTEN, LITTERATUR UND KUNST.

TOPOGRAPHIE

DER

HISTORISCHEN UND KUNST-DENKMALE

IM POLITISCHEN

BEZIRKE LAUN.

VERFASST VON

DR. BOHUMIL MATĚJKA.

MIT 3 LICHTDRUCKBEILAGEN UND 88 TEXTFIGUREN.

PRAG 1897.

VERLAG DER ARCHAEOLOGISCHEN COMMISSION BEI DER BÖHMISCHEN
KAISER-FRANZ-JOSEF-AKADEMIE FÜR WISSENSCHAFTEN, LITTERATUR UND KUNST.

Druck von Alois Wiesner in Prag.

PROLOG

zur Topographie der historischen und Kunst-Denkmale im Königreiche Böhmen.

Dem Königreiche Böhmen ist durch seine Lage und seinen Reichthum an Naturproducten in der Geschichte Mitteleuropas seit der Urzeit eine hervorragende Rolle sowohl in politischer als auch in cultureller Hinsicht zugefallen. Schon seit der ersten Ansiedelung findet man in Böhmen Spuren von Wohlstand und Kunstsinn, sowie Spuren fremder Einflüsse, welche trotz der natürlichen Begrenzung des Landes eindrangen und sich dann sehr oft selbständig entwickelten. Es gab im politischen, geistigen und künstlerischen Leben Mitteleuropas kein Motiv, welches in Böhmen nicht Wiederhall oder auch selbständige Entwickelung gefunden hätte, und sowie die Annalen ausführlich von Zeiten des politischen und geistigen Aufschwunges und Niederganges Kunde geben, so zeugen auch die nach allen Richtungen im Lande zerstreuten Kunstdenkmale von cultureller Entwickelung dieses Königreiches, sowie von zeitweiligem Rückgange.

Die politische und Litteraturgeschichte des Landes besaß seit Cosma's Zeiten ihre Pfleger und Leser; doch auch dasjenige, was von kunstgeübter einheimischer oder fremder Hand geschaffen wurde, blieb nicht ohne Beachtung. Bereits im vergangenen Jahrhunderte veröffentlichte Bienenberg seinen »Versuch über einige merkwürdige Alterthümer im Königreiche Böhmen«. Erst unserer Zeit war es jedoch vorbehalten, die kunstgeschichtlichen Forschungen systematischer zu betreiben; namentlich sei der Verdienste jener Männer gedacht, welche wie Heber mit seinen Genossen die historischen Baudenkmale des Landes beschrieben, welche wie Mikovec und Zap die Aufmerksamkeit der gebildeten Kreise auf die Kunstwerke vergangener Jahrhunderte leiteten oder wie Wocel sich in das Studium der

Vorgeschichte des Landes vertieften. Die im Jahre 1854 gegründete *Archaeologische Section des Museums des Königreiches Böhmen* bildete bald den Mittelpunkt, in welchem sich das Interesse um die Vergangenheit des Königreiches vereinigte, und die »Památky archaeologické« und später die Zeitschrift »Method« wurden zu Organen für die Geschichte der bildenden Kunst in Böhmen.

Als die *Böhmische Kaiser Franz Josef-Akademie für Wissenschaften, Litteratur und Kunst* ihre Thätigkeit inaugurirt hatte, wurde bei derselben auf Grund des § 2. lit. e) der Statuten und der §§ 18 und 50 der Geschäftsordnung die *Archaeologische Commission* gebildet, welche die wissenschaftliche Forschung auf dem Gebiete der Kunst-, historischen, Schrift- und litterarischen Denkmale, sowie deren Schutz zur Aufgabe hatte. Hiedurch wurde eine active Organisation begründet mit dem bestimmten Zwecke, das Königreich Böhmen in Bezug auf die Denkmale derbildenden Kunst zu durchforschen — festzustellen, welche architektonische, plastische, malerische und kunstgewerbliche Arbeiten sich im Lande bisher erhalten haben — ihre Entstehung und ihren Ursprung so viel als möglich zu bestimmen — ihren künstlerischen oder geschichtlichen Wert abzuschätzen — endlich jene Denkmale zu bezeichnen, an deren Erhaltung insbesondere gelegen ist. Dadurch erscheint gleichsam für ganze Generationen von Forschern das Programm einer Detailarbeit entworfen, welche mühevoll aber unausweichlich ist, um sicherstellen zu können, auf welche Weise sich die bildende Kunst im Königreiche Böhmen entwickelte, woher die ersten Motive kamen und welche Ausbildung sie fanden, in welchem Masse fremde Künstler mitwirkten, und was direct vom Auslande importirt wurde; denn lediglich auf Grund einer eingehenden Kenntnis aller Kunst-Denkmale kann die Entwickelung der Kunst gewürdigt und eine richtige Geschichte derselben geschaffen werden. Ausser diesem theoretischen, sehr wünschenswerten Resultate ist jedoch auch zu erwarten, dass eine eingehende Erkenntnis, wie sich die Kunst bei uns entwickelte, nicht ohne Einfluss auf die ausübenden Künstler, sowie auf die Landesverwaltung und auf unsere Öffentlichkeit bleiben werde, damit alle Denkmale erhalten bleiben, welche für die Entwickelung der heimischen Kunst besonders charakteristisch sind und absolut verschont und erhalten zu werden verdienen.

Die Archaeologische Commission trat am 8. Mai 1893 zusammen, verfasste ein Gutachten betreffend die Erhaltung von Denkmalen der heimischen bildenden Kunst und von Alterthümern überhaupt und unterbreitete dasselb eim November des Jahres 1893 dem hochlöblichen Landesausschusse mit dem Ansuchen um Erwirkung einer besonderen Dotation für diese Commission; sie stellte ferner ihre organischen Bestimmungen fest,

welche in der am 8. März 1894 abgehaltenen Plenarversammlung der Böhmischen Akademie genehmigt wurden; über Aufforderung des hochlöblichen Landesausschusses unterbreitete sie demselben im Juni 1894 ein eingehendes Programm für die Erforschung der Denkmale; nachdem sie sich sodann auf Grund der organischen Bestimmungen erweitert, theilte sie sich im Januar 1895 in drei Sectionen: eine praehistorische, eine historische und eine folkloristiche; nachdem der hohe Landtag des Königreiches Böhmen der Archaeologischen Commission für das Jahr 1895 eine Subvention von 3000 fl. verliehen, wurde das Regulativ betreffend die Zusammenstellung einer Topographie der historischen und Kunst-Denkmale verhandelt, und in den Sommermonaten desselben Jahres unternahmen zu gleicher Zeit die Herren Franz Borovský, Dr. Karl Chytil, Karl B. Mádl und Dr. Bohumil Matějka die Inventarisirung. Nachdem der hohe Landtag der Commission auch für das Jahr 1896 eine Dotation von 3000 fl. zu Forschungen und zugleich eine Subvention von 2000 fl. zur Herausgabe der Kunst-Topographie bewilligt hatte, wurden die beiden ersten Bände, die politischen Bezirke Kolin und Laun betreffend, der Presse übergeben.

Das Verdienst einer raschen Verwirklichung dieses so wichtigen Unternehmens kommt in erster Reihe der hohen Landesvertretung des Königreiches Böhmen zu, welche nicht nur die nöthige materielle Unterstützung bewilligte, sondern auch mittels eigener Präsidial-Circulare das Unternehmen den autonomen Behörden der betreffenden Bezirke anempfahl. Auch die hochwürdigsten Consistorien von Prag und Königgrätz unterstützten durch wärmste Befürwortung die Arbeiten, welche übrigens auch von weiteren Kreisen der Bevölkerung mit Theilnahme, Verständnis und allseitiger Förderung begleitet waren.

Mit besonderer Anerkennung ist hervorzuheben, dass auch eine pecuniäre Unterstützung aus den durchforschten Bezirken zum Zwecke einer würdigen Ausstattung der betreffenden Bände nicht ausblieb; es ist zu hoffen, dass auch die hohe Regierung in Anerkennung der Wichtigkeit des Unternehmens demselben ihre Beihilfe nicht versagen werde.

In die Topographie wurden aufgenommen:

1. Die prähistorischen Denkmale durch kurze Angabe der Funde.

2. Die Denkmale der Baukunst, Plastik und Malerei seit der romanischen Epoche bis zum Beginne des 19. Jahrhundertes; kunstgewerbliche Gegenstände, soweit sich dieselben nicht im Privatbesitze befinden; geschichtlich wichtige Bauten, wie Burgen, Befestigungen, Brücken u. a.

Die Topographie gelangt in böhmischer und deutscher Ausgabe zur Veröffentlichung u. z. jeder politische Bezirk für sich. Den einzelnen Gruppen von Bezirken nach der alten Kreiseintheilung sollen einleitende

Abhandlungen über die Denkmale der volksthümlichen Kunst mit Angabe der betreffenden Litteratur beigeschlossen werden. Was die Darstellung betrifft, wurde die grösstmögliche Concision zur Norm gemacht.

Das Werk ist begonnen und wird hoffentlich mit jedem Jahre rascher fortschreiten, bis das ganze Königreich von Bezirk zu Bezirk durchforscht und beschrieben sein wird. Mögen die ersten Bände ein richtiges Interesse für die heimischen Denkmale wecken und den Boden vorbereiten für jene Delegirten der Archaeologischen Commission, welchen die weitere Durchführung dieser Arbeit anvertraut werden wird.

Vom Praesidium der Archaeologischen Commission bei der Böhmischen Kaiser-Franz-Josef-Akademie für Wissenschaften, Litteratur und Kunst.

Prag am 1. December 1896.

Josef Hlávka,
Praesident.

Dr. Jos. L. Píč,
Berichterstatter.

VORWORT.

Der vorliegende Band ist die deutsche Ausgabe des vor Kurzem in böhmischer Sprache unter dem Titel: »Soupis památek historických a uměleckých v politickém okresu Lounském« veröffentlichten zweiten Bandes der Topographie der historischen und Kunst-Denkmale im Königreiche Böhmen.

Die in demselben enthaltenen Angaben entsprechen dem Stande, welchen ich bei einer Bereisung des politischen Bezirkes im Herbste des Jahres 1895 und im Frühlinge des Jahres 1896 vorfand. Das Sammeln des umfangreichen Materiales wurde mir durch gütiges Entgegenkommen zahlreicher Freunde dieses Unternehmens erleichtert; besonders habe ich in dieser Hinsicht nachfolgende Herren zu nennen:

Herrn MUC. **Franz Kučera,** welcher einer Aufforderung der löblichen archäologischen Commission nachkommend, den auf die prähistorischen Funde Bezug nehmenden Theil selbständig nach eigenen Studien bearbeitete und mit kurzgefassten Literaturangaben versah;

Herrn Architekten **Camill Hilbert** zu Laun, welcher mit seltener Bereitwilligkeit einen grossen Theil der architektonischen Zeichnungen eigens für die vorliegende Veröffentlichung ausführte.

Ausserdem bereicherten das Bildermateriale mit ihren Arbeiten Herr Architekt **Josef Mocker**, Dombaumeister in Prag, und Herr Architekt **Johann Koula,** Professor an der böhmischen technischen Hochschule.

Locale Nachrichten, historische und genealogische Beiträge verdanke ich besonders Herrn **Anton Merz,** einem gewiegten Kenner der Launer Alterthümer, und dem hochwürdigen Herrn **P. Franz Štědrý,** Pfarrer zu Slavětín, welcher die Ergebnisse seines langjährigen Studiums mir mit grösster Zuvorkommenheit zur Verfügung stellte.

Eine würdige Ausstattung dieses Bandes mit den nöthigen Abbildungen ermöglichten durch besondere Geldbeiträge die löbliche **Stadtvertretung der königlichen Stadt Laun,** der hochwürdige **Convent der Augustiner-Eremiten zu Ročov,** sowie Seine Hochwürden der Herr Provincial der böhmischen Provinz des genannten Ordens, Herr **P. Alipius Tonder.**

Allen Genannten sei hier der wärmste Dank ausgesprochen.

Zugleich gedenke ich dankbar der freundlichen und werkthätigen Förderung, welche mir von der gesammten hochwürdigen Geistlichkeit und von der geschätzten Lehrerschaft des betreffenden Bezirkes entgegengebracht wurde.

Die Art und Weise der Behandlung des Gegenstandes waren durch die in der Vorrede angeführten Bestimmungen im allgemeinen festgestellt; für den vorliegenden zweiten Band, dessen Ausgabe in böhmischer Sprache gleichzeitig mit dem ersten Band geschrieben und gedruckt wurde, sei im besonderen Nachstehendes bemerkt.

Da es sich um die Beschaffung eines Inventars des gesammten Bestandes der Kunstdenkmale im Launer politischen Bezirke handelt, erschien eine möglichst kurzgefasste, in gedrängter Form bloß das Wichtigste betonende Schreibweise geboten. Die Literaturangaben beziehen sich nur auf solche Quellen, aus welchen thatsächlich geschöpft wurde oder welche wissenswerthe Ergänzungen enthalten. Besondere archivalische und bibliographische Studien lagen nicht in der Aufgabe des Verfassers, da dieselben dem Wirkungskreise einer besonderen Abtheilung der archäologischen Commission angehören. Ergänzungen zu der vorliegenden Arbeit, welche nicht im gegebenen Rahmen derselben lagen, gelangen in den »Památky archaeologické« zur Veröffentlichung.

Für die Abbildungen wurde nach Thunlichkeit ein einheitlicher Maßstab eingehalten, soweit bei denselben nicht ausdrücklich andere Maße angegeben sind, und zwar: für Grundrisse der Kirchen 1 : 500, Fensterdetails 1 : 40, Profile 1 : 10 und 1 : 20, Facsimile der Inschriften 1 : 10 Kelche 1 : 2, Abdrücke der Siegelstöcke 1 : 2; die Merkzeichen der Goldschmiede und Zinngiesser, sowie die Beschauzeichen sind entweder in Originalgrösse wiedergegeben oder soweit vergrössert, als zur Deutlichkeit des Abdruckes nöthig war. Die Maßangaben der Glocken entsprechen dem untersten Durchmesser und der lothrechten Höhe des Mantels sammt der Krone, wobei zu bemerken ist, dass der in den Kopfbalken eingelassene Theil der Bänder nach annähernder Abschätzung mitgerechnet wurde.

Die deutsche Ausgabe ist der böhmischen inhaltlich gleich geblieben. Im Bewusstein des Umstandes, dass die jetzige unvollkommene und unschöne Schreibweise böhmischer Ortsnamen einer baldigen Reorganisierung von Seiten der Sprachforscher bedürftig sei, wurde diesem Bande die Schreibweise des von der k. k. statistischen Central-Commission in Wien herausgegebenen Special-Orts-Repertoriums von Böhmen aus dem Jahre 1893 zu Grunde gelegt.

Prag am 28. September 1897.

Dr. Bohumil Matějka.

Brdloch – Brloh.

Wahner Georg, Sammlung alter und neuer Nachrichten betreffend die Kirchenbezirke und derselben Gotteshäuser im Saatzer Kreise I. 45. Handschrift im Archiwe des böhmischen Museums. — Veselý Johann, Geschichte der fürstl. Schwarzenbergschen Besitzungen Citolib etc. 1895, 31.

FILIAL-KIRCHE, dem hl. Gallus geweiht, im Jahre 1355 Pfarrkirche, im Jahre 1763 vom Gr. Ernst Pachta neuerrichtet.

Der unansehnliche, orientirte Bau aus gebrochenem Plänerkalk mit Mörtelbewurf besteht aus einem rechtwinkeligen Schiffe von 16·5 *m* Länge und 7·20 *m* Breite, einem niedrigen Thurme in der Westfront und dem 8·30 langen, 4 *m* breiten, rechtwinkeligen Altarraum; zu dessen Seiten ein kleines Oratorium und die Sacristei. Orgelempore balconförmig.

Abb. 1. Brdloch. Kleinere Glocke.

Altäre und Kanzel sind geschickte Schnitzarbeiten des 18. Jhrh., weiss bemalt, mit stellenweiser Vergoldung.

Hauptaltarbild auf Leinwand, den hl. Gallus vorstellend, ein unbedeutendes Werk des vorigen Jhrh., 2 *m* hoch, 1·35 *m* breit, stammt möglicherweise von *Wenzel Bernard Ambrosi* (nach Dlabacz's Künstler-Lexikon I. 44.).

Holzfigürchen der 14 heil. Nothhelfer und anderer 14 Heiliger auf beiden Seitenaltären, flott geschnitzt, barock, 0·20 *m* hoch.

Zwei Blumenvasen aus gedrechseltem Messing, 0·20 *m* hoch, barock.

Weihwasserbeken, 0·60 *m* hoch, aus gebranntem, grün glasirten Thon mit barocken Reliefornamenten und einem Brustbilde der heil. Katharina, Arbeit eines Dorftöpfers des 18. Jhrh.

Paramentenschrank und Betschemel, barock verbogen mit geschickten ornamentalen Intarsien, 18. Jhrh.

Glocken: 1. Höhe 0·75 *m*, Durchmesser 0·75 *m*, ohne Verzierungen bloss mit einer nicht zu entziffernden Inschrift am oberen Rande versehen, gothisch.

2. Höhe 0·73, Durchmesser 0·63, von etwas langgestreckter Walzenform, am oberen Rande die Inschrift:

Seitlich knapp unter derselben ein 0·07 *m* hohes Relief des Gekreuzigten mit Maria und St. Johannes (Abb. 1.).

Brodetz — Brodce.

Aschenurnen, Bronze- und Steine-Artefacten im fürstlich Schwarzenbergischen Museum zu Frauenberg, in der Sammlung Merz und im Museum zu Laun.

Chlumčan — Chlumčany.

Sommer, Johann Gottfried, Das Königreich Böhmen, XIV. 43. — Veselý J., Gesch. d. F. Schwarzenberg. Bes. Citolib etc. 28.

Zwischen der Bahn und der Zuckerfabrik Aschengruben mit Thongefässcherben und Thierknochen (in Frauenberg). Am Berge »Chlum« in kleinen, im Felsen ausgehöhlten Gruben einzelne mit freier Hand geknetete Thongefässe von Unětitzer Form (im Launer Museum). Šnajdr, Počátk. předhist. míst. země české 16, Časopis Olomouck. Musea 1886, 28, Veselý l. c. 28.

Abb. 2. Chlumčan. Kelch (0·175 *m*. hoch) Gez. von Prof. J. Koula.

FILIAL-KIRCHE,

dem hl. Clemens geweiht, im J. 1354 als Pfarrkirche erwähnt, im J. 1774 neuerbaut.

Das orientirte, aus Bruchsteinen errichtete Gebäude wird an den Aussenwänden sowie am Westthurme von korinthischen Wandpilastern gegliedert und von sechs Fenstern durchbrochen. Das rechteckige in den Winkeln abgerundete Kirchenschiff besitzt eine Länge von 8·50 *m* und eine Breite von 7·20 *m*, das viereckige Presbyterium ein Ausmass von 6·60 *m* und 5·20 *m*.

Zwei Altäre und die Kanzel sind mit guten Holzschnitzereien des 18 Jhrh. geschmückt; nebstdem ein guter Rococorahmen.

Ein Kelch, (J. Koula, Kunstgewerbliche Denkmäler in Böhmen, H. III. Bl. VIII.) gothisch, 0·175 *m* hoch, aus vergoldetem Kupfer. Auf dem profilirten, sechspassförmigen Fusse ist ein kleines Krucifix befestigt. Der mit getriebenen Ausbauchungen geschmückte Nodus trägt an seinen sechs Rauten die gravirten Buchstaben IHESVS; am sechsseitigen Schafte befinden sich oberhalb des Nodus der Name SANNAH, unterhalb desselben MARIAH. Den Ansatz der Cupa umschliesst ein gravirtes Band-Ornament von verschlungenen Halbbögen. Schöne Arbeit der ersten Hälfte des 16. Jhrh. (Abb. 2.)

Glocken: 1. Höhe 0·65 *m*, Durchmesser 0·66 *m*, Inschrift: GOSS MICH JOHANN BALTASAR CROMELIUS VON TRIER IN LAUN 1695.

2. Höhe 0·55 *m*, Durchmesser 0·55 *m*, Inschrift: JOHANN GEORG KÜHNER GOSS MICH IN PRAG.

3. Höhe 0·45 *m*, Durchmesser 0·45 *m*, Inschrift: ANNA KÜHNER 1808.

Chrabřetz – Chraberce.

Reihengräber liegender Hocker mit Gefässen und Nadeln Unětitzer Art, sowie Steinartefacten, südlich vom Dorfe. Im Launer Museum und in den Sammlungen Merz und Kučera. Kučera, Český lid 1895. 449.

Čenčitz – Černčice.

FILIAL-KIRCHE, dem hl. Lorenz gewidmet, im J. 1371 Pfarrkirche, auf einem Hügel gelegen, orientirt, aus gebrochenem Plänerkalk mit Mörtelbewurf. Das rechtwinkelige Schiff ist innen 12·20 *m* lang und 7·95 *m* breit; der halbkreisförmig geschlossene Chorraum 7·20 *m* lang und 5·70 *m* breit; Mauerstärke 1·05—1·15 *m*. Die Anlage war vielleicht romanisch, der Aufbau jedoch barock, schmucklos.

Der im quadratischen Grundrisse 6 *m* breite Thurm an der Südseite des Schiffes ist aus grossen Sandsteinquadern in drei Stockwerken errichtet und entstammt wohl noch der romanischen Zeit.

Auf dem Hauptaltare zwei Holzstatuen heiliger Bischöfe in Überlebensgrösse (in der Thurmkammer zwei ähnliche Statuen des hl. Rochus und Jacobus,) von unbedeutendem Kunstwerthe, 18. Jhrh.; Hauptaltarbild auf Leinwand, der hl. Johann von Nep., ein schwaches Werk des 18. Jhrh., gefertigt: »P. V. Roij f.«

Zwei kleine Gemälde auf Leinwand, Judith mit dem Kopf des Holophernes, David mit dem Haupte Goliaths in Costümen des 18. Jhrh.

Zwei Kirchenbänke auf den Seitenstücken schön barock geschnitzt.

Glocken: 1. Höhe 0·75 *m*, Durchmesser 0·75 *m*, auf dem Mantel in einem von Tritonen gehaltenen Schilde die Inschrift: „GOSS MICH JOHANN BALTASAR CROMELLI IN AUSSIG ANNO 1716". Auf der anderen Seite ein schlechtes Madonnenrelief und zwei Wappen.

2. Höhe 0·62 *m*, Durchmesser 0·62 *m* mit gleicher Inschrift und einem Relief des hl. Johann von Nep.

3. Höhe 0·49 *m*, Durchmesser 0·52 *m*, mit Inschrift am oberen Rande: ave maria gratia plena domini.

Ein ehemaliges HERRSCHAFTSGEBÄUDE aus dem 16. Jhrh., auf rechtwinkeligem Grundriss, einstöckig, von aussen mit verblasster Rustica geschmückt; die kleinen Fenster haben rechteckige Umrahmungen aus Kalksteinquadern mit einfacher Schräge. Die Hofseite offen mit einer zweitheiligen Bogenhalle in der ersten Etage. Das verwahrloste Innere war nie beendet.

Černochov.

Schaller Jaroslav, Topographie des Königreichs Böhmen, I. 195. — Sommer, Kön. Böhmen XIII. 89.

Praehistorische Ansiedlung mit Feuersteinartefacten und Thongefässcherben auf dem Pfarrfelde. (Šnajdr, Počátkové předhistorického místopisu země české, 18.)

FILIAL-KIRCHE, dem hl. Wenzel geweiht. Das Dorf, im Jahre 1384 Pfarrort, ursprünglich Eigenthum des Klosters in Mühlhausen, entrichtete seit 1207 den Zehnten an das Kloster zu Ossegg. Das gothische Presbyterium der älteren Kirche aus dem 13. Jahrh. dient nun als Sacristei, das Kirchenschiff sammt Westthurm ist barock, im Jahre 1779 aus Bruchstein mit Kalkbewurf erbaut, orientirt.

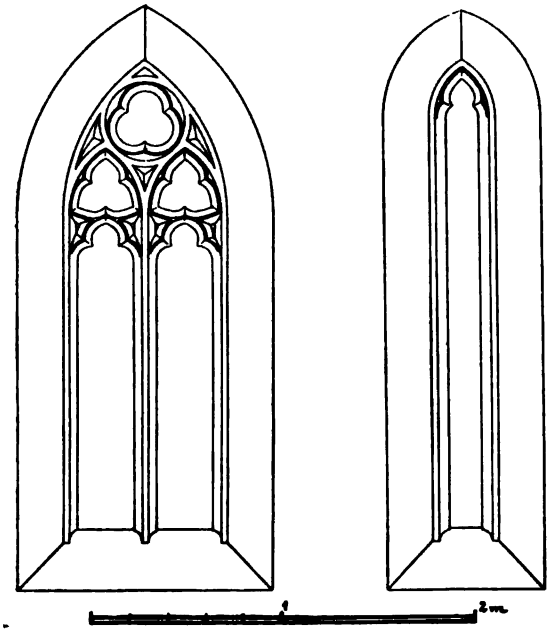


Abb. 3. Černochov. Fenster des Presbyteriums.

Den Schmuck des Thurmes vor der Westfront bilden Pilaster mit Gebälk und stark vorspringendem Gesimse, sowie ein achtseitiger, vierfach gebrochener Mansard-Thurmhelm. Die im Grundriss ein unregelmässiges Zehneck beschreibenden Langseiten der Kirche werden von zwei jonischen Pilastern

und Lesenen gegliedert und von sechs Fenstern durchbrochen. Diese sind unten rechtwinkelig, oben im Segmentbogen überwölbt. Das mit drei Seiten des Achteckes geschlossene Presbyterium wird von sechs Strebepfeilern gestützt; von seinen Fenstern sind das östliche und südliche zweitheilig mit dreiblättrigen Masswerken, die drei anderen schlank mit einfach vorspringenden Nasen (Abb. 3.). Das zehnseitige Mansarddach des Schiffes ist mit Ziegeln gedeckt.

Abb. 4. Černochov. Rippenprofil, 1/10.

Das Kirchenschiff, innen elliptisch, 18·20 *m* lang und 11·70 *m* breit, wird an den Wänden von jonischen Wandpfeilern belebt und mit einer Flachkuppel überwölbt. Das 7 *m* lange und 6·80 *m* breite Presbyterium hat ein Kreuzgewölbe, dessen Rippen (Abb. 4) sich in dem einzigen Gewölbekreuz und im Schlusse in zwei glatten Scheiben treffen und an den Wänden auf einfachen Consolen aufsitzen.

Der Holzrahmen des Hauptaltarbildes bildet breite Acanthusverschlingungen; am Seitenaltar gewundene Säulen, zierliche Arbeiten des 18. Jahrh.

Ölbild auf Leinwand, St. Johann von Nep. vertheilt Heiligenbilder an Kinder; Porträts in Costumen des 18. Jahrh., schwach.

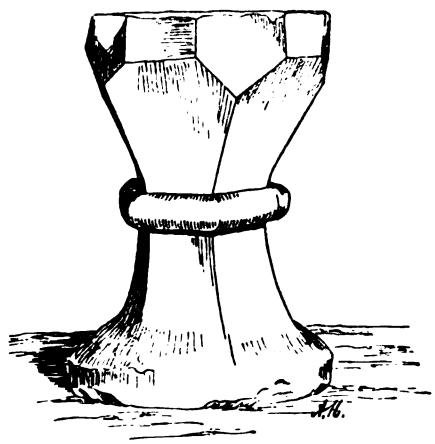


Abb. 5. Černochov. Taufbrunnen (1.14 *m* hoch).

Taufbrunnen aus Sandstein, kelchförmig, 1·14 *m* hoch, zwölfseitig auf sechsseitigem Schaft, welcher mit einem Rundstab umwunden ist (Abb. 5).

Thürschloss von Eisen, 0·57 *m* lang, durchbrochene vorzügliche Arbeit des 18. Jahrh.; zugehörig ein vergoldeter Schlüssel (Abb. 6).

Die Glocken wurden im Jahre 1777 mit den Perutzer Glocken eingetauscht.

1. Höhe 0·80 *m*, Durchmesser 0·80 *m*; am oberen Rande wiederholen sich kleine Reliefplatten mit Darstellungen der Cananeischen Hochzeit, des armen Samaritaners, der Auferweckung des Lazarus und Bekehrung des heil. Paulus. Darunter hängende Acanthusblätter. Auf dem Mantel vorn ein von Tritonen gehaltener Schild mit der vierzeiligen Inschrift: BRYCCIUS PRA | GENSIS AUXI | EIO DIVINO | FECIT ME.(!) Darunter: TAK BVOH MILOWAL SWET | ZIE SYNA SWEHO GEDNOROZENEHO | DAL ABY KAZDY KDOŽ WIERŽI | W NIEHO NEZAHYNVL ALE MEIL | ZIWOT WIECZNII. S. I. KAP. III.(!) Unten ein Medaillon mit Kristuskopf und der Jahreszahl 1567.

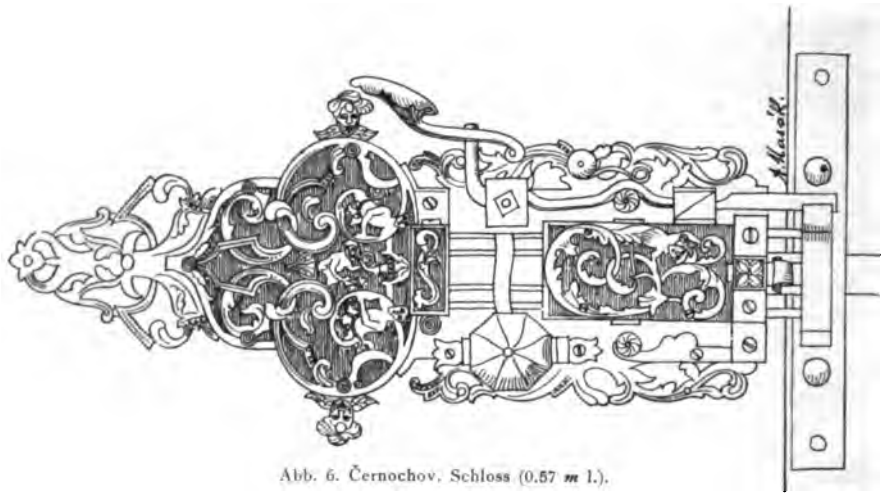
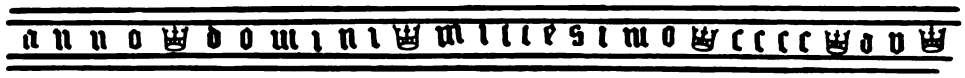


Abb. 6. Černochov. Schloss (0.57 *m* l.).

Rückwärts auf Mantel: DA PACEM DOMINE IN DIE | BVS NOSTRIS QVIA NON | EST ALIVS QVI PVGNET PRO | NOBIS NISI TV DEVS NO ¦ STER OMNIPOTENS. Darunter drei Engel in Relief.

2. Höhe 0·70 *m*, Durchmesser 0·70 *m*, glatt mit Inschrift am Oberrand:



3. Höhe 0·40 *m*, Durchmesser 0·40 *m*, oben und unten am Rande Kränze, am Mantel ein Krucifix, das Relief des hl. Florian und die Inschrift:
PŘELIT OD DCERY KARLA BELLMANNA ANNY.

4. Höhe 0·36 *m*, Durchmesser 0·35 *m*, auf dem Mantel ein Madonnenrelief und St. Johann von Nep. Unten am Rande I G K 1772 (*Johann Georg Kühner*).

Debř.

Dreikantige Feuersteinspitze im geologischen Institut der böhmischen Universität in Prag. (Šnajdr, Poč. předhist. místop. země české, 16.)

Diwitz — Divice.

Schaller, Top. d. Kön. Böhmen VII. 54. — Sommer, Kön. Böhmen XIV. 44. — Heber Fr. Al., Böhmens Burgen IV. 239 (mit Abb.) — Veselý, Gesch. d. Bes. Citolib etc. 38.

Aschengruben mit Stein- und Knochenartefacten (in Frauenberg). Mittheil. der anthrop. Gesellschaft in Wien, 1884, 204, 1881, 207, Veselý, Gesch d. Bes. Citolib etc. 1895, 38. Šnajdr, Poč. předhist. místop. země české 16.

VESTE aus dem 16. Jahrh., damals Eigenthum der Lobkowicz, schon im J. 1318 erwähnt, jetzt als Hopfendörre eingerichtet; erhalten hat sich

ein Theil des Wohngebäudes, »der Palast« benannt und der sehr feste viereckige aus Bruchsteinen errichtete Thurm; auf demselben verblasste Rusticaspuren. In jedem Stockwerke des Thurmes ein grosser Raum, zu welchem Stiegen in der Stärke der Mauer führen. Die Thüreinfassungen aus Plänerkalkquadern, mit einfach verzierten Sockeln; in den Fensternischen Steinbänke. An den Wänden des im zweiten Stocke befindlichen Raumes sind knapp unter der Decke Überreste einer übertünchten Wappenfolge aus dem 16. Jahrh. kenntlich.

Dobroměřitz – Dobroměřice.

Skelettgräber an der Bahn, in welchen gefunden wurden Urnen, ein Beinkamm, eine Bronzenadel, ein Feuersteinmesser, Bernsteinkoralen und ein Schildbuckel, der letztere im Schlaner Museum, das übrige in Sammlung Merz zu Laun. Ein Menschenschädel in der Sammlung der Launer Bürgerschule. Ausser den Skelettgräbern Aschengruben mit vielen Thongefässen und Scherben. Gefässe mit römischen Formen im Launer Museum. Ein Doppelgefäss in der Schulsammlung. Pam. archaeol. XI. 91. Šnajdr, Poč. předhist. místop. země české 17, Mittheil. der Central-Commission 1890, 111, Český lid 1894, 378.

FILIAL-KIRCHE, dem heil. Matthaeus geweiht, ein einfacher, orientirter, gothischer Bau aus Bruchstein mit Kalkbewurf. Das rechtwinkelige Langschiff, das Presbyterium, sowie der nördlich anstossende Thurm stammen aus dem 13. Jahrh. (im Grundriss mit der Kirche zu Wrbno übereinstimmend), der südliche Portalanbau aus dem 15. Jahrh.

Das Äussere des älteren Baues ohne Strebepfeiler scheint ganz schmucklos gewesen zu sein. Bloss das schlanke, untere Thurmfenster hat eine mit zwei Hohlkehlen profilirte Laibung und vorspringende Nasen im Schlusse. An die Südwand des Schiffes wurde im 15. Jahrh. ein quadratischer Vorraum angebaut, dessen Portal an seinem gebrochenen Bogen eine mehrgliedrige Profilirung aufweist (Abb. 7). Über diesem Vorraum und der Ostwand des Presbyteriums sind Renaissancegiebel; der Kalkbewurf hat Rusticaspuren aus dem 16. Jahrh.

Abb. 7. Dobroměřitz. Profil der Portallaibung. 1/10

Innen ist das Schiff 15 *m* lang und 8 *m* breit, schmucklos, mit flacher Decke. Den spitz gebrochenen Triumphbogen schmückt eine einfache Hohlkehle. Der 6·50 *m* lange und 4 *m* breite, mit einer geraden Ostwand abschliessende Altarraum besitzt ein einziges Kreuzgewölbe, dessen keilförmige Rippen jederseits in flachem Bogen ausgekehlt sind; Rippenansätze und Schlusssteine schmucklos.

Kelch von vergoldetem Silber aus dem 15. Jahrh. (Abb. 8), 0·20 *m* hoch, auf sechstheiligem, profilirten Fuss, dessen Übergang zu dem Schafte von

zierlich gegossenem Masswerke umsäumt wird. Den grossen Nodus in Form einer plattgedrückten Kugel durchbrechen 18 schöne Masswerke mit spätgothischen Formen. Auf dem sechsseitigen Schaft unten die alte gravirte Inschrift rriſtus, oben modern MARIA. Die Cupa ist mit einem durchbrochenen, gegossenen Mantel gothischen Rankenwerks umkleidet. Auf der alten Patene ein Kelch eingravirt.

Abb. 8. Dobroměřitz. Kelch (0.20 *m* hoch).

Glocken: 1. Höhe 0·75 *m*, Durchmesser 0·75 *m*. Glatt, am oberen Rande die einzeilige Inschrift: anno ♙ domini ♙ m ♙ ccc ♙ lxxxi ♙ ad ♙ laudem ♙ dei ♙ omnipotentis ♙ Et ♙ beate ♙ marie ♙ virgini ♙ (!)

2. Höhe 0·64 *m*, Durchmesser 0·64 *m*, glatt, am oberen Rande die einzeilige gothische Inschrift: ❡ BEGINNE ❡ DOS ❡ EIN + GWTE + RIFE ❡ GOT ❡ WOS + I ❡ (!)

3. Höhe 0·42 *m*, Durchmesser 0·56 *m*, umgegossen von Karl Bellmann.

(Auf allen Innenwänden der Kirche wurden bei der letzten Restaurirung wohlerhaltene Frescomalereien aus dem 14. Jahrh. von angeblich vorzüglicher Ausführung aufgefunden, jedoch wieder übertüncht.)

Domauschitz – Domousice.

Sommer, Kön. Böhmen XIV., 45. — Veselý, Gesch. d. Bes. Citolib 47.

Funde von prähistorischen Ansiedlungen mit Stein- und Knochenartefacten, sowie Thonscherben. Mitth. d. Centr.-Comm. 1890, 109, Veselý, Gesch. d. Besitz. Cit. 1895, 47.

PFARR-KIRCHE, dem hl. Martin geweiht, im J. 1754 vom Prager Canonicus Andreas Kneisl erbaut, ist einschiffig mit halbkreisförmig geschlossenem Chorraum, unschön in den Formen und von ärmlicher Einrichtung.

Das Altargemälde des heil. Martin und acht kleine ovale Brustbilder der hl. Landespatrone und anderer Heiliger, Arbeiten des vorigen Jhrh.

Monstranze barock, 0·57 *m* hoch, aus vergoldetem Silber, strahlenförmig, mit Engelsköpfen, dem Brustbilde Gott Vaters und der Taube. Zu beiden Seiten Füllhörner mit Trauben und Kornähren; Bogenornament mit Engelsköpfen am Fusse. Die Ausführung schwach.

Kelch 0·25 *m* hoch, aus vergoldetem Silber, ähnlich wie die Monstranze ausgeführt und geschmückt.

Pacificale monstranzenförmig, 0·38 *m* hoch, von gleicher Ausführung.

Die Glocken auf einem besonderen Glockenthurme; 1. Höhe 0·40 *m*, Durchmesser 0·50 *m*, auf dem Mantel die Reliefgestalt des hl. Martin und die Inschrift: NICOLAVS LÖW IN PRAG GOSS MICH. PECZI A STAROSTI ANTONÍNA MICHALA CAIO. S. THEOL. BAC. KOST. S. VITA NA HRAD PRAS. A W STAR. BOL. CAN. S. APOL. DEKA PROT. NOT. APO. TEH. CZA PANA 1722. — PO UKRADNUTÍ PRZEDKA MEHO ISEM UDIELAN. OD LWA ZWONARZE PRAZSKEHO KE CTI KRISTA BOHA SINA A SLUHI SWATEHO MARTINA NA TUTO ZWONICI ZAWESEN ABICH ZDE BIL OD WSSECH SLISSEN.

2. Höhe 0·43 *m*, Durchmesser 0·55 *m*. Auf dem Mantel ein Madonnen-Relief, das lateinische Ave Maria und die Inschrift: NICOLAVS LÖW IN PRAG GOSS MICH 1682. COOPERANTE SERVO EIUS TOB. JOAN. BECKER CAN. PRAG AD S. VITUM ET DEC. S. APOLL. ANNO 1682. — TU NOS AB HOSTE PROTEGE ET MORTIS HORA SUSCIPE.

Dřevíč.

Sommer, Kön. Böhmen XIV., 44. — Veselý, Gesch. d. Bes. Citolib 45.

Alter Burgwall von doppelten Wällen umgeben, an der Westseite frei. Eine Stelle am Wege über die Brücke, wird »eisernes Thor« genannt. Unter dem Burgwalle wurde eine grosse Menge menschlicher Skelette, sowie eiserne Waffen, Pfeile, Bronzegegenstände, Urnen und es-förmige Schläfenringe gefunden; die Sage erzählt, dass der Richter Řehoř Hauda aus Kozojed im XVI. Jhrdt. daselbst einen Schatz gehoben habe, aus welchem er eine Glocke für die Winařitzer Kirche giessen liess (vide Winařitz). Sommer, XIV., 44., J. E. Wocel Pravěk země České 429, Woldřich, Beiträge zur Urgeschichte Böhmens, IV., 12 und V, 18, Šnajdr, Počátk. předhist. místop. země české 17, und Veselý, Gesch. d. Bes. Cit. 45.

FILIAL-KIRCHE dem hl. Wenzel geweiht, auf dem geschützten Nordpunkte der Burganlage, angeblich 1694 erbaut, war einschiffig, rechteckig, wurde jedoch im J. 1890 theilweise abgetragen, so dass bloss ein gänzlich restaurirter Altarraum mit dreiseitigem Schluss und gerader Decke verblieb; ganz schmucklos.

Bronzekreuz, am Bergabhange gefunden, derzeit im Besitze des H. Ant. Merz in Laun, 0·07 *m* hoch, 0·05 *m* breit, aus zwei hohlen, an-

einander gepassten Hälften verschiedenen Ursprunges bestehend und als Reliquiar hergerichtet. Die eine Hälfte, byzantinisch, trägt auf dem unteren Theile des Hauptbalkens ein Madonnenrelief, zu dessen Seiten die Buchstaben *MP* a *ΘΥ* eingravirt sind. An den oberen drei Enden der Kreuzbalken emaillirte Medaillons mit Brustbildern bärtiger Heiliger. Die Contouren sind gravirt, Mäntel, Bärte und Haare in blauem Grubenemail, von feiner Durchbildung. Die zweite Hälfte, mitteleuropäischen Ursprungs, hat inmitten das Relief des Gekreuzigten, an beiden Enden des Querbalkens runde Medaillons mit Brustbildern von Heiligen, roh gravirt und unbeholfen mit blauem Grubenemail geschmückt, an dem oberen Kopfende eine Rundscheibe mit Emailkreuz auf gebogenem Balken. Wohl aus dem 10.—11. Jhrh.

Hříškov.

Prähistorische Ansiedlung; Thongefässcherben und beschnittene Geweihe im Pardubitzer Museum, Bronzearmbänder älteren Typus im Launer Museum. Šnajdr, Poč. předhist. míst. země české 16.

Hřiwitz — Hřivice.

Sommer, Kön. Böhmen XIV. 38. — Veselý Joh., Geschichte der Fürst Schwarzenbergischen Domaine Postelberg etc. 1893, 148.

Aschengruben, eine Steinaxt (in Frauenberg). Mittheil. der Anthrop. Gesellschaft in Wien 1884, 204, Veselý, Gesch. d. fürstl. Schwarz. Besitz. Postelberg 1893, 148.

PFARR-KIRCHE des hl. Jacobus, bereits im J. 1363 von einem Pfarrer verwaltet, dann Filiale, seit 1845 als Pfarrsitz erneuert. Das im J. 1724 errichtete Gebäude besteht aus einem rechtwinkeligen Schiffe und einem halbkreisförmig geschlossenen Presbyterium, von Bruchstein mit Kalkbewurf. Sein Äusseres wird von gekuppelten Lesenen mit Fries und Gesimse gegliedert. Zu Seiten des Westportales und im Chorschluss sind drei Nischen mit Sandsteinstatuen von Heiligen, ohne Kunstwert. Über dem Ziegel-Dach erhebt sich in schöner Silhouette das Sanctusthürmchen. Das kunstlose Innere ist 20 *m* lang und 7·60 *m* breit.

Monstranze, von vergoldetem Silber, 0·54 *m* hoch, strahlenförmig mit schöner Cartouche und dem Relief Gott Vaters; am Nodus Engelsköpfchen, am Fusse der hl. Jacobus in Relief, Pflanzendecor und die Aufschrift: Zu Ehren des Grossen Apostels Jacobi in der Fürst Schwarzenbergischen Hriwitzer Kirchen gegeben worden anno 1744. Unten die Marke:

Der Glockenthurm, aus Stein auf viereckigem Grundriss schmucklos erbaut, mit Zwiebeldach, steht abseits der Kirche.

Glocke: Höhe 1·01 *m*, Durchmesser 1·02 *m*. Am oberen Rande die zweizeilige Inschrift: Anno ✠ domini ✠ millecimo ✠ cccc ✠ lexto ✠ en ✠

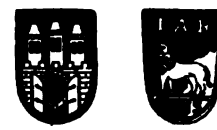
ego ▵ Campana ▵ nunquam ▵ pronunccio ▿ vana ▿ ignem ▿ vel ▵ fectum ▿ bellum ▵ funus ▿ honectum ▿ Qui ▵ me ▵ fecit ▵ Magicter ▵ bartholomeus ▿ Canulator ▿ nomen ▵ habet in ▵ nova ▿ Civitate ▵ pragenci ▿ cit ▿ Laus ▿ (!) Unter der Inschrift das Relief des hl. Jacobus, 0·14 *m* hoch.

Jungfer-Teinitz — Týnec Panenský.

Schaller, Top. d. Kön. Böhmen I., 190; Sommer, Kön. Böhmen XIII., 74; Fr. Beneš, Památky archeologické VIII., 132; Krupka, Lounsko, 126; Gruber, die Kunst des Mittelalters in Böhmen II. 86; Legis Glückselig-Zimmermann, Die aufgehobenen Klöster 97; Květy 1871, 300, 311; Neuwirth, Gesch. der christl. Kunst in Böhmen 397; derselbe, Geschichte der bild. Kunst in Böhmen vom Tode Wenzel III. bis zu den Husitenkriegen I. 497; Braniš, Jak píší historii českého umění, 44. Topogr. Beschreibung des Kön. Böhmen in Archive des böhm. Museums.

Hügelgrab mit Skelett, bei welchem eine grosse, prächtige Fibel römischen Provincial-Typus gefunden wurde, theils mit römischen, theils mit nordischen Ornamenten. Im Launer Museum. Kučera, Český lid 1895, 473.

DIE PFARRKIRCHE, dem hl. Georg geweiht, bereits im J. 1393 von einem Seelsorger verwaltet, im J. 1722 verbrannt, 1740 neu erbaut, ist ein einfaches, kunstloses Gebäude von Kreuzform mit halbkreisförmig geschlossenem Presbyterium, 26 *m* lang.



Taufbrunnen von Zinn, 0·80 *m* hoch; der glatte, mit drei Engel- und zwei Löwen-Köpfen geschmückte Kessel ruht auf drei barock verbogenen Füssen, welche an Manns-Masken ansetzen und in Vogelfängen auslaufen. Bezeichnet mit dem Wappen der Prager Altstadt und einer Marke, deren Jahreszahl 17(15?) unklar ist.

Kelch aus vergoldetem Silber, unverziert, 0·21 *m* hoch, mit dem Merkzeichen des Silberarbeiters Leopold Lichtenschoff und mit dem Wappen der Kleineren Stadt Prag (dat. 1708) versehen.

Glocken: 1. Höhe 1·04 *m*, Durchmesser 1·08 *m*. Zwischen zwei Ornamentstreifen des oberen Randes die Aufschrift: MICH HAT GOSSEN IACOB CONRAD LOCHNER IN PRAG. Inmitten des Mantels: LETHA 1744 SOV: TITO: ZWONI | PRV SKRZE WOHEIN ROZPVSTIENI | ZAS NANOWO PRZELITI ZA CASV | REGIROWANI DVSTONIE WELEBNI PANNI PANI | MARIE ANASTASIE KORBELIVSOWI RZADU S. M. CLARI: | W KLASSTERZIE: S: P: ANYSSKI ABBATISSE | (!) Zu beiden Seiten die Relieffiguren des hl. Lorenz und Wenzel.

2. Höhe 0·82 *m*, Durchmesser 0·87 *m*, zwischen zwei Ornamentstreifen am Kronenrande die Aufschrift: MICH HAT GOSSEN IACOB CONRAD LOCHNER IN PRAG 1744, am Mantel die Reliefgestalt des hl. Nicolaus.

3. Höhe 0·66 *m*, Durchmesser 0·70 *m*. Die Ornamentstreifen und Aufschrift gleichen den vorhergehenden; am Mantel das Relief des hl. Adalbert, darunter: BENED: RELISV: DV: GABRIEL CASPAR ABB STRCH.(!)

Grabstein aus rothem Marmor, 1·90 *m* hoch, 0·80 *m* breit, in der unteren Hälfte das Wappen, in der oberen die theilweise verschwundene Aufschrift: (l)eta Panie Mo CCxxii (··) | ten Autery przed S. Duchem |

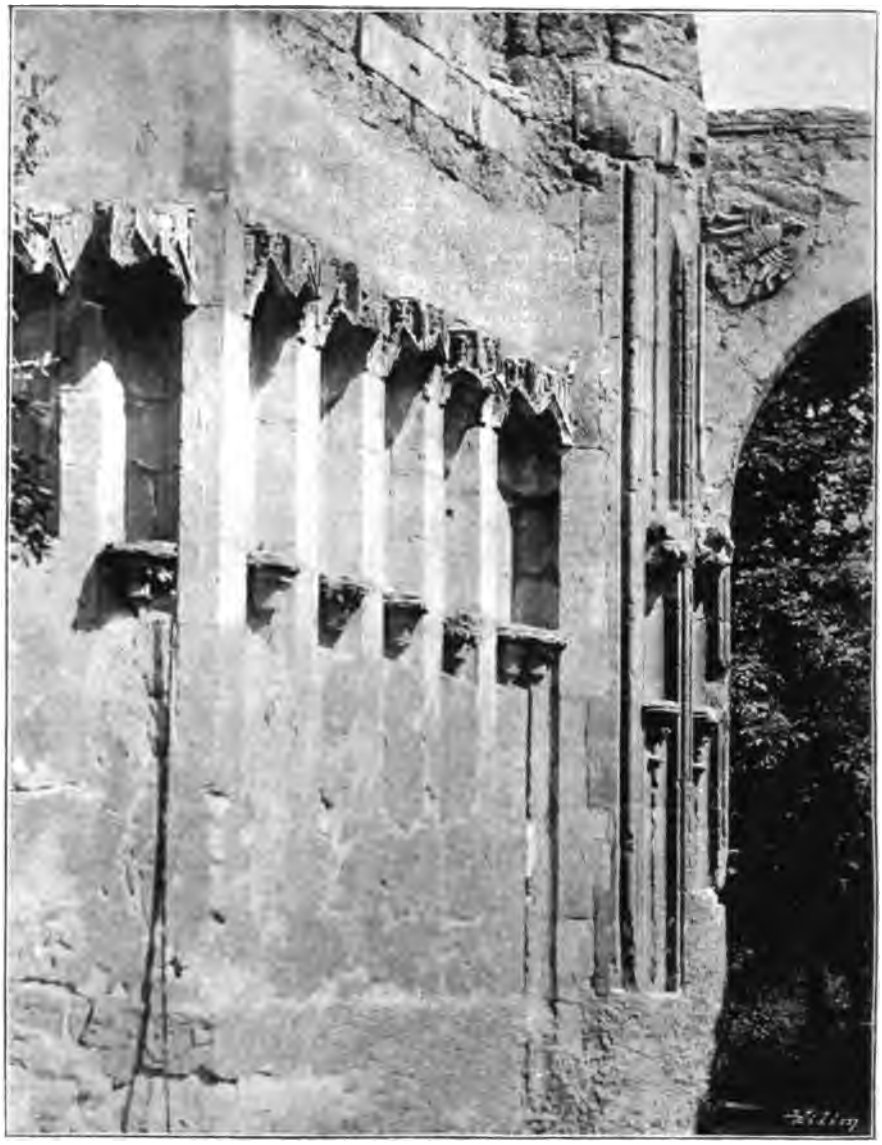


Abb. 9. Jungfer-Teinitz. Portaltheil.

dokonal zywot swuj Prozeny a | staterzny rytirz Pan Gan | Mladota solopisk a Ma broze | tuto tielo geho pochowano | gest orzekawage radostnieho | od mrtwych wstani. (!)

Grabmal des Johann Tuscany aus dem J. 1800 auf dem nahen Friedhofe. Auf dem vierseitigen Unterbau mit böhmischen Sprüchen und

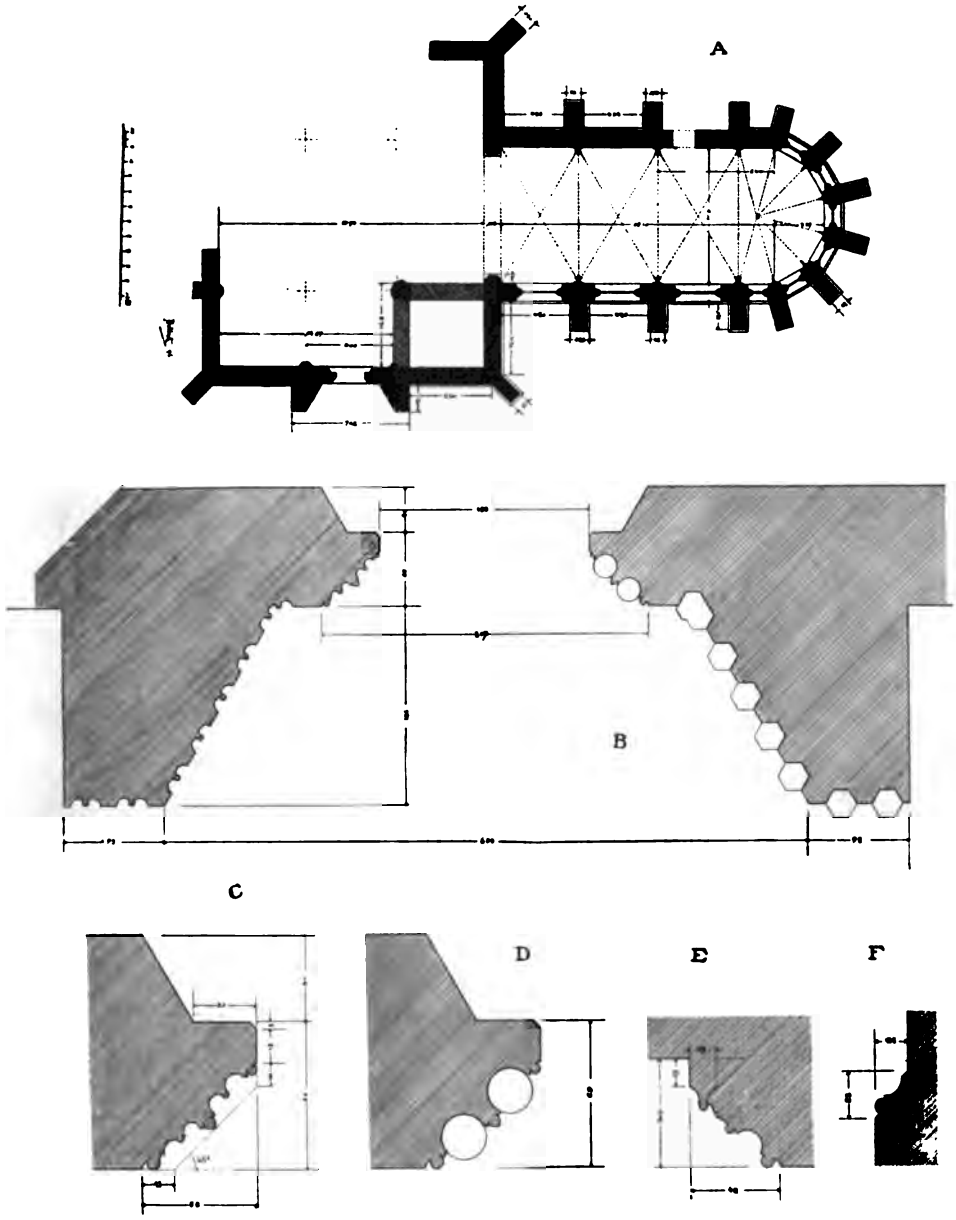


Abb. 10. Jungfer-Teinitz. Klosterkirche: *A*, Grundriss; *B*, *C*, *D*, Portal; *E*, Profil der Laibung der Sediliennische; *F* Sockelprofil.

der Grabinschrift ein schlanker Obelisk mit Vase; zu den Seiten desselben der stehende Genius des Glaubens zum Himmel weisend, und eine sitzende Frau, als Allegorie der Trauer, einen Menschenschädel betrachtend.

CLARISSINNEN-KLOSTER, gegründet um das Jahr 1280 von Plichta von Žerotin und 1321 reich dotirt von dessen Nachkommen Jaroslav und Habart, wurde nach dem Brande im Jahre 1382 neuerrichtet, nach den Hussitenkriegen 1443 hergestellt, 1548 mit neuen Wohngebäuden versehen und 1783 aufgehoben.

Die Kirchenruine besteht aus einem langen, orientirten Presbyterium, dessen Gemäuer bis zur Höhe der Gewölbesansätze aufrechtsteht, und einem auffallend kurzen, dreischiffigen Langraume, von welchem jedoch bloss die Südmauer mit dem Hauptportale, Theile der Westmauer und Grundlagen der übrigen Mauern sich erhalten haben. Von den gewesenen vier Pfeilern sind drei bis auf den Grund verschwunden. Der Bau war überhaupt nie beendigt worden, wie aus den nicht vermauerten Gerüstlöchern zu ersehen ist. Auch die Gewölbe bestanden nicht, zweifellos desgleichen das Fenstermasswerk. Die Mauern und der Kern der Pfeiler und Strebepfeiler bestehen aus gebrochenem und geschichtetem Plänerkalk, die Profile, Laibungen, Dienste und Ecksteine aus behauenem, feinkörnigen Sandstein.

Das durch seine Grösse imposante Äussere wird von mächtigen Strebepfeilern mit je zwei Absätzen gegliedert; rundum läuft ein profilirter Sockel. (Abb. 10. F.) Während die Nordseite, wohl zum Schutze gegen das Unwetter, vollkommen vermauert ist, öffnen sich an der Ost- und Südseite grosse Fenster und ein prächtiges Südportal.

Das Südportal (Abb. 9.—10.), zwischen zwei Strebepfeilern des Langschiffes eingereiht, ist an den sich nach Aussen öffnenden Seiten mit 18 Statuennischen geschmückt; ihre Consolen, an welchen geometrische Formen mit Pflanzenschmuck abwechseln, ruhen auf schlanken in halbkreisförmigen Auskehlungen eingelassenen Säulchen (jetzt durch Mörtelverputz verdeckt). Die äusseren Nischen, je zwei an den Vorderseiten und je fünf an den schrägen Laibungen, werden von drei Seiten des Sechseckes gebildet. Dieselben tragen architektonische Baldachine, während die vier inneren, niedriger gesetzten Nischen mit kreisförmigem Durchschnitt von Brustbildern geflügelter Engel überhöht werden. Die beiden letzten der einst hier stehenden Statuetten sind vor einigen Jahren verschwunden. Der ungegliederte Portalbogen ist im Halbbogen gewölbt, jedoch modern, in seiner Mitte von Ziegelsteinen und ganz verputzt; aus demselben Materiale ist auch die obere Wand, in welche zwei gothische Adler, Wappen der Žerotine, eingelassen sind. Die beiden erneuerten Bogenansätze lassen derzeit die Frage unentschieden, ob das Portal ursprünglich im Halbkreisbogen oder gebrochenem Bogen überwölbt war. Die seitlich vom Portalsockel aufstrebenden Profilglieder, Rundstäbe und ein Birnstab sammt den zugehörigen Auskehlungen weisen auf eine bedeutend höhere Portalwölbung.

Das Innere des dreischiffigen Kirchentheiles, 18 *m* lang und 20 *m* breit, hatte jederseits zwei Pfeiler, deren einzig erhaltener mit seinen runden Diensten, sowie einer Statuettennische mit ruinösem Baldachin aus der Ecke des im 18. Jahrh. eingebauten Thurmes hervortritt. Auf dem aus der Südwand hervorragenden, mit drei breiten Auskehlungen versehenen Bogen ruhten wohl die vier Kreuzgewölbe, welche die Empore trugen.

Der Triumphbogen, welcher bei einer Spannung von 7·90 *m* zu imposanter Höhe aufsteigt, wird reich von Rundstäben und Auskehlungen profilirt und in der Höhe der Fenstersohlbank von drei kelchförmigen Consolen, leeren Nischen und stark beschädigten Baldachinen unterbrochen. Erst über diesen entwickelt sich in der Höhe von 7·30 *m* das volle Profil, dessen Mittelglied, ein breiter Rundstab, links auf dem gekrönten Haupte eines Mannes, rechts auf dem einer Frau aufliegt.

Das Presbyterium von 21·70 *m* Länge und 9·10 *m* Breite übersteigt wohl die Höhe von 20 *m*. Der Chorschluss wird von sieben gleich langen Seiten des Zehneckes beschrieben, die Gliederung der fensterlosen Nordwand lässt die beabsichtigte Wölbung von drei Kreuzen erkennen. Drei breite, sehr hohe Fenster, wohl viertheilig gedacht, durchbrechen die Südwand, sechs schlanke die Ostseite. Innere und äussere Laibungen sind reich mit durchwegs runden Gliedern profilirt, so dass bloss an der Langseite schmale Wandstreifen erübrigen. Das in der Höhe von 5 *m* umlaufende Sohlbankgesimse ist abgeschrägt, unten stark ausgekehlt und bei den Ansätzen der Gewölbedienste von Consolen unterbrochen, von denen sich zwei, gekrönte Häupter darstellend, erhalten haben.

Die Gewölberippen, einfach birnförmigen Profiles, werden zu dreien als Dienste gepaart längs der Wände bis auf die Consolen des Sohlbankgesimses herabgeleitet. Ohne von Capitälen unterbrochen zu werden oder ihr Profil zu ändern, übergehen sie in bedeutender Höhe mit leichtem Schwung in die Wölbungslinie.

Die Sediliennische, von rechtwinkeligem, reich profilirtem Gewände umrahmt (Abb. 10, E) und in dessen breiter Auskehlung mit höchst zartem Weinlaubrelief geschmückt, sollte in ihrer oberen Hälfte ein auf zwei Consolen aufruhendes Masswerk erhalten.

Durch Kunstwerth, Grossartigkeit der Gesammtanlage, Schönheit der Detaillirung und meisterhafte Ausführung reiht sich diese malerische Kirchenruine den hervorragendsten Denkmälern des Königreiches Böhmen an. Die gleiche Profilirung der Fenster, der Sediliennische, des Triumphbogens und des Südportales beweist, dass das Gebäude bei langsamer, jedoch einheitlicher Bauführung während des 14. Jahrh. errichtet wurde; nach den beiden Adlern am Südportale, den Wappen der Žerotine, ist zu schliessen, dass das Werk durch die reiche Schenkung im Jahre 1321 eine besondere Förderung erfuhr.

Vom Klostergebäude hat sich bloss ein schmuckloser Bau, als Getreidespeicher eingerichtet, erhalten; sein mit einfacher Bossage umrahmtes Portal trägt im Schlusssteine die Jahreszahl 1548 A Z L (Anna z Litoměřic).

ZWEI STADTSIEGELSTÖCKE von Silber, beim Gemeindeamte aufbewahrt; 1. aus dem 15. Jahrh., 0·049 *m* im Durchmesser zählend, mit dem Adler der Žerotine und der Aufschrift: sigillum civitatis tynensis * auf dem gefalteten Spruchband (Abbildung 11.);

Abb. 11.—12. Jungfer-Teinitz. Stadtsiegel. (1/2 Grösse.)

2. aus dem 16. Jahrh. 0·053 *m* im Durchmesser, mit gleichem Wappen und Spruchband: SIGILLVM · CIVITATIS TEINENSIS. (Abb. 12.)

FILIAL-KIRCHE des hl. Blasius, ausserhalb der Stadt, einfaches Barockgebäude aus Bruchstein, einschiffig und orientirt, von rechteckigem Grundriss, innen 13 *m* lang und 6 *m* breit.

Ciborium sammt Deckel 0·225 *m*. hoch, von Silber mit getriebenen, weissgelassenen grossen Blumen auf vergoldetem glatten Grunde und zwei Engelsköpfen am Fusse. Der Cupamantel durchbrochen, mit Doppelwappen und der Jahreszahl 1674. Am Fussrande ein undeutliches Stadtzeichen (Prager Kleinseite 1666?) und die Marke: PR

Die Kirchenbänke sind mit guten Intarsien des vorigen Jahrhunderts geschmückt.

Thorschloss, 0·52 *m* lang, vortreffliche Schmiedearbeit des 18. Jahrh. mit einem heraldischen Adler im durchbrochenen Schilde.

Brunnenhaus bei der Kirche, offene Halle von acht toscanischen Steinsäulen mit Holzgebälk und Holzkuppel, 18. Jhrh.

Konotop — Konětopy.

Funde von prähistorischen Ansiedlungen, Thongefässcherben, Steinartefacten. Schneider, Mittheilungen der Central-Commission 1890, 109.

Koschow — Chodžov.

Sommer, Kön. Böhmen, 60. — Veselý, Gesch. d. Bes. Citolib, 98. — Gedenkbuch des Pfarramtes aus d. J. 1748.

Steinartefacten am Berge bei Chodžov (Sammlung Mikš in Prag). Auf der Parcelle No. 409 jüngere Heidengräber mit Urnen und Bronzenadeln. (In Frauenberg.) Šnajdr, Poč. předh. míst. země České 17, Veselý, Gesch. d. Bes. Cit. 98.

PFARR-KIRCHE, dem hl. Michael geweiht, bereits im J. 1370 von einem Pfarrer verwaltet, im J. 1838 neu erbaut, war nach Zeichnungen des Gedenkbuches ursprünglich gothisch.

Hauptaltarbild, St. Michael stürzt den gefallenen Engel mit einer Lanze in die Tiefe, ein vorzüglich gemaltes, breitbehandeltes Ölgemälde

auf Leinwand, 2·00 *m* hoch, 1·50 *m* breit. Wird dem *Peter Brandel* zugeschrieben (der gefallene Engel übermalt).

Kelche: 1. Höhe 0·244 *m*, die silberne Cupa ist schmucklos, der Fuss aus Kupfer trägt die Inschrift: »Ecclesiae Worasicensis 1793« und das Zeichen: PH

2. Höhe 0·265 *m*, auf der silbernen Cupa und dem Fusse aus Kupfer je drei kleine Emaillebilder von Heiligen befestigt, Schluss des 18. Jhrh.

3. Höhe 0·22 *m*, aus Kupferblech, die Cupa mit gut getriebenem Barockornament, auf dem Fusse die Inschrift: »Chozov«.

Abb. 13. Koschow. Leuchter, 0·115 *m* hoch.

Pacifical-Kreuz aus vergoldetem Kupferblech, 0·31 *m* hoch, mit gravirtem Rankenornament schön verziert, 18. Jhrh., am Fusse die Inschrift: »Chozov«.

Abb. 14. Koschow. Grabsteinplatte, 1·95 *m* hoch.

Romanischer Leuchter in Bronzeguss, 0·115 *m* hoch, auf drei hohen Füssen (Abb. 13.).

Messgewänder: 1. Casula, schwarz in Kreuzstich auf weissem Stramin ausgeführte Särge, Katafalke, Leuchter, Flammen und Todtenköpfe; die Mittelstreifen haben Band- und Blumendecor aus gelegtem Silber, 18. Jhrh.

2. Casula in Kreuzstichstickerei mit färbigen Blumen, 18. Jhrh.

3. Casula mit grossen Schwertlilien, Rosen, Nelken u. a. in Nadel-Malerei und gelegtem Gold, 18. Jhrh.

Glocken: 1. Höhe 1·02 *m*, Durchmesser 1·10 *m*. 2. Höhe 0·80 *m*. Durchmesser 0·81 *m*, beide im J. 1804 von Johann Gold in Leitmeritz umgegossen.

Grabsteinplatte 1·91 *m* hoch, 1·02 *m* breit, aus rothem Marmor mit schöner Reliefgestalt der Verstorbenen und der Umschrift:

. . tha 1611 30 10bris Vmrzela Vrozena a Bohabogna Pani Katerzina rozena Wedwidkowa Vrozene° a Slaterzne° Rytirze Pana Bohuslawa Zakostelske° z Bilejowa na Wrssowiczich a Kostie Pani Matka; A tuto Cielo gegi gest poctiwe od Przatel pohrzbeno (!). (Abb. 14.).

Gothischer Schlussstein, ein Überrest des Gewölbes der ehemaligen Kirche, rund, 0·406 *m* im Durchmesser, mit einem in Relief ausgeführten heraldischen Adler, aus Plänerkalkstein, in die Mauer einer Scheune im Pfarrhofe eingelassen.

Barockes Säulencapitäl aus Sandstein mit Engelsköpfen an der Ecke der Gartenmauer daselbst, wohl ebenfalls aus der gewesenen Kirche stammend.

Statue der Rosenthaler Mutter Gottes, am Weg nach Počedlitz, schwache Sandsteinarbeit laut Inschrift vom Jahre 1737, auf hohem dreiseitigem Pfeiler mit weit ausladendem Gebälkstheile, umgeben von einer Steinbalustrade.

Kozojed — Kozojedy.

Zahlreiche Stein- und Knochen-Funde. Sammlung Merz in Laun. Šnajdr, Poč. předh. míst. země české, 17.

Krendorf — Trstěná.

Bronzedepôtfund (in Frauenberg und in der Sammlung Mikš in Prag). Woldřich, Mitth. Anthrop. Gesellsch. XIII., 27. Mitth. Centr.-Comm. XIV. 161, Pam. arch. XII., 201, 203, 444, Niederle, Lidstvo v době předhist. 341, 36, 362, Rychlý, Die Bronzezeit in Böhmen, 80, Veselý, Gesch. d. Schwarz. Bes. Cit. 99.

Kystra.

Auf der Wiese »Ládová« Eisen-Funde in Urnen. (Nach Woldřich aus der La Tèn-Periode.) Bei der Schafhürde eine prähistorische Ansiedlung mit Steinartefacten und Thonscherben. Mitth. Anthrop. Gesellsch. 1889, 92, Šnajdr, Poč. předh. místop. země české, 93.

Laun. — Louny.

Mikšovic Paul, Handschriftliche Kronik von Laun 1526—1631, in böhmischer Sprache verfasst, in der Waldstein'schen Bibliothek zu Dux. — Mojžiš Joh., Handschriftliche Annalen der Stadt Laun, im Launer Stadtarchiv, 18. Jhrh. — Schaller. Top. d. Kön. Böhm VII. 45. — Sommer, Kön. Böhmen XIV. 53. — Wunš Rudolf, Dějiny svob. král. města Loun 1868. — Krupka V., Lounsko 1872. — Beneš Frant., Památky archaeol. VIII. 135. — Klíma Ad. Jar., Světozor 1873, 65 u. 117. — Vladika, Notizen über Laun.

Gefunden wurden: bei ber Kirche ein Thongefäss, ein gekrümmtes Schwert wahrscheinlich La Tèn'schen Ursprunges und eine Fibel von römischem Typus; in der Ziegelei des H. Drtina Skelette, bei denen ein eiserner Schlüssel lag; ein krugförmiges

Gefäss und eine Steinaxt (Sammlung Merz in Laun). — Spuren prähistorischer Ansiedlungen befinden sich an drei Orten: Rechts an der Strasse nach Postelberg auf Feldern mit aschiger Erde Grafitscherben und Scherben mit gestochenen Ornamenten. Die zweite Ansiedlung am Egerufer zwischen der Zuckerfabrik des H. Valtera, mit vielen prähistorischen Thongefässscherben; daselbst ein Depôtfund gefunden bestehend aus Armbändern mit Spiralen und Nadeln, sämmtlich aus Bronze. (In der Sammlung Merz.) Beim Damme an der Eger Steine zum Zerquetschen von Getreide und handgearbeitete Scherben. »Na Mělcích« war die dritte Ansiedlung; Culturschichten am Hügelabhange gegenüber der Eger mit grossen Mengen von Steinartefacten; die Ansiedlung erstreckt sich bis nach »Březno«. Šnajdr, Mitth. d. Centr.-Comm. 1890, 109, Pam. Arch. XIII. 236; Mitth. d. Anthrop. Gesellsch. XIV. 203.

Der bereits im Jahre 1088 erwähnte Ort wurde von König Přemysl Ottakar II. zur königlichen Stadt erhoben und befestigt.

DIE STADTMAUERN, von König Wladislaus neu errichtet, erstreckten sich nach den jetzigen Überresten und nach den ungenauen Stadtansichten (aus dem J. 1617 von Jakob Hufnagel in Braun's Civitates orbis terrarum VI. und aus dem J. 1650 in Merian's Topographia Bohemiae) längs der Ost-, Süd- und Westseite der Stadt (nördlich der Fluss); sie bestanden aus einem breiten Graben und einer festen Mauer mit zahlreichen Basteien. Von den gewesenen zwei Thoren und drei Pforten erübrigt bloss ein Thorthurm.

SAAZER THOR — Mikovec Ferd., Alterthümer und Denkwürdigkeiten Böhmens I. 61; Wunš, Děj. Loun, 98; Beneš, Pam. arch. VIII. 135; Gruber B, Die Kunst des Mittelalters in Böhmen IV. 89; Klíma, Světozor, 1873, 118.

Dasselbe ist auf rechtwinkeligem Grundriss von 10·60 *m* Breite und 2·75 *m* Tiefe aus Plänerkalksteinquadern bis zur Höhe von zwei Stockwerken errichtet; seine Durchfahrt wird von einem gebrochenen Bogen mit 4·40 *m* Spannung überwölbt. Während die innere der Stadt zugewandte Seite glatt blieb, ist die Aussenseite reich mit Steinmetzarbeit verziert. Der Bogen, dessen Profil eine vortretende Schräge, zwei Rundstäbe, zwei Auskehlungen und ein Birnstab bildet, wird von einem rechtwinkelig gebrochenen Gesimse umrahmt, während ein zweites, aufgekröpftes Gesimse das Erdgeschoss vom Oberstock trennt. Die Mitte desselben nimmt eine umrahmte Tafel ein, auf welcher zwei Engel das Stadtwappen mit dem gekrönten W (Wladislaus) halten; dieselbe wird von einem krabbenbesetzten Schilde mit hoher Fiale überhöht. Zu beiden Seiten standen je zwei jetzt verschwundene Statuen und zwar unten auf Blattconsolen, oben in Nischen; vier architektonische Baldachine bekrönten sie. Die beiden kleinen rechtwinkeligen Fenster, zwischen welche diese Decoration eingereiht ist, besitzen profilirte Gewände mit in den Winkeln sich kreuzenden Gliedern. Oberhalb des zweiten, horizontal durchlaufenden Gesimses mit einfacher Abschrägung und Unterkehlung, befand sich ursprünglich ein weiteres, niedriges und schmuckloses Geschoss ohne Fenster, auf welchem vorgekragte Balken ein hölzernes Dachgeschoss mit Umgang trugen; dieses wurde im J. 1842 sammt seinem niedrigen Hohlziegel-Dache und dem schlanken Mittel-

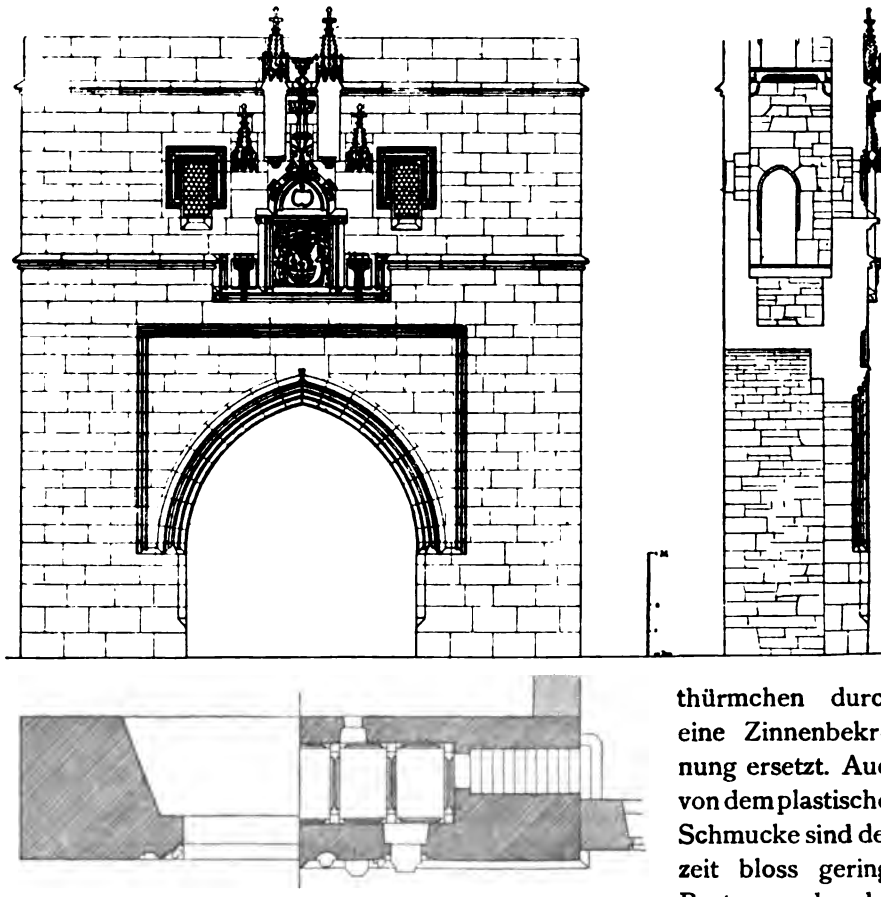


Abb. 15. Laun. Saazer Thor. Gez. von Arch. C. Hilbert.

thürmchen durch eine Zinnenbekrönung ersetzt. Auch von dem plastischen Schmucke sind derzeit bloss geringe Reste vorhanden. Oberhalb der Durchfahrt befinden sich auf drei Steintafeln folgende Aufschriften (auf der Abbildung nicht eingezeichnet):

NISI | DOMINVS | CVSTODERIT | CIVITATE ' FRUSTRA VIGILAT | QVI CVSTODERIT | EAM

PROPRIUM | COMODVM | OCCVLTVM | ODIVM | IVVE | NILE | CONSILIVM | SVBVERTE ' RVNT | ROMANV̄ | IMPERIV̄.

O(F)ELIX CIVITAS | QVE | EDIFICATVR | TEMP | ORE | PACIS | ANNO | DOMINI | M°CCCCC°. (!)

Der einzige im ersten Stockwerke befindliche Innenraum mit einfacher Balkendecke ist vom Nachbarhause zugänglich.

DAS PRAGER THOR, im Jahre 1836—1840 demolirt. — (Wunš, Děj. Loun. 61, 67 a 106.) war nach der im Launer Stadt-Museum aufbewahrten Copie eines von Šembera im J. 1824 ausgeführten Aquarells und nach den Bemessungen des H. Anton Merz von rechtwinkeligem Grundriss bei 5°3′ Breite und 3°2′ Tiefe. Das Erdgeschoss von Haustein trug ein vor-

gekragtes Obergeschoss von Fachwerk, über welchem sich ein schlankes Satteldach erhob. Die Aussenseite war der des Saazer Thores nicht unähnlich. Die Profiltheile des Durchfahrtbogens durchdrangen sich im Schlusse, ebenso das Profil des den Bogen umrahmenden doppelten, beiderseits im rechten Winkel gebrochenen Gesimses. Eine Steintafel über dem Thorbogen trug folgende Aufschrift: EXAVDI DEVS ORATIONEM SERVI TVI APERI OCVLOS TVOS ET VIDE CIVITATEM HANC AVERTATVRQVE OBSECRO IRA TVA ET FVROR TVVS A CIVITATE ISTA. Inmitten des ersten Stockwerkes befand sich eine vierseitige Relieftafel mit zierlicher Umrahmung von gothischem Blattwerk, in welcher zwei gewappnete Männer das Stadtwappen mit dem gekrönten W (Wladislaus) hielten. (Abgebildet in «Květy« 1870, 320.) Oberbalb desselben ein rechtwinkeliges Fenster mit in den Winkeln gekreuzten Profiltheilen. Die innere, der Stadt zugewandte Seite war schmucklos, nur durch einen Umgang auf Steinconsolen zwischen dem ersten und zweiten Geschosse gegliedert. Ein grosser, im Jahre 1580 vergoldeter Kelch wurde 1624 entfernt; die Zugbrücke wird 1643 erwähnt.

DECANAL-KIRCHE, dem hl. Nicolaus geweiht. — Zap K.Vl., Památky archaeol. VI. 138; Wunš, Děj. Loun, 47; Klíma, Světozor 1873 52 mit Abbild.; Mocker Josef u. Gruber B., Mittheilungen des Architekten- u. Ingenieur-Vereins in Böhmen IV. 1; Gruber B., Kunst des Mittelalters in Böhmen, IV. 57; Mocker u. Lehner F., Method XI. 64 a 86; Mádl. K. B., Světozor 1881, 404, 415; Štědrý Franz., Method XVIII. 14; Winter Sigm.; Kulturní obraz českých měst I. 436; Braniš J., Dějiny středověkého umění v Čechách II. 135; Herain Joh., Ottův Slovník náučný VI. 401; Neuwirth J., Öster.-ungar. Monarchie in Wort und Bild. Böhmen, 271; Antl Th., Pam. arch. XVII, 335.

Die Kirche, auf dem höchsten Punkte der Stadt in engen Gassen unweit des Marktes stehend, erhebt sich an der Stelle einer bereits im Jahre 1384 genannten und 1415 erneuerten Pfarrkirche. Als diese im Jahre 1517 bis auf die Thurmmauern abbrannte, schritt man zum Neubau, bei welchem (in den Rechnungen im Stadtbuche I. E. 11. des Launer Archivs) der Steinmetz *Nikolaus von Prag* 1517, Meister *Benedikt* (Rieth von Piesting) 1519 bis 1524 und Meister *Paul von Pardubic* 1520—1523 genannt werden. Benedikt besuchte den Bau nur zeitweise, wobei er am 30. Oct. 1534 in Laun den Tod fand. Auf den Bau hat eine grosse, auf Mörtelbewurf erneuerte Aufschrift über dem Eingang zur Orgelempore Bezug.

Anno Dominice nativitatis | 1520 ff v an Reliquiaru* | Posita suf fudamta hus tepli | parochialis Et csumatu e one edificiu 1538 | ff vj an margate** | opa et impesis civitatis huius (!).

Das jetzige orientirte Gebäude besteht aus dem älteren Thurme und dem jüngeren, dreischiffigen Hallenbau; im Jahre 1885—1892 wurde die ganze Kirche vom Dombaumeister Josef Mocker restaurirt.

Der Thurm, der einzige Überrest des ursprünglichen Gebäudes, ist auf quadratischem Grundrisse von 9·30 *m* Breite aus gebrochenem und geschichtetem Plänerkalkstein mit Sandstein-Eckquadern ohne plastischen Schmuck erbaut. Drei gothische Gesimse trennen die vier Etagen; die

* 19. April 1520. — ** 12. Juli 1538.

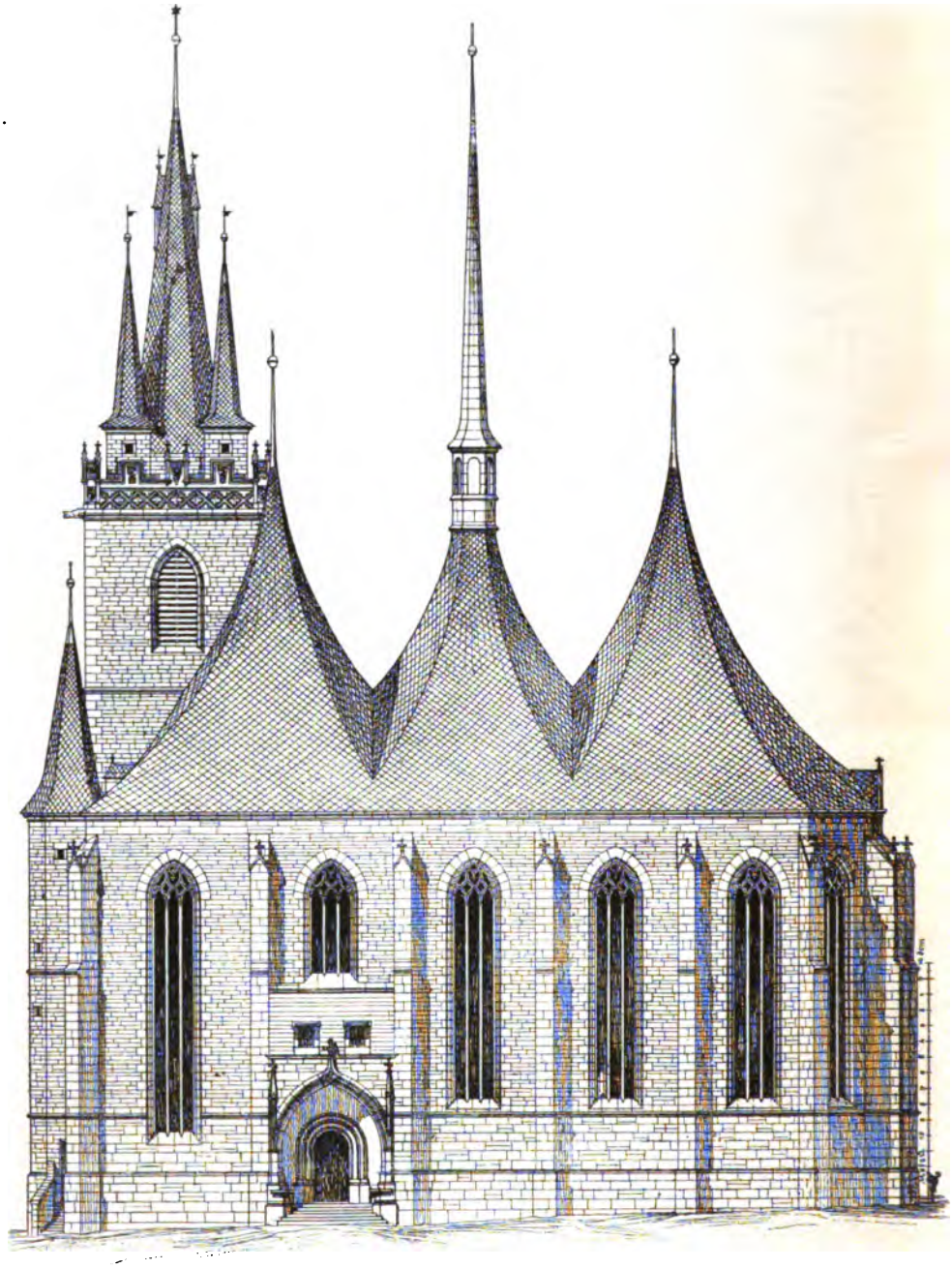


Abb. 16. Laun. Decanal-Kirche.
Nach Bemessungen der Arch. J. Mocker und C. Hilbert gezeichnet von Al. Masák.

beiden untersten derselben werden von schmucklosen Fensterchen durchbrochen, und zwar auf der Nordseite von zwei halbkreisförmigen (der Spitzbogen ist modern), auf der Westseite von rechtwinkeligen. Im obersten Stockwerke befinden sich vier grosse Schallöffnungen, deren mit Rundstab und Auskehlung profilirte Gewände sich in stumpf gebrochenen Bögen schliessen. In der Höhe der Zinnenbekrönung, welche mit Blendmasswerk Stadt- und Landeswappen, sowie Kelchen geschmückt sind, steigt der Thurm

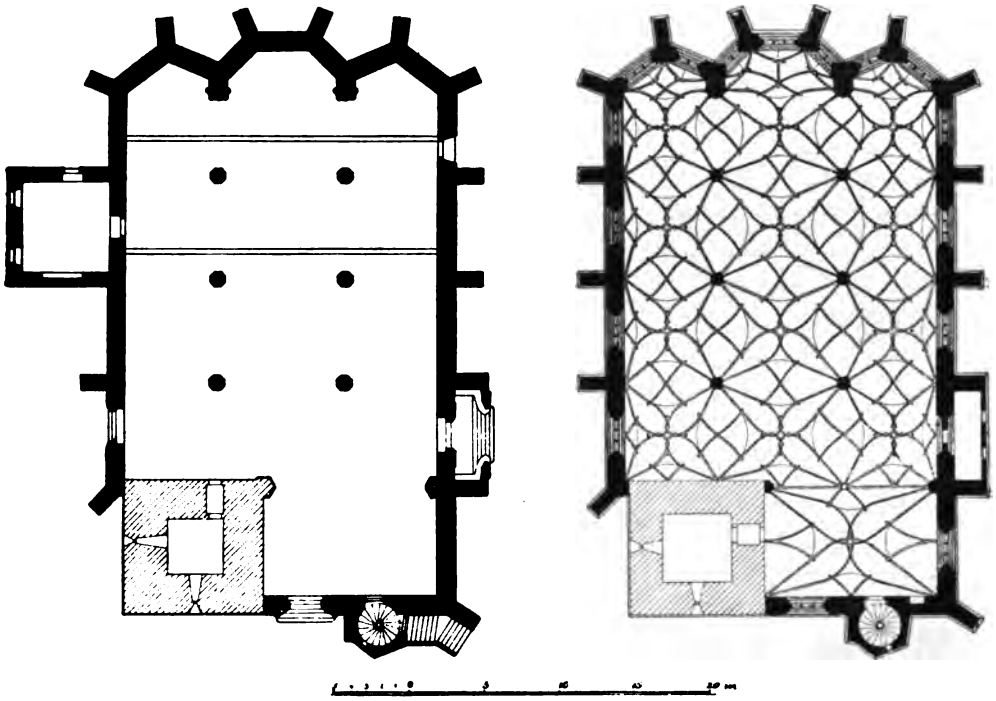


Abb. 17. Laun. Grundriss und Gewölbe der Decanal-Kirche. Gezeichnet von Arch. J. Mocker.

aus dem schmalen Umgange noch um ein niedriges Geschoss mit der Thurmwächterwohnung auf. Dieses trägt ein hohes, an den Schmalseiten dreiseitiges Satteldach mit zwei Pyramidenspitzen an der Oberkante und zwei schlanken dreitheiligen Dachluken. Thurmpyramiden an den vier Ecken begleiten ihn bis zur halben Höhe. Das Schieferdach wurde laut eines Contractes (Wunš l. c. 50) im Jahre 1521 von einem Meister *Adam* aufgesetzt. Der Zutritt zu dem Inneren des Thurmes, welches bloss eine Erdgeschosskammer enthält, wird durch die Kirche vermittelt.

Das Gemäuer des übrigen Kirchenbaues besteht aus gebrochenem und geschichtetem Plänerkalkstein, bloss die Stossteine, die Gewände der Fenster und Portale, Masswerke und Schmucktheile sind aus Haustein hergestellt. Das Äussere blieb ohne Mörtelverputz.

Die an den Thurm anstossende Westseite enthält ein ausserhalb der Kirchenachse stehendes vermauertes Portal (Abb. 19.), dessen Pro-

filglieder, Rundstäbe zwischen tiefen Auskehlungen, sich im Bogenansatz astförmig theilen, und im Bogenschlusse durchdringen. Die seitlichen, hohen Fialen, sowie die mittlere Kreuzblume sind zerstört. Zahlreiche Steinmetzzeichen (Abb. 18. a—f). Über dem Portale ist ein dreitheiliges Fenster durchbrochen, dessen Masswerk gleich dem der übrigen Kirchenfenster eine hängende Lilie zwischen spätgothischen Formen besitzt. Die Gewände sind aussen und innen mit breiten Rundformen profilirt. (Abb. 22.) Seitlich tritt vor die Façade ein sechsseitiges Treppenthürmchen, mittels dessen man zur Orgelempore und zum Dachboden gelangt.

Die Südseite gliedern sechs Strebepfeiler, von denen sich die an den Ecken stehenden schräg stellen. Dieselben sind, sowie sämmtliche fünfzehn

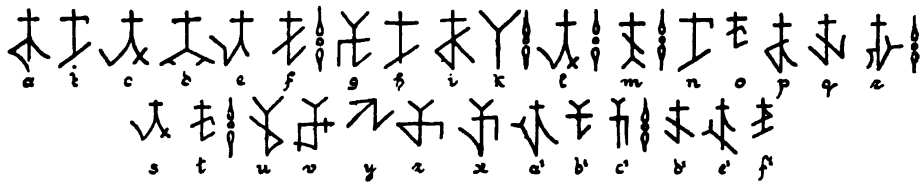


Abb. 18. Laun. Steinmetzzeichen der Decanal-Kirche.

a—f, vom Westportale; *g—k*, vom gebrochenen Bogen des Südportales; *l*, vom Halbkreisbogen desselben Portales; *m*, vom Nordportal; *n—r*, vom Gewände der inneren Westthür; *s*, *t*, vom Gewände der Emporenthür *u—c'*, von den Pfeilern und Innenwänden; *d'*, aufgemalt am Gewölbe; *e'*, von der Stiegenwand der Kanzel *f'*, vom Pfeilercapitäl der Kanzel.

Strebepfeiler der Kirche an ihrem einmaligen Absatze mit unterkehlten Wasserschlägen versehen und mit einfachen Giebeln sammt Kreuzblumen bekrönt. Bloss den südlichen Eckpfeiler des Chores schmückt eine leere Statuennische mit architektonischem Baldachin. Ausser einem niedrigen Sockelgesimse mit flach anlaufender Kehle sind die Sohlbänke sämmtlicher Fenster durch ein Kaffgesimse mit starker Unterkehlung und einem Rundstäbchen verbunden; diese Profiltheile durchschneiden sich an den Ecken der Strebepfeiler in der Weise, dass ihre überragenden Segmente kleine Dreiecke und Rundscheiben bilden. Die fünf schlanken, drei Meter breiten Fenster gleichen in der Gliederung, der Profilirung des Gewändes und im Masswerke dem westlichen Fenster. (Abb. 22.)

Das Hauptportal (Abb. 20, 21.) bildet zwischen dem zweiten und dritten Strebepfeiler eine kleine offene Halle mit einem reichen Netzgewölbe, dessen Rippen mit je vier flachen Kehlen und einem Stege profilirt (Abb. 25.), an den Wänden ohne Consolen auslaufen und im Mittelpunkte sich in einem blattgeschmückten runden Schlussteine treffen. Der weitgespannte Hauptbogen neigt sich bedeutend vor. Die Glieder seiner reichen Profilirung, deren Mitte ein kräftiger Birnstab einnimmt, durchschneiden sich in dem emporgezogenen Bogenschlusse, welcher die Reste einer Kreuzblume trägt. Zu beiden Seiten streben schlanke, krabbenbesetzte Fialen auf, über denen ein profilirtes Gesimse das Portal nach oben horizontal abgrenzt. Das Gewände der im Halbkreise überwölbten Kirchen-

Abb. 19. Laun. Westportal der Decanal-Kirche.

thür deutet in seiner Bogenform, dem vielgegliederten flachen Profil und dem Detailschmuck von verschlungenen Bändern und Rosetten bereits die Nähe der Renaissanceepoche an. Ein gothisches Steinmetzzeichen (Abb. 18. l.), welches unter der neuen Lackfarbenschichte des inneren Thürprofiles zum Vorschein gekommen ist, und die Zeichen (Abb. 18. g—k) am

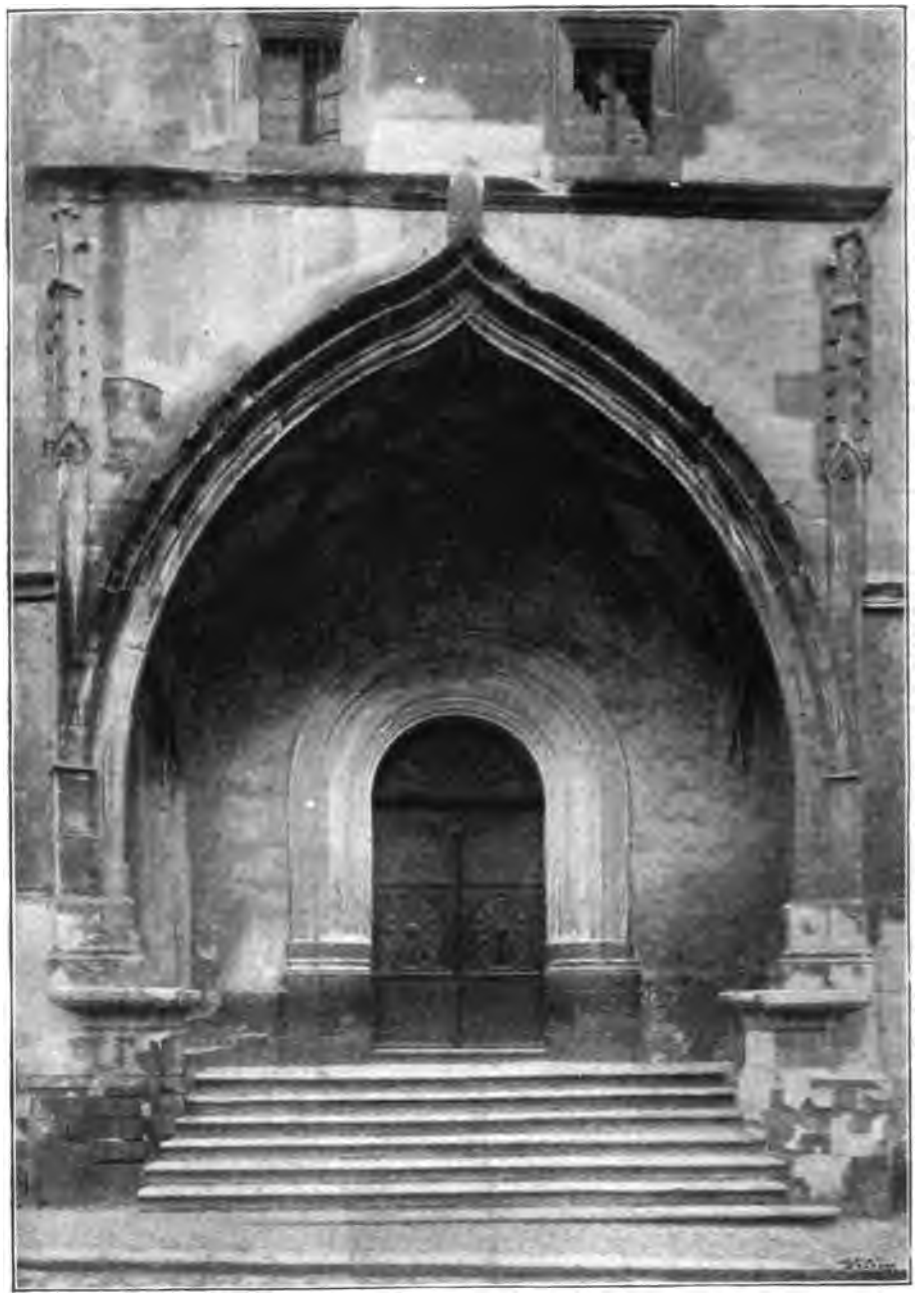


Abb. 20. Laun. Südportal der Decanal-Kirche.

äusseren Portalbogen sprechen für die Gleichzeitigkeit beider Arbeiten. Über der Portalhalle befindet sich eine kleine Kammer, deren zwei kleine, rechtwinkelige Fenster in der verputzten Brüstungsmauer Rahmenprofile mit flachen Viertelstäben aufweisen.

An der Ostseite tritt der dreiseitige Chorschluss des Mittelschiffes nur unbedeutend weiter vor als die von je zwei ungleich langen Seiten beschriebenen Abschlüsse der Nebenschiffe. Das mittlere und die beiden Eck-Fenster sind dreitheilig, die übrigen vier zweitheilig; ihre Gliederung gleicht, resp. ähnelt jener der Südfenster. Die Schlussmauer des Mittelchores wird von einem modernen Giebelfenster an Stelle eines älteren bekrönt.

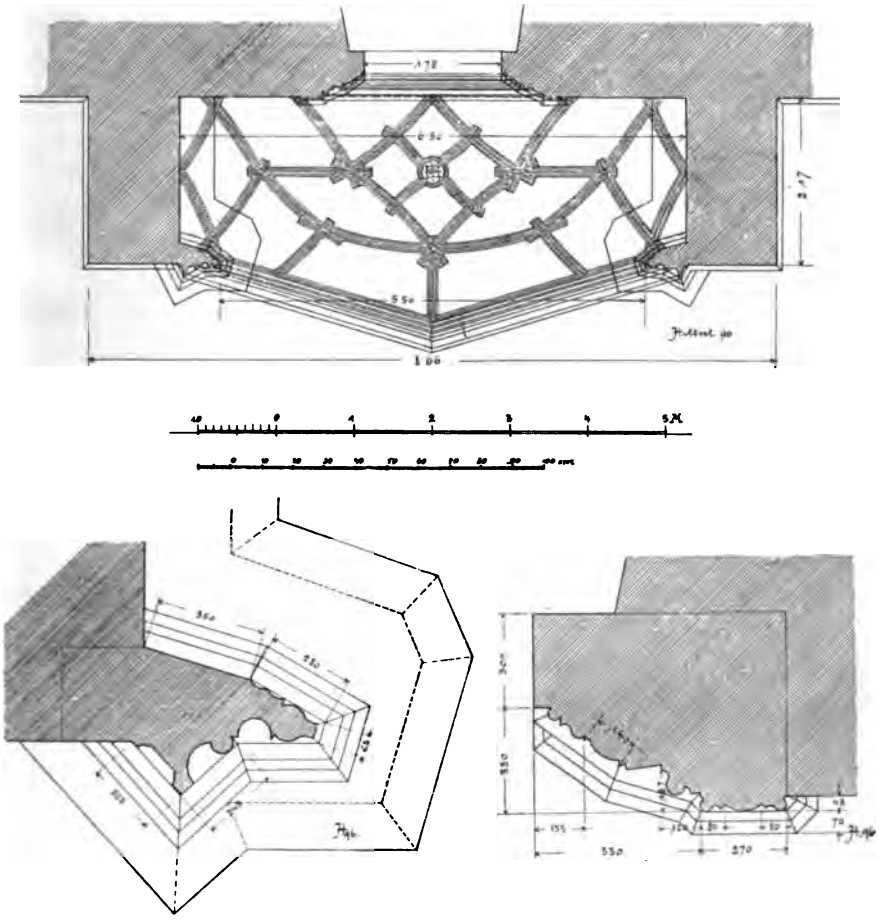


Abb. 21. Laun. Südportal der Decanal-Kirche.

Die Nordseite gleicht im Allgemeinen der Südseite. Ihr Portal entspricht in Lage, Grösse und Form vollkommen der inneren Thürlaibung des Südportales, ohne dessen Vorhalle und Detailausschmückung zu besitzen; daselbst ein Steinmetzzeichen (Abb. 18. m). Das rings umlaufende Kaffgesimse wird über dem Portale aufgekröpft. Die an der Nordseite angebaute Sacristei ohne Kunstwerth entstammt der Barockzeit.

Das Kirchendach (Abb. 16.) ist behufs malerischer Gliederung der ober dem Hallenbaue entstehenden allzugrossen Dachfläche in drei hohe sechsseitige Zelte zerlegt, deren mittleres in eine besonders schlanke Pyra-

mide ausläuft und an Höhe beinahe die Thurmspitze erreicht. Die Schieferdeckung besorgte im Jahre 1537 Meister *Materna* aus Zwickau, welcher für seine zweijährige Arbeit 400 Schock M. Gr. (Wunš, l. c. 52) und einen Pelz erhielt. Das Sanctusthürmchen ist mit Kupferblech beschlagen; eine Aufschrift auf einem seiner Balken bestimmt die Entstehungszeit des complicirten Dachverbandes (nach einer modernen Copie im Launer Stadtmuseum, $^1/_{10}$ nat. Gr.).:

Anno domini 1533 krow pos(tawil) I. H. Z. P.

Das Innere der in allen Theilen gleichmässig hell erleuchteten Kirche wirkt höchst frei und saalartig, da die Altarräume bloss durch die Erhöhung um zwei Stufen von den Schiffen getrennt werden; diese sind 29·00 *m* lang und gleich hoch, und zwar beträgt die Höhe in der Mitte der Halle etwa 17·70 *m*. Das Mittelschiff ist 8·50 *m*, die beiden seitlichen je 6 *m* breit; an der Westseite ist die Gesammtbreite infolge nicht ganz regelmässiger Anlage etwas grösser als in den Chorpartien. Westlich tritt der Thurm mit seiner ganzen Ausdehnung in den Kirchenraum, in dessen Verlängerung um 8 *m* die Orgelempore angeordnet ist.

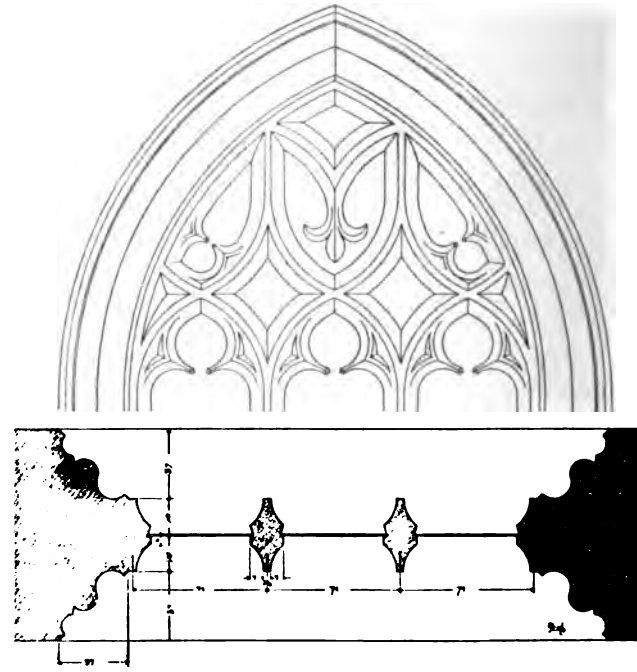


Abb. 22. Laun. Fenster der Decanal-Kirche.

Ausser dem Süd- und Nordportale der Kirche, welche im Innern ganz schmucklos sind, befindet sich in der Westwand unter der Orgelempore ein derzeit vermauertes Thürgewände (Abb. 23.), welches zu dem äusseren Treppenthürmchen führte. Dasselbe, im Lichten 2·12 *m* hoch und 1·05 *m* breit, besitzt jederseits zwei sich astförmig theilende und im Schlusse

Abb. 23. Laun. Innere Westthür der Decanal-Kirche.
Bronze-Grabmal des H. Jan Hruška z Března.

kreuzende Rundstäbe, welche auf schmucken Sockeln aufsitzen, und ist mit zahlreichen Steinmetzzeichen versehen (Abb. 18. n—r).

Durch die zweite Thür der Westwand betritt man das Erdgeschoss des Thurmes; die rechtwinkelige, einfache Umrahmung derselben von 1·70 *m* Höhe und 0·90 *m* Breite ist in den oberen Winkeln mit Profilsegmenten ausgefüllt und am Sturze mit einem Schildchen und dem Buchstaben W (Wladislaus) geschmückt.

Die dritte Thür von 1·75 *m* Höhe und 0·92 *m* Breite im Lichten, jetzt vermauert, führte aus dem Chortheile des südlichen Schiffes auf die

Gasse. Der breite Fries der renaissantisch profilirten und mit Gesimse bekrönten Thüreinfassung trägt ein aus zwei Drachenköpfen entspringendes Rankenwerk.

Das Gewände der Thür auf der Orgelempore wird von einer tiefen Auskehlung profilirt, welche im Thürsturz ein flaches Bogensegment bildet und sich in den oberen Ecken kreuzt. Daselbst Steinmetzzeichen (Abb. 18. s, t).

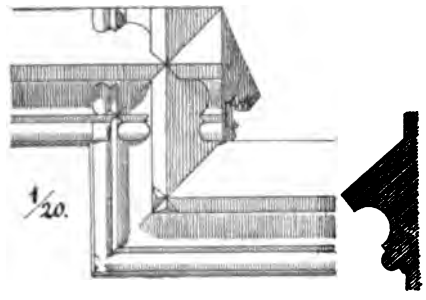


Abb. 24. Laun. Kaffgesimse.

Die Mauern (1·10—1·20 *m* stark) werden von 17 grossen Fenstern durchbrochen; ihre glatten Wände wurden im J. 1538 von einem Meister Vamša bemalt, später übertüncht und sind nun bloss von einem unter den Fenstern umlaufenden Kaffgesimse unterbrochen, welches dem äusseren im Profile gleicht und über den Eingängen aufgekröpft ist. (Abb. 24.)

Die sechs sehr schlanken, achtkantigen Pfeiler stehen auf Sockeln, von denen tief anlaufende Kehlen mit Rundstäben den Übergang vermitteln. Die Seiten der bloss 0·93 *m* starken Schäfte sind im Durchschnitte flach vertieft vergl. Abb. 28.) und verlaufen ohne Unterbrechung glatt bis zum Gewölbe. An Pfeilern und Wänden zahlreiche Steinmetzzeichen (Abb. 18u—c'; Ržiha Fr. Mitth. d. Centr.- Comm. 1881, Taf. 19. — Wernike E., Mitth. d. Centr.- Comm. 1886, LIV.)

Die Rippen des reichen Netzgewölbes (Abb. 25.) entspringen je acht unmittelbar den Pfeilerschäften und laufen an den Wänden todt oder sitzen auf eigenthümlich geformten Blattconsolen. Sämmtliche Hauptgurten sind in frei geschwungenen Linien geführt und werden von den Nebenrippen in der Weise durchdrungen, dass die überragenden Segmente dasselbe nüchterne Profil wie die Rippen des Portalgewölbes aufweisen (Abb. 26.). Zwölf Schlusssteine bleiben glatt, scheiben- oder ringförmig, bloss der über der Orgelempore befindliche hängt tief herab; sein aus Holz geschnitzter Blumenschmuck verdeckt den älteren ebenfalls hängenden Schlusstein aus Plänerkalkstein.

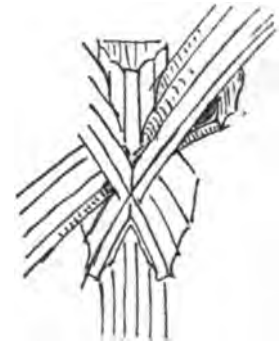
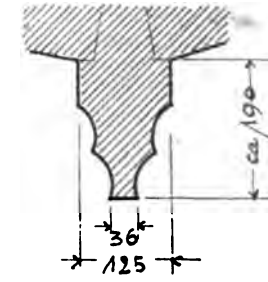



Abb. 25. und 26. Laun. Gewölberippen der Decanal-Kirche.

Die Orgelempore nimmt den seitlich neben dem Thurme überbleibenden Raum ein und erstreckt sich ausserdem balconartig längs der ganzen Westseite; ihre Brüstungsmauer wird von schlanken geschmackvoll verzierten Säulchen, gleich denen der westlichen Innenthür (Abb. 23.), in

eine Reihe von Feldern mit Blendmasswerken von nüchternen Spätformen getheilt; in der Mitte befindet sich das Stadtwappen.

Die Kanzel (Abb. 27., 28.; Gruber l. c. IV. 127) von Plänerkalkstein, gleichzeitig mit dem Bau der Kirche entstanden, ist an den ersten nördlichen Pfeiler nächst des Hauptaltares angelehnt und ruht auf einem fünfgliedrigen Pfeiler. Dreiseitige Masswerkfüllungen vermitteln den Übergang zu den fest

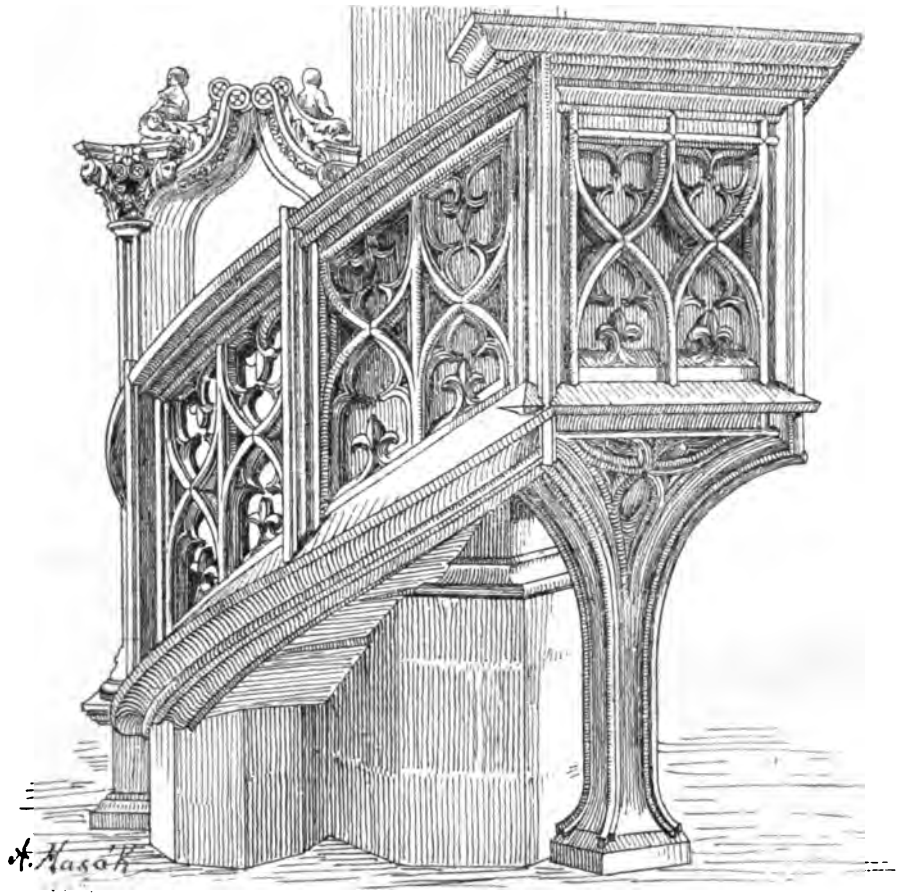


Abb. 27. Laun. Kanzel der Decanal-Kirche.

umrahmten, quadratischen Feldern der im Fünfeck geführten Brüstungsmauer. Dieselben, sowie die Felder der gleich gebildeten Stiegenwand, schmückt ein Blendmasswerk von Dreiblättern und Lilien. Der die Treppe abschliessende Portalaufbau ist bereits ganz im Sinne der nordischen Frührenaissance decorirt. An dem korinthischen Capitäle des Eckpfeilers sind Thiermasken, Acanthusblätter und Rosetten, auf dem Bogenschlusse, welcher noch die Form des spätgothischen Eselsrückens hat, sitzen zwei Engelstatuetten. Das Capitäl und die Stiegenwand tragen Steinmetzzeichen (Abb. 18. e', f.).

Altäre. (Tafel I. — Klíma, Světozor 1873 54; B. Matějka, Časopis Společnosti přátel starožitností českých III. 1 und 66) Die Chorpartie aller drei Schiffe wird fast der ganzen Breite und Höhe nach von drei reichgeschnitzten, nicht polychromirten Barockaltären eingenommen. Der mittlere Hauptaltar bildet ein architektonisches Gerüste von zwei Geschossen auf einem doppelten, vielfach verkröpften Unterbau, welcher mit Fruchtbüschen und Engelsfigürchen in umrahmten Füllungen geschmückt ist. Zwischen den hohen, gewundenen und mit Laub umkränzten Säulen stehen auf den von Engeln getragenen Consolen in Nischen überlebensgrosse Statuen des hl. Adalbert und Ni-

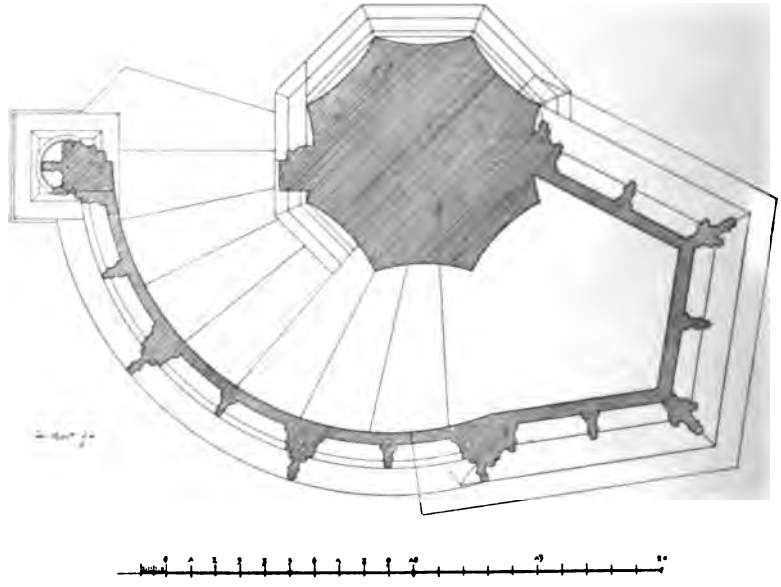


Abb. 28. Laun. Kanzel der Decanal-Kirche.

colaus. Die korinthischen Capitäle und der Fries des breiten Gebälkes sind reich mit Acanthuslaub bedeckt, der Giebel belebt von Engeln, welche Kränze hielten. Die Mitte nimmt ein grosses Gemälde, Christi Geburt, ein. Der bedeutend kleinere, ähnlich entworfene Oberstock bildet die Umrahmung eines kleineren Bildes der Glorie des hl. Nicolaus. Zu Seiten stehen Statuen der hl. Katharina und Barbara, und des hl. Wenzel und Florian. Der Tabernakelaufsatz ist modern. Die beiden niedrigeren Nebenaltäre bilden je zwei riesengrosse Acanthusrahmen, welche von je zwei Engeln auf reichgeschmückten Untersätzen emporgehalten werden. Der reiche figurale Schmuck, als Statuen der Pietà und Ecce homo in den Altaraufsätzen, der nebenstehenden Heiligen Joachim und Anna, Josef und Maria, sowie der im Rankenwerke sich tummelnden Engel wird durch die virtuose Ausführung des Ornamentalen noch übertroffen. Dagegen sind die Altargemälde: die Predigt des hl. Johannes und Johannes der Evangelist, sodann die Himmelfahrt Mariae und die hl. Dreieinigkeit von geringerem Interesse. Das ganze Werk wurde in den Jahren 1700—1708 errichtet, und zwar stammt die

K. BELLMANN PHOTOTYP.

Altäre in der Sct. Nikolaus-Kirche zu Laun.

Ausgeführt in den Jahren 1700—1708 vom Tischler Markus Nonnenmacher, den Bildhauern Hieronymus Kohl und Franz Preiss, und dem Maler Johann Schummer.

Tischlerarbeit von *Marcus Nonnenmacher,* der plastische Schmuck von *Hieronymus Kohl* und *Franz Preiss* und die Bilder (mit Ausnahme des neuersetzten Johannes des Evangelisten) von *Johann Schummer.* (Die ursprünglichen Modelle dieser Altäre befinden sich im Launer Stadtmuseum, s. S. 47).

Taufbrunnen von Zinn, 1·10 *m* hoch; der auf drei geraden Füssen mit bärtigen Mannsmasken und fünffingrigen Pfoten aufruhende Kessel von 0·55 *m* Breite ist mit den roh gearbeiteten Reliefen eines, dreimal sich wiederholenden Heiligen mit Schwert und eines Wild tragenden Jägers geschmückt. Zu beiden Seiten je ein Löwenkopf mit Ring. Um den oberen und unteren Rand läuft die Umschrift: ISTVD OPVS PERACTVM EST PER MANVS WENCESLAI GLATOWIENSIS ANNO DOMINI MILLESIMO CCCCCXVIII — OST FESTVM GEORG S DOMINO CLEM SIMO ET FINITVM(!). Der Taufbrunnen wurde mit sieben Schock böhm. Gr. bezahlt (Winter, Kulturní obraz I. 455).

Die Kirchenbänke vom Jahre 1693 sind an den Stirnwänden von Säulen mit Gebälk gegliedert und an den Schmalseiten mit Rankenwerk und dem Halbmonde des Launer Stadtwappens geschmückt.

Grabdenkmal (Abb. 23.), zwei in eine Marmorplatte eingelassene Bronzetafeln, deren obere, 0·60 *m* hoch und 0·62 *m* breit, die kleine Relieffigur des ruhenden Ritters zwischen brennenden Kerzen trägt. Im oberen Streifen, sowie in der reichen ornamentalen Umrahmung die Aufschrift: HODIE MICHI GRAS TIBI. — LETA 1568. TEN AVTERY PO PAMAT | CE ROZESLAI XII APOŠTOLV DOKOAL | SWVG CZASNY ZIVOT, VROZENY WLA | DYKA PAN YAN HRVSSKA Z BRZEZ | NA E^{c} GEHOZTO TIELO W TOMTO MI | STIE ODPOCZIWA, OCZEKAWAGE WESE | LE^{o} Z MRTWYCH WSTANI A OSLAWE | NI SWEHO PAN BVOH RACZ DATI, | DVSSY GEHO WIECZNY ZIWOT. AME. Im unteren Rande: BRYCCIVS PRAGENSIS AVXILIO DIVINO FECIT ME. Zu Seiten der Festons hängen Embleme mit Schädeln, gekreuzten Knochen, Sense, Schaufeln und Kreuz. Die untere Tafel von 0·66 *m* Höhe, 0·50 *m* Breite enthält in einem ovalen Blumen- und Fruchtkranze das Wappen des Herrn Jan Hruška z Března. (C. Hilbert, Wiener Bauhütte 1893; Výstavní časopis arch. a nž. 1891, 112.)

Ciborium 0·33 *m* hoch, 0·17 *m* breit aus vergoldetem Silber, reich mit Smaragden, Saphiren und Diamanten besetzt, welche mit den meisterhaft getriebenen Cartouchenornamenten, Blumenfüllungen und Engelsköpfchen einen vorzüglichen Gesammteffect bilden. Wiener Arbeit vom Jahre 1714, bezeichnet

Casula, Pluviale und zwei Dalmatiken mit reich gestickten stylisirten Blumen und Bändern in gelegtem Silber und Nadelmalerei auf gelbem Seidenstoff. Tüchtige Arbeit des 18. Jhrh.

Messbuch vom Jahre 1713 in Sammteinband 0·32 *m* hoch, 0·23 *m* breit mit silbernen, getriebenen Beschlägen, in den Ecken grosse, beflügelte

Engelsköpfe, in den Mitten Monogramme Christi, auf den Spangen Engel. Gute Arbeit der ersten Hälfte des 18. Jhrh.

Glocken: 1. Höhe 1·16 *m*, Durchmesser 1·20 *m*. Die Kronenbänder sind mit Zopfmuster geschmückt, am Kronenrande die zweizeilige Umschrift: a nativitate x domini x nostri x ihesu x christi x Anno a domini x millesimo x CCCCC x nono x en x ego x campana a nunquam x pronuncio x vana x ignem | vel x fectum x bellum a aut x funus x honestum x Qui x me x fecit x magister a bartholomeus x nomen x habet x in x nova x civitate pragensis ex x hoc x laus x deo.

Nahe unter der Umschrift ein 0·13 *m* hohes Madonnenrelief, zwischen den Zeilen und am unteren Rande blattumwundene Bänder.

2. Höhe 1·05 *m*, Durchmesser 1·00 *m*. Die Kronenbänder sind mit blattumwundenen Strähnen geschmückt, am Kronenrande ein breiter Ornamentstreifen, von welchem Acanthusblätter herabhängen. Am Mantel vorne die Aufschrift: LETA PANIE 1610 TENTO ZWON GEST SLYT A ODEWZDAN GEST KE CTI A CHVALE SWATE | A NEROZDILNE TROGICE DO MIESTA LVNA K ZADUSSI IENZ SLOVE MATCE BOZI | NA MENSSIM PRZED MIESTI PODLE ODKAZV A ZADOSTI VROZENE PANII ANNI | MEYSTRZICKE Z BYLEIOWA A NA CHARWATCICH NAKLADEM PANA IANA REZLERA | A Z LYSSIC V MIESTIE LVNA PAN BVH RACZ DATI ABY TO DILO KE CTI A CHVALE BOZI | A K WZDIELANII VPRZIMNYCH AVDV CYRKWE KRZESTANSKE SLOWA BOZIHO | MILOWNIKUM PO WSSE CZASY SLAVZITI MOHLO AMÉN.

Darunter zwei Wappenmedaillons der H. H. Rezler und von Bilejov, zwischen denselben ein Madonnenrelief und ein Engelskopf. Am unteren Rand ein blattumwundener Strang, von einer kleinen Relieftafel der Stäupung Christi und zwei bärtigen Mannsköpfen unterbrochen. Rückwärts in der Mitte unter einem Engelskopf der Gekreuzigte mit Maria und St. Johann, zu beiden Seiten Porträtmedaillen, unten ein Krebs; das Band am unteren Rande ist von acht kleinen Reliefs mit Frauengestalten unterbrochen. Über dem Crucifixe die Aufschrift: TENTO ZWON SLIL MATAEVSS FLEMIK KONWARZ SWOBODNEHO VMENI ZWONARZ W MIESTIE RAKOWNICE.

3. Höhe 0·80 *m*, Durchmesser 0·96 *m*, mit dem Reliefbilde des hl. Dominicus, ursprünglich von *Valentin Lissiak* in Prag 1721 gegossen und 1841 umgegossen.

4. Höhe 0·73 *m*, Durchmesser 0·73 *m*, am oberen Rande die Aufschrift: AVE MARIA GRACIA PLENA DOMINVS TECVM BENEDICTA TV IN MVLIEBRIS. Nach der Schriftform zu schliessen gleichzeitig mit dem Taufbrunnen; am Mantel das gleiche Relief eines Heiligen mit Schwert.

FILIAL-KIRCHE, in der Prager Vorstadt der Mutter Gottes geweiht. (Beneš, Pam. Arch. VIII. 134). Dieselbe besteht aus dem um das Jahr 1500 errichteten und 1518 zuerst erwähnten Presbyterium und Langschiffe sowie dem angeblich im J. 1612 erbauten Thurme. Das Ganze ist orientirt, von Bruchstein,

bloss die Gewände der Fenster und Portale, die Gesimse und Ecksteine aus Plänerkalksteinquadern, verputzt, derzeit vernachlässigt.

Der an der Westseite durch den Thurm führende Haupteingang von 2·35 *m* Höhe und 1·72 *m* Breite, ist mit einem Bogen in Form des Eselsrückens überwölbt und mit einem Birnstab, Rundstab und drei Auskehlungen profilirt (Abb. 30). Das Sockelgesimse des Thurmes kröpft sich über dem Portale rechtwinklig auf; in Stockwerkhöhe ein kleines rechtwinkliges Fenster, darüber im Glockenraume vier stumpf gebrochene, renaissantisch profilirte Schallöffnungen. Das gothische Dachgesimse ist unterkehlt und mit einem Rundstab versehen.

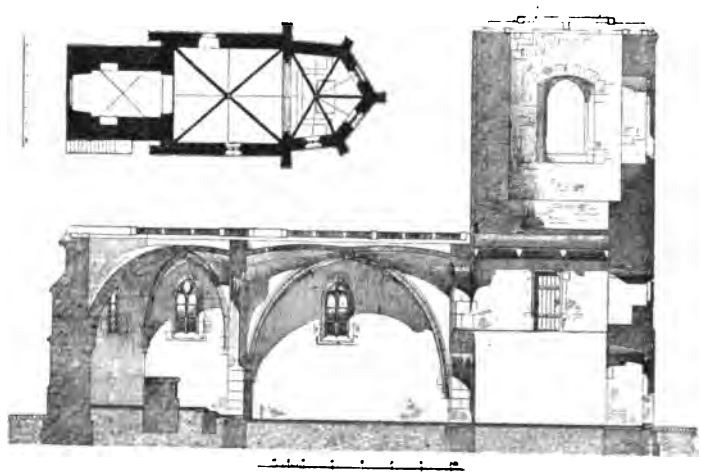


Abb. 29. Laun. Mutter-Gottes-Kirche.

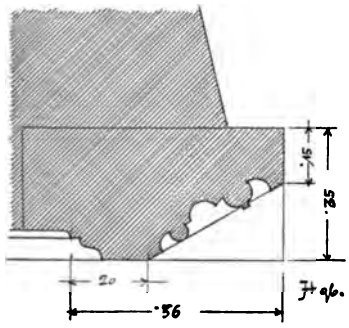


Abb. 30. Profil eines Portalgewändes der Mutter-Gottes-Kirche.

Das Kirchenschiff wird an der Westseite von zwei Strebepfeilern in der Richtung der Längsmauern unterstützt. Das südliche zweitheilige Fenster hat ein profilirtes Gewände (Abb. 31.) und Masswerk von nüchternen, spätgothischen Formen. Die Nordwand durchbricht ein kleiner, im Halbbogen gewölbter Eingang, dessen Innenkante einfach abgeschrägt ist.

Das Presbyterium wird von vier Seiten des unregelmässigen Fünfeckes beschrieben, so dass in seinen Schluss ein Strebepfeiler fällt. Seine fünf Strebepfeiler sind in halber Höhe und am Scheitel mit unterkehlten Wasserschlägen versehen; im nordöstlichen befindet sich eine kleine Nische für das Todtenlicht. Die Fenster sind zweitheilig mit gleichen, sehr nüchternen Masswerken.

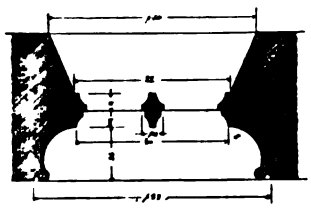


Abb. 31. Fensterprofil.

Das einfache Innere des rechtwinkeligen Schiffes von 7 *m* Länge 6 *m* Breite wird von einem einzigen Kreuzgewölbe überwölbt, dessen

birnförmige Rippen sich in einer glatten Scheibe kreuzen und tief beim Boden auf Blatt- und Maskenconsolen aufsitzen. Das Presbyterium hat ein fünftheiliges Gewölbe mit ähnlichen Rippen, welche auf höhergestellte dütenförmige Consolen herablaufen. Der Triumphbogen ist breit, birnförmig profilirt.

Die sechsseitige Steinkanzel ruht auf einem rohen Pfeiler und enthält in den einfach umrahmten Feldern der Brüstungsmauer 1. die Inschrift: TATO GEST PAMATKA | TETO KAZATELNICE | KTERA V ZTO DAL GET | VSTAVIETI SLOWVTNY | PAN GIRIK KOTNAR | LETA MDLXXXI, darunter ein Wappen mit einem stehenden Löwen, welcher eine Axt hält. 2. Das Relief eines vor dem Kreuze knieenden Ritters mit dem Monogramm **N K**. 3. Seine kniende Gattin mit vier Kindern. 2. Die zweite Gattin mit einem Kinde.

Die Kircheneinrichtung ist höchst arm, barock. Das Crucifix mit der Mutter Gottes und dem hl. Johannes auf dem Querbalken vor dem Hauptaltar wurde laut böhmischer Aufschrift im Jahre 1655 vom Bürger Wenzel Rak gewidmet.

In Stockwerkhöhe der Nordseite des Thurmes sind unzugänglich Steinreliefs eingemauert, Theile einer schönen Sculptur des 16. Jahrhunderts. Die grosse rechtwinklige Mittelplatte stellt zwischen zwei Karyatiden eines Mannes und eines Weibes in figurenreicher Gruppe die Erweckung des Lazarus vor. Ausserdem eine weibliche Karyatide und eine Eckgruppe von drei Karyatiden.

Das Kirchhofportal ist aus Plänerkalksteinquadern errichtet, im Halbkreisbogen überwölbt und rusticirt; dasselbe trägt an dem mit schön ausgeführtem Stadtwappen geschmückten Schlusssteine die Jahreszahl 1582. Über dem Gebälke, auf dessen Fries ein zweizeiliges böhmisches Gebet zu lesen ist, erhebt sich der niedrige, dreieckige Giebel.

Zahlreiche Grabsteine, theils in der Friedhofsmauer vermauert, theils im Beinhause deponirt (einige verdeckt):

1. Plänerkalksteinplatte, 1·60 m hoch, 0·86 *m* breit, mit dem Reliefe einer betenden Frau; im Wappen ein Kopf des Einhornes; oben dreizeilige, am Rande umlaufende Inschrift:

Letha panie 1598 we czt | wrtek po W . . . ch swatych po 9 | hodinie Umrzela gest porztiwa | pani Anna Streyczowa . . . . . pochowana, tu v ziekawanij tjela z mrtwych | wzkryssenj a zivota wieczneho.

2. Plänerkalksteinplatte, 1·60 *m* hoch, 0·85 *m* breit mit dem Wappen der Herren von Bilejov in der oberen Hälfte und dem Überreste einer Aufschrift in Renaissanceumrahmung: LET . . . . . E MD | LX . . III.

3. Plänerkalksteinplatte, 1·55 *m* hoch, 0·84 *m* breit, mit stark beschädigtem Salvatorrelief und unlesbaren Überresten einer Inschrift, 16. Jahrh.

4. Rothe Marmorplatte, etwa 2 *m* hoch und 1·05 *m* breit, mit einem verdeckten Wappen in der unteren Hälfte und einer Inschrift in einfacher Renaissanceumrahmung: Letha Panie 1610 w cztwrtek | po trzech Kralych . . . .

5. Plänerkalksteinplatte, 0·90 *m* hoch, 1·02 *m* breit, ursprünglich quadratisch, auf dem erhöhten Rande die Inschrift:

..... ſmy Pan Pawel Mawrinecz | Miesſtienin miesta Luna gehoſto Cielo w tomto myſtie odporczywa.

Im Mittelfelde ein Vers aus dem 19. Capitel des Buches Hiob.

6. Plänerkalksteinplatte, 0·75 *m* hoch, 1·02 *m* breit, Fragment, der erhöhte Plattenrand trägt die Inschrift: Letha Panie 1595 w niedielj Prowodni Wſnul geſt.... iehо mſkrieſſeni.

In der Mitte ein Familienzeichen (Abb. 32.) und die Buchstaben PW.

Abb. 32.

7. Plänerkalksteinplatte, 1·00 *m* hoch, 0·66 *m* breit, in der oberen Hälfte die Inschrift:

PROSOPOPÆIA..... | NOBILITATE E ERVDITI... | VIRI D: GEORGII SSIF . . . II A W . . SSE | CIVIS LAVNENSIS XH . . NA | MATVRA EX HAC VITA EVOCATO B M | ANNO 1601 | VIX NOS LAVNA VIDET NATOS MATRE ECCE GEMELLO | DUM RVRSVS TRISTI FVNRE MEMBRA CADVNT | NEC MORS ACCVSANDA POLISCITVR AD ARCEM | VITAQVE SIC CRISTI MORTE PARATE DATVR. ERGO PATER PIA TVQVE VALE MATERCVLA MVNDI | HIC MISERI NOBIS GAVDIA NVLLA PLACENT.

Unten zwei Winkelkinder in Relief.

8. Plänerkalksteinplatte, 1·32 *m* hoch, 0·80 *m* breit, mit dem Reliefe eines vor dem Gekreuzigten knieenden Bürgers, links ein Knabe, rechts eine Frau mit Kind, oben die Inschrift:

LETHA P(ANIE) 1565 V SO | BOTV DEN (SV. PANNY) BENI | GNY PRZED (24) HODINAV | SLOWVTNY PAN IAN RIH(OVIC) MIESSTIENIN MIESTA LVNA PODKAW | WSSY SE S SMRTI OD NI GEST PRZE | MOZEN A WTOMTO MISTIE KRZE | STANSKYM SPVSOBEM POCHOVAN. KTEREHOZTO SMRT, NEWISSLI, TATO GEST | NECHŤ TOBĚ OZNAMIM, NA MOV WIRV ČEST | TEN KDYŽ SE Z CESTY DOMV NAWRACOWAL | PRED SAMYM MIESTEM ČEHOZ SE NENADAL | NA WVZ BYV WLOŽEN TV TAK LEŽEL TISSE | A WTOM SPUSTI RUČNICE CO NEYSPISSE | GEHO HLAWA WOTEWŘE AŽ HNED VMRZEL | TAK HLE BVH GEHO Z SWĚTA (POJITI CHTIEL) | WSSAK ZE DVSSE WĚČNE SLÁWY POZIWA | (K)DO GEST GENSSTO GINACE SE DOMNIWA.

9. Plänerkalksteinplatte, 1·50 *m* hoch, 0·94 *m* breit mit schön ausgeführtem Wappen der Sokol von Mor im hohen Relief, am Rande die Inschrift:

anno Domini M° Dngcſimo | xi | ....

Das Übrige theils verdeckt, theils abgeschlagen.

10. Plänerkalksteinplatte mit gleichem Wappen und Aufschrift, gebrochen und verdeckt.

11. Plänerkalksteinplatte, 1·73 *m* hoch, 0·94 *m* breit, mit dem Reliefe einer liegenden Frau mit gefalteten Händen am Rande die Inschrift:

. . THA PANIE MDLXXV W SOBOTU PO NIEDIELI INVOCAVIT XVII DNÉ MIESYCZE BRZEZNA VMRZELA POCTIVA PANI MATKA MANZ . . . . . GIRZY . . . . A TVTO POCHOWANA GEST OCZEKAWAGICZ BVDAVCIHO Z MRTWYCH WSTANI.

12. Rothe Marmorplatte, 2·00 *m* hoch, 1·08 *m* breit, in einer Renaissanceumrahmung das Brustbild eines Herrn im spanischen Mäntelchen mit breitem Kragen, ein Wappen haltend. Oben die Reliefinschrift:

TertIa LVX MaJI fVIt, hoCCe a WLKAVE GUsto | Vt IaCet InsIgnI CLarVs in Vrbe seneX.

In der unteren Cartouche stark beschädigt:

Letha 1609 v nediely slove misericordia 23 dne Miesicze Mage v hodinu nesspornij 19 zemrzel gest v Panu Slowutny Pan Girzi Starssi . . . . . kome mieskenin a v . . . Cizarzky Rychtarz miesta Luna Giehozto Cielo tuto odporziwa v Krystu Panu. (Nach Wunš, Dějiny Loun 43.)

Abb 33. Laun. Madonnenstatue von Holz in der Friedhofskirche, 1·00 *m* hoch.

13. Rothe Marmorplatte, 1·60 *m* hoch, 0·86 *m* breit, in der oberen Hälfte die Reliefinschrift:

Nobili et Clarissimo viro Domino Streyczi (Pi) | ferzky a Trzebska Civi ac Protoconsuli Rei | publicae Lunensis. Qui postquam honeste Vitae | suae annos 44 exegisset 28 Junij | anno MDCD vita placide exem | ptus, uxor vidua, et duo filij superstites | hoc monumentum amoris et debitae observantiae ergo poserunt | Hospes quid sim vides, quid futura orti | futurus ipse, quid sis cogita.

Darunter das Wappen mit dem Kopfe des Einhornes.

FRIEDHOFSKIRCHE, den 14 hl. Nothhelfern geweiht (Wunš, Dějiny Loun, 90.) in den Jahren 1714 bis 1718 erbaut (die Kosten betrugen 2056 fl.) auf einer Brandstelle aus dem dreissigjährigen Kriege. Dieselbe ist orientirt, rechteckig, einschiffig, ohne Thurm, künstlerisch werthlos. Ebenso die Kircheneinrichtung; den Altar verfertigte der Launer Holzschnitzer *Wenzel Chorn* für 200 fl., die Orgel *Wenzel Lebl* für 150 fl.

Madonnenstatue von Holz, 1·00 *m* hoch, geschickt geschnitzt, mit moderner Polychromirung, 16. Jhrht. (Abb. 33.)

Zwei Kreuze auf dem Friedhofe, 1·80 *m* und 2·30 *m* hoch, besonders das kleinere geschmackvoll aus Eisenstäben von vierkantigem Durchschnitt mit breitgeschlagenen Blattenden, 18. Jhrht.

SCT. PETERSKIRCHE. (Beneš, Pam. Arch. VIII. 134; Klíma, Světozor 1873, 118 mit einer Abbildung des früheren Standes der Kirche.) Das ursprünglich

katholische, schon im 14. Jahrht. erwähnte, jetzt den Protestanten helvetischer Confession vermietete Gebäude ist orientirt und besteht aus einem älteren Langschiffe, einem Presbyterium aus dem 15. Jahrht. und einem modernen Thürmchen; die Fenster und Portale sind spätgothisch. Das Baumaterial ist Plänerkalk, welcher an der Façade in kleinen Hausteinen, im übrigen Bau in Bruchsteinen verwendet ist; die Thür- und Fenstergewände sowie die Ecksteine sind aus behauenem Plänerkalk, ein hoher Sockel der Façade aus Sandsteinquadern.

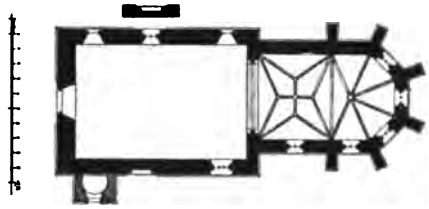


Abb. 34. Laun. S. Peterskirche.

Abb. 35. Laun. Westportal der S. Peterskirche.

Die Westfront wird von einem Portale (Abb. 35.) durchbrochen, dessen profilirtes Gewände (Abb. 37 *b, c, d*) von 2·70 *m* Höhe und 1·25 *m* Breite sich in einfach gebrochenem Bogen schliesst; derselbe ist mit Krabben besetzt, von einer Kreuzblume überhöht, und begleitet von hohen Fialen auf Consolen in Form eines männlichen und weiblichen Kopfes. Die rechte Fiale ist mit einem Steinmetzzeichen (Abb. 36. *a*) versehen. Über dem Portale das Wappen der Herren von Černčic und ein Rundfenster ohne Masswerk mit breit ausgekehlter Laibung.

An die Südseite lehnt sich der neuangebaute Treppenthurm an, mittels dessen man zur Orgelempore gelangt. Neben demselben ein jetzt vermauertes, einfach im Bogenschlusse gebrochenes Portal, dessen Profil (Abb. 37. *e*) und Steinmetzzeichen (Abb. 36. *a, b*) seine Gleichzeitigkeit mit dem westlichen Portale beweisen. Das einzige Südfenster

des Schiffes ist dreitheilig, mit zwei Fischblasen und Dreipassen im Masswerke und einer breiten Auskehlung im äusseren Gewände (Abb. 38.).

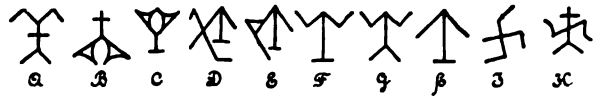


Abb. 36. Laun. Steinmetzzeichen in der S. Peterskiche. *A*—*H* von gothischen, *J*—*K* von renaissantischen Theilen.

An der Nordseite des Schiffes ist ein vermauertes Portal von 2·50 *m* lichter Höhe und 1·35 *m* Breite, dessen gebrochener Bogenschluss von einem Birnstabe zwischen Auskehlungen profilirt wird (Abb. 37. *a*); auf demselben wiederholt sich sechsmal ein Zeichen (Abb. 36. *a*). In bedeutender

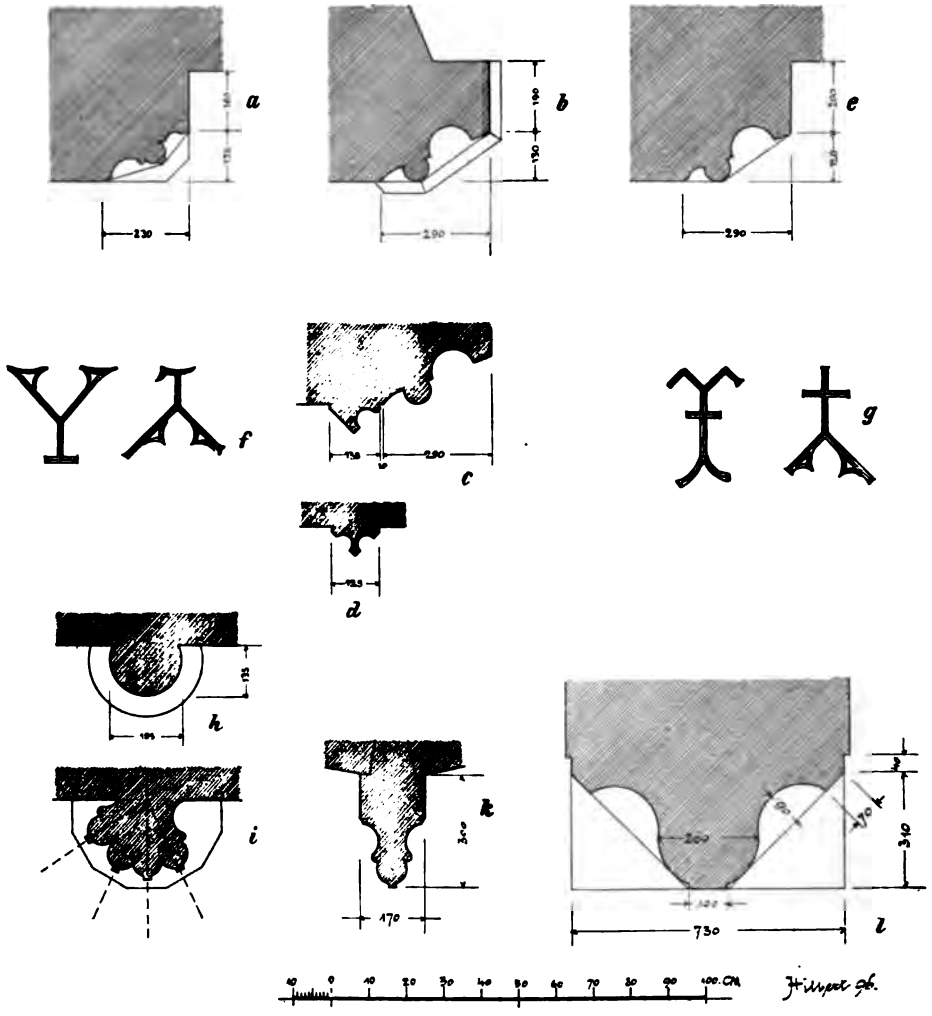


Abb. 37. Laun. Profile aus der S. Peterskirche: *a*, vom Nordportale; *b*, *c*, *d*, vom Westportale; *e*, vom Südportale; *f*, *g*, Steinmetzzeichen; *h*, Profil der Dienste; *i*, *k*, der Gewölberippen; *l*, des Triumphbogens.

Höhe befinden sich drei niedrige Fenster, deren zwei seitliche schmal und im gebrochenen Bogen mit Nasen besetzt sind; das breite Mittelfenster ist zweitheilig, mit dreiblättrigem Masswerk.

Das Presbyterium, im 15. Jahrht. angebaut (im J. 1462 wurde ein Dachstuhl aufgesetzt), wird von sechs Strebepfeilern gestützt, welche in der Höhe des Fenstergesimses abgestuft und von kleinen Fialen auf dreieckigen Giebelabschlüssen bekrönt sind; von den daselbst angebrachten Reliefen haben sich am Südpfeiler die gekreuzten St. Petersschlüssel und an den Ostpfeilern der Halbmond mit Stern (aus dem Stadtwappen) sowie der böhmische Löwe erhalten. Die untere Abstufung des Südostpfeilers trägt einen roh ausgeführten Christuskopf in Relief (mit einem Steinmetzzeichen, Abb. 36 *a*). Das abgeschrägte Kaffgesimse ist tief unterkehlt. Drei Ost- und zwei Südfenster haben zweitheilige Masswerke von spätgothischen Formen, ihre Gewände sind innen und aussen mit breiten Rinnen versehen (Abb. 38.); daselbst zahlreiche Steinmetzzeichen (Abb. 36.). (Rziha, Mitth. Centr. Comm. 1881 tab. 19). Der Dachstuhl sammt Dach sind modern.

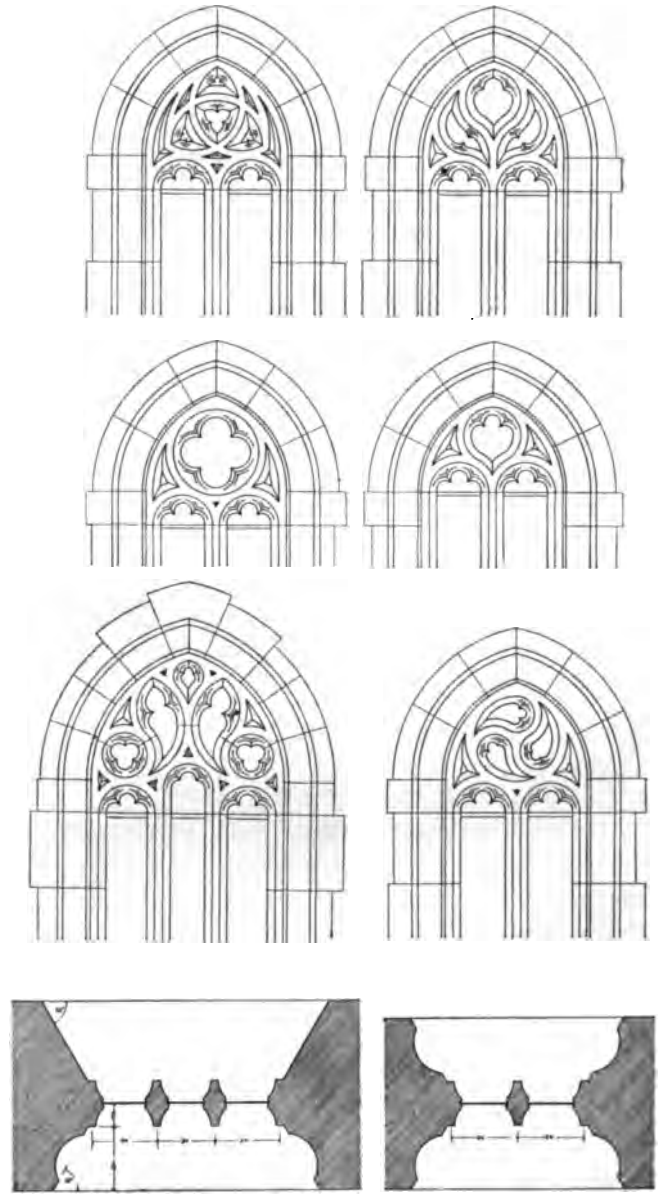


Abb. 38. Laun. Fenster der S. Peterskirche.

Das Innere hat ein einziges, flach gedecktes, rechtwinkliges Schiff von 11·60 *m* Länge und 7·50 *m* Breite. Auf dem von einem Rundstab mit Steg zwischen zwei Auskehlungen profilirten Triumphbogen von 4·20 *m* Spannung sind in der Höhe von 2·12 *m* links ein Manns-, rechts ein Frauenkopf als Consolen angebracht; bei dem ersteren ein Steinmetzzeichen (Abb. 36. *a*).

Das Presbyterium ist 9·20 *m* lang, 5·50 *m* breit und mit einem gothischen Gewölbe überdeckt, welches in seinem vorderen quadratischen Theil sternförmig ist und im Schlusse von fünf Seiten des Achteckes gebildet wird. Die birnförmigen Gewölberippen (Abb. 37. *k*) ruhen auf kreisrunden Diensten mit polygonalen Kelchcapitälen, welche von drei Rundstäben umspannt werden. In den scheibenförmigen Schlusssteinen das Stadtwappen (über dem Altare) und die gekreuzten St. Petersschlüssel (mit Steinmetzzeichen, Abb. 36. *f*).

Grabsteine: 1. Plänerkalksteinplatte 1·74 *m* hoch, 0·85 *m* breit, glatt, mit einem Wappen in flachem Relief und der umlaufenden, schönen Aufschrift:

Letha Panie 1568 Tu Strzedu przed Swatym Wacslawem M (mrze) I gest urozeny wladyka pan Wacslaw Mates z wlkanowa a tuto pochowan, pan buoh racz duſsi gehо milostiw byti.

2. Plänerkalksteinplatte, 1·20 *m* hoch, 0·65 *m* breit, mit den Überresten einer Aufschrift:

LETHA PANIE MD.LXX | VIII. VMRZELA ZVZAN | NA VROZENEHO WLADYKY PANA ..... A ..... LIN .... NNIE KATERI .....

3. Plänerkalksteinplatte, 1·80 *m* hoch, 0·75 *m*. breit, mit kleinem Wappen in der Mitte und einer schönen Reliefumschrift (Abb. in Sedlaček, Hrady a zámky VIII 118).

Leta x buozyho x tyscyho x cccc x dewade(sate)° x druheho x tu x prwny x sobotu x w postye x umrzel x urozeny x pan x Gan x Truba x z Gawore x proste x zan x pana x buoha. x

4. Epitaphium von Plänerkalkstein, 2·25 *m* hohe und 1·00 *m* breite Wandarchitektur mit zwei seitlichen, canellirten Pilastern auf vierseitigen, mit Masken gesckmückten Sockeln, welche von Blattconsolen getragen werden; in der Cartouche zwischen denselben ein schlafender Engel im Relief, auf dem Gebälke ein niedriger Giebel mit einem Engelsköpfchen. Im Mittelfelde ein Knabe in spanischem Costüm mit dem Wappen der Herren von Lukawec, vor dem Gekreuzigten knieend, zu dessen Seiten zwei Engel in den Lüften schweben, im Hintergrunde eine offene Landschaft. Vorzüglich im Gesammtentwurf und Detailausführung, mit zahlreichen Spuren der alten Polychromie. Im oberen Fries die Aufschrift:

A. D. MDLXXVII IANVARII XXIII PLACIDE IN CHRO OBIIT | OPTIMAE SPEI PVER SIGISMUNDVS NOBILIS ET EGREGII VIRI DNI IAROS | LAI THABOR A LVKOWECZ FIL CVI CORPORI CENOTAPHIVM HOC M. P. P.

Auf der unteren rechtwinkeligen Tafel:

TRISTE MIHI EXEMPLVM VITAE SIGEMVNDE CADVCAE | TVAQVE ME MORTI NATE PARARE MONES | SED BENE HABET MORERIS CHR̄O SVB VINDICE VIVS | SIC MIHI SIC DETVR TE MORIENDO SEQVI | FELICES QVORUM MORS CHRV̄M EST PACTA SEQUESTRV̄ | SOLA EST IN CHRISTO VITA BEATA MORI.

5. Plänerkalksteinplatte, 1·00 *m* hoch, 0·72 *m* breit, mit der Inschrift:

LETHA PANIE M. D. LXXXVIII W | PONDIELI PRZED HRONICI VMRZELA | DCERKA PANA VRBANA REZLERA Z LI | BSYTC A TIELO GEGY TVTO POCHO | WANO. DVSSE PAK W PANV GEZI | SSY KRISTV WIECZNIE ODPOTZIWA.

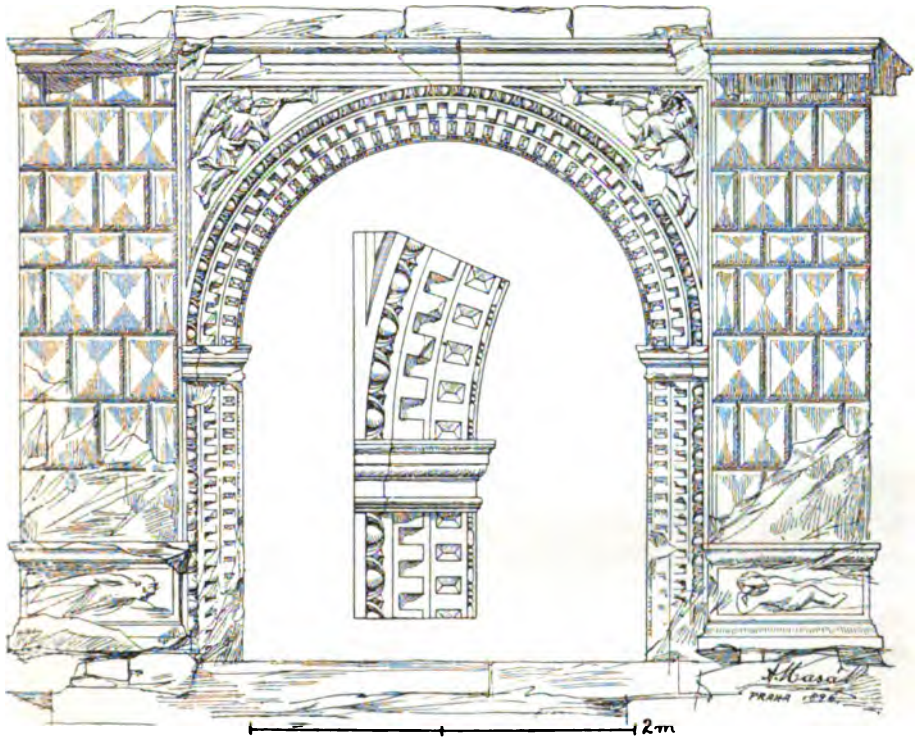


Abb. 39. Laun. Portal der Friedhofsmauer bei der Peterskirche.

6. Plänerkalksteinplatte, 1·10 *m* hoch, 0·60 *m* breit, mit der Reliefgestalt eines verstorbenen Mädchens, dem Wappen der Rezler und der Umschrift

LETHA PANIE MDLXXVII ..... ZLERA Z LISSYCZ A TIELO ...

7. Plänerkalksteinplatte, 1·36 *m* hoch, 0·85 *m* breit, mit der renaissantisch umrahmten Inschrift: M. O. A. F. | VIRO DOCTISSIMO M. A = | DAMO CHOLOSSIO REI PVB | LVNENSIS NOTARIO | . (Die nachfolgende lange Widmung bei Wunš, Dějiny Loun, 45.)

In der Kirchhofmauer ist ausserdem eine Hochreliefplatte vermauert, 0·76 *m* hoch, 0·40 *m* breit, einen Hund darstellend, welcher auf den Hinter-

füssen sitzend, einen Menschenschädel in den Pfoten hält; darunter die Jahreszahl 1577. Zahlreiche Grabaufschriften, die ältesten von 1520 und 1549, sind schmucklos auf den Ecksteinen der Strebepfeiler eingravirt oder mit Röthel aufgeschrieben. Die Friedhofmauer, aus gebrochenem Plänerkalkstein erbaut, ist innen von Halbkreisbögen in zahlreiche nischenförmige Felder getheilt, welche zur Aufnahme von Grabsteinplatten bestimmt waren. Das östliche Hauptportal (Abb. 39.) jetzt vermauert und stark beschädigt, ist aus reichverzierten Plänerkalksteinquadern errichtet. Seine halbkreisförmig überwölbte Bogenöffnung ist ringsum von einem gleich bleibenden, sehr scharf ausgeführten Profile mit Eierstab, Zahnschnitt, Rautenreihe und Perlenschnur umrahmt; dasselbe wird bloss beim Bogenansatz von zwei gesimsartig gegliederten Capitälen unterbrochen. Zwei posaunenblasende Engel in Relief füllen die Zwickel über dem Thorbogen. Von dem einst reicheren Aufbau erhielten sich nur die seitlichen, rusticirten Mauerstreifen mit weit vortretenden Gesimsplatten und grossen Untersätzen, welche mit je einem schlafenden Engel geschmückt sind und auf verschwundene Doppelsäulen schliessen lassen. Das Giebelfeld enthielt eine jetzt ebenfalls verlorene Reliefplatte mit der Erweckung des Lazarus. Ein Steinmetzzeichen (Abb. 36*i*) wiederholt sich dreimal auf dem Bogenprofile, ein anderes (Abb. 36*k*) befindet sich auf dem linken Capitäle. Das zweite, derzeit noch benützte, nördliche Portal ist dem ersteren ähnlich, jedoch einfacher, im Halbkreise geschlossen, mit einer Bossage umrahmt und im Schlusstein mit dem Stadtwappen geschmückt. Im Friese ist die zweizeilige Inschrift eingemeisselt:

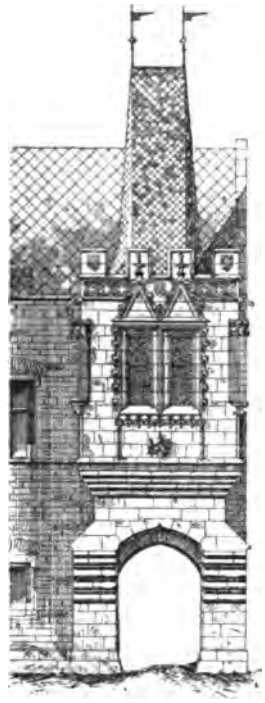


Abb. 40. Laun. Erker des Hauses der Sokol von Mor. Gezeichnet vom Arch. Jos. Mocker.

Abb. 41.

O PANE PRZIHRN DVSSY MAV K TOBIE A ZACHOWEG MNE W POKOGNEM CISTEM SWIEDOMY CHWALA IASNOST MAVDROST Y DIK CCINIENY CZEST MOCZ Y SYLA BVD BOHV NASSEMV NA WIEKY WIEKVW AMEN LETHA PANIE MDLXXVII.

Zu beiden Seiten des Portales je ein Hund, Knochen benagend, in Relief.

PRIVATGEBÄUDE: Das Haus der Sokole von Mor, Nr. 43 (Klíma, Světozor 1873, 13 mit einer Abbildung des früheren Standes) ist ein spätgothisches, in den Jahren 1470—80 von Johann Sokol von Mor erbautes Gebäude mit schmuckem Erker (Abb. 40), dessen jetzt verstärkter Unterbau den Thorbogen bildet. Auf doppelter Vorkragung ruhen die drei Mauern des rechteckigen Obergeschosses, welches vorne von zwei, seitlich

von je einem Fenster durchbrochen ist. Ihre Gewände mit horizontalem Sturz sind gegliedert, von Lilien und Krabben umrahmt und mit Giebeln sammt Kreuzblumen bekrönt. Die Erkerecken sind zu Nischen abgeschrägt, und mit Consolen, welche Menschenköpfe bilden, so wie mit architektonischen Baldachinen geschmückt; über denselben Wasserspeier. An der Brüstungsmauer das Wappen der Sokole von Mor, an der Zinnenbekrönung Blendmasswerke und Stadt- und Landeswappen. Das schlanke Satteldach stammt aus der im J. 1890 vom Dombaumeister Jos. Mocker ausgeführten Restauration. Im Inneren des Gebäudes behielt ein einziger, 9·10 *m* langer und 5·10 *m* breiter Erdgeschossraum sein altes, zweitheiliges Kreuzgewölbe, dessen profilirte Rippen (Abb. 41.) von Consolen, welche Menschenköpfe darstellen und fast beim Fussboden angebracht sind, zu den glatten, kreisrunden Schlussteinen aufsteigen.

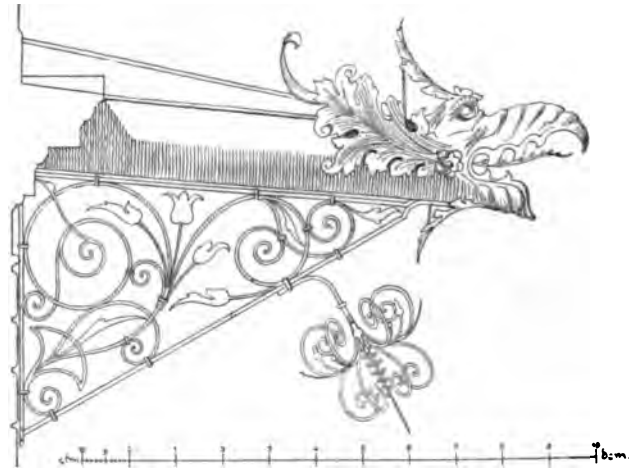


Abb. 42. Laun. Wasserspeier des Hauses No. 57.

Das Haus Nr. 57 am Marktplatze besitzt eine zweistöckige Renaissancefaçade von fünf Achsen, aus deren Mitte ein massiger rechteckiger Erker vortritt. Die Gebäudeecken und das halbkreisförmig überwölbte Portal sind bossirt, die kleinen Fenster einfach umrahmt; die grossen ungegliederten Wandflächen oben und unten von Gesimsen begrenzt, waren einstens wohl mit Sgraffiten bedeckt. Zwei hohe Frontgiebel werden von fünf toscanischen Halbsäulen und einem verkröpften Gebälke mit niedriger Attica gegliedert und von schweren Dreiecken bekrönt. Auf dem in beiden Stockwerken von je drei Fenstern durchbrochenen Erker ruht ein hölzerner Altan. Unter demselben ein aus Kupfer geschmiedeter Wasserspeier in Drachenform, unterstützt von einem schmiedeisernen Arm mit Spiralen und Blume (Abb. 42). Im Inneren der ersten Etage befindet sich ein Saal, dessen Frontseite von zwei, jetzt erweiterten Fenstern in schwerer gemauerter Arcatur durchbrochen wird; die übrigen drei Seiten des Saales sind von Holz in Blockverband, dessen horizontal geschichtete unbehauene Balken einzeln mit ihrer Rundung aus der Wandfläche vortreten. Auch die Decke besteht aus runden Balken, welche auf einem mächtigen, profilirten Längsbalken aufruhen.

Das Haus Nr. 53 auf dem Marktplatze, mit Laube, hatte ein reich geschmücktes Renaissanceportal, von welchem sich bloss ein Medaillon

aus Plänerkalkstein mit dem Bildnisse Kaiser Rudolf II. (mit Birett, Mäntelchen und goldenem Vlies) erhalten hat; schöne Arbeit des 16. Jhrh., im Innern des Hauses aufbewahrt. Daselbst ein grosser Vorraum, dessen Gewölbe von zwei schweren, korinthisirenden Halbsäulen getragen wird.

Das Haus Nr. 54 besitzt unter seiner Laube ein profilirtes, gothisches Portal mit halbkreisförmigem Schlusse und in der ersten Etage eine mit geometrischen Formen schön verzierte, rechtwinkelige Thüreinfassung. Ein ähnliches Portal führt in das Nachbarhaus Nr. 55.

Auf dem Hause Nr. 112 in der Prager Gasse befindet sich ein schönes Renaissancewappen der Herren von Bilejov, auf dem Nr. 154 in der Judengasse ein gothisches Wappen der Herren von Černčic in zierlicher, mit Krabben besetzter, rechteckiger Umrahmung. In der Gartenmauer (alte Brandstätte) bei Nr. 229 unweit St. Peter ein gothisches Thürgewände, dessen gebrochener Bogen mit Rundstab und Auskehlungen profilirt ist. Daselbst eine rechteckige Fensterumrahmung mit Steinkreuz und schöner Profilirung. Einfache Barockfaçaden an den Häusern Nr. 60, 113, 118, 274 u. a. m. Die Dechantei wurde in den Jahren 1704—1707 vom Maurermeister Dominik Ryga erbaut.

DEMOLIRTE GEBÄUDE. 1. Das Rathhaus, gothisch mit zwei Giebeln im J. 1550 errichtet, 1824 demolirt. — Wunš l. c. 56. Eine Ansicht, Aquarellcopie nach Šembera, im Launer Stadtmuseum.

2. Das Haus »bei drei Linden«, mit schöner Renaissançefaçade, wurde im Jahre 1884 demolirt. — Beschreibungen und Abbildungen im Světozor 1873, 65, 66 und in den Zprávy architektů a inženýrů XXI., 41. Das Portal gezeichnet von C. Hilbert in der Wiener Bauhütte XXI., 11; Grundrisse auf dem Launer Gemeindeamte.

3. Das Haus »zur goldenen Rose« mit schönem gothischen Portale — abgebildet im Světozor 1873, 65.

MADONNENSTATUE am Marktplatze auf hoher Säule mit barockem Maskencapitäle. Aufschrift: MATER DEI TVÆ SIS PROTECTRIX LVNÆ (1673).

BRUNNEN am Marktplatze, im J. 1576 vom Bildhauer *Vincenz Strašryba* mit zahlreichen Reliefen geschmückt, im J. 1700 demolirt. — (Dlabacz Künstlerlexicon III. 225; Dobicer, Časopis Českého Musea 1847; Mikovec, Lumír 1855, 64; Mikovec, Alterthümer u. Denkwürdigkeiten Böhmens I. 64.; Wunš l. c 58; Gruber l. c. IV. 97.)

HOLZBRÜCKE (H. Jireček, Antiquae Boemiae topographia historica 76; Wunš l. c. 39, 53, 57, 71 a 72) über den Egerfluss von Laun nach Dohroměřic führend. Die erste Nachricht über Laun im J. 1088 spricht noch von einer Überfuhr, im J. 1295 wurde die Brücke bereits wiederhergestellt; im J. 1462 errichteten die Launer Bürger eine neue von Eichenholz, im J. 1542 wurde sie mit einem Schindeldach versehen, für welche Arbeit der Leitmeritzer Müller *Jacob* 310 Schock Meissn. Gr. erhielt. Nach dem Brande vom J. 1640 wurde sie in den J. 1644 und 1650 neu aufgestellt und 1896 demolirt.

SIEGELSTÖCKE, städtische, von Silber, (Mittheilungen der Central-Commission 1886 CXXVIII.) im Rathhause aufbewahrt. Das grössere Siegel im Durchmesser 0·065 *m* messend, mit Stadtwappen und Inschrift (Abb. 43), kommt bereits auf einer Urkunde vom J. 1410 vor. — 2. Der kleinere Siegelstock von 0·044 *m* Durchmesser mit Stadtwappen und Umschrift wurde angeblich im J. 1542 angeschafft (Wunš l. c. 53. Abb. 44).

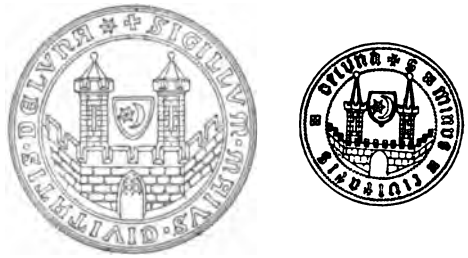


Abb. 43 u. 44. Laun. Silberne Siegelstöcke mit dem Stadtwappen, 1/2 nat. Gr.

DAS MUSEUM der Stadt Laun enthält ausser einer Sammlung von prähistorischen Funden, mittelalterlichen Gefässen, Ofenkacheln, Schlössern, Gittern, Waffen, Fragmenten von Altarschnitzereien und architektonischen Sculpturen nachstehende Gegenstände:

Holzmodelle der drei Barockaltäre der Decanalkirche; das des Hauptaltares 1·80 *m* hoch, 1·03 *m* breit, im Aufbaue dem ausgeführten gleich, im Detail einfacher. Für die Seitenaltäre sind zwei verschiedene Entwürfe vorhanden, von denen der eine, 1·18 *m* hoch, 0·50 *m* breit, den Altären in der Kirche entspricht, der andere, 1·15 *m* hoch und 0·49 *m* breit, einen architektonischen Bildrahmen mit gewundenen Säulen bildet, auf welchem ein reicher Akanthusrahmen aufsitzt. Vorzüglich geschnitzt, schwarz, mit Vergoldung, ziehmlich gut erhalten. Geschickt entworfene Bildskizzen auf Holzplatten. Die Modelle wurden im J. 1700 vom Tischler *Marcus Nonnenmacher*, den Bildhauern *Hieronymus Kohl* und *Franz Preiss* und dem Maler *Christian Dittmann* hergestellt (vergleiche S. 32).

Abb. 45. Laun. Gothischer Holzleisten. 1/10 nat. Gr.

Überreste gothischer Holzleisten, im Ganzen 1·30 *m* lang, 0·30 *m* breit in den Bänken der Decanalkirche aufgefunden, mit einem 0·12 *m* breiten Streifen spätgothischen Rankenwerkes, welches flach in zwei Ebenen geschnitzt ist; der Grund geschwärzt (Abb. 45).

Zwei Wappentafeln der Herren von Bilejov, geschickte Holzschnitzereien des 16. Jhrht.

Umgebungskarte von Laun aus dem J. 1765.

Aquarellcopien nach *Schembera's* Aufnahmen aus den J. 1822 bis 1824: das Saazer Thor, das Prager Thor und das gothische Rathhaus vom J. 1550 zu Laun.

Ölbilder: Allegorie der Gerechtigkeit auf Holz, 1·30 *m* hoch, 0·82 *m* breit, halbe Frauengestalt von Lebensgrösse mit interessantem Costüme, 16 Jhrht. — Doppelbildnis eines Ritters mit Frau aus dem J. 1620 auf Leinwand, 1·02 *m* hoch, 1·41 *m* breit, tüchtig gemalte Brustbilder von Lebens-

grösse. — Habsburgischer Wappenadler von 1622 auf Holz. — Geburt Christi auf Leinwand 2·30 *m* hoch, 1·65 *m* breit mit zahlreichen, fast lebensgrossen Figuren, 17. Jahrht. — Zwei Heiligenbrustbilder auf Leinwand, oval von 1·00 *m* Höhe, erste Hälfte des 18. Jhrh. — Die hl. Maria Magdalena von ganzer Gestalt, in einer Grotte knieend, Ölbild auf Leinwand, 1·40 *m* hoch 1·00 *m* breit, dem *Peter Brandl* zugeschrieben, in seiner Weise; stammt aus der gewesenen Kirche dieser Heiligen in Laun.

Lateinisches Cancionale (Památky archaeol. III. 247), mit 427 Pergamentblättern, in weissem Ledereinband mit gepressten gothischen Verzierungen, 0·67 *m* hoch, 0·47 *m* breit; das schwere Bronzebeschläge stellt in der Mitte eine durchbrochene Masswerkscheibe mit einer Madonnengestalt vor, an den Ecken die vier Kirchenväter, auf der Rückseite das Lamm Gottes und die vier Evangelistenzeichen. Eine Titelminiatur und zwölf grosse Initialen mit biblischen Bildern, theilweise nach Dürer. Laut Aufschrift auf der letzten Seite von *Paul aus Melnik* verfertigt.

Lateinisches Cancionale in ähnlichem Einbande von braunem, schön gepressten Leder mit Bronzebeschlag, 0·71 *m* hoch, 0·46 *m* breit; 358 Pergamentblätter sind mit zahlreichen Randverzierungen und drei Initialen geschmückt, in Ausführung dem vorhergehenden ähnlich. Die letzten Blätter herausgeschnitten.

Böhmisches Cancionale vom J. 1563 in Ledereinband 0·65 *m* hoch, 0·45 *m* breit, auf dem Bronzebeschläge beiderseits die vier Evangelistenzeichen. Auf dem ersten der 425 Blätter ein Akrostichon dessen Anfangsbuchstaben den Namen YAN TABORSKY Z KLOKOTSKE HORY bilden. Zahlreiche figurale und ornamentale Miniaturen von *Fabian Puler* (Dr. K Chytil, Památky archaeol. XV. 609. Auswahl von kunstgew. Gegenst. a. d. retrosp Ausstell. in Prag 1891, 22, 23.).

Leneschitz – Lenešice.

Schaller Top. d. Kön. Böhmen. VII. 44. — Sommer Kön. Böhmen. XIV. 62. — Veselý Joh. Geschichte d. Fürst Schwarzenbergischen Domaine Postelberg 1893, 121. — L. Schneider, in Mittheilungen der Central-Commission 1890, 88. — Gedenkbuch des Pfarramtes vom J. 1753.

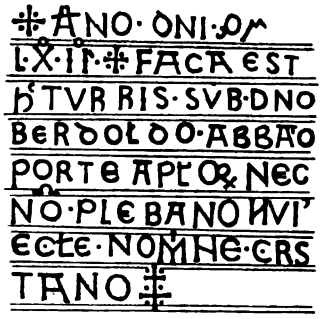


Abb. 46. Leneschitz. Romanische Inschrift auf dem Thurme. 1/10 nat. Gr.

PFARR-KIRCHE, dem hl. Simon und Iudas Thaddäus geweiht, bereits im J. 1384 erwähnt. Das Gebäude wurde im J. 1800 neu erbaut und besteht nun aus einem rechtwinkeligen Schiffe, dem halbkreisförmig geschlossenen Presbyterium und dem vom alten Baue stehen gelassenen Thurme.

Der romanische Thurm in der Westfront ist auf quadratischem Grundrisse von 5 *m* Breite aus gebrochenem Plänerkalkstein

errichtet und mit Mörtel verputzt; laut einer Inschrift auf einem Eckquader in der Höhe des ersten Stockwerkes stammt derselbe aus dem 12. Jahrh. (Abb. 46).

Die beschädigte Jahreszahl ist auf das Jahr 1162 zu deuten (Přemysl Ottokar I. überliess das Dorf Lenešic im J. 1226 dem Kloster zu Doxan, später ein Besitz des Klosters Postelberg).

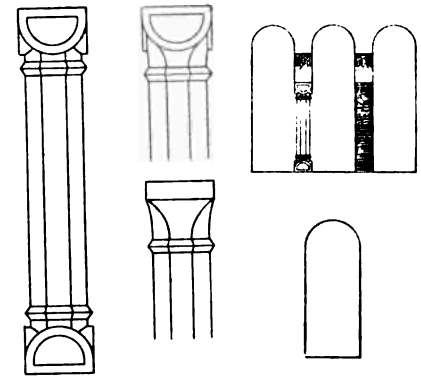


Abb. 47. Leneschitz. Thurmfenster.

Die Thurmfenster, theilweise vermauert und beschädigt, durchbrechen die vier Wände auf allen vier Seiten in zwei Reihen von Öffnungen, deren untere einfach halbkreisförmig überwölbt sind, während die oberen je durch zwei zierliche, sechsseitige Säulen mit Würfelcapitälen und gleichen Basen getheilt werden (Abb. 47.).

Der Glockenstuhl trägt die Jahreszahl 1561.

Glocken: 1. Höhe 1·90 *m*, Durchmesser ebenso; am Mantel die Aufschrift:

CHRISTOF ULLMANN GOSS MICH IN PRAG 1737

Weiters die Widmung des Gr. Johann Philipp Clary-Aldringen und zwei breite Ornamentstreifen an den Rändern.

2. Die kleinere Glocke aus dem Jahre 1848.

Monstranz aus vergoldetem Silber, 0·65 *m* hoch, mit Strahlenkranz ist eine schwache Arbeit des 18. Jahrh. Am Fusse das Wappen der Gr. Clary-Aldringen und das Merkzeichen:

Lischtian – Léšťany.

Praehistorische Ansiedlung mit Stein- und Knochenartefacten, Gefässcherben und Thierknochen. Gefässe und Steinhammer in der dortigen Schule. Šnajdr, Poč. předh. míst. země české, 16.; Mittheil. der Centr.-Comm. 1890, 109.

Lužehrad – Lužehrady.

Culturschichten mit Asche, einzelnen Thongefässen und zahlreichen, verzierten Thonscherben (in der Sammlung Merz und im Stadtmuseum zu Laun).

Nečich – Nečichy.

Nahe am Orte finden sich auf den Feldern Scherben neolithischer Gefässe (eine daselbst gefundene kleine Hacke in der Sammlung Merz zu Laun). Šnajdr, Poč. předh. míst. země české 17.

Netluk – Pnětluky.

Sommer, Kön. Böhmen. XIV. 38. — Veselý Johann, Geschichte d. F. Schwarzenberg. Domaine Postelberg 1893, 154.

Ein Schläfenring im Landes-Museum.

Die FILIAL-KIRCHE des hl. Matthäus, im J. 1363 als Pfarrkirche erwähnt, im J. 1765 von Leopold von Loewenegg erbaut, gleicht der Hřivicer Kirche, ist orientirt, einschiffig, rechtwinkeligen Grundrisses mit rund geschlossenem Altarraum, thurmlos, von schönen Verhältnissen und Details. Über der Westfront ragt ein hoher Giebel mit Vasen und Obelisken empor, Lesenen gliedern die Langseiten mit frei behandeltem dorischem Gebälke. Je zwei Fenster des Schiffes sind rechtwinkelig, flach umrahmt und mit flacher Mörteldecoration sowie mehrfach gebrochenen Gesimstheilen bekrönt, die beiden Fenster des Chorraumes sind barock ausgeschnitten. Das Sanctusthürmchen mit Zwiebeldach von wohlwirkender Silhouette.

Das 18·30 *m* lange und 8·30 *m* breite Innere wird von dorischen Wandpilastern mit scharfprofilirtem Gebälke belebt, die Sacristeithür trägt ein gebrochenes Gesimse.

Zwei nicht bezeichnete Sanctusglocken.

Von der gewesenen FESTE haben sich bloss die Grundmauern erhalten (der Grundriss bei Veselý, l. c. gezeichnet).

Ouřetz – Úherce.

In den Gärten ausserhalb des Ortes neolithische Aschengruben. Prächtiger Fund eines merovingischen Skelettgrabes mit einem Halsbande von 10 goldenen Anhängseln, zwei grossen silbernen, vergoldeten Fibeln, zwei silbernen Schnallen, einem Glaspokal und a. m. (Im Landesmuseum.) An der Strasse nach Kokowitz über 200 Reihengräber aus dem XI. Jhrh. Einige Schädel, Schläfenringe und eine aus acht Bronzedrähten geflochtene Kette, sowie eine römische Bronzefibel im Museum des Königreich Böhmen; anderes im Launer und Schlaner Stadtmuseum. Pam. arch. XIII., 235, 321, XVI., 132, 583; Matiegka, Crania bohemica; Niederle, Přísp. k anthr. zemí českých, I., 21; Šnajdr, Poč. předh. míst. země české, 48; Kučera, Český lid III., 563; Baron J. de Bay, L'art chez les Barbares à la chute de l'empire romain. Paris 1890; Baron du Baye, Antiquités Frankes trouvées en Bohême. Coen, 1894; Píč, Arch. výzk. ve střed. Čechách, 1893, LXVII.

Pátek.

Zwei merovingische Fibeln mit anderen Funden desselben Typus (Besitzer unbekannt) und la Tène'sche Funde am linken Egerufer (zwei Armbänder im Landesmuseum). Pam. archaeol. I. 293; VI. 313; Vocel, Pravěk země české, 481; Šnajdr, Počátk. předhist. míst. země české, 15; Niederle, Příspěvky k anthr. zemí českých I. 22; Píč, Archaeol. výzkum ve Středních Čechách LXVII.

SCHLOSS, im ersten Viertel des 18. Jhrht. erbaut von den Strahöwer Prämonstratensern, denen das Gut bereits in vorhusitischer Zeit gehörte und nach langer Entfremdung im J. 1709 durch Kauf wieder zufiel. Das Äussere ist von nüchternen Formen, besonders der Vorbau, welcher ursprünglich als Bräuhaus diente; durch sein mit dem Strahöwer Wappen geschmücktes Portal gelangt man in den weiten Hof, in welchem das einstöckige Wohngebäude auf rechtwinkeligem Grundrisse steht. Die Façade desselben wird unten von einem kleinen Haupteingange, dessen Sandsteingewände Festons und ein Madonnenrelief zwischen Giebelsegmenten trägt, im Obergeschoss von einer dreitheiligen Arcade auf schweren Pfeilern durchbrochen und an den Seiten von leeren Statuennischen belebt. Die Mitte des Gebäudes wird von einem Halbgeschosse überhöht.

Im Inneren gelangt man durch eine geräumige Vorhalle in das kleine Refectorium, jetzt Kanzlei, an dessen Gewölbe der Prämonstratenser *P. Siard Nosecký* Fresken in Stuckrahmen, eine Madonna und Engel, malte.

Im Obergeschosse befinden sich drei Reihen von Zimmern, in deren mittleren zwei Räume die Schlosscapelle bilden; dieselbe besitzt Stuckdecorationen und ein grosses Deckengemäldevon *P. Siard Nosecký,* die Madonna mit Engeln darstellend. An den Wänden 14 Ovalbrustbilder verschiedener Heiliger und Holzstatuetten der Apostel, 18. Jhrht.

Auf dem Barockaltare eine alte Copie des Sepekauer Madonnenbildes.

Vier Reliquienpölster mit schöner Goldstickerei, etwa 0·25 *m* breit und 0·15 *m* hoch, 18. Jhrht.

Sieben Pergamentbildchen in Spiegelrahmen, gute Miniaturmalereien des 18. Jhrht.

Casula mit drei Blatt- und Blumenstreifen in schöner Nadelmalerei und gelegtem Gold, 18. Jhrht.

Messkelch, silbern, theilweise vergoldet, 0·21 *m* hoch mit schönem Banddecor und Engelsköpfen, gleicht dem Kelche in Radonitz. Mit dem Kleinseitner Beschauzeichen vom J. 1735 und der Marke:

Lampe für das ewige Licht, aus getriebenem, versilbertem Messingblech, gute Arbeit des 18. Jhrht.

Bildnisse in Lebensgrösse, Ölgemälde auf Leinwand aus der ersten Hälfte des 18. Jhrht., in der Vorhalle: Kaiser Ferdinand II., Kniestück, 1·10 *m* hoch und 0·80 *m* breit, in spanischem Mantel, auf dem Hute ein Geschmeide; die Kaiserkrone und die böhmische Krone liegen neben auf einem Tisch. Die Aufschrift RELVIBILITATEM FIRMAVIT bezieht sich auf die Entscheidung eines Rechtstreites, durch welche das Gut Pátek im J. 1632 den Prämonstratensern zugesprochen wurde. — Das Brustbild Josef I. in Rüstung, mit Allongeperücke, 1·10 *m* hoch, 0·82 *m* breit; die Aufschrift RELVITIONEM DECREVIT hat Bezug auf die Rückstellung des Gutes im J. 1709. — Portrait des Abtes Kaspar Questenberg, 1·09 *m* hoch, 0·84 *m*

breit, mit der Inschrift: RELVIBILITATEM FVNDAVIT. — Brustbild des Abtes Veit Seipel (1690—1711) mit der Inschrift: RELVITIONE RECVPERAVIT und der auf der Rückseite angebrachten Jahreszahl 1736. — Brustbild eines Abtes, 1·07 *m* hoch, 0·82 *m* breit, mit blauem Birett und der Aufschrift: RELVITIONEM ABSOLVIT, stellt wohl den Abt Marian Herrmann (1711—1714) vor, welcher das Schlossgebäude errichtete. — Bildnisse von vier anderen Äbten.

Abb. 48. Pátek. Mühle vom Jahre 1567.

Oelgemälde auf Leinwand, Brustbilder des hl. Augustin und Norbert 0·97 *m* hoch, 0·70 *m* breit, tüchtige Arbeiten des 18. Jhrht.

Möbel, ein Bett barock geschnitzt, ein anderes, empire mit Intarsien; Empirestühle; Standuhr empire, bezeichnet: Josef Hartwig-Prag.

Sandstein-Statue des hl. Johannes von Nep. auf hoher Säule am Dorfplatze, gute Arbeit der ersten Hälfte des 18. Jhrht.

Sandsteinstatue des hl. Rochus, gute Arbeit des 18. Jhrht. über dem Garteneingang des Hauses Nr. 18.

MÜHLE am Egerflusse, mächtiges Renaissancegebäude auf einfach rechtwinkeligem Grundrisse aus gebrochenem Plänerkalkstein mit Sandstein-Unterbau und Eckquadern; die Giebel und Profiltheile aus geformten Ziegelsteinen. Ganz verputzt und mit Sgraffitomalereien bedeckt; an der Südostecke die Jahreszahl 1567 auf dem Mörtelverputz (das Gut Pátek war zu jener Zeit Besitz des Prager Statthalters und Burggrafen Johann d. J. von Lobkowicz, welcher diese Mühle wahrscheinlich erbaute; dieselbe gehörte seit dem Jahre 1709 den Prämonstratensern und ist seit dem Jahre 1782 Privateigenthum).

Abb. 49. Pátek. Sgraffiten am Nordgiebel der Mühle, vom Jahre 1567.

Die westliche Langseite ist einfach rusticirt, in jedem der beiden Stockwerke von drei Fenstern in ungleichmässigen Entfernungen durchbrochen; dieselben haben profilirte Sohlbänke und Gewände von Sandstein. Das Profil des von Formziegeln gebildeten Dachgesimses besteht aus rechtwinkeligen Absätzen, Viertelstäben und Hohlleisten, deren Wirkung durch einen Sgraffitoschmuck von geometrischen Formen und Palmetten gehoben wird.

Die Süd- und Nordseite, welche in ihren unteren Hauptmauern vereinzelte, unsymmetrisch durchbrochene Fenster besitzen, werden über dem rund umlaufenden Hauptgesimse von hohen Giebeln überhöht; dieselben sind durch Gesimse und Wandlesenen in drei Stockwerke mit neun quadratischen Feldern getheilt. In den Kreuzpunkten verkröpfen sich die Gesimse über den Lesenen, welche im Schnitte einen breiten Mittelstab und abgeschrägte Absätze aufweisen, wobei zuunterst consolenartige Glieder,

zuoberst kräftige Bekrönungen entstehen. Die vier Fenster der mittleren Giebelfelder besitzen reicher gegliederte Gewände, deren Rundstäbe sich in den Winkeln durchdringen.

Die Sgraffitomalereien, welche die gesammten Wandflächen einnehmen und in den unteren Theilen sich auf eine geschmackvolle Rustica beschränken, haben sich besonders an der geschützten Nordseite ziemlich gut erhalten. Knapp unter dem Hauptgesimse läuft ein breites Band mit Blumenranken, welche von Hunden, Hasen, Vögeln und allerlei fantastischem Gethier belebt werden. Die Profilglieder der Gesimse tragen Zahnschnitte, Spiralfüllungen u. a. m., der Mittelstab der Lesenen ein stehendes Pflanzendecor. In den fünf quadratischen Feldern des ersten Giebelgeschosses befinden sich Porträtgestalten, je zwei zu Seiten eines jeden Fensters, zwei bärtige Männer mit ihren Gattinen und ein Jüngling mit einer Jungfrau. In dem grossen Eckfelde ein Ritter zu Pferde mit hochgeschwungenem Säbel, von einem Engel beschützt; das fünfte Feld vermauert. (Abb. 49.) Die verblichenen Darstellungen in den oberen Geschossen lassen als Umrahmung des Mittelfensters ein reiches, einer Maske entspringendes Rankenwerk, in den Seitenfeldern Figurenreste, im obersten Quadrate ein Wappen und in den Segmentfüllungen ebenfalls Rankenwerk erkennen.

Von den Sgraffiten der dem Flusse zugewendeten Südseite hat sich bloss der ganz verblichene Theil eines breiten Pflanzenfrieses unter dem Hauptgesimse und eine Fensterumrahmung mit Delphinen und der Aufschrift HOTIE MICHI CRAS TIBI (!) in der verzierten Lunette erhalten.

Innen bildet das ganze Gebäude einen einzigen Raum von 22 *m* Länge und 12 *m* Breite, bei 1·55 *m* Mauerstärke. Die Mühleneinrichtung theilweise barock verziert.

Das Wohngebäude, welches an die Südseite der Mühle anstösst, ist in der Façade ähnlich von Gesimsen und Lesenen gegliedert, jedoch nur im ersten Stockwerke erhalten, innen mit gewölbten Räumen.

Peruc.

Schaller, Top. d. Kön. Böhmen, I. 194. — Sommer, Kön. Böhm, XIII. 88. — Světozor. 1873, 147, mit Abbildungen. — Sedláček, Hrady a zámky, VIII. 226 mit Abbildungen. — Kupferstich in kleinem Quartformat, Schlossansicht bezeichnet: F. R. Wolf del.; W. Berger sc.; Prag bei F. K. Wolf 1803. — Gedenkbuch des Pfarramtes aus dem 18. Jhrht.

Es wurden gefunden: La Tène'sche Bronzarmbänder bei einem Skelette; ein Fragment eines Steinhammers und drei Bronznadeln; ein Bronzgefäss und eine gallische Goldmünze, welche beide letzteren Gegenstände sich im Museum des Königreiches Böhmen befinden. Čas. Česk. Musea 1848. Pam. Arch. VI. 313, XI. 487, XII. 474, XV. 184.

PFARRKIRCHE, dem heiligen Petrus und Paulus geweiht, bereits im 14. Jhrht. von einem Seelsorger verwaltet, im Jahre 1724 von dem Raudnitzer Bürger *Peter Paul Columbani* neu erbaut.

Das einschiffige Gebäude aus gebrochenem Plänerkalkstein besitzt einen nach Westen gewendeten Chor mit geradem Abschluss; seine auf verbogener und gebrochener Grundrisslinie errichtete Façade wird von korinthischen Pilastern mit breitem Gebälke in zwei Stockwerke getheilt, in deren unterem sich ein einfach rechtwinkelig umrahmtes Portal öffnet; zwischen dessen Engel tragenden Bogensegmenten eine Cartouche mit der Aufschrift: HonorIs PetrI et PaVLI ALeXanDer Ioannes L. Baro De LeDebVr et Anna ELIsabetha De LeDebVr genIta BaronIssa ab ELVerfeLD ereXIt (1724).

Das im Segmentbogen geschlossene Façadenfenster ist von einem Gesimse und einem gekrönten Wappen überhöht. Zu beiden Seiten stehen in flach umrahmten, mit Gesimsen versehenen Nischen Sandsteinstatuen des hl. Wenzel und Johann von Nep.; in der Giebelnische die Salvatorstatue, seitlich die heiligen Petrus und Paulus, zuoberst zwei Engel. Der vierseitige Thurm, welcher sich aus der Mitte der Façade um ein Stockwerk erhebt, trägt ein unschön geformtes Zwiebeldach mit Laterne. Das einschiffige Innere, 30 *m* lang und 7 *m* breit, wird von 10 rechtwinkeligen Fenstern mit Segmentbögen gut erleuchtet. Die an den Wänden flachen korinthischen Pilaster treten beim Presbyterium schräg gestellt als Stützen des Triumphbogens bedeutend vor; ihr scharf profilirtes Gebälke mit ausladendem Gesimse ist vielfach verkröpft. Das Plätzelgewölbe fünftheilig.

Der Hauptaltar besitzt ausser einem Tabernakel von einfacher Tischlerarbeit eine an die Wand gemalte hohe Architektur, welche die Umrahmung eines grossen, den hl. Petrus und Paulus in römischer Architektur vorstellenden Gemäldes von *J. A. Schöpf* bildet.

Oelbilder der Jungfrau Maria und des hl. Antonius, im Jahre 1677 von einem Priester *Gerardi* auf Leinwand gemalt (auf einem das Wappen des F. M. Baron von Lautersamb), haben schön geschnitzte Rahmen, Rankenwerk mit Bändern durchflochten.

Oelbilder des hl. Karl Bor. und des hl. Martin, 0·35 *m* hoch, auf den Nebenaltären, sind flott auf Leinwand gemalte Arbeiten des 18. Jhrht.

Kreuzweg in 0·78 *m* hohen und 0·58 *m* breiten Bildern, auf Leinwand geschickt gemalt vom Launer Meister *Franz Smichaeus*, welcher im J. 1761 für 18 seiner Arbeiten in dieser Kirche 90 fl. erhielt.

Die decorativ wirkende Orgel wurde im J. 1763 von dem Elbogener Meister *Ignatz Schmied* um 590 fl. hergestellt.

Sechs barocke, gedrechselte Messingleuchter.

Kelche: 1. Von vergoldetem Silber, 0·25 *m* hoch, mit getriebenem und ciselirtem Pflanzenschmuck und sechs Engeln mit den Marterwerkzeugen des Herrn, dazwischen sechs ovale Platten von 0·38×0·32 *m* Grösse mit Maleremail, darstellend: Die Verkündigung, Geburt Christi und Kreuzigung (am Fusse), die Auferstehung, Himmelfahrt und Sendung des hl. Geistes (an der Cuppa), 18. Jhrht.

2. Von Silber, theilweise vergoldet, 0·22 *m* hoch, mit getriebenen und ciselirten Brustbildern des hl. Josef und Johann von Nep. (am Fusse) und des

heiligen Petrus und Paulus (an der Cuppa); die übrige Fläche mit Band- und Pflanzendecor sowie vier Engelsköpfen ausgefüllt. Nach Angabe des Gedenkbuches vom Pfarrer *Schořel* (1712—1755) gewidmet.

Taufbrunnen von Zinn, 0·68 *m* hoch, renaissantisch, auf dem Mantel des Beckens wiederholt sich zweimal das Reliefportrait eines Mädchens mit der Aufschrift: WANKOVA ZE SKAL und die Jahreszahl 1553. Auf dem Hute die Worte PANNA MARIGE. Rechts und links je eine Ornamentplatte; an den Ansätzen der drei Füsse bärtige Mannsköpfe. Stammt aus der Teletzer Kirche. (Abb. 50.)

Abb. 50. Peruc. Taufbrunnen aus Zinn vom Jahre 1553, 0·68 *m* hoch.

Baldachin, interessante Applicationstickerei von rothen und gelben Bändern, Schnüren und Stoff auf blauem Seidengrund, 18. Jahrht.

Grabsteine: 1. Rothe Marmorplatte, 1·88 *m* hoch, 1·42 *m* breit mit der liegenden Reliefgestalt eines gewappneten Ritters, am Rande die Inschrift: LETHA PANIE 1594 VE CZWRTEK PO SWATEM MARTINE VSNVL IEST W PANV VROZENEY PAN PAN FRYDRYCH Z LOBKOWIC A NA PERVTCZY W MIESTIE PRESSPVRCI ODTVD IEST PRZIWEZEN A W TOTO MISTO POCHOWAN W PONDIELI PO MAVDROSTY BOZI TEHOZ LETHA PAN BVH RACZ BEYTI MILOSTIWEY GEHO DVSSY.

2. Gruftdeckel mit vier Wappen und einer stark beschädigten deutschen Inschrift vom J. 1717, nach welcher Johann Frh. von Ledebur und seine Gattin Beatrice geb. Beck von Stein, sodann Alexander Frh. von Ledebur und dessen Gattin Anna Maria Elisabeth geb. von Elverfeldt hier begraben sind.

3. Plänerkalksteinplatte, 1·40 *m* hoch, 0·68 *m* breit, mit Wappen und umlaufender, stark beschädigter, böhmischer Inschrift vom J. 1561, welche sich auf das Ableben der Burggräfin Ludmila von Donin, der Gattin Heinrichs von Lobkowicz bezieht.

4. Empiregrabmal auf dem Friedhofe, von Sandstein, aus dem J. 1796, eine über einen Sarkophag sich neigende Frau in Trauer darstellend, gute Arbeit, mit böhmischer Inschrift.

5. Empiregrabmal des Pfarrers Alexander Zeiczler vom J. 1805, eine hohe Steinpyramide mit antiker Vase, böhmische Grabinschrift.

Zwei schmiedeiserne Kreuze daselbst, schöne Arbeiten des 18. Jahrh, aus runden und vierkantigen Stäben mit breitgehämmerten Blattenden, 1·65 und 1·22 *m* hoch.

Die Glocken wurden im J. 1777 mit den Glocken von Černochov umgetauscht. 1. Höhe 0·96 *m*, Durchmesser 0·96 *m*. Am oberen Rande wiederholt sich viermal das Relief des bethlehemitischen Kindermordes; am Mantel vorne ein Kreuz (der Körper des Gekreuzigten ist abgeschlagen) und die Reliefgestalten der hl. Wenzel und Siegmund, seitlich in einfachem, rechteckigem Schilde die Inschrift: VOX MEA VOX VITE VOS VOCO | AD SACRA VENITE | THOMAS IAROSCH BRUNENSIS | AUXILIO DIVINO ME FVDIT | MDLIII. rückwärts: FERDINANDUS DEI GRA ROMANORVM HVNGARIAE ET BOHEMIAE etc. REX ARCHIDVX AVSTRIÆ etc. MDXXXXIIII. Darunter das habsburgische Wappen.

2. Höhe 0·68 *m*, Durchmesser 0·72 *m*, am oberen Rande eine Reihe stehender Akanthusblätter, sodann die Aufschrift: GOSS MICH IOHANN BALTASAR CROMELIVS VON TRIER IN LAVN, darunter eine Reihe Festons. Am Mantel ein unschönes St. Wenzelsrelief, auf der Rückseite eine Widmungsinschrift der Gr. Mathilde Beatrix Ledebur vom J. 1695.

3. Höhe 0·60 *m*, Durchmesser 0·58, am Kronenrande Rococoverzierungen, am Mantel ein Relief des hl. Johann von Nep. und die Inschrift: JOHANN GEORG KÜHNER GOSS MICH IN PRAG ANNO 1777.

4. Höhe 0·40 *m*, Durchmesser 0·45 *m*, vom J. 1870.

SCHLOSS, in der zweiten Hälfte des 18. Jhrht. erbaut (auf dem Gartenportale die Jahreszahl 1765) ist ein geräumiges, dreiflügeliges Gebäude, dessen einstöckige Façade in der Breite von 19 Achsen ein grösseres Mittelrisalit und zwei kleinere Seitenrisalite besitzt; die Fenster werden von Lesenen mit barock-jonischen Capitälen getrennt, das Hauptportal von einem Balcone überhöht, dessen Gelände ein unbedeutendes Rococogitter mit Blechverzierungen bildet. Vor dem Eingang zwei Sphings mit Amoretten von Sandstein. Innen das Stiegenhaus mit doppelter, von korinthischen Säulen und Amorettengrupen geschmückter Treppe; zwei Amoretten als Laternenträger.

Pochwalow – Pochválov.

FILIAL-KIRCHE, dem hl. Prokop geweiht, ist ein kleines, armselig eingerichtetes Gebäude ohne Kunstwert, aus dem 18. Jhrht.

Počedlitz – Počedělice.

Veselý, Gesch. d. F. Schwarzenb. Besitzungen Citolib, 95.

Praehistorische Gräber auf dem Felde »na lávce«. Veselý, l. c.

FILIAL-KIRCHE, dem hl. Gallus geweiht, im J. 1356 als Pfarrkirche erwähnt, ist ein einfaches, orientirtes Gebäude von gebrochenem

Abb. 52. Počedlitz. Grabstein, 1·65 *m* hoch.

Abb. 53. Počedlitz. Holzstatue, 0·60 *m* hoch.

Plänerkalkstein mit Mörtelverputz, dessen rechtwinkeliges Schiff, vielleicht noch romanischen Ursprunges, einen Barockgiebel in der Westfront und modernisirte Portale und Fenster besitzt. Innen ein vermauertes gothisches Fensterchen in der Westwand; Länge des mit flacher Decke versehenen Schiffes 11·60 *m*, Breite 10 *m*. Ein glatter, gebrochener Triumphbogen öffnet sich gegen das aus dem 14. Jahrh. stammende Presbyterium von 7·20 *m* Länge und 6·50 *m* Breite. Dasselbe wird aussen von sechs niedrigen Strebepfeilern gestützt; seine fünf schlanken Fenster haben ihre gebrochenen Bögen behalten. Das Gewölbe, ein Kreuz und der aus fünf Seiten des Achteckes gebildete Chorschluss hat birnförmige Rippen, welche sich in glatten Scheiben treffen und auf schöngegliederten Wandconsolen aufsitzen (Abb. 51). Das kleine Sanctuarium in der Nordwand und die Altartische haben einfache gothische Profile.

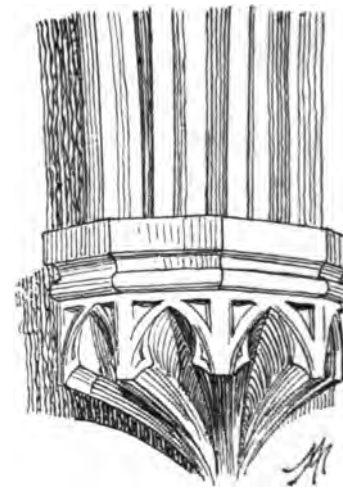


Abb. 51. Počedlitz. Wandconsole.

Grabplatte von Plänerkalkstein, 1·65 *m* hoch, 0·82 *m* breit (Abb. 52) ohne Umrahmung, bloss mit der zweizeiligen Inschrift: panna z wrssowicz | z pollenssk und einem grossen e geschmückt, 15. Jhrht. (Einer Frau Elisabeth von Wrschowic und Polensko, Besitzerin des nahen Gutes Wrschowic, und ihres Gatten Nicolaus wird im Jahre 1474 als Verstorbener gedacht.)

Von den aus dem 14. Jhrht. stammenden Fresken sind bloss eine hl. Barbara

mit Thurm und eine knieende Frau mit Schleier an der südlichen Schiffswand von der Tünche befreit worden.

Holzstatuette der Mutter Gottes mit Kind, 0·60 *m* hoch, aus dem 15. Jhrht., mit alter Polychromie im unteren und neuer Übermalung im oberen Theile. (Abb. 53).

Kirchenlampe vor dem Hauptaltar aus getriebenem und durchbrochenem Silberblech, mit der Inschrift: Anna In Sichhin — Georg Sicha — anna den 18. Julius 1739. (!)

Monstranze, aus Kupferblech, ganz einfach, mit Inschrift: Thomas Streycovsky faber lignarius comparavit pro ecclesia S. Gaili in Podschedielitz anno 1752.

Praschin – Zbrašín.

Überreste von neolithischen Ansiedlungen (in Frauenberg). Woldřich, Mitth. d. Anthr. Gesellsch. 1889, 75; Niederle, Přísp. k anthr. zemí českých II. 12; Veselý, Gesch. d. F. Schw. Domaine Postelberg, 101.

Pravda.

Heber, Schlösser und Burgen Böhmens V. 254, mit Grundriss und Abbildungen. — Wunš, Děj. Loun, 17. — Veselý, Gesch. d. F. Schwarzenb. Bes. Citolib. 50 (mit Abbildungen).

Die BURG, welche wahrscheinlich um das Jahr 1380 erbaut und mit Mauern und Wällen befestigt wurde, war im Jahre 1593 bereits verwüstet; ihr Gemäuer von gebrochenem Plänerkalk erhebt sich noch stellenweise bis zur Höhe des ersten Stockwerkes, obwohl ausser dem Keller kein Raum eine Decke oder Wölbung behalten hat. Das Wohnhaus weist im Grundrisse drei Abtheilungen auf, an welche die Wirtschaftsgebäude anstossen; der Zugang war von einem Thurme beschützt. Einige Fenster und eine Thür mit gebrochenem Bogenschlusse haben nicht profilirte, roh zubehauene Gewände von Kalkstein. Architektonische Schmucktheile finden sich nicht vor.

Radonitz – Radonice.

Gedenkbuch des Pfarramtes vom J. 1736.

Knapp an der Eger Aschengruben auf dem Pfarrfelde. In einer Schottergrube an der Strasse gegen Slavětín Urnen, La Tène'sche Skelettgräber mit Armbändern (im Landes Museum und in der Sammlung der Ortschule), und ein merovingisches Skelettgrab (ein Glaspokal im Landes-Museum). Auf einem Hügel an der Strasse gegen Slavětín Reihengräber aus der ersten Christenzeit in Böhmen. Woldřich, Beiträge IV., 6 und V. 25; Niederle, Lidstvo v době předhist. 548; Pam. arch. XV. 469.

PFARR-KIRCHE der Kreuzerhöhung, bereits im J. 1273 von einem Mitgliede des Prämonstratenserordens verwaltet, besteht aus einem romanischen Schiffe, einem gothischen Presbyterium und barocken Anbauten. Der vor die Westseite des orientirten Baues gestellte Thurm von quadratischem Grundriss hat kleine rechteckige Fenster und überragt die Kirche bloss um sein neues Zeltdach; derselbe ist so wie die Langmauern des rechteckigen Schiffes aus gebrochenem Plänerkalkstein errichtet. In der südlichen Mauer des Schiffes befinden sich hoch über dem Boden drei vermauerte romanische Fensterchen (wie in Slavětin); zu beiden Seiten des Schiffes treten je zwei halbkreisförmig geschlossene Barockcapellen vor. Das gothische Presbyterium aus Bruchstein wird von acht hohen, einmal abgestuften Strebepfeilern aus Sandsteinquadern gestützt. Das steile gothische Ziegeldach ist für Schiff und Chor gemeinsam.

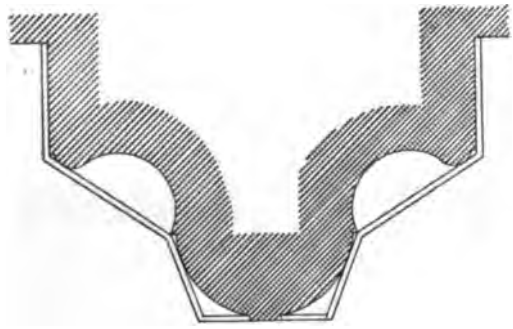


Abb. 54. Radonitz. Profil des Triumphbogens, $^1/_{20}$.

Abb. 55. Radonitz. Profil des Altartischgesimses, $^1/_{10}$.

Das 13·80 *m* lange und 7·20 *m* breite Kirchenschiff hat glatte Mauern, deren Stärke, 1·10 *m*, aufwärts auffallend abnimmt.

Der Triumphbogen von 4·75 *m* Spannung berührt im Bruche seines Bogens beinahe die Decke; sein Profil bilden zwei breite Auskehlungen und ein mächtiger Mittelstab mit einem vortretenden Stege. (Abb. 54).

Der Priesterraum wird von einem Kreuzgewölbe und einem, von fünf Seiten des Achteckes beschriebenen Schlusse gedeckt. Die Gewölbrippen, deren Profil aus zwei Auskehlungen und einem dreiseitigen Mittelgliede besteht, steigen von kleinen spitzzulaufenden Consolen zu den scheibenförmigen Schlusssteinen auf.

Das renaissantische Steingewände der zur Sacristei führenden Thüre ist mit einem Halbkreisbogen überwölbt und mit stilisirtem Blumenwerk in Flachrelief verziert.

Die getäfelte Decke des Schiffes, welche auf einem mächtigen Längsbalken aufliegt, enthält 32 Tafelbilder mit Darstellungen aus dem alten Testamente, dem Leben der Mutter Gottes und Christi; laut Angabe des Gedenkbuches entstand das Werk im J. 1690, wurde jedoch im J. 1880 durch Übermalung total verdorben.

Der Tisch des Hauptaltares besitzt am oberen Rande eine gothische Profilirung (Abb. 55); seine hohe Holzarchitektur mit gewundenen Säulen und vier überlebensgrossen Heiligenstatuen, stammt aus der Strahöwer St. Rochuskirche.

Die Renaissancekanzel von Kalkstein aus dem 16. Jhrht. trägt an der Stiegenwand drei Wappen mit den erneuerten Aufschriften: IAN STARŠI Z LOBKOWIC | ALŽBĚTA Z ROGENDORFV | IAN BARTOLOMEI ZE ŠVAMBERKA.

In den Füllungen ihrer Brüstungsmauer befindet sich ein altes Steinrelief mit der Gestalt des hl. Petrus und vier barocke Holzreliefs, die hl. Evangelisten; den Fuss der Kanzel bildet ein stehendes, leere Wappen haltendes Mädchen.

Eine Kirchenbank, an der Stirnseite architektonisch von drei Bögen gegliedert, gute Tischlerarbeit des 17. Jhrht.; geschnitzter Pontificalstuhl, 18. Jhrht.

Vier Ölbilder auf Leinwand, Brustbilder der hl. Kirchenväter in Lebensgrösse, 1·25 *m* hoch, 0·95 *m* breit, meisterhaft breit behandelt, 18. Jhrht.

Romanischer Taufbrunnen, primitiv aus einem grossen Stück Plänerkalkstein gehauen, zwölfseitig auf ungleichmässig spitz zulaufendem Fusse, 0·88 *m* hoch, 0·72 *m* breit. In den Füllungen der zwölf Felder je ein Zeichen in Form eines Kreuzes, Kelches und verschiedener Ω (Abb. 56, 57; B. Matějka in Památky archaeol. XVI. 751.).

Presbyterium.

Himmelfahrt Mariens	Ecce homo	Das letzte Abendmahl	Geburt Christi
Sendung des hl. Geistes	Dornenkrönung	Einzug nach Jerusalem	Mariens Heimsuchung
Himmelfahrt	Stäupung Christi	Die Büsserin vor dem Herrn	Mariens Verkündigung
Auferstehung	Christus vor Pilatus	Versuchung des Herrn	Moses in der Wüste
Grablegung	Christus vor Pontius	Taufe Christi	Opferung Isaaks
Kreuzabnahme	Christi Gefangennahme	Opferung Christi	Abraham und Melchisedech
Kreuzigung	Christus auf dem Oelberg	Anbetung der hl. drei Könige	Abel und Kain
Der Weg nach Golgotha	A S Renovatum 1880 S S	Beschneidung Christi	Adam und Eva im Paradiese

Chor.

Radonitz. Schema der getäfelten Schiffsdecke.

Monstranz von vergoldetem Silber, 0·64 *m* hoch, barock; mit Strahlenkranz, Gitter- und Bogenverzierungen, geschickt getrieben, mit dem Kleinseitner Beschauzeichen vom J. 1743 und der Marke (des Meisters *Johann Pakeni?*) versehen.

Kelch von vergoldetem Silber, 0·23 *m* hoch, mit barockem, schön getriebenem und ciselirtem Pflanzen- und Bandornament, mit dem Kleinseitner Beschauzeichen vom J. 1735 und dem Goldarbeiterzeichen versehen (dem Kelche in Pátek gleich).

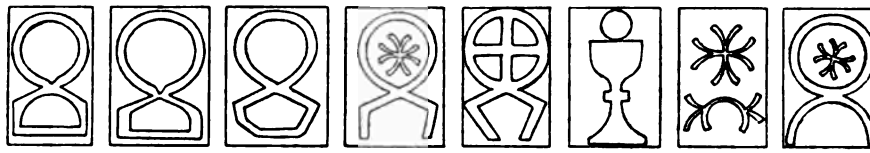


Abb. 56. Radonitz. Plastischer Schmuck des Taufsteines.

Barockkrone von durchbrochenem Silberblech mit zahlreichen färbigen Schmucksteinen und Glasstücken besetzt, auf einfachem Ciborium, 18. Jhrht.

Zwei Rococorahmen aus versilbertem Blech gepresst, mit Miniaturbildern auf Pergament, 18. Jhrht.

Casula mit Blumen und Blattwerk in drei Streifen von Goldstickerei und Nadelmalerei auf Seide, schwach in der Composition, jedoch vorzüglich in technischer Ausführung und Erhaltung. Am Rande der Pectoralseite der Name »Vagenreit« eingestickt. Mit dazugehörigem Velum.

Abb. 57. Radonitz. Romanischer Taufstein, 0·88 *m* hoch.

Altarleuchter von Zinn, mit schön gegossenem Rankenwerk auf dem dreiseitigen Fussgestelle, mit der Jahreszahl 1709 versehen.

Steinrelief von Plänerkalk in der Aussenwand der Kirche, 1·70 *m* breit, 16. Jhrht.; in dem mittleren Rechtecke die Fusswaschung, darüber in einer Lünette Gott Vater auf Wolken; ein rund ausgearbeiteter Christuskopf bekrönt die Mitte. Nach der grossen, jetzt leeren Inschrifttafel diente das Ganze als Epitaphium.

Glocken: 1. Höhe 1·18 *m*, Durchmesser 1·13 *m*, am oberen Rande ein breiter, sich wiederholender Reliefstreifen mit tanzendem Faun und Bacchantinnen in waldiger, von Thieren belebter Landschaft., darunter eine Festonsreihe mit Löwenköpfen. Am Mantel die Inschrift ALZBIETA Z ROGENDORFV. A NA PATKV. Darunter ihr Wappen. Der Kranz hängender Acanthusblätter am unteren Rande wird von einem Wappen unterbrochen; bei demselben der Name: Matyaſſ Pſſow—ſky z Pſſowa.

Rückwärts am Mantel:

Od wyſoce urozene Pani . Pani Alzbiety z Rogendorfu | a na Patku Ec magice pomoc Ober y wſſyckni Oſa | dli Koſtelu Sw. Krzyrze do Radnic przynalezegicy . dali | Zwon tento nakladem swym udielati . pro pamatku a | pro rzeſt ſwau y take budaucych potomkuw ſwych . aby | zwukem tehoz Zwonu w Cyrkwi Krzeſtanſke w znamoſt | ſe uwozowaly ſchuze do Chramu Panie k poſlauchani slo | wa Bozyho a chwaleni gmena geho swateho: Gednatele | toho dila . urozeny pan Matyaſſ Pſſowſky z Pſſowa heitman | na Patku . a Pan Panda mlynarz z Stradonic.

Brykry Zwonarz z Cyn — perku v Nowem mieſtie
Praſkem tento Zwon — udielal . Leta . 1574:

Zwischen den Wörtern ein leerer Raum für das Medaillon des Glockengiessers.

2. Höhe 0·93 *m*, Durchmesser 0·93 *m*. Die Krone mit Zopfornament, am Kronenrande die Inschrift: letha bozitho tyſiczitho pietiſtetho dwanaſtetho tento zwon udielan od myſtra tomaſſe. Darunter ein kleines Relief, den hl. Jakobus darstellend.

3. Höhe 0·73 *m*, Durchmesser 0·75 *m*, Die Kronenbänder mit Maskaronen geschmückt, am Kronenrande zwei breite Ornamentstreifen, dazwischen die Inschrift: GOSS MICH NICOLAVS LÖW IN PRAG ANNO 1665. Am Mantel die Buchstaben AAFHRHWZM und ein Wappen, rückwärts die Buchstaben IKHZZNPZGMCR und das Wappen mit der Legende IOHAN KAROL HLOZEK V. ZAMPACH.

Das Pfarrhaus ist barock, einstöckig, von fünf Achsen in der Front, deren vortretendes Mittelrisalit das Wappen der Strahöwer Äbte und zwei knieende Heiligenstatuen trägt.

Zwei braun glasierte Öfen von schöner Barockform aus dem 18. Jhrht. in den Zimmern der ersten Stockwerkes.

Die Pharrbibliothek enthält etwa 300 Bände mit guten Einbänden vom 15.—18. Jhrht.

Abb. 58.
Rannay. Taufstein, 1·00 *m* hoch.

Rannay – Ranè.

PFARRKIRCHE, bei Allen Heiligen, bereits im J. 1384 als Pfarrkirche erwähnt, ein einfaches orientirtes Gebäude von gebrochenem und verputztem Plänerkalkstein. Das rechteckige Langschiff mit einem Thurme in der Westfront ist gothisch, der halbkreisförmig geschlossene Altarraum barock. Durch das nördliche Portal, dessen gebrochener Bogen von drei unten halbkreisförmig verbundenen Birnstäben profilirt und seitlich von zwei hängenden Lilien begleitet wird, gelangt man in das schmucklose Innere von 18·50 *m* Länge und 7·80 *m* Breite. Die Altartische haben einfache gothische Profile.

Der Taufbrunnen von Plänerkalkstein ist achtseitig, 1 *m* hoch, oben 0·60 *m* breit, an allen Flächen mit Blendmasswerken verziert; in einem Felde das Monogramm Christi, am Fusse acht schlanke Lilien. Am Oberrand und um den Schaft in Minuskeln die Namen der Apostel und der Evangelisten, 15. Jhrht. (Abb. 58.)

Kelch von vergoldetem Silber, 0·19 *m* hoch, am Fusse mit der Jahreszahl 1529 und den Buchstaben M. S. bezeichnet; im Inneren des Fusses die Gewichtsangabe »v v v i i i i lot« eingravirt. Der sechsblättrige Fuss ist an seinem verticalen Rande durchbrochen und in den Winkeln mit Silberblumen besetzt. Den sechsseitigen Schaft schmücken hängende Lilien und je sechs Renaissancebaluster über und unter dem Nodus von plattgedrückter Kugelform; auf demselben Engelsköpfe, aufgesetzte Blumen und getriebene spätgothische Buckel. Ähnlich getrieben ist der von einer Reihe stehender Lilien umwundene Mantel der Cuppa. (Abb. 59. J. Koula

Abb. 59. Rannay. Kelch vom Jahre 1529, 0·19 *m* hoch. Gezeichnet von Prof. J. Koula.

Denkmäler des Kunstgewerbes in Böhmen, VI, I; Mádl, Památky archaeol. XIV. 285.)

Gothischer Altarleuchter, aus Messing voll gegossen, auf einem im Sechspasse gegliederten Fusse, der Nodus mit sechs Roteln, 0·20 *m* hoch (gleicht dem Leuchter in Slavětín).

Casula 1. Aus golddurchwebtem, rothem, geschnittenem Sammt mit Granatapfelmuster, 17. Jhrht. — 2. Aus weisser Seide mit Band- und Tulpenornament von aufgenähten Silberschnürchen, 18. Jhrht.

Glocken. 1. Höhe 0·83 *m*, Durchmesser 0·75 *m*, von älterer, schlanker Form, ohne Aufschrift und Verzierung.

2. Höhe 0·73 *m*, Durchmesser 0·72 *m*, am Kronenrande Fruchtfestons, am Mantel das Relief des Gekreuzigten, ein Gebet und die Aufschrift: JOHANN GEORG KÜHNER GOSS MICH IN PRAG 1753.

Abb. 60. Ober-Rotschow. Taufstein, 1·05 *m* hoch.

Ober-Rotschow – Ročov horní.

Veselý J., Gesch. d. F. Schwarz. Besitz. Citolib etc., 55.

FILIAL-KIRCHE der hl. Jungfrau Maria, im Jahre 1358 als Pfarrkirche erwähnt, im Jahre 1674 wiederhergestellt, im Jahre 1878 neuerbaut.

Taufbecken aus einem grossen Plänerkalksteinquader (Abb. 60), sechsseitig, 1·05 *m* hoch, 0·62 *m* breit, von gothischer Grundform mit renaissantischem Flachornament, 16. Jhrht.

Glocken. 1. Höhe 0·55 *m*, Durchmesser 0·52 *m*, glatt, am Kronenrande die Inschrift:

2. Höhe 0·55 *m*, Durchmesser 0·53 *m*, am Mantel das Relief des hl. Wenzel und die Buchstaben J. W. K. *(Johann Wenzel Kühner).*

Unter-Rotschow – Dolní Ročov.

(Vallis beatae Virginis.)

Schaller, Topogr. des Kön. Böhmen, VII. 54. — Sommer, Kön. Böhmen, XIV. 45. — Veselý, Gesch. d. F. Schwarz. Bes. Citolib, 55. — Urkunden und Handschriften im Klosterarchiv: Liber memorabilium, 1692—1764; Summarium rerum memorabilium, 1812; Vestigia rotae in aquilam commutatae etc., Geschichte der Familie Kolowrat im J. 1720 geschrieben von P. Val. Waidner. — Urkunden im Klosterarchiv zu St. Thomas in Prag.

Das Kloster der Augustiner Eremiten mit einer Kirche der Himmelfahrt Mariens wurde im Jahre 1373 von Albrecht von Kolowrat und seiner Gattin Anna von Seeberg gegründet. Laut gleichzeitiger Angabe im

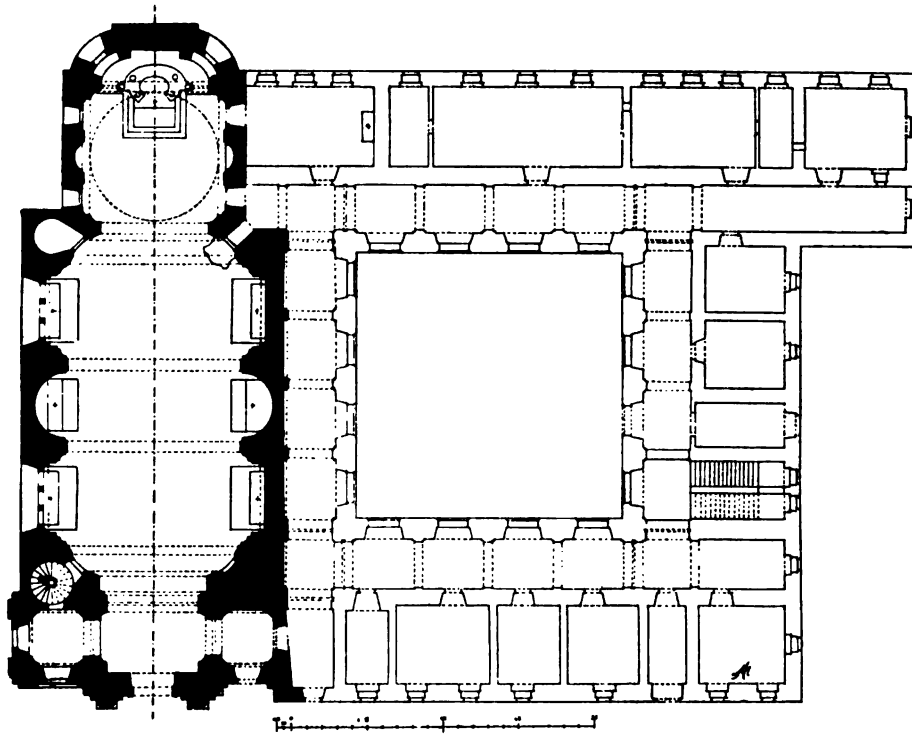


Abb. 61. Unter-Rotschow. Grundriss der Kirche und des Klosters.

Klostergraduale fand die Grundsteinlegung am 8. September 1375, die Einweihung im Jahre 1380 statt. — Nachdem während der husitischen Unruhen das Kloster eingieng, wurde es im Jahre 1520 von Wenzel Bezdružický von Kolowrat erneuert und im Jahre 1523 geweiht. Eine Zeichnung vom Jahre 1720 zeigt die ursprüngliche Kirche als ein einfach rechtwinkliges Gebäude ohne Thurm, mit grossem Rosenfester in der schmucklosen Westfront und einfachen Strebepfeilern. Der Eingang befand sich an der Nordseite, das Conventgebäude im Süden. Im Jahre 1614 liessen die Mitglieder

der Familie Kolowrat das Kloster von Neuem herstellen; als dasselbe am 17. October 1631 von den Sachsen wieder verwüstet wurde, erstand es erst im Jahre 1641 auf Kosten Heinrichs und Ullrichs von Kolowrat aus den Trümmern. Ein neues Conventgebäude wurde im Jahre 1668 erbaut und später erweitert, wobei der Architekt *Johann de Ka Paul* genannt

Abb. 62. Unter-Rotschow. Kirche und Kloster; erbaut von K. J. Dienzenhofer in den Jahren 1746—1747.

wird. Im Jahre 1690 malte der Pilsner Meister *Franz Seeblumer* im Kreuzgange und einer Capelle Scenen aus dem Leben des heiligen Augustin. Nachdem man in den Jahren 1704—1707 noch einen weiteren Flügel anbaute, wurde diese zweite Bauepoche im Jahre 1715 mit der Erweiterung der Kirche an ihrer Westseite und mit der Errichtung eines Westthurmes (auf Kosten des Norbert Liebsteinský von Kolowrat) abgeschlossen. — Im Jahre 1731, 1740 und 1745 beschädigte das wiederholte Hochwasser die

Gebäude in dem Masse, dass die Kirche abgetragen werden musste. Zum Neubau schenkte im Jahre 1746 die Fürstin Maria Anna Fürstenberg das nöthige Bauholz (779 Stämme aus den Pürglitzer Wäldern), worauf am 14. August 1746 der Grundstein feierlich gelegt wurde. Der von *Kilian Ignaz Dienzenhofer* geleitete Bau schritt so schnell vor, dass am 23. November 1747 ein Gedenkbrief in das Sanctusthürmchen gelegt werden konnte. Am 5. April 1750 fand die Einweihung statt, worauf am 23. August desselben Jahres der Bau des Conventgebäudes begann. Im Jahre 1753 errichtete der Saazer Zimmermann *August Runtsch* die Thurmhelme, welche im Jahre 1755 der Kleinseitner Klempfner *Georg Hossauer* mit Blech beschlug. Im Jahre 1759 wurde gegen den Willen des ausführenden Baumeisters *Anselm Loragho* beschlossen, dass das Klostergebäude, welches nach den Plänen Dienzenhofers bloss ein Obergeschoss besitzen sollte, zweistöckig, jedoch von geringerer Ausdehnung sei. Im Jahre 1765 wurde der rückwärtige Tract vollendet, während das Südeck des vorderen Flügels mittlerweile mit Brettern verschalt und erst im Jahre 1846 ausgebaut wurde.

Die KLOSTERKIRCHE, zur Himmelfahrt Mariens, ist orientirt, aus gebrochenem Plänerkalkstein mit Mörtelverputz errichtet. Der Schmuck des Äusseren concentrirt sich auf die Façade, deren reiche Gliederung von den beiden Thürmen und einer Eintheilung in zwei Stockwerke bestimmt wird. Mächtige Halbsäulen auf hohen Sockeln, an breite Pilaster angelehnt, tragen ein vierfach verkröpftes Gebälke, über dessen scharf profilirtem und bedeutend ausladendem Gesimse sich das Obergeschoss mit leichten, jonischen Pilastern erhebt; der Fries und das Gesimse desselben bilden das Dachgesimse der Kirche. Die beiden vierseitigen, an den Ecken abgerundeten Thürme überragen die Kirche um ein weiteres Geschoss, welches von Wandpilastern und einem von Halbkreisbögen unterbrochenem Gesimse belebt und von achtseitigen Thurmhelmen mit vielfach gebrochenen Umrisslinien überhöht wird; zwischen den Thürmen verdeckt ein hoher Giebel das einfach gerade Satteldach. Verschiedenartig geschwungene und gebrochene Gesimse bekrönen die drei geradwändigen Portale und sieben Fenster der Façade, zu deren Belebung ein früher reicherer figuraler Schmuck beitrug, von dem sich jedoch bloss die Sandsteinstatuen des hl. Augustin und der hl. Monika zu Seiten des Mittelfensters und die Statue der Jungfrau Maria in der Giebelnische erhalten haben.

Die Langseiten der Kirche sind in den Thurmpartien ähnlich der Frontseite gegliedert, im übrigen Theile jedoch, sowie das ganze Presbyterium, bloss mit breiten Lesenen belebt und von barock ausgeschnittenen Fenstern in zwei Reihen durchbrochen.

Das geräumige, hellerleuchtete, und reich gegliederte Innere erzielt einen einheitlichen Gesammteindruck. Sein 30·50 *m* langes, und 14·30 *m* breites, 17·15 *m* hohes Schiff bildet ein in den Winkeln abgerundetes, an

Abb. 63. Unter-Rotschow. Inneres der Kirche.

den Seiten dreifach ausgebauchtes Rechteck; an das quadratische Presbyterium von 9·10 *m* Breite schliesst sich der 3·40 *m* tiefe, runde Chorabschluss an; Kuppelhöhe 20 *m*. Die Mauerstärke concentrirt sich auf die mächtigen Gewölbestützen.

Die Langseiten des Schiffes werden von gekuppelten jonischen Pilastern mit Festons in je drei Abtheilungen getheilt, in deren jeder ein Altar zu stehen kommt; die Mitte ist durch ein ganzes Gebälke mit geschweiften Giebelsegmenten, zwischen welchen sich je eine Statue erhebt, als besondere Altarnische betont, während die verkröpften Gebälkstheile der übrigen Pilaster ein ringsumlaufendes Kreuzgesimse verbindet. Die Wände des Presbyteriums sind in zwei Stockwerke getheilt, unten von je zwei Thüren, oben von je zwei Fenstern durchbrochen; zwischen den Thüren sind Nischen für den Credenztisch und den Bischofstuhl, zwischen den Fenstern Statuennischen angeordnet.

Abb. 64. Unter-Rotschow. Statue der hl. Katharina, von Plänerkalk, um 1380 entstanden.

Die Fenster des Langschiffes sind in der unteren Reihe halbkreisförmig, dreitheilig, in der oberen Reihe verschiedenartig barock geschnitten und mit Gesimsen bekrönt; desgleichen die seitlichen Oberfenster des Presbyteriums, während die Fensteröffnungen des Chorschlusses unten schlank, halbkreisförmig geschlossen, oben kreisrund sind.

Das Gewölbe, welches über der Orgelempore und dem Triumphbogen auf besonders breiten Gurten aufliegt, besteht im Schiffe aus drei

Plätzelgewölben, im Presbyterium aus einer Kuppel und der anliegenden Nischenrundung.

Die Gewölbemalereien, welche laut Dlabačz's Künstlerlexikon in den Jahren 1750—1760 von dem Launer Meister *Anton Smichaeus* ausgeführt worden sind, stellen vor:

1. Den Gründer des Klosters, welcher mit seiner Familie vor der ihm in einem architektonisch geschmückten Parke erscheinenden Mutter Gottes kniet (unter dem Orgelchor).

2. Glorie der hl. Jungfrau Maria mit Engeln (über der Orgel).

3. Geburt der hl. Jungfrau Maria (erstes Feld des Schiffgewölbes).

4. Verkündigung der hl. Jungfrau Maria (linke Hälfte des zweiten Feldes).

5. Heimsuchung der hl. Jungfrau Maria (rechte Hälfte des zweiten Feldes).

Abb. 65. Unter-Rotschow. Statue der hl. Barbara, von Plänerkalk, um 1380 entstanden, 1·25 *m* hoch.

6. Opferung der hl. Jungfrau Maria (drittes Feld des Schiffgewölbes).

7. Himmelfahrt der hl. Jungfrau Maria (Kuppelgewölbe).

8. Engel (Chorschluss).

Arbeiten von geringem Kunstwerte, schwache Compositionen, fehlerhaft in der Zeichnung und eintönig in der lichten Farbengebung, übertrieben und affectirt in den Bewegungen und im Gesichtsausdruck.

Der Hauptaltar auf hohem Unterbau von ovalem Grundriss, mit Marmortisch und Holzarchitektur (Abb. 63). Acht korinthische Säulen tragen ein schweres verkröpftes Gebälke mit Giebelsegmenten und Vasen; drei kniende Engel erheben über dem Ganzen eine mächtige Kaiserkrone. Zu beiden Seiten stehen Statuen der hl. Josef und Joachim und zwei grosse Engel; an den Wänden ein sitzendes Weib als Allegorie des neuen Testamentes, und Moses mit den Gesetztafeln als Vertreter des alten Testamentes. Einige kleine Engel, vier Reliefe mit Darstellungen der Geburt der hl. Jungfrau Maria, der Opferung derselben, der Geburt des Herrn und der Flucht nach Aegypten, sowie zahlreiche Bandornamente ergänzen den Schmuck des schönen Werkes. In der Mitte steht ein Glasschrank mit der gothischen Madonnenstatue. Der Entwurf stammt wohl von *Kilian Ignaz Dienzenhofer*, die Bildhauerarbeit führte *Franz Ignaz Weiss* aus Prag im Jahre 1748 aus.

Madonnenstatue, in den Jahren 1373—1390 von dem Gründer des Klosters Albrecht von Kolowrat auf den Hochaltar gewidmet, ist aus einem einzigen Stück Plänerkalkstein gemeisselt und 1·25 *m* hoch; die in den Hüften schwach gebogene Gestalt trägt ein mit einem Riemen umgürtetes Gewand und einen langen Mantel, dessen Falten in einfachen Linien zu den Füssen gleiten. Das schlanke Gesicht hat feine Formen, eine gerade Nase, einen kleinen, conventionell lächelnden Mund, eine hohe, runde Stirn, und stylisirte, starr blickende Augen; auf dem aufgelassenen Haare ruht eine Krone. In der rechten Hand hält Maria Obst, auf ihrer Linken sitzt das unbekleidete Kind mit Lockenkopf, richtig in den Proportionen, glücklich in der Bewegung. Das Werk wird durch eine moderne Bemalung arg verunstaltet.

Statuen der hl. Katharina und Barbara (B. Matějka, Památky archaeologické XVI. 550), der vorhergehenden in Material, Ausführung und Grösse vollkommen gleich, wurden mit jener vom Gründer des Klosters auf den Hauptaltar gewidmet, bei dem Neubau der Kirche im 18. Jhrht. nicht mehr in der Kirche aufgestellt, erst im Jahre 1894 aufgefunden, und aus den vielen Stücken, in welche der Plänerkalk infolge der Feuchtigkeit zerfallen war, wieder zusammengestellt. (Abbildungen der erneuerten Werke in »Národopisná výstava československá« 1896, 336.) Durch Entfernung ihrer späteren Polychromirungen weisen die Köpfe ihren ursprünglichen, tiefgefühlten Ausdruck auf. (Abb. 64, 65.)

Altäre des hl. Augustin und der hl. Monica, Wandarchitekturen mit gewundenen Säulen von polychromirtem Holz und mit vergoldeten Statuen des hl. Nicolaus, Norbert und zweier hl. Augustinianerinen. Die Bildhauerarbeit stammt von *Franz Ignaz Weiss*, die Ölbilder des hl. Augustin und der hl. Monica sind schwache Arbeiten des Launer Meisters *Anton Smichaeus*, welcher im Jahre 1753 für dieselben 50 fl. erhielt (werden durch neue Bilder ersetzt).

Altäre der hl. Benignus und Pelegrinus mit Glassärgen auf hohen Aufsätzen; in den grossen Cartoucheumrahmungen mit Engelsköpfen und

Festons kleine Ölbilder, von denen eines, den hl. Nicolaus von Toledo darstellend, in saftigen Farben ausgeführt, laut gleichzeitiger Angabe des Memorabilienbuches ein Werk des *Wenzel Lorenz Reiner* aus dem Jahre 1729 ist. Auf beiden Altären je zwei Holzstatuen von Augustinerheiligen.

Altäre der hl. Anna und des hl. Johann von Nepomuk; Säulenarchitekturen mit schlechten Heiligenstatuen und Ölbildern ihrer Patrone; die letzteren vom Maler bezeichnet: *J. Kramolin.*

Credenztisch mit barockgeschnitzter Wandverschalung, im Jahre 1754 von dem Laienbruder *Kilian Wagner* verfertigt; demselben gegenüber eine gutgeschnitzte Wandverkleidung für den Pontificalstuhl.

Kanzel von schönen Verhältnissen mit tüchtigen Holzschnitzereien, den Statuen Gott Vaters und der vier hl. Kirchenväter, an der Brustwand eine Cartouche mit figuralen Reliefs; im Jahre 1751 von *Franz Ignaz Weiss* verfertigt.

Beichtstühle, einfache Tischlerarbeiten des 18. Jhrht. mit Aufsätzen, in welche gute Ölbilder auf Leinwand, Brustbilder des hl. Petrus und der hl. Magdalena, eingelassen sind.

Kirchenbänke mit der Jahreszahl MDCCI bezeichnet, an den Schmalseiten mit dem geschnitzten Adlerwappen der Familie Kolowrat, an den Stirnseiten mit Pilastern und Festons geschmückt.

Muttergottesbild auf Kupferblech, 0·27 *m* hoch, 0·22 *m* breit, schöne Arbeit des 16. Jhrht. wohl einheimischen Ursprunges. Mutter und Kind scheinen Porträts zu sein; halbe Figur, auf dem Tische vor derselben ein Gebetbuch, eine Schüssel mit Obst und zwei Vögel. Durch wiederholten Lackanstrich beschädigt, theilweise abgeblättert. — Der getriebene und durchbrochene Silberrahmen von 0·44 *m* Höhe und 0·36 *m* Breite besteht aus Streifen verschlungener Bänder mit Muscheln und Engelsköpfen. Unten in der Mitte ein Schild mit der im vorigen Jahrhundert aufgemalten Inschrift: AVE MARIA 1459. Das Bildchen widmete Graf Cajetan Kolowrat im Jahre 1769.

Holzstatuen der zwölf Apostel von Überlebensgrösse, in den Jahren 1748—1750 von *Franz Ignaz Weiss* für 350 fl. verfertigt; energische Gestalten von ruhiger Haltung und Faltengebung, voll Ausdruck in der Bewegung und den Gesichtern.

Holzstatue der hl. Benigna, 1·20 *m* hoch, auf dem in ruhigen Falten herabgleitenden Gewande zahlreiche, vergoldete gothische b (Benigna); von alterthümlichem Aussehen, barocke Copie eines älteren Werkes.

Tabernakel aus versilbertem Blech auf tragbarem Holzgerüst, 1·25 *m* hoch. Die nischenförmige Vertiefung, welche innen mit dem auf grünem Sammte in Gold gestickten Monogramme Christi geschmückt ist, wird von einer einfachen Barockarchitektur umrahmt; auf den seitlichen Pilastern je eine geflügelte Engelfigur, in der Mitte des gebrochenen Bogens ein Engelskopf, aus Silber getrieben. Arbeit des beginnenden 18. Jhrht. schön im

Aufbau, schwach in der Ausführung, die Bezeichnung unklar (Dreipass mit den Buchstaben J F L? und das Beschauzeichen der Neustadt Prag).

Eisengitter um den Grabstein des Klostergründers Albrecht von Kolowrat im Jahre 1696—1698 errichtet; die in grossen Spiralen verschlungenen Rundstäbe sind an den Enden zu flachen Blättern breitgeschlagen. Der grosse Grabstein von rothem Marmor ohne Inschrift und Schmuck.

In der Sacristei befindet sich ein Altar mit einem Ölbild der hl. Magdalene auf Leinwand in reichem Rahmen mit Akanthusranken und verschlungenen Bändern, gleichzeitig mit der übrigen Einrichtung.

Abb. 66. Unter-Rotschow. Silberner Mantel für die Muttergottesstatue, im J. 1723 von Leop. Lichtenschoff verfertigt, 1·20 *m* hoch.

Paramentenschränke vom Jahre 1715 mit gutgeschnitzten Festons und Bandverzierungen.

Stola mit reich gestickten, stilisirten Blumen in gelegtem Silber; tüchtige Arbeit des 18. Jhrht.

Mantel für die Muttergottesstatue von Brocatstoff mit applicirtem Wappen der Familie Kolowrat, 18. Jhrht.

Mantel für die Muttergottesstatue (Abb. 66) aus durchbrochenem und getriebenem Silberblech auf fester Unterlage von Kupferblech und grünem Sammt, 1·20 *m* hoch, 1·05 *m* breit. Die ganze Fläche ist aufgelöst in schön verschlungene Bänder und stilisirte Pflanzenmotive, deren Mitte das Kolowrat'sche Wappen bildet. Bezeichnet mit dem Kleinseitner Beschauzeichen und der Goldschmiedsmarke, laut deren dies schöne Werk im Jahre 1723 von dem in Prag sesshaften Silberarbeiter *Leopold Lichtenschoff* verfertigt wurde. Die gleiche Bezeichnung trägt ein ähnlicher Mantel für das Christuskind von 0·40 *m* Höhe und 0·67 *m* Breite, in ebenso vorzüglicher Ausführung.

Silberkronen für die Madonna und das Christuskind in getriebenem und durchbrochenem Rankenwerk; auf der grösseren die Inschrift: Perill. Dn Clemens ab Hillebrant curavit 1695.

Silbernes Barockbeschläge, auf den Einband eines neuen Missales übertragen, mit Engelsköpfen an den Eckstücken, dem Reliefe der Rotschower Madonnenstatue auf dem vorderen und dem des heiligen Augustin auf dem rückwärtigen Mittelstück in Barockumrahmungen sowie mit verschlungenem Bandornament auf den Schliessen. Schön getriebene und ciselirte Arbeit, nach der obigen Marke und demselben Beschauzeichen von Leopold Lichtenschoff im Jahre 1723 verfertigt.

Glocken: Höhe 1·15 *m*, Durchmesser 1·10 *m*. Am Kronenrande ein breiter Streifen sich wiederholenden Rankenwerkes, das sich aus Brustbildern eines Tritons und einer Tritonin entwickelt; auf der einen Seite des Mantels der Gekreuzigte zwischen den Gestalten der hl. Ludmila und des hl. Clemens, am unteren Rande ein schmaler Ornamentstreifen. Auf der anderen Seite des Mantels in einfacher Umrahmung: VOX MEA VOX VITAE VOS VOCO AD SACRA VENITE; im kleinen Schilde darunter: THOMAN IARVSCH GOS MICH 1550.

Diese Glocke wurde im Jahre 1789 aus der aufgehobenen St. Clemenskirche in Prag nach Rotschow gebracht.

2. Höhe 0·65 *m*, Durchmesser 0·60 *m* mit einem Madonnenrelief und den Buchstaben S. P. P. E. D. von *Carl Bellmann*, 1821.

3. Umgegossen im Jahre 1893 von *Ernst Diepold.*

Die Thurmuhr wurde im Jahre 1754 von dem Prager Uhrmacher *Sebastian Landensberger* für 1050 fl. verfertigt.

Das CONVENTGEBÄUDE, von *J. K. Dienzenhofer* entworfen und von *Anselm Lorago* ausgeführt, bildet ein geräumiges Viereck mit je neun Fenstern in den beiden Stockwerken der Façade, welche bloss von einfachem Lesenenwerk gegliedert wird; das Portal und die Fenster flach umrahmt. Das Innere ganz einfach mit unten offenen, oben geschlossenen Umgängen und geräumigen Zimmern.

Die Einrichtung einfach, im Refectorium Truhen, eine Holzkanzel und eine Standuhr, im Provincialate zwei schöne Schmuckschränke auf Tischen mit gewundenen, säulenförmigen Füssen, im Oratorium Betstühle, sämmtlich tüchtige Arbeiten aus den Jahren 1760—1770 mit Rococointarsien, zum Theil von dem Laienbruder *Mac. Drechsler* ausgeführt.

Der Ofen im Refectorium braun glasirt, von schwerfälliger Empireform, mit der Jahreszahl 1791 bezeichnet.

Ölgemälde auf Leinwand, sieben Porträts verschiedener Gönner des Klosters in Lebensgrösse, geschenkt im Jahre 1703, zum Theil von tüchtiger Arbeit, beschädigt.

Ansichten der Klöster in Rotschow, Weisswasser, Hohenelbe, Stockau, Leipa, Taus, St. Benigna, Schopka und der Prager Klöster des hl. Thomas und der hl. Katharina, Ölbilder auf Leinwand, 1·40 *m* hoch, 1·94 *m* breit,

Abb. 67.
(Halbe Grösse.)

interessant durch die Darstellung des Standes jener Baulichkeiten in den Jahren 1730—1740.

Siegelstock des Klosters (Abb. 67) von Kupfer, aus dem 16. Jhrht. mit einfachem Griff, Siegelfläche in Form einer Mandorla mit der Madonnenstatue auf gothischem Altar, dem Kolowrat'schen Adlerwappen und der Legende: ·S· KLASS ┼ ROCZOWSKEHO ┼ ZAL ┼ PANNI ┼ MARIE ┼

Abb. 68. Unter-Rotschow. Initiale A aus dem Klostergraduale, 14. Jhrht.

Bibliothek, in einem nicht grossen Raume des ersten Stockwerkes unterbracht, wahrscheinlich im 16. Jhrht. gegründet, enthält Drucke vom 15. Jhrht. beginnend, Handschriften aus dem 17. und 18. Jhrht. und zahlreiche gute Einbände vom 15. bis 18. Jhrht.

Graduale (B. Matějka, Časopis Společnosti přátel starožitností českých 1894, 105, mit zwei Abb.) besteht aus Pergamentblättern von 0·44 *m* Höhe und 0·32 *m* Breite, welche drei verschiedenen Perioden entstammen: 1. Die ursprünglichen Blätter aus dem 14. Jhrht. mit zierlichen Randverzierungen und einer grossen Initiale A auf Folio I. In derselben bringt der Klostergründer Albrecht mit seiner Gattin Anna von Seeberg kniend das Kirchenmodell der Muttergottes dar; hiebei, sowie an den Rändern das Kolowrat'sche Wappen (Abb. 68).

2. Zahlreiche Blätter mit reichem Rankenwerk wurden im 16. Jhrht hinzugefügt, als Wenzel Bezdružický von Kolowrat die im Jahre 1520 gefundene, stark beschädigte Handschrift wiederherstellen liess; auf Fol. CLXV die Initiale D mit der Gestalt des hl. Apostels Andreas.

3. Die Titelminiatur mit der Darstellung der Familie Kolowrat, zahlreiche Blätter und der grüne Sammteinband, dessen Silberbeschläge fehlen, stammen aus der letzten Herstellung im Jahre 1689.

In der Frontmauer des Wirtschaftsgebäudes neben dem Kloster ist eine Steintafel mit zwei Kolowrat'schen Wappen und den Inschriften eingelassen:

ILLVSTRISSIMVS AC EXCELLEN | TISSIMVS DOMINVS DOMINVS | HENRICVS LIEBSTESKI A KOLO | WRAT DOMINVS IN STRAL ET | HRADEK SACRAE CAESAREAE RE | GIAEQVE MAIESTATIS FERDINAN | DI SECVNDI ET TERTII INTIMVS | CONSILIARIVS CVBICVLARIUS ET | IN REGNO BOEMIAE SVPREMUS | PRAEFECTVS HANC FVNDATIO | NEM ROCZOWIENSEM PER TES | TAMENTVM AVXIT ANNO 1646.

ILLVSTRISSIMVS EXCELLEN | TISSIMVS DOMINVS DOMINVS | VDALRICVS FRANCISCVS | LIEBSTESKI A KOLOWRAT DOMI | NVS IN STRAL SICHOWIZ HRA | DEK ET BYSTRA SACRAE CAESA | REAE REGIAEQVE MAIESTATIS FER | DINANDI TERTII ACTVALIS INTI | MVS CONSILIARIVS CVBICVLARI | VS IN REGNO BOEMIAE SVPREMVS | PRÆFECTVS ET CAMERAE AVLICAE | PRAESES FILIVS RENOVAVIT | ANNO 1648.

Sandsteinstatue des hl. Johann von Nepomuk über dem Eingang in den Klostergarten, ein Werk des Laienbruders *Kilian Wagner* aus dem Jahre 1759, von geringem Werthe.

Selmitz – Selmice.

Veselý J., Gesch. d. F. Schwarzenb. Domaine Postelberg 98.

KIRCHE des hl. Andreas (aufgehoben) im Jahre 1363 als Pfarrkirche erwähnt, jetzt als Wohnung eines Waldhegers eingerichtet, barock, aus Bruchstein, einschiffig, rechtwinklig; künstlerisch wertlos. Auf dem einfachen, rechtwinkligen Portalgewände die Jahreszahl: 1745, 1746 et 1747. Innen Reste unbedeutender Barockfresken.

Slavětín.

Schaller, Topogr. d. Kön. Böhmen, I., 192. — Sommer, Kön. Böhmen, XIII., 89. — Gruber, die Kunst d. Mittelalters in Böhmen, IV., 41. — Mocker, Mittheil. d. Archit.- u. Ingen.-Vereines im Kön. Böhmen, 1881, 1. — Gedenkbuch des Pfarramtes v. J. 1752.

Funde von neolithischen Skelettgräbern; ein La Tèn'sches Skelettgrab; s-förmige Schläfenringe; drei römische Münzen. (Privateingenthum der H. H. P. Štědrý, Ráž und Kraus in Slavětín, anderes in der Sammlung Merz in Laun und im Landesmuseum). Woldřich, Beiträge V. 25; Památky archaeol. VI, 78; VI, 78; XII, 138, 478; Mittheilungen der Centralcommision 1890, 109.

Der Ort wird als oppidum forense bereits im Jahre 1268 erwähnt; die Stellen der gewesenen Stadtthore an den Strassen nach Prag und Laun werden nur noch durch die Benennung der betreffenden Häusergruppen »Za branou« bezeichnet.

Die PFARRKIRCHE, dem hl. Jakobus dem Ält. geweiht und bereits im 14. Jhrht. als solche erwähnt, besitzt ein romanisches Hauptschiff, ein frühgothisches Seitenschiff und ein im 14. Jhrht. errichtetes Presbyterium mit gleichzeitiger Sacristei; im 17. Jhrht. wurde eine barocke Orgelempore angebaut, im 19. Jhrht. der Thurm vor der Westfront auf romanischen Grundlagen errichtet. Der ganze Bau wurde im Jahre 1880—1881 vom Architekten Josef Mocker restaurirt.

Das Äussere des orientirten, ganz mit Mörtelbewurf versehenen Gebäudes ist einfach. Das Gemäuer des romanischen Theiles besteht aus grossen Quaderstücken von eisenhältigem Sandstein, in den oberen Schichten, über den romanischen Fenstern aus gebrochenem Plänerkalkstein. Die glatten Längsmauern werden in bedeutender Höhe jederseits von drei kleinen, halbkreisförmig geschlossenen Fenstern mit starker Ausleibung durchbrochen. An der Südseite öffnen sich ausserdem unter denselben zwei in Grösse nicht ganz übereinstimmende zweitheilige Fenster mit gothischem Masswerke, deren eines sehr späte und nüchterne Formen aufweist.

An der Nordseite wird die aus gebrochenem Plänerkalk schmucklos errichtete Mauer des frühgothischen Seitenschiffes bloss von einem einfachen Wasserschlag und den drei Strebepfeilern mit kleinen Absätzen gegliedert. Von den beiden grösseren Fenstern des Schifftheiles hat sich in einem ein dreiblättriges Masswerk erhalten, während das einzige offengebliebene schmale Fenster des Chorschlusses einfach halbkreisförmig überwölbt ist; die beiden weiteren Fenster des Altarraumes wurden durch die angebaute Sacristei verdeckt.

Das Presbyterium aus gebrochenem Plänerkalk wird ringsum gestützt von zehn Strebepfeilern aus Sandsteinquadern mit kleinen Absätzen und spitzen, blumenbekrönten Giebeln. In den Zwischenfeldern befinden sich acht grosse Fenster, deren zwei mit dreitheiligen, die übrigen mit zweitheiligen Masswerken verschiedener Art geschmückt sind: Dreipässe und Schleussen in Kreis- oder Dreieckformen, in dem Ost- und in einem Süd-

fenster je eine reiche Rose. Das Sockelgesimse des Presbyteriums ist ausgekehlt.

Der Thurm wurde nach Angabe des Gedenkbuches im Jahre 1837 auf den Grundmauern eines älteren, wahrscheinlich romanischen errichtet.

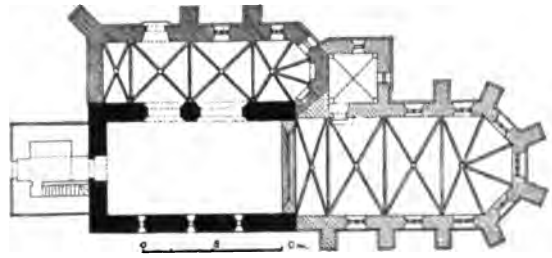


Abb. 69. und 70. Slavětín. Südseite und Grundriss der Kirche.

Das Innere des romanischen, rechtwinkligen Schiffes ist 12·50 *m* lang, 6·50 *m* breit und 11·50 *m* hoch (Mauerstärke 1·25 *m*), ganz einfach, flach eingedeckt. Die barocke Orgelempore trägt an der Brüstung Bandverzierungen und Cartouchen in Stuck, in welche neuerdings Wappen aufgemalt wurden. Die Nordmauer wurde an zwei Stellen durchbrochen und mit gothischen Bögen gestützt; dieselben haben breite Rinnen als einzige Profilglieder.

Das Seitenschiff, 14·40 *m* lang, 4·20 *m* breit und 6·50 *m* hoch, (Mauerstärke 1·10 *m*) wurde im 13. Jhrht. an die Nordseite angebaut; sein Kreuzgewölbe besteht aus einem schmalen und zwei quadratischen Feldern, sowie einem Schlusse von fünf Seiten des Achteckes. Die in fünf Flächen keilförmig geschnittenen Rippen kreuzen sich in vier Schlusssteinen, deren erster über dem Altar, und vierter über der Empore glatt sind; im zweiten das Kleinod des Slavětiner Wappens (?), zwei mit einem Schleier umwundene Hörner, jederseits drei Lindenblätter; den dritten Schlusstein schmückt eine fünfblättrige Rose. Die Gewölberippen sitzen an der Südseite auf einfachen Spitzconsolen, im Chorschlusse auf den vier Capitälen der runden Dienste, an der Nordseite auf vier Capitälen der fünfseitigen Dienste. Die Capitäle im Chorschluss bilden scharfkantige Ringe, diejenigen des Schiffes fünf mit stilisirten Blumen geschmückte achtkantige Prismen. Die beiden stark beschädigten Capitäle der Westwand sind mit Rebenlaub umwunden.

Abb. 71. Slavětín. Profil des Gewändes der Sedilienische 1/10.

Der Triumphbogen, bei einer Spannung von 4·80 *m* bis zur Decke reichend, besitzt ein Profil mit birnförmigem Mittelglied, von welchem zwei Auskehlungen zu den seitlichen Rundstäben führen.

Das Presbyterium ist 16 *m* lang, 7·10 *m* breit und 12·50 *m* hoch (Mauerstärke 0·90 *m*); um die glatten Wände läuft ringsum ein Sohlbankgesimse mit Schmiege und Unterkehlung. Das Gewölbe wird von einem schmäleren und zwei breiteren Kreuzfeldern, sowie einem Schlusse aus dem Achtecke gebildet; seine Rippen mit dreiseitigem Mittelglied und zwei seitlichen Kehlen laufen gleich unter dem Gewölbe todt. Vier Schlusssteine: 1. über dem Altar ein Schild mit dem Buchstaben M (Mikuláš von Slavětín, der Besitzer des Städtchens bis zum Jahre 1379, der Erbauer dieses Kirchentheiles), 2. und 3. glatt; 4 drei Lindenblätter des Slavětiner Wappens.

Sedilienische mit rechtwinkliger, profilirter Umrahmung (Abb. 71). An den Seiten von hohen Fialen begleitet. Die untere Hälfte der inneren Fläche ist bemalt, in der oberen befand sich einstmals ein Masswerk, dessen Reste, zwei schön verzierte architektonische Baldachine (mit dem M und dem Slavětiner Wappen bezeichnet) im böhmischen Museum sich befinden.

Sanctuarium an der Wand, von Sandstein, 1·20 *m* hoch, 0·96 *m* breit, auf einer Sohlbank, mit profilirter Umrahmung und dreiseitigem Giebel; in diesem ein einfaches Blendmasswerk mit zwei vorspringenden Nasen, auf demselben zehn Krabben, eine grosse Kreuzblume und zwei seitliche Fialen mit dem Slavětiner Wappen und dem Buchstaben M.

Der Eingang zur Sacristei wird von einem gebrochenen, mit einem Birnstabe profilirten Bogen überwölbt, und von einer mit Blech beschlagenen Eichenthür geschlossen; an derselben der alte Ring und ein gothisches Schloss.

Die Sacristei von 3·50 *m* Länge und Breite hat ein neues Kreuzgewölbe, welches auf stark beschädigten Consolen, Mannsmasken, aufsitzt.

Die Wandmalereien, welche sämmtliche Mauerflächen des Presbyteriums bedecken, sind in der linken Ecke beim Triumphbogen mit einem nun unleserlichen Inschriftreste bezeichnet, welcher bei der von Peter Maixner ausgeführten Restaurirung aufgefunden wurde. Unter demselben vier Votivbilder: ein kniender Ritter mit einem Knaben und drei Frauen mit Kindern. Zwischen denselben die moderne Übertragung obiger Inschrift: HAEC Pictura AB Anno 1385 fundata sub Domino NICOLAO AB HASNBVRG qui fuit Haereditarius huius Oppidi Slavietin. Von der Jahreszahl sind jedoch bloss die Ziffern 13—5 richtig, welche zur Zeit der Aufdeckung der Malerei in das Gedenkbuch des Pfarramtes eingetragen wurden; nachdem Nicolaus von Hasenburg, der Stifter dieses Werkes, bloss bis zum Jahre 1379 im Besitze der Stadt stand, ist die Datirung etwa auf das Jahr 1365 oder 1375 zu setzen.

Der Inhalt der Darstellungen enthält in loser Reihenfolge Vorgänge aus dem Leben der hl. Jungfrau Maria, Jesu Christi und verschiedener Heiligen; ausserdem einige Votivbilder. (Vergleiche Tabelle II. und III.) Näher zu erklären sind folgende Bilder:

Auf der linken Seite ist in der obersten Reihe in der Ecke beim Triumphbogen der Stifter Nicolaus von Hasenburg dargestellt (mit einem M im Schilde und dem fast verdeckten Slavětiner Wappen), indem er das Kirchenmodell mit der Statue des hl. Jacobus dem hl. Adalbert übergibt (des Stifters Vater hiess Adalbert). In derselben Reihe im Felde beim ersten Fenster das Wappen der Herren von Prostiboř; über demselben (auf der Abbildung unkenntlich) übergibt der hl. Adalbert das Kirchenmodell dem Gott Vater. Das Wappen der Herren von Prostiboř wiederholt sich auf derselben Seite bei einem der knienden Benedictiner. Ober denselben in zwei Feldern Christus mit den zwölf Aposteln. Die übrigen Darstellungen beziehen sich auf das Leben Mariens (4 Bilder), die Jugend Christi (8), auf die Jungfrau Maria als Beschützerin der Gläubigen und auf den Erlöser als obersten Richter mit Bezug auf das jüngste Gericht; daselbst das kniende Stifterpaar.

Im Chorschlusse die Gestalten der Propheten und Heiligen (33), von welchen zu erkennen sind: der hl. Wenzel, Georg, Stephan, Laurenzius und Siegmund und die hl. Elisabeth, Magdalene, Margarethe, Katharina und Barbara. In der untersten Reihe das Märtyrium des hl. Erasmus mit der knienden Stifterin, der Tod der zehntausend Märtyrer und die Gestalt des hl. Bartolomäus.

Auf der rechten Seite sind zwanzig Darstellungen dem Leben und der Erlösungsgeschichte des Herrn entnommen (die Kreuzigung beim Chorschluss); drei Vorgänge in der Reihe über dem Sohlbankgesimse sind zu deuten: die Predigt im Tempel (Evangelium des hl. Lucas, Cap. IV. Vers 16—30), das Gleichnis vom verdorrten Feigenbaum (Evangelium des hl. Marcus, Cap. XI. Vers 13—20) und die Verklärung des Herrn (? — Evangelium des hl. Matthäus, Cap. XVII. Vers 1—4). In der untersten Reihe: sechs Bilder aus der Legende der hl. Maria von Aegypten; der hl. Jacobus als Behüter der Pilger, Kirchenpatron; der hl. Nicolaus, der Patron des Stifters; die Verkündigung Mariens; ein Eccehomo-Bild, von welchem Strahlen ausgehen zu den in seitlichen Nischen angeordneten Repräsentanten der verschiedenen Lebensberufe; schwer zu erklären ist die in rechtem Arm des Heilandes eingeklemmte Schere.

Der alterthümliche Charakter des ganzen Werkes erlitt bei der im Jahre 1881 ausgeführten Restaurirung Veränderungen, welche besonders für das Detail der Zeichnung und für die Farbengebung ungünstig ausfielen, indem einzelne Theile ein ganz modernes Aussehen erhalten haben. Bloss die Gesammtanordnung und der Inhalt sind unverändert geblieben und bieten in der Lebendigkeit der Darstellung, in eingehender und unbefangener Erzählungsweise mannigfaltiges Interesse. Die technischen Fertigkeiten des Malers sind nicht bedeutend, obwohl derselbe mit einer gewissen Leichtigkeit schuf; die Proportionen der vorgeführten Personen sind oft unrichtig bald gedehnt, bald gedrängt, anatomische oder stoffliche Einzelnheiten ganz allgemein angegeben, geistige und innerliche Bewegungen nicht durch Gesichtsausdruck, sondern nur durch die zwar ungeschickte, jedoch sprechende Gesticulation ausgedrückt. Deshalb mangelt es den meisten Vorgängen an tieferem Gefühl, welches bloss in den Darstellungen inniger Mutterliebe glücklich ergriffen wird. Der stets gleiche muntere Ausdruck passt wohl gut zu den einfachen, ruhigen Scenen, contrastirt jedoch entschieden mit dem Inhalte der zahlreichen grausamen Geschichten des Kindermordes, der Passion oder des Märtyrertodes, welche vom Maler mit einer ergötzlichen Naivetät ohne alle Leidenschaft erzählt werden. Auch den repräsentativen Gestalten des thronenden Christus als Weltenrichter u. a. m. fehlt Erhabenheit und Majestät.

An das Gewölbe wurden die Wappen der mit der Geschichte Slavětins im 14. Jhrht. verknüpften Familien gleichzeitig aufgemalt und später ergänzt; daselbst befinden sich die Wappen:

1. der Herren von Slavětín
2. » » » Pnětluk
3. » » » Řisut
4. » » » Donín
5. » » Doupovec v. Doupov
6. » » von Očedělic
7. » » » Kamejk
8. der Herren von Waldek
9. » » » Herstein
10. » » » Kladno
11. » » » Vchinsky
12. » » » Prostiboř
13. » » Seeberg (von Slavětín)
14. und 15. der Herren von Hasenburg

Abb. 72. Slavětín. Hauptaltar vom Jahre 1531, etwa 10·50 *m* hoh und 4·10 *m* breit.

16. der Herren von Hřivic
17. » » » Tetín (Haugwitz, Biskupic)
18. » » » Žerotín
19. der Herren von Račiněves
20. » » » Adlar (Kolovrat)
21. » » » Morověves.

In den Feldern des Gewölbeschlusses sind die vier Evangelistenzeichen aufgemalt.

Die im 17. und 18. Jhrht. hinzugefügten Barockwappen der Herren von Weinberg, Čachovský von Svémyslic, Papazoni von Mirandola und Klarstein sowie der Pfefferkorn von Ottobach wurden auf die Brüstung der Orgelempore übertragen.

Der Hauptaltar, ein zusammenlegbarer Altarschrank von etwa 10·50 *m* Höhe und 4·10 *m* Breite, ist auf der Wappentafel, mit welcher das in die Predella eingelassene Abendmalrelief geschlossen wird, mit dem Wappen der Sokol von Mor und der Aufschrift bezeichnet: WACZLAW SOKOL Z MOR 1531. Im Mittelfelde des geöffneten Altares halten zwei Engel in ganzer Gestalt die gothische Umrahmung der Tabernakelnische. Die porträtartigen Köpfe derselben sowie die reich gefalteten Gewänder sind in dem für ihre Entstehungszeit so charakteristischen Flachrelief ausgeführt. Die geöffneten Altarflügel zeigen auf der inneren Festtags-Seite die auf Goldgrund in reicher Goldrahmung gemalten vier Bilder: 1. Die Geburt des Herrn, 2. die Auferstehung, 3. die Himmelfahrt und 4. die Herabsendung des hl. Geistes. Der geschlossene Altarschrank weist auf den Aussenseiten der Flügel die einfach schwarz umrahmten Darstellungen ohne Goldgrund auf: 1. Christus auf dem Ölberge, 2. die Gefangennahme des Herrn, 3. die Vorführung vor Pilatus, 4. die Geisselung, 5. die Dornenkrönung, 6. die Vorführung vor das Volk, 7. der Weg nach Golgotha, 8. die Kreuzigung. Die wohlerhaltenen Gemälde von tüchtiger Ausführung, sicherer Zeichnung und klarer Farbengebung entlehnen ihre Compositionen deutschen Kupferstichen. Das Altarwerk wird oben von einem hohen Aufbau abgeschlossen, unter dessen schlanken Thürmchen zwischen Fialen und nüchternem spätgothischen Rankenwerk die Holz-Statuen der Heiligen Jakobus, Petrus und Paulus stehen, welche jedoch keinen selbständigen Kunstwert besitzen. (Abb. 72.)

Der frühere Hauptaltar, ein gemalter Schrank aus dem 14. Jhrht., befindet sich im Museum des Königreiches Böhmen.

Ein Altarschrank aus dem 16. Jhrht. ist im Pfarrhause aufbewahrt, 0·96 *m* hoch, 1·20 *m* breit; derselbe besteht aus drei Tafeln, deren mittlere die Himmelfahrt des Herrn darstellt, während auf den inneren Seiten der Flügel die vier hl. Evangelisten schreibend, auf den äusseren Seiten die stehenden Gestalten der hl. Katharina und Elisabeth abgebildet sind; das Werk, welches schon ursprünglich nur geringen Kunstwert besass, erlitt ausserdem eine schlechte Übermalung.

Ölbild der hl. Familie auf einer 2·00 *m* hohen und 1·35 *m* breiten Holztafel, stellt die Bildnisse des Mathias Arnoldinus von Klarstein, seines

Weibes und seiner Kinder vor und wurde im Jahre 1635 von dem Slavětíner Burggrafen Martin Krajnus angeschafft; der Originalrahmen mit hohem Aufsatz ist eine gute Tischlerarbeit aus dem 17. Jahrhundert.

Liegender Leichnam Jesu Christi, von Holz geschnitzt, für das heilige Grab bestimmt, 1·66 *m* lang, in naturalistischer Wahrheit einen bloss mit dem Lendentuch bekleideten Leichnam darstellend, aus dem 16. Jhrht., die Polychromie und einige Ergänzungen neu.

Die Holzkanzel und Orgel sind gute, mit barocken Schnitzereien geschmückte Arbeiten.

Taufbecken aus einem Stück Plänerkalkstein, 0·96 *m* hoch, vasenartig mit barockem Holzdeckel (Abb. 73).

Abb. 73. Slavětín. Taufstein, 0·96 *m* hoch.

Weihwasserbecken, von Plänerkalkstein, 0·90 *m* hoch, kelchförmig; der gleich dem Taufsteine mit aufstrebenden Stäben geschmückte Kessel ruht auf glattem, kegelförmigen Fusse, welcher oben von einem strickartig gefurchten Rundstab umwunden ist.

Kirchenbank aus Theilen einer älteren Arbeit eines einfachen Dorftischlers zusammengestellt, interessant durch die hohe Wandverschalung, deren Felder in Schablonenmalerei ornamentale Einlegearbeit nachahmen; unter dem von Consolen gestützten Gesimse ein Fries mit der Aufschrift: ... T NAKLADEM IANA MALIHO A IOSEFA RZÆZACZE Z WELTES 1618.

Grabdenkmal von Plänerkalk, 2 *m* hoch, 1 *m* breit, ohne Aufschrift, mit einer schön ausgeführten, geharnischten Rittergestalt, welche durch das beigegebene Wappen als Sprosse der Familie der Sokol von Mor gekennzeichnet wird; 16. Jhrht.

Die weiteren Grabsteine, angeblich künstlerisch wertlos, wurden grösstentheils mit den Inschriften nach unten gewendet in das Kirchenpflaster eingelassen. Die letzteren lauten nach Angabe des Gedenkbuches:

1. Ve středu po sv. Havlu 1531 umřel urozený vladyka pan Sigmund Sokol z Mor a na Vršovicích. Tuto jest pochován Proste Pána Boha.

2. Leta od narození Syna Božího tisícího pětistého padesátého druhého umřel jest urozený pan Albrecht (Sokol) . . . . . smilovati nad jeho duší,

3. Ve středu po veliky noci 1565 umřel urozený vladyka Jiřík Sokol z Mor na Slavětíně a Vršovicích. Pán Bůh račiž dáti duši jeho věčnou radost.

4. 1565 v středu před Božím tělem umřel Mikuláš syn urozeného vladyky pana Václava Sokola Vršovského a na Slavětíně. Pán Bůh rač áti duši věčnou radost.

5. 1582 to pondělí po sv. Matouši dokonala jest život svůj urozená panna Johanna Sokolova z Mor a na Slavětíně,

6. 1589 na zelený čtvrtek usnula jest v Pánu Anna dcera urozeného pana (Jana) Sokola . . . . berka . . .

7. 1596 . . . umřel urozený a statečný rytíř . . . . Sokol z Mor. . . . Proste zaň Pána.

8. 1598 v pondělí před sv. Kateřinou umřela Alena, dcera urozeného pana Jana mladšího Sokola z Mor a na Vršovicích a paní Johanny z Hertenberka.

9. V neděli v noci na pondělí před 12. hodinou po sv. Pavlu na víru obrácení 1608 všemohoucí Bůh z tohoto světa povolati ráčil urozeného a statečného rytíře pana Zikmunda Sokola z Mor a na Slavětíně. Tuto tělo jeho odpočívá očekávaje radostného z mrtvých vstání.

10. 1608 u vigilii Simonis et Judae Girzi Holan z Giljowa nenadále a nešťastně zamordován jsouc v Kostomlatech život svůj dokonal a tuto odpočívá v Pánu.

11. L. P. 1619 v ten outerý po smrtelné neděli v 12. a 13. hodinu na českém orloji umřel urozený a statečný rytíř pan Albrecht Sokol z Mor v Slavětíně, jehožto duši rač . . . . . býti milostiv a tělo v den poslední vzkřísiti.

12. Grabstein mit nicht lesbarer Inschrift und dem Wappen der Papazoni von Mirandola und Klarstein; deckt die Gebeine der Katharina, Tochter des Johann Papazoni und seiner Gattin Katharina geb. Zahrádka von Průchod (starb am 16. October 1649).

13. L. P. milostivého 1682 tu sobotu před smrtelnou nedělí usnula v pánu Bohu urozená paní Kateřina Papazonova, rozená Zahrádková z Průchodu, jejižto duši Pán Bůh rač věčnou radost a slávu dáti. Amen.

14. 27 Februaru 1695 usnula v Pánu uroz. pani Maximilianova Weinbergerowa rozená Čžachowská jejížto duši Pán Půh rač milostiv býti.

15. Die 2. Maii 1711 W(ilhelmvs) W(enceslaus) P(apazoni) D(e) C(larstein) S(acerdos) C(anonicus) W(yssegradensis). Dominus hereditatis mee et Calicis mei tu es qui restitues hereditatem meam mihi. In pace in id ipsum dormiam et requiescam.

Altarleuchter von Messing gegossen: Ein gothischer (Abb. 74), 0·22 *m* hoch, auf sechsseitigem Fusse, welcher nach Art der Monstranzen

einen Nodus mit sechs Rauteln besitzt. Zwei gedrechselte Leuchter mit scharfkantigen, der Renaissance entsprechenden Formen, 0·44 *m* hoch. Zwei ähnliche Leuchter mit runden Barockformen, 0·51 *m* hoch. Zwei gedrechselte Leuchter mit schlanken kegelartigen Gliedern, 0·42 *m* hoch, tragen auf dem runden Fusse die Aufschrift: MATEG. HOLVB. KATERINA. TGICHA. 1677.

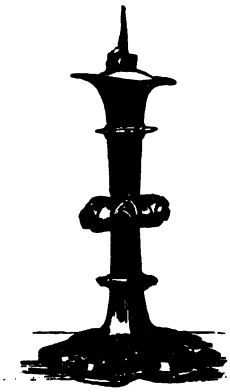


Abb. 74. Slavětín. Gothischer Leuchter, 0·22 *m* hoch.

Casula mit gut in färbiger Nadelmalerei gesticktem Blumenornament und dem Bilde der hl. Jungfrau Maria, 18. Jhrht.

Glocken: 1. Höhe 1·18 *m*, Durchmesser 1·18 *m*, am Kronenrande die einzeilige Inschrift: A. S. Z M. SLAWIETINSKA PAMATKA A MDCXIII. VERBVM DOMINI MANET IN AETERNVM. Dieselbe ist in der Mitte unterbrochen von einer kleinen Medaille mit dem Zeichen eines Bären und der Umschrift: MARTINVS HILLGER ME FECIT 1612. Rundum läuft ein Band hängender Akanthusblätter. Am Mantel vorn zwei Wappen in einfachen Medaillons mit Lorbeerstabrahmen und den Buchstaben: A S Z M (Albrecht Sokol z Mor) und A S Z D (Anna Sokolova z Doupova). Rückwärts am Mantel das Slavětíner Stadtwappen mit der Legende: S. CIWITATIS. SLAWETINENSIS EST.

2. Höhe 0·78 *m*, Durchmesser 0·81 *m*, am Kronenrande die einzeilige Umschrift: anno ✠ domini ✠ millesimo ✠ quingentesimo ✠ hoc ✠ opus ✠ operatum ✠ per manus ioanis ✠ campani fusoris; darunter die Reliefgestalt des hl. Jacobus (0·15 *m* hoch).

3. Höhe 0·76 *m*, Durchmesser 0·76 *m* von K. Bellmann im J. 1838 gegossen.

Das Pfarrhaus wurde in den Jahren 1753—1759 als einstöckiges Gebäude errichtet, besitzt flache Rococorahmen an den Fenstern, gehäufte Wandpilaster an den Ecken und ein Mansarddach.

Statue des hl. Johannes von Nepomuk in der Rathhausgasse, gute Sandsteinarbeit aus dem J. 1761 auf hohem Barocksockel mit zwei kleinen Engeln zu beiden Seiten.

Capelle, dem Feste der Heimsuchung Mariens geweiht, an der Strasse nach Laun, wurde in den Jahren 1672 bis 1677 aus Bruchstein auf achteckigem Grundrisse erbaut und mit einem geschweiften Kuppeldache eingedeckt. Das Äussere schmucklos; im Innern, dessen Weite 8·90 *m* beträgt, sind an der hölzernen, mit Leinwand bespannten Kuppel lebensgrosse Heiligengestalten auf dem mit Blumenranken bedeckten Grunde aufgemalt; schwache Arbeit, bezeichnet: *Fecit Fran. Vogt. 1677.* An der Brustwand der Empore befinden sich gemalte Wappen der Familie Weinberg und der Gr. Clara Kulhánek von Klaudenstein, sowie Inschriften aus den Jahren 1682 und 1747.

Auf dem Altare ein barocker Bildrahmen mit gutgeschnitztem Rankenwerk und den Statuetten der 14 hl. Nothhelfer.

Bildnis der verstorbenen Fr. Katharina Papazoni geb. Zahrádka. Dieselbe ist im Sarge liegend in Lebensgrösse dargestellt, schwarz bekleidet, mit weissem Schleier; oben eine böhmische Inschrift und das Wappen; auf Leinwand, stark beschädigt.

Abb. 75. Slavětín. Halbe Grösse.

Städtischer SIEGELSTOCK, auf dem Gemeindeamte aufbewahrt, von Silber, aus dem 14. Jhrht.; der Abdruck von 0·046 *m* Weite im Durchmesser, mit Stadtwappen und der Umschrift:

+ S ✣ CIUITATIS ✣ DE ✣ SLAUYETIN.

Smolnitz — Smolnice.

Sommer, Kön. Böhmen, XIII, 81; Veselý, Gesch. d. F. Schwarz. Bes. Citolib, 113; Gedenkbuch des Pfarramtes vom Jahre 1777.

Culturgruben mit Thongefässcherben, Feuersteinsplittern, Thierknochen und einem Kinderschädel in der Ziegelei. »Na Sedličkách« Überreste einer Ansiedlung mit Thongefässcherben, Steinartefacten und Bronzegegenständen (Sammlung Wiehl in Prag). Ähnliche Funde »nad Sedličkami«. In der Culturschichte auf der Parcelle Nr. 464 ein Menschenskelett und ein Kinderschädel mit einer Thonschelle und einem Henkelgefäss älteren Typus. Mitth. der Centr.-Comm. 1895, 55; Veselý l. c. 113; Mitth. der Anthrop. Gesellschaft 1893, 57.

PFARRKIRCHE, dem hl. Bartholomaeus d. Ap. geweiht, als solche bereits im Jahre 1386 erwähnt, im 17. Jhrht. Filiale, vom Jahre 1698 wieder von einem eigenen Pfarrer verwaltet und in den Jahren 1741 bis 1744 erneuert.

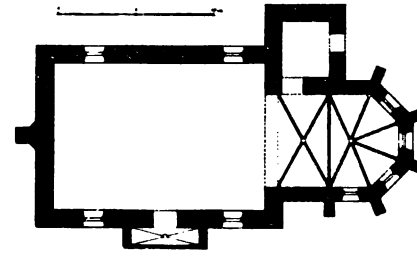


Abb. 76. Smolnitz. Grundriss der Kirche.

Das orientirte, gothische Gebäude ist aus gebrochenem Plänerkalkstein errichtet, aussen mit glattem Lesenenwerk und rauhem Mörtelbewurf in den Füllungen versehen. Die Westseite glatt, von einem Strebepfeiler gestützt und einem barocken Giebel überhöht. Die Langseiten des Schiffes werden von je zwei Fenstern durchbrochen, deren barock umrahmte Laibungen in weiten Kleeblattbögen überwölbt sind; inmitten der Südseite tritt eine Portalhalle vor, deren Kreuzgewölbe mit birnförmigen Rippen auf einem grossen, äusseren Halbkreisbogen birnförmigen Profiles aufruht; im Schlussteine des Gewölbes das Wappenzeichen der Herren von Hřivic. Die Thürumrahmung barock.

Das Presbyterium, mit dem Kirchenschiffe gleich hoch und unter einem gemeinsamen, steilen Satteldache mit Hohlziegeln, schliesst mit

drei Seiten eines Achteckes; dasselbe wird von fünf abgestuften Strebepfeilern gestützt und von vier Fenstern durchbrochen; die letzteren gleichen in Gestalt den Fenstern des Kirchenschiffes.

Der an die Nordseite des Presbyteriums angelehnte, ebenfalls gothische Thurm enthält im Erdgeschosse die Sacristei, im Obergeschosse eine Kammer mit Schiesscharten; sein über das Kirchendach überragender Theil wurde im Jahre 1789 erbaut und mit einem unschön ausgebauchten Helme eingedacht.

Im Inneren, dessen Schiffsraum eine Länge von 13·60 *m* und eine Breite von 9·40 *m* besitzt, im Priesterraum 9·30 *m* lang und 6·00 *m* breit ist (bei 1·10 *m* Mauerstärke), blieb bei der barocken Erneuerung bloss das gothische Gewölbe des Presbyteriums erhalten; die Rippen des einzigen Kreuzgewölbes und des fünfseitigen Schlusses sind birnförmig profilirt und treffen sich in zwei Schlusssteinen, deren erster über dem Altare das Wappenzeichen der Herren von Hřivic trägt; der zweite ist glatt.

Die Sacristei ist kreuzförmig eingewölbt, mit stark beschädigten Rippenconsolen in Form von Menschenköpfen; in derselben ein Wandsanctuarium von 1·20 *m* Höhe und 0·45 *m* Breite, dessen Giebel von einem angeblendeten Kleeblattmasswerk, sechs Krabben und einer Kreuzblume geschmückt wird.

Der Rahmen des Hauptaltarbildes ist eine tüchtige Arbeit des 18. Jhrht., mit reichgeschnitzten Akanthusranken.

Taufbrunnen von Zinn, 0·80 *m* hoch, auf drei Füssen, welche antike Hermen nachahmen. Auf dem Mantel des Kessels vorn die Reliefgestalt des hl. Bartholomaeus, an den Seiten zwei Löwenköpfe mit Ringen, rückwärts die Aufschrift: LETA PANE 1597 PROJEDNAVANIM UROZENE PANI KATERZINY SSELMBERKOVÉ ROZENÉ WEITMILE A NA TOUZETINE TUTO KRTITEDLNICI UDELAL SLOVUTNY BARTOLOMIEG ZWONARZ Z CIMPERCHU W NOVEM MESTE PRAZSKEM K OSADE SV. BARTOLOMIEGE VE VSI SMOLNICI NAKLADEM WSSECH OSADNICH K TEMUZ ZADUSSI SMOLNICZKEMU PRZINALEZEGICJCH Z TOHO BUD PANU BOHU NA WIEKY CHWALA. Die Marke des Zinngiessers und das Neustädter Beschauzeichen sind unklar abgedrückt (unvollkommen reproducirt).

Casula, schwarz mit aufgenähten Silberschnürchen, welche stilisirte Rosen und Tulpen sowie Bandornamente bilden, gute Arbeit des 18. Jhrht.

Grabplatte aus Pläner kalkstein, theilweise verdeckt, mit ursprünglich colorirtem Wappen und der Aufschrift (laut Gedenkbuch): AN 1606 NO | MONUMENTVM MAGNFICÆ HEROINÆ D. D. CATHARINÆ LYBENTHALÆ ORTÆ DE STYRPE WEITMILLÆ GENEROSI AC STRENVI EQVITIS D. PETRI A LYBENTHALN IN GRATZO ET TAVZETIN S. C. M. DAPIFERI VXORIS LECTIS QVAE DVORUM MARITORVM CONSORS PRIMI MAGNIFICI D. D. JOHANNIS A SSELNBERG OLIM JVDICIS REGNI BOHEMIÆ,

S. C. M. CONSILIARI etc. VIXIT ANNOS LVIII DIE XXX APRILIS INTRA MERIDIEM DEBITVM VITAE EXSOLVIT AC PLACIDE IN CHRISTO ABDORMIVIT.

Glocken: 1. Höhe 1·15 *m*, Durchmesser 1·20 *m*; im Jahre 1896 von E. Diepold genau nach dem Originale umgegossen; am Mantel die Reliefgestalten der Jungfrau Marie und des hl. Bartholomaeus, am Kronenrande die Inschrift: Anno x domini a millecimo v Quincentecimo a duodecimo a en v ego v Campana a nunquam v prononccio v vana a ignem v vel fectum a bevom x aut x fonus a honectum x Qui v me a ferit a magicter x bartholomeus v nomen x habet v in v nova . civitate a pragens a vent a cancte v spiritus a reple a tvorum v corda a fidevom a e tvi v amoris (!)

2. Höhe 0·88 *m*, Durchmesser 0·88 *m*; am Kronenrande die Aufschrift: Anno quo iniuste Brandenburgus occupavit viribus Bohemiae et Saxoniæ Regna. — Am barock verzierten Mantel: Curato Smolnicensi P. Wenzeslao Kocian — Refusa sub domino P. T. Serenissimi Principis D. Josephi Adami Schwarzenberg et Ducis in Crumau Directore Postelbergensio D. Joanne Francisco Hohensteger administratore Tauschetinensi D. Fr. Petro Cegka. Unten: Johann Georg Kühner goss mich in Prag 1757.

3. Höhe 0·73 *m*, Durchmesser 0·73 *m*, glatt, bloss mit einem einfachen dreitblättrigen Ornamentstreifen am unteren Rande verziert, 16. Jhrht.

Solopisk — Solopisky.

Neolithische Aschengruben mit Artefacten (im Frauenberger Museum). Woldřich, Mitth. d. Anthr. Gesellsch. 1884, 6.

Stein-Teinitz — Týnec Mnichovský.

Bronzenadel mit Kopf (im Launer Museum). Šnajdr, Poč. předh. míst. země České 17; Mitth, d. Centr. Comm. 1890, 109.

Stradonitz — Strádonice.

Westlich vom Dorfe längs der Strasse nach Pátek umfangreiche Culturschichten mit neolithischen Funden; liegende Hocker der uněticer Periode; La Tèn'sche Skelettgräber; S-förmige Schläfenringe; verzierte Armbänder aus Glas und Lignit und La Tèn'sche Ketten im Landes-Museum. Bei der Mühle eine prähistorische Ansiedlung mit Thongefässcherben, La Tèn'schen Typus. Oberhalb der Gemeinde »Na šancích« ein Burgwall mit halbrundem Damm. (Einzelne Gegenstände in der hiesigen Schulsammlung, im Besitze des hierortigen Grundbesitzers B. Klapka, in der Sammlung Merz zu Laun und Fr. Kučera in Prag.) Pam. arch. XIII, 235, 237; XV, 409; XVI, 584, 764 und 814; Haškovec, Šest lebek z útvaru starších a mladších naplavenin

v Čechách, 156 (im »Věstník král. české společn. nauk«, 1890); Woldřich, Beiträge V.; Niederle, Lidstvo v době předh. 509; Šnajdr, Poč. před. míst. země české 15; Katalog der retrospectiven Ausstellung 1891 I, Nr. 103, 196; Niederle, Bemerkungen zu einigen Charakteristiken der altslawischen Gräber, 143.

Telletz – Telce.

Schaller, Top. d. Königr. Böhmen I. 195. — Sommer, Königr. Böhmen XIII. 89. — Sedláček, Hrady a zámky VIII. 218.

Urnen, Bronzenadeln, Armbänder und S-förmige Schläfenringe (im Landesmuseum). Pam. Arch. III, 420; Šnajdr, Poč. předhist. míst. země české, 47; Niederle, Bemerk. zu einigen Charakt. d. altslaw. Gräber, 143.

FILIALKIRCHE, dem hl. Nicolaus geweiht, im Jahre 1358 als Pfarrkirche erwähnt, in den Jahren 1779 bis 1786 neu erbaut. Das orientirte Gebäude von gebrochenem und verputztem Plänerkalkstein ist einschiffig mit einem vierseitigen Thurme in der Westfront; das gefällige Barockdetail dem der Černochower Kirche ähnlich. Die Langseiten werden von Wandstreifen gegliedert und jederseits von drei halbkreisförmig geschlossenen Fenstern durchbrochen. Das Mansarddach bildet mit dem mehrfach gebrochenen Thurmhelme eine schöne Silhoutte.

Das Innere von 24 *m* Länge und 7·30 *m* Breite besteht aus einem rechteckigen, in den Winkeln abgerundeten Schiffe und einem vierseitigen Altarraum. An den Wänden jonische Pilaster, auf den dieselben verbindenden drei Gewölbegurten liegen böhmische Kappen auf.

Der vierseitige Thurm, ein Überrest der ursprünglichen Kirche, ist aus grossen, behauenen Plänerkalk- und Sandsteinquadern errichtet; auf den letzteren wiederholt sich das Zeichen VA. Zu dem unteren Stockwerke führen Schneckenstiegen, zu dem höheren eine gerade Treppe in der Mauerstärke.

Den Bildrahmen des Hauptaltares bilden schön geschnitzte Akanthusranken mit Sonnenblumen, 18. Jhrht.

Holzstatuetten des hl. Augustin und hl. Norbert, 0·35 *m* hoch, geschickte, polychromirte Schnitzarbeiten des 18. Jhrht.

Glocken: 1. Höhe 0·95 *m*, Durchmesser 0·90 *m*; am Kronenrande eine Reihe von Engelfigürchen mit Instrumenten, darunter hängende Akanthusblätter mit Festons. An der Vorderseite des Mantels zwischen den Reliefgestalten des hl. Nicolaus und hl. Siegmund die Inschrift: LETA PANIE 1587 | ZWON TENTO VDIELAL SLOWVTNY BRYKCY | ZWONARZ Z CYNPERKV W NOWEM MIESTIE | PRAZSKÉM, KV POCTIWOSTI WSSECH OSAD | NICH KOSTELV SWATEHO MIKVLASSE DO TE | LEC NALEZIEGICYCH NAKLADEM GEGICH, ABY | HLASEM TEHOZ ZWONY PONVKNVTI BYLI | DO CIRKEVNI SCHVZE K NABOZIENSTWI KRZE | STIANSKEMV PRO OSLAWÉNI GMENA PANA BO | HA WIECZNEHO. Rückwärts ein

grosses umkränztes Wappen mit der Aufschrift: JAN STARSSY BORZYTA | Z MARTINIC A NA | WOKORZY ec. Am unteren Rande zwischen den Reliefen zweier hl. Evangelisten die Porträtseite der Medaille des Glockengiessers, mit der Legende: BRICCIVS AERIFVNDITOR A STANNIMONTE; rückwärts, zwischen den Reliefen der beiden anderen Evangelisten, die Wappenseite derselben Medaille mit der Devise: DEVS ADIVTOR ET PROTECTOR MEVS ANNO 1534.

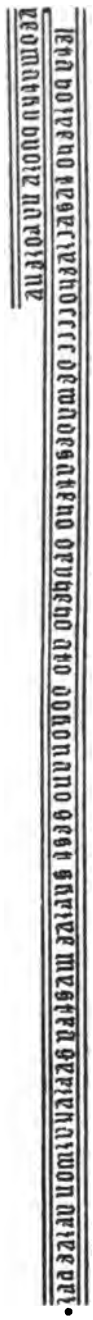


Abb. 77. Tellerz. Inschrift der mittleren Glocke.

2. Höhe 0·88 *m*, Durchmesser 0·84 *m*. Die Kronenbänder mit geflochtenem Bandornament, am oberen Rande die Inschrift (Abb. 77). Darunter ein Muttergottesrelief von 0·13 *m* Höhe.

3. Höhe 0·33 *m*, Durchmesser 0·33 *m*, am Mantel die Buchstaben J. G. K. 1771 (Johann Georg Kühner) und unschöne Reliefs des hl. Florian, des hl. Johann d. T. und des hl. Johann d. Ev.

Toužetín.

Veselý, Gesch d. F. Schwarzenberg. Bes. Citolib, 100; Sedláček, Hrady a zámky VIII, 224 (In beiden Werken Abbildungen.)

Nördlich der Strasse nach Laun ein Hügelgrab mit einem Skelette und neolithischen Artefacten (Prager städtisches Museum); Aschengräber mit Bronzegegenständen. Mitth. d. Anthrop. Gesellsch. XIX, 81; Píč, Archaeol. výzk. ve středn. Čechách. XXVIII; Veselý, l. c. 100.

Das SCHLOSS, ein Nutzbau ohne besonderen Kunstwert, wurde auf Kosten des Fürsten Ferdinand Schwarzenberg im Jahre 1697 auf den Grundmauern einer früheren Veste von den Brüdern *Giacomo* und *Pietro de Maggi* erbaut; die Steinmetzarbeit verfertigte *Ambrosio Waldi* aus Leitmeritz, die Tischlerarbeit *Johann Jakob Walter* aus Laun. Das einstöckige, ein einfaches Quadrat bildende Gebäude wird von einem Graben umgeben, über welchen eine Steinbrücke zu dem mit Pilaster und Gebälk umrahmten Portale führt; über diesem ist zwischen Giebelsegmenten das Schwarzenbergische und Sinzendorfer Doppelwappen in geschickt ausgeführter Akanthusumrahmung von Sandstein befestigt. Von den neun rechtwinkligen Façadefenstern entfallen fünf auf das Mittelrisalit. Der Hof bildet ein Quadrat, dessen Vorder- und Rückseite sich in zwei dreitheiligen Bogenlauben öffnen; die Breite der kleinen Hoffenster ist grösser als ihre Höhe. Die Treppe ist eng, die inneren Räume so vertheilt, dass an den Hofseiten die Gänge, an den Aussenseiten hohe

Herrschaftszimmer sich befinden. Vor dem Schlosse, auf geräumigem, unregelmässigen Hofe Wirtschaftsgebäude und das Brauhaus, auf welchem zwei den genannten gleiche Doppelwappen von geschickter Sandsteinarbeit aus dem 17. Jhrht. eingelassen sind.

Třebotz — Třebouc.

Ein eiserner Steigbügel im Walde »Láz« gefunden. Woldřich, Beiträge IV, 36.

Weltěsch — Veltěže.

Oberhalb der Mühle Funde einer neolithischen Ansiedlung. Am Wege gegen Pschan Culturgruben mit Gegenständen aus der ersten Bronzezeit. (In der Sammlung es Slavětíner Pfarrers P. Fr. Štědrý.) Östlich von Weltěsch Urnen, Bronzegegenstände, Nadeln, Schläfenringe und Armbänder (in Frauenberg). »Na pískách« Culturgruben (im Prager städtischen Museum) und La Tèn'sche Gräber (im Launer Museum). Mitth. d. Centr.-Comm. 1890, 109; Šnajdr Poč. předh. míst. země české 16; Mitth. d. Anthr. Gesellsch. 1893, 58; Kučera, Český lid, 1895, 164; Veselý, Gesch. d. F. Schwarz. Bes. Cit. 91.

Winařitz — Vinařice.

Sommer, Kön. Böhmen, XIV, 44; Veselý, Gesch. d. F. Schwarz. Bes. Citolib 44; Gedenkbuch des Pfarramtes vom J. 1739; Wahner, Sammlung alter u. neuer Nachrichten im Archive des Museums des Kön. Böhm. II, 470.

Stein- und Knochen-Artefacte sowie Urnenreste auf den Parcellen No. 372, 373, 374 u. 296, 297. Šnajdr, Poč. předh. míst. země české 17; Mitth. d. Centr.-Comm. 1890, 109; Veselý l. c. 44.

Die PFARRKIRCHE, dem hl. Eligius geweiht, bereits im Jahre 1356 als Pfarrkirche erwähnt, später verlassen, seit dem J. 1723 wieder von einem eigenen Pfarrer verwaltet und 1746 neu hergestellt, ist ein schmuckloses, orientirtes Gebäude, welches aus einem rechtwinkeligen, barocken Langschiffe, einem im Jahre 1751 erneuerten Thurme an der Westfront und aus einem gothischen Presbyterium besteht. Das Innere des Schiffes hat eine Länge von 13·15 *m* und eine Breite von 9·60 *m*; das 8·10 *m* lange und 5·80 *m* breite Presbyterium wird von einem Kreuzgewölbe und fünf Feldern des aus dem Achteck beschriebenen Chorschlusses übewölbt. Die birnförmig profilirten Gewölberippen steigen von polygonen Spitzconsolen zu den beiden glatten Schlussteinen auf.

Die Kircheneinrichtung ist barock und kunstlos; für die Altäre erhielt der Holzschnitzer *Johann Turnovský* aus Horažďovic 175 fl., das Altarbild mit der Figur des hl. Eligius malte *Josef Kramolin* für

20 fl., die Kanzel verfertigte im J. 1785 der Launer Bildhauer *Dominik Philo* für 80 fl., die Staffirung führte im selben Jahre *Wenzel Obenauer* für 300 fl. aus, die Orgel erbaute im J. 1788 *Johann Busch* aus Leitmeritz für 240 fl.

Standkreuzchen mit virtuos aus Buchsbaumholz geschnitztem Körper des Gekreuzigten (derselbe 0·25 *m* lang), 18. Jhrht.

Monstranz aus Silberblech, 0·44 *m* hoch, mit Strahlenkranz und schön getriebenem Band- und Pflanzendecor sowie Engelsköpfchen; kleinseitner Beschauzeichen vom J. 1723 und Marke des Silberarbeiters *Leopold Lichtenschoff*.

Glocken: 1. Höhe 1·10 *m*, Durchmesser 1·04 *m*, am oberen Rande ein Engelsfries und ein Kranz hängender Akanthusblätter. Vorn am Mantel der Psalm 126 in böhmischer Sprache zwischen den Reliefgestalten des hl. Wenzel und hl. Siegmund, unten eine Medaille mit Adam und Eva im Paradies. Rückwärts am Mantel in einem rechtwinkeligen, von Tritonen gehaltenen Schilde die Inschrift: BRYCCIVS PRAGENSIS AUXILIO | DIVINO FECIT ME. Darunter: DA PACEM DOMINE IN DIEBUS NOSTRIS QVIA | NON EST ALIVS QVI PVGNET PRO NOBIS NISI TV DEVS NOSTER. Seitlich in Currentschrift: ***Rzehorz Hauda Rychtarz z Kozoged | wlaſtnim nakladem ſwym tento zwō zgednal a zaplatil leta panie 1576.***

2. Höhe 1·05 *m*, Durchmesser 1·05 *m*, laut einer langen Aufschrift mit Wappen am Mantel auf Kosten der Bachta de Reyhofen gegossen. Unten: JOHAN GEORG KÜHNER GOSS MICH IN PRAG 1764.

3. Höhe 0·62 *m*, Durchmesser 0·62 *m*, am Mantel die Reliefgestalt des hl. Florian und die Inschrift: PER DOMINEM IOHANEM WENCESLAVM KÜHNER PRAGAE A. D. 1796.

Wobora – Obora.

Schaller, Top. d. Kön. Böhmen V. 76.

Auf einem Felde beim Dorfe wurde eine kleine Steinaxt gefunden. Šnajdr. Počátk. předhist. míst. země české, 17; Mitth. d. Centr.-Comm. 1890, 109.

Die PFARRKIRCHE, der hl. Katharina geweiht, bereits im J. 1363 von einem Seelsorger verwaltet, wurde im J. 1731 neuerbaut, ist orientirt, einschiffig, rechteckig, mit einem von drei ungleich langen Seiten des Achteckes beschriebenen Presbyterium; unahnsehnlich und schmucklos.

Der Thurm, ein älterer Renaissancebau aus geschichtetem Plänerkalkstein mit Sandstein-Eckquadern ohne Mörtelverputz, stösst unorganisch an die Nordseite des Presbyteriums an; auf einer quadratischen Grundlage von 6·60 *m* Breite erhebt er sich zur Höhe von drei durch Gesimse getrennten Geschossen, welche unten von schartenartigen Fenstern (aussen 0·18 *m*, innen 1·55 *m* breit), oben von grossen halbkreisförmig geschlossenen Schallöffnungen durchbrochen werden. An der Ostseite eine rechtwinkelige Relief-

platte hoch oben unzugänglich vermauert. Das niedrige Ziegeldach ist zeltförmig. Im Inneren befindet sich in jedem Stockwerke ein grosser Raum; der unterste ist durch eine Schneckenstiege, die oberen durch gerade Treppen in der Mauerstärke zugänglich. Die rechtwinkeligen Eingänge haben schmale vorne abgeschrägte Gewände von Kalkstein.

Das Kirchenschiff ist innen 13·80 *m* lang und 7·30 *m* breit, der Altarraum 9·80 *m* lang. Die Einrichtung mit zahlreichen figuralen und ornamentalen Schnitzereien von guter Ausführung stammt aus dem J. 1731.

Vier Ölbilder auf Leinwand, den hl. Wenzel, Florian, Martin und einen weiteren Heiligen darstellend, wurden im J. 1734 von den Nachbarorten gewidmet.

Der gothische Taufbrunnen von Plänerkalkstein, achtseitig auf vierseitigem Fusse, ist 0·90 *m* hoch, 0·60 *m* breit, ringsum mit vertieften geometrischen Figuren geschmückt; in einem Felde das flach gemeisselte Wappenzeichen der Sokole von Mor (ein Haken), welchen der Ort im 15. Jhrht. gehörte, in einem zweiten ein Kelch und ein Ω (gothisches Ornament?). Um den Fuss ein strickartig gewundener Stab. (Abb. 78.)

Abb. 78. Wohora. Gothischer Taufstein, 0·90 *m* hoch.

Monstranz, 0·55 *m* hoch, barock, mit Strahlenkranz, aus vergoldetem Kupferblech gepresst, ohne Merkzeichen.

Casula von schönem Silberbrocat aus dem 18. Jhrht.

Vier Altarleuchter, von gedrechseltem Messing, 18. Jhrht.

Glocken: 1. Höhe 0·94 *m*, Durchmesser 0·96 *m*, am Mantel eine unschöne Reliefgestalt des hl. Wenzel, am Kronenrande die Inschrift: TENTO ZVON SLYT V MYSTRA TOMASSE W LITOMERICIH LETA BVOZ° MCCCCCXXXV.

2. Höhe 0·68 *m*, Durchmesser 0·75 *m*, vom J. 1849.

Kreuz von Plänerkalkstein, 0·65 *m* hoch, an den oberen drei Armen mit drei Sternen, in der Mitte mit einem Halbmonde geschmückt, von fraglichem Ursprung und Zweck, in die Kirchenmauer eingelassen.

Zwei schmiedeeiserne Kreuze auf dem Friedhofe, einfache Arbeiten des 18. Jhrht., 1·40 *m* hoch.

Wolenitz — Volenice.

An der Strasse nach Kröndorf auf einem Strahöwer Klostergrunde Reihengräber aus der ersten Christenzeit mit Gefässen und S-förmigen Schläfenringen (im Launer Museum). Bei der Gemeinde La Tèn'sche Skelettgräber. Kučera, Český lid. 1895, 84.

Worasitz — Orasice.

Abb. 79. Worasitz. Altarleuchter von Messing, 0·55, 0·40 und 0·70 *m* hoch.

FILIALKIRCHE des hl. Nicolaus, im J. 1356 Pfarrkirche, ein einschiffiges, rechteckiges Gebäude mit geradem Chorabschluss, barock, aus gebrochenem, verputzten Plänerkalkstein ganz unscheinbar erbaut; auf dem Portalgewände die Aufschrift RENV 1725, im Giebel eine St. Niklasstatue.

Das schmucklose Innere ist im Altarraum 5·80 *m* lang, 4·40 *m* breit, im Schiff ursprünglich 7·70 *m* lang, 7·40 *m* breit, seit 1725 um 11·80 *m* verlängert.

Auf der getäfelten Decke Malereien, im älteren Theile den hl. Nicolaus mit Engeln und Kauffahrtsschiffe auf dem Meere darstellend, bezeichnet »1703. C. T.« Die andere Hälfte roh, vom J. 1725. Auf die hölzerne Verschalung der Orgelempore malte ein Dorfmaler des 18. Jhrht. Rankenornamente auf.

Altarleuchter aus Messing gegossen: Zwei renaissantisch, 0·70 *m* hoch, mit Engelsköpfen auf dem dreiseitigen Fussgestell, 16. Jhrht. Zwei ähnliche, von gröberer Ausführung 0·40 *m* hoch. Zwei gegossene und gedrechselte Barockleuchter mit platten, kantigen Ringformen, 0·40 *m* hoch; vier andere mit Kugel- und Kegelformen, 0·55 *m* hoch. (Abb. 79.)

Glocken: 1. Höhe 0·85 *m*, Durchmesser 0·85 *m*, am Kronenrande die Inschrift: ANNO MDXXXXI VERBVM DOMINI MANET IN ETERNVM. ESAIE XXXX CAP. Darunter ein Pflanzenfries.

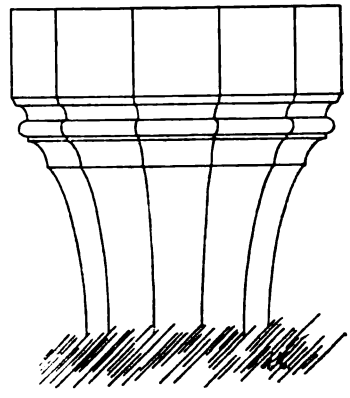


Abb. 80. Worasitz. Gothischer Taufstein, 0·85 *m* breit.

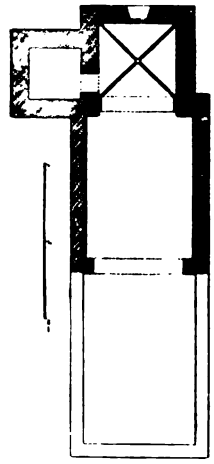
2. Höhe 0·58 *m*, Durchmesser 0·60 *m*, im Jahre 1862 umgegossen.

Taufbrunnen, am Friedhofe halb im Boden versunken, von Sandstein, gothisch, zwölfseitig, oben 0·85 *m* breit, am Übergange zum Fusse profilirt (Abb. 80).

Wrbno am Walde – Vrbno u lesů.

Schaller, Top. d. Kön. Böhmen I. 191; Sommer, Kön. Böhmen XIII. 77; Gedenkbuch des Pfarramtes vom J. 1757.

Die PFARRKIRCHE zur Himmelfahrt Mariens, bereits im J. 1384 als solche erwähnt, im J. 1665 erneuert, ist ein einfaches, orientirtes, aus Bruchstein errichtetes Gebäude, dessen gothischer Theil, der Altarraum, der Thurm und der anstossende Schiffstheil aus dem 13. Jhrht. stammt, in welcher Zeit (seit 1220) das Dorf dem St. Georgskloster auf der Prager Burg gehörte.



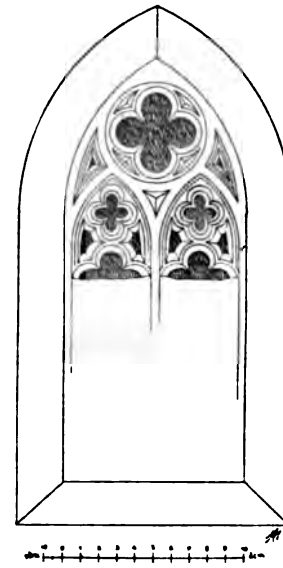


Abb. 81. Wrbno. Grundriss der Kirche. Abb. 82. Wrbno. Fenster im Chorschlusse.

Das schmucklose Äussere der Kirche besitzt keine Strebepfeiler. Das flachgedeckte Kirchenschiff, innen ursprünglich 9·00 *m* lang und 6·80 *m* breit, wurde im 17. Jhrht. um 11·00 *m* verlängert. Der gebrochene Triumphbogen, dessen breite Innenfläche an der Vorderkante ausgekehlt ist, führt zu dem quadratischen Presbyterium von 4·90 *m* Breite (bei 1·15 *m* Mauerstärke). Die Rippen seines Kreuzgewölbes sind keilförmig, fünfseitig mit flachen Auskehlungen und treffen sich in einem tellerförmigen Schlusssteine.

Das vermauerte Fenster des geraden Chorschlusses ist zweitheilig, mit schönem Vierpassmasswerk geschmückt, im Lichten 2·25 *m* hoch und

1·00 *m* breit (Abb. —). Das rechtwinkelige Gewände der Sacristeithür ist mit einer Auskehlung und einem Rundstab profilirt, in den oberen Winkeln mit Profilsegmenten ausgefüllt; die alte mit Eisenblech beschlagene Thür hängt in drei gabelförmigen Bändern.

Muttergottesbild, Holztafel von etwa 2·00 *m* Höhe und 1·50 *m* Breite, ein Mittelstück eines Altarschreines des 16. Jhrht.; ganze Gestalt in rothem Kleide und blauem Mantel, von einem goldenen Strahlenkranze umgeben, um welchen unten vier Engelsköpfe, oben zwei Engel eine Krone tragend schweben. Gut erhaltenes Werk von fester Linienführung und etwas harter Farbengebung.

Abb. 83. Wrbno. Madonnenstatue aus dem 14. Jhrht., 0·70 *m* hoch.

Muttergottesstatue von Holz, 0·70 *m* hoch, aus dem 14. Jhrht; trotz sehr grosser Beschädigung und blosser Polychromiereste durch die ernste Haltung und den ruhigen Faltenwurf interessant (Abb. 83).

Muttergottesstatue von Holz, 0·82 *m* hoch, aus dem beginnenden 16. Jhrht.; die auf dem Halbmonde stehende Gestalt ist meisterhaft drapirt, im Gesichtsausdrucke und der Bewegung des Kindes naiv aufgefasst, neu polychromirt (Abb. 84).

Abb. 84. Wrbno. Madonnenstatue aus dem 16. Jhrht., 0·82 *m* hoch.

Taufbrunnen von Zinn 0·80 *m* hoch, auf drei mit Löwenköpfen ansetzenden Füssen; am Kesselmantel beschädigte Reliefs einer Pieta, eines hl. Hieronymus und einer später angebrachten Madonna; am oberen und unteren Rande die Inschrift: Iefa ✕ bożiho ✠ tiſtciho ✠ pietiſtehо ✕ gedenacżtehо ten ✠ den ✕ po kwietni ✠ nedieli udielana ✕ u pana ✕ petra ✠ konwarże krżiſtedlnicże ✕ we gmenu ✠ matki ✕ Bożi ✠ żalożeni ✕ ku cżti matce ✕ Bożi. Mit dem Altstädter Beschauzeichen und der Marke des Zinngiessers versehen.

Reliquiarium des hl. Johann von Nep. aus versilbertem Kupferblech, in Sternform, 0·20 *m* hoch, 18. Jhrht. Barockes Reliquiarium von Kupferblech, monstranzartig, 0·34 *m* hoch.

Sacristeiglocke, 0·13 *m* hoch, 0·11 *m* breit, mit der Aufschrift: 1698 DEN 25 OCTOBER PETRUS SATTOR VON GROSSKALKEN.

Grabsteine: Plänerkalksteinplatte, 1·66 *m* lang, 0·85 *m* breit, mit dem Wappen der Herren von Klinstein in der Mitte und Inschriftsresten am Rande (nach dem Gedenkbuch ergänzt): letha MCCCCCxxxii ..... pani anna z klynſteyna a z rozſok ..... tuto pochowana geſt .....

2. Plänerkalksteinplatte, 1·86 *m* lang, 0·82 *m* breit, mit dem Wappen der Klinsteine in der Mitte und den Überresten der Inschrift am Rande: letha bozieho MCCCC .... umrzel geſt urozeny pan .... z rozſok a na zierotinie ten pondiely na bozi krzſteni.

3. Plänerkalksteinplatte, 1·60 *m* lang, 0·60 *m* breit, mit einem schwach eingravirten Wappen der Klinsteine und einer fast ganz verschwundenen Umschrift aus dem 15. Jhrht.

4. Plänerkalksteinplatte, 2·00 *m* hoch, 1·90 *m* breit, in zwei Hälften getheilt, mit den ruhenden Gestalten eines Ritters und seiner Frau im Hochrelief. An den vier Ecken kreisrunde Scheiben, für Wappen und Inschriften bestimmt, oben verbunden durch einen Bogen mit der Inschrift: GEHO - VROZENA - PANI - PANI - MAGDALENA Z KLINSTEYNA A Z RVZTOK. In der oberen, rechten Scheibe das Kolowratische Wappen mit der Umschrift: MANZIELKA VROZENEHO PANA PANA HINKA NOWOHRADSKEHO Z KOLOWRTH, in der unteren das Klinsteinsche Wappen und eine verdeckte Inschrift; die beiden anderen Scheiben leer; 16. Jhrht.

Glocken: 1. Höhe 1·00 *m*, Durchmesser 1·00 *m*, am Kronenrande die zweizeilige Umschrift: en ✠ ego ✠ campana ✠ nunquam ✠ pronuncio ✠ vana ✠ ignem ✠ vel ✠ festum, bellum ✠ aut ✠ fonos ✠ honestum ✠ Qui ✠ me ✠ fecit magister ✠ bartholomeus ✠ nomen ✠ habet ✠ in ✠ nova ✠ Civitate ✠ pragense Anno ✠ Domini ✠ millesimo cccc ✠ nono ✠ ex ✠ hoc ✠ ✠ ✠. Unter der Aufschrift die hl. Barbara in Relief.

2. Höhe 1·00 *m*, Durchmesser 0·94 *m*, am oberen Rande zwei Reihen figuraler Reliefs, darstellend ein Gastmal, eine Allegorie der Zeit, die Opferung Isaaks, den Verlorenen Sohn, Orfeus mit den Thieren und Christus als Gärtner; am Mantel die Aufschrift:

LETA PANIE 1597 TENTO ZWON SLYT GEST KE CZTI A CHWALE PANU BOHU A ZALOŽENI NA NEBE WZETI PANNY MARYE MATKY BOZI KOSTELU ZA PANNY KATERZINY KLADENSKE Z KLADNA ABBATYSSE KLASSTERA TEGNICZKEHO KOLATORKYNI KOSTELA WRBENSKEHO; TEŽ ZA CZTIHODNEHO KNEZE PAWLA CLYMENTIS FARARZE WRBENSKEHO; TEŽ KU POCZTIVOSTI OBCZE WRBENSKE WSSECH OSADNICH K TEMUZ ZADUSSI NALEZEGICZYCH NAKLADEM GICH WLASTNIM ZNOWA PRZELYT GEST W MIESTIE RAKOWNICZE OD MA TOUSSE FLEIMIGKA KONWARZE A PAWLA PACZOWSKEHO ZWONARZE.

3. Höhe 0·53 *m*, Durchmesser 0·53 *m*, am Kronenrande ein Ornamentstreifen, am Mantel die Inschrift: JOHANN GEORG KÜHNER GOSS MICH IN PRAG 1774.

Wrschowitz — Vršovice.

Veselý, Gesch. F. Schwarz. Bes. Citolib 12. (Abbildung auf S. 78).

Verzierter Diorithammer mit Loch (in Frauenberg). Woldřich, Beiträge III, 3; Šnajdr, Poč. před. míst. země české 16; Veselý, l. c. 62.

Das SCHLOSS aus dem Ende des 17. Jhrht., in den Jahren 1735 und 1736 erneuert, ist ein geräumiges Gebäude von rechtwinkeligem Grundrisse mit 14 Fensterachsen in der einstöckigen Façade. Das in der Mitte derselben angeordnete Portal ist im Halbkreisbogen gewölbt, rusticirt und von einem Gebälke mit Giebelsegmenten abgeschlossen. Über der Mitte der Façade, welche das Wappen der Schwarzenberge trägt, erhebt sich der zweistöckige Thurm mit je zwei Fenstern und einem Zwiebeldache. Zu beiden Seiten hohe, dreiseitige Giebel, welche von Gesimsen in drei Geschosse, die untersten mit je vier Fenstern, getheilt werden. Die Innenräume sammt der Schlosskapelle ohne Kunstwerth.

Zitolib — Citolib.

Schaller, Top. d. Kön. Böhmen VII, 53. — Sommer, d. Kön Böhmen XIV., 43. — Veselý Gesch. d. F. Schwarzenb. Bes. Citolib, 1. — Gedenkbuch des Pfarramtes vom J. 1729.

Bei der Fasanerie hinter der Bahn gegenüber der Chlumčaner Mühle wurden zahlreiche praehistorische Urnen, Scherben und Steinhämmer gefunden (im Frauenberger Museum). Woldřich, Mitth. d. Anthrop. Gesellsch. 1889.

Zu beiden Seiten der Strasse in den Ziegeleien Überreste von Scherben und Stein-Artefacten. Auf dem Felde Mockr's ein Skelettgrab mit La Tène-Funden (in der Sammlung der Bürgerschule zu Laun) und zwar drei Bronzearmbänder, eine eiserne Fibel und ein Schwert sammt Scheide und Griff, eine Hackenspitze, ein langes, einschneidiges Messer mit Ohr am Griffe und mit glattem Rücken. Hallstätter Brandgräber. Šnajdr, Mitth. d. Centr. Comm. 1890, 109; Pam. arch. IX, 154; XI, 678; XV. 522; Niederle, Lidstvo v době předh. 472; Šnajdr, Poč. před. míst. země české, 16; Niederle, Přísp. k anthrop. zemí českých II, 13.

PFARR-KIRCHE, dem hl. Jakob d. Gr. geweiht, erbaut im Jahre 1717; die bereits im Jahre 1384 erwähnte und später eingegangene Pfarrei wurde im Jahre 1761 erneuert.

Das einschiffige, orientirte Gebäude mit einem Thurme in der Façade ist im Chorraume halbkreisförmig geschlossen; das Mauerwerk aus gebrochenem Plaenerkalk auf einer Sandsteingrundlage ist verputzt. Vier hohe Wandpfeiler der Façade tragen auf dorischen Capitälen ein verkröpftes Gebälke mit stark ausladendem Gesimse, dessen Profilirung trocken und scharf ist. Über der rechtwinkeligen Portalverkleidung von Sandstein öffnet sich ein grosses Fenster mit dem Wappen der Gr. Schütz, der Besitzer der Herrschaft in den Jahren 1650—1723. Gebogene Giebelsegmente vermitteln den Übergang der Façade zu dem viereckigen, zweistöckigen

Thurme, dessen achtseitiger ausgebrauchter Helm sammt Laterne mit Blech beschlagen ist. Die Langseiten des Schiffes werden von je sechs dorischen Pilastern, das engere Presbyterium von je drei einfachen Wandlesenen gegliedert. In der Südwand trägt eine Pforte zum Orgelchor zwischen Giebelsegmenten das gräfliche Wappen der Schütz. Von den unten rechtwinkeligen, oben im Bogensegmente überwölbten Fenstern sind sechs im Langschiffe mit gebogenen Gesimstheilen bekrönt, während fünf im Presbyterium bloss einfache Umrahmungen besitzen. Das Dach ist mit Hohlziegeln bedeckt.

Das Schiff, innen 23·60 *m* lang und 12·40 *m* breit, wird durch die schweren Thurmpfeiler in seiner Räumlichkeit unschön beschränkt. Dorische Pilaster mit Gebälk gliedern die Wände desselben, sowie diejenigen des 10 *m* langen und 6·20 *m* breiten Altarraumes.

Den Hauptaltar bildet ein Holztabernakel, auf welchem zwei grosse Engel zu Seiten eines Kreuzes knien; links und rechts auf besonderen Sockeln je zwei, Leuchter tragende Engel von Lebensgrösse in gezierten lebhaften Stellungen, virtuos geschnitzt. Laut Chronogramm aus d. J. 1718.

Hauptaltarbild, den lehrenden hl. Jakobus darstellend, ein energisch auf Leinwand gemaltes Werk in Ovalformat von etwa 6·50 *m* Höhe und 4·30 *m* Breite aus der zweiten Hälfte des 17. Jhrht., besonders durch packende Charakteristik fesselnd (im J. 1890 von Václ. Sochor restaurirt). Die ein-

Abb. 83. Zitolib. Altarkreuz von Ebenholz und Elfenbein, 0·80 *m* hoch.

fach profilirte Ramenleiste schmücken an den vier Hauptpunkten geschnitzte Banddecorationen.

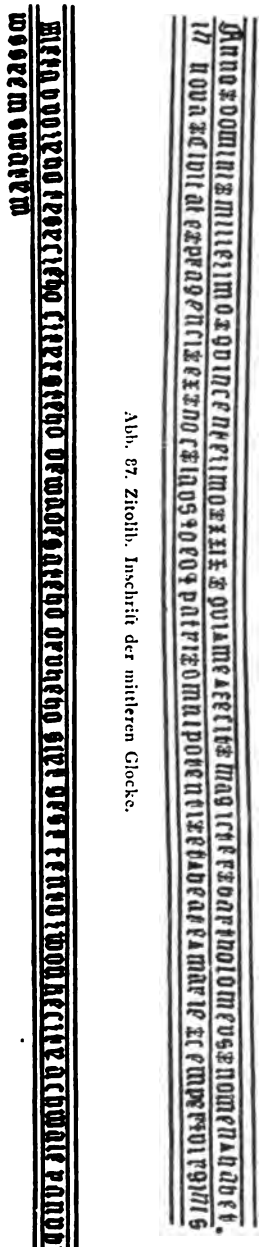


Abb. 87. Zitolib. Inschrift der mittleren Glocke.

Abb. 86. Zitolib. Inschrift der grössten Glocke.

Madonnenbild (abgebildet bei Veselý, l. c. 16) auf Holz, 0·31 *m* hoch und 0·27 *m* breit, laut der deutschen Inschrift auf der Rückseite im Jahre 1707 aus der Moldau bei Siebenbürgen gebracht. Der barocke Silberrahmen von 0·58 *m* Höhe und 0·37 *m* Breite mit getriebenen und fein ciselirten Pflanzen- und Banddecor trägt in seinem hohen Aufsatze das Wappen der Grafen Schütz und seitlich das Merkzeichen

Vier Gemälde auf Leinwand, die Evangelisten in sitzender Stellung von Lebensgrösse, Werke des beginnenden 18. Jhrht., unbedeutend.

Leinwandbild, 1·15 *m* hoch und 1·00 *m* breit, die sieben hl. Sacramente in genrehaften Gruppenbildern mit kleinen Figürchen im Costume des 18. Jhrht. darstellend, fein grau in Grau ausgeführt.

Die vier Nebenaltäre, die Kanzel, Orgel (vom Jahre 1754) und die Beichtstühle bilden mit ihrem zahlreichen figuralen Schmucke einen guten Gesammteindruck.

Die Kirchenbänke tragen auf den Schmalseiten geschnitzte Wappen der Gr. Schütz.

Taufbrunnen, barock, kelchförmig von Sandstein; mit Zinndeckel, welcher die Aufschrift trägt: 16 E G I H V S V L 68.

Altarkreuz aus Elfenbein auf Ebenholzpostament mit Elfenbeinleisten, 0·80 *m* hoch, schöne Arbeit des 17. Jhrht. (Abb. 85.).

Monstranze, barock, von vergoldetem Silber, 0·63 *m* hoch, strahlenförmig, mit Weinlaubkranz und Relieffiguren Gott Vaters, des hl. Jakobus und hl. Wenzel, über der Mitte die Taube. Gut getriebene und gravirte Arbeit, besetzt mit zahlreichen Edelsteinen und Perlen. Auf dem Fusse vorn die Wappen der Gr. Schütz und Kuffstein, rückwärts die Aufschrift: In honor. S. S. Altar et decori ecclesiae Zittolib ex eleus. piar. animarum fieri curavit Ernest Gottfried de Schützen dom. in Benatek, Zittolib et Div. una cum chara coni. Mar. com. de Schützen nata cossa. de Kuffstein. Ao. Chr. 1688. (!)

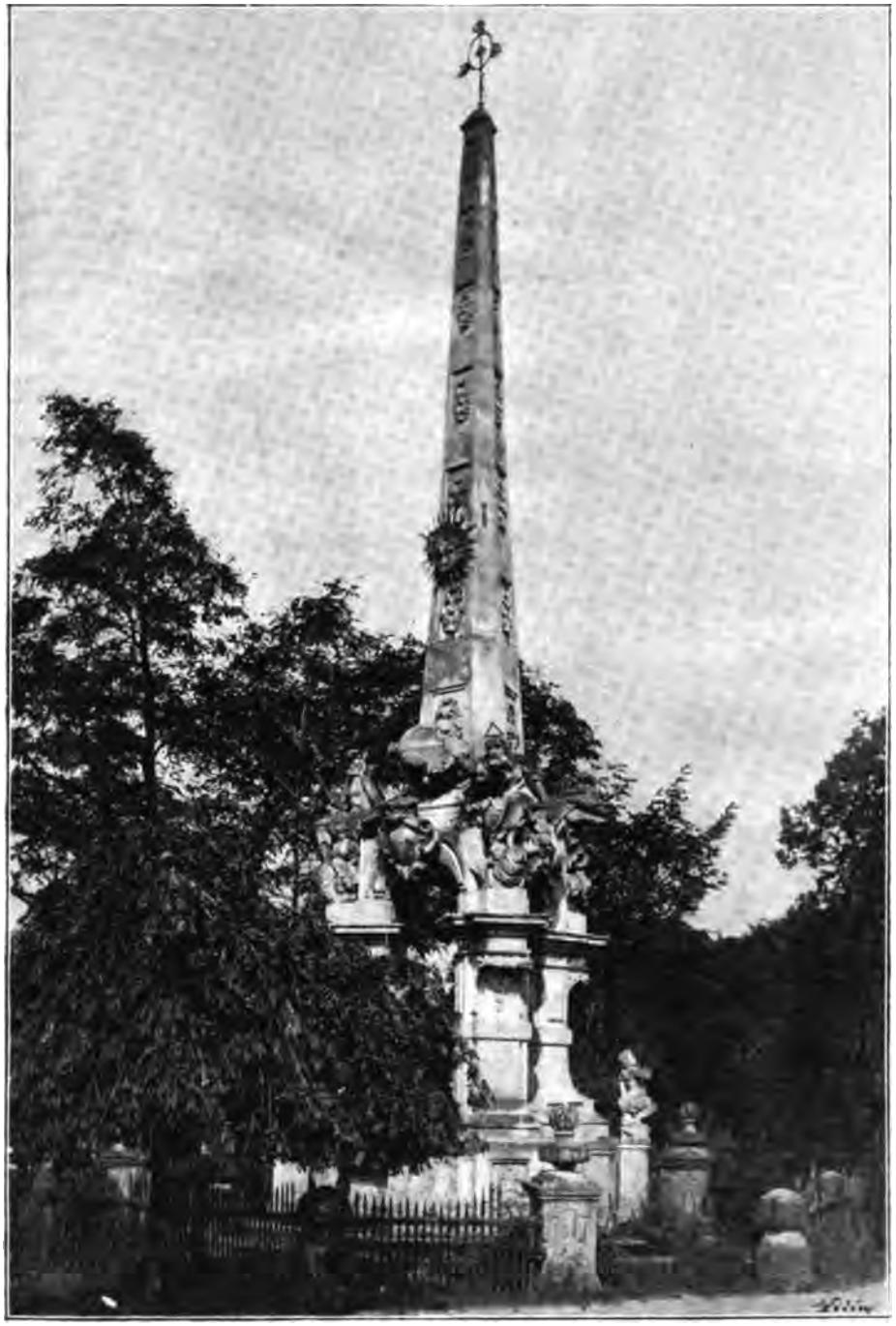


Abb. 88. Zitolib. Dreifaltigkeitssäule.

Zwei Grabsteine der Frau Polixene Schütz, geb. von Dobrše, † 1. August 1685 und der Suzanne Schütz, geb. Questian, † 13. Jänner 1698 (die Inschriften bei Veselý, l. c. 14 und 15).

Glocken (im Jahre 1777 aus Černochov herübergebracht).

1. Höhe 1·00 *m*, Durchmesser 0·95 *m*, mitten am Mantel ein Madonnen-Relief, auf dem Kronenrande die Inschrift (Abb. 86.)

2. Höhe 0·88 *m*, Durchmesser 0·88 *m*, auf dem Mantel die Reliefgestalt des hl. Wenzel, auf dem oberen Glockenrande die Inschrift (Abb. 87.).

3. Höhe 0·62 *m*, Durchmesser 0·62 *m*, am oberen Rande Blumen-Kränze und die Inschrift: LAVDETVR JESVS CHRISTVS IN ÆTERNUM1736. Auf dem Mantel vorn St. Jacobus, rückwärts das Wappen der Gr. Pachta.

Sandstein-Statuen zu Seiten des Kircheneinganges: Moses und ein Heiliger (stark beschädigt); seitlich auf hohen Sockeln liegende Gestalten eines Greises mit Sanduhr und eines schönen Weibes mit Kelch, Allegorien der Zeit und des Glaubens. Sehr geschickte Arbeiten des angehenden 18. Jhrht.

Dreifaltigkeitssäule vor der Kirche, aus Sandstein, (Abb. 88). Auf dreiseitiger Grundlage tragen drei hohe, gegliederte, durch Bögen verbundene Sockeltheile einen schlanken Obelisk, dessen drei Seiten mit grossen Rosetten verziert sind. Die Bogenansätze werden von lebensgrossen Statuen Gott Vaters, des Sohnes und eines (modern ersetzten) Engels beschwert. An der Vorderseite in Mitte des Obelisken die Weltkugel, darüber die Taube des hl. Geistes, darunter die gekrönte Cartouche mit Inschrift: HANC STATUAM AD LAVDEM SS INDIVIDVAE TRINITATIS FIERI CVRAVIT ERNESTVS GODEFRIDVS LIBER BARO DE SCHVTZEN ET LEOPOLDS SCHEIMB DOMINVS IN ZITOLIB ET BENATEK SVAE CAES MAI. CAMERARIVS. Das Ganze umrahmt von einer Umfassung mit Vasen und Engeln, vorzüglich im architektonischen Entwurf und in technischer Ausführung, schwach im Plastischen.

Pestsäule, an der Strasse nach Laun, runder Schaft auf einfach vierseitigem Sockel, mit korinthischem Capitäle, welches die Weltkugel mit den sitzenden Gestalten der hl. Dreifaltigkeit trägt. Schwache Arbeit, inschriftlich vom J. 1680.

Sandstein-Statuen des hl. Prokop und hl. Leonhard, auf dem Platze seitlich des Schlosses, 18 Jhrht., stark beschädigt; Statue des hl. Johannes von Nep. aus dem J. 1770 am Wege nach Brloh.

Capelle, barock, nischenförmig offen, an der Vorderseite mit gekuppelten Wandpilastern und profilirtem Halbbogen geschmückt, von edlen Formen, am Wege nach Brloh. Unweit hievon ein einfaches Barockcapellchen.

SCHLOSS, 1717 erbaut, geräumig, auf rechteckigem Grundriss mit zwei Querflügeln, welche zu beiden Seiten rücktretend einen Ehrenhof bilden. Thüren und Fenster einfach umrahmt, zwei Seiteneingänge mit Frucht-

Festons auf dem rechtwinkeligen Gewände. Ein schmiedeisernes Gitter mit Spiralmotiven schliesst das Stiegenhaus, welches zu den schmucklosen Innenräumen führt; bloss ein Festsaal der I. Etage bemerkenswerth — obwohl nicht hervorragend — wegen seines stuckirten offenen Kamines, eines grossen Deckengemäldes (im Haine tanzende Jünglinge und Mädchen), sowie des aus gemalten Blumenvasen und Spiegeln bestehenden Wandschmuckes. Durch eine grosse Glasthür gelangt man direct auf den Hauptweg des Schlossgartens.

Der Schlossgarten, gleichzeitig mit dem Hauptgebäude eingerichtet, bildet ein langes Rechteck, dessen kürzere Nordseite an die Gartenfront des Schlosses anstosst. Er wird durch eine hohe, von drei Treppen unterbrochene und mit der Schlossfronte gleichlaufende Terrasse in zwei vierseitige Hälften, sodann durch gerade, in geometrischen Formen angeordnete Wege in kleinere Blumenbeete getheilt. An den Wegen zahlreiche Barockstatuen aus Sandstein von ungleichem Kunstwerte, doch grösstentheils im ersten Viertel des 18. Jhrht. virtuos in der Richtung des *Mathias Braun* ausgeführt (einzelne im J. 1765 vom Bildhauer *Ernst Link* aus Schlan hinzugesetzt). An der Schlossfronte zehn Amorettengruppen in ausgelassenen Posen; sechs ernste Amoretten am ersten Querwege; zwei weibliche Allegorien und 16 komische Zwerggestalten mit kolossalen Köpfen und karrikirtem Costume auf der Terrassenballustrade, dabei ein Affe; im rückwärtigen Theile des Gartens sieben weitere lebensgrosse Statuen, Allegorien der Kraft und Ausschweifung (?), antike Göttergestalten und Tänzer. Auf den vier Portalen je zwei schöne Bruststücke.

Žerotín.

Heber, Schlösser und Burgen IV, 340 (mit einer Abbildung); Zeitschrift »Lučan« Jhrg. 1885 Nr. 46–48.

BURGRUINEN auf einem Hügel mit doppelten Wällen. Von dem einstigen, nicht grossen Gebäude haben sich nur zwei stockhohe Mauerstreifen aus gebrochenem Sandstein erhalten; an deren Aussenseiten Überreste einer in Sgraffito ausgeführten Rustica des 16. Jhrht.

BERICHTIGUNGEN.

Auf Seite 28. unter dem Inschriftfacsimile
anstatt: I. H. Z. P. richtig: I. H. Z P.

» » 61. in der schematischen Darstellung der Kirchendecke
anstatt: Christus vor Pontius, richtig: Christus vor Kaiphas.

» » 74. Zeile 7 von unten
anstatt: Kolowrat'sche, richtig: kaiserliche.

89037967486
b89037967486a